

**Foyer****Politik**

- Bibliotheken brauchen E-Books / dbv sieht bei der elektronischen Ausleihe den Gesetzgeber in der Pflicht – Europaweite Kampagne geplant \_\_\_\_\_ 3
- Kehrtwende beim Börsenverein? / Interner Streit um Positionierung zu Open Access – Verleger Ulmer preschte vor \_\_\_\_\_ 4
- »Stellenwert der Bibliothek ist beklagenswert« / Professor Fabian fordert Aufwertung – Verleihung der Preusker-Medaille in Münster – dbv plant neue Kampagne »Treffpunkt Bibliothek« \_\_\_\_\_ 4

**Diskussion**

- Motzkos Mottenkiste / Plädoyer für eine sachliche Debatte um einen Grundbegriff bibliothekarischer Tätigkeit (Maria Kühn-Ludewig) \_\_\_\_\_ 5
- Nach uns kommt nichts mehr / Angehörige von »Risikomilieu« in Bibliothek herzlich willkommen – Kritik an Kommentar von Meinhard Motzko (Michael Scholz) \_\_\_\_\_ 6
- »Kriegstreiberpolitik der USA« / Kritischer Blick auf eine Buchvorstellung in der Deutschen Nationalbibliothek (Norbert Cobabus) \_\_\_\_\_ 7

**Leseförderung**

- Ein Drittel der Eltern liest zu wenig vor / Repräsentative Vorlesestudie 2013 – Digitale Medien bieten zusätzlichen Anreiz \_\_\_\_\_ 8

**Bau**

- In Rekordzeit geplant und umgesetzt / Neue Campus-Bibliothek an der Hochschule Heilbronn \_\_\_\_\_ 8

**Wissenschaftliche Bibliothek**

- »hidden collections« auf dem Hochleistungsscanner / ULB Düsseldorf digitalisiert Schulprogramm-Sammlung der Bibliothek des Görres-Gymnasiums (Irmgard Siebert) \_\_\_\_\_ 9

**Standardisierung**

- Laufzeit für RDA-Projekt verlängert / Aktualisierter Gesamtzeitplan – Standardelemente-Set für den deutschen Sprachraum \_\_\_\_\_ 10

**Tagungen**

- Politischer Rückhalt nimmt zu / 260 Teilnehmer bei Open-Access-Tagen in Hamburg – Internationale Experten referierten \_\_\_\_\_ 10
- Bildungsbrücke Bibliothek / Fachtagung der Staatlichen Büchereien Deutschlands in Wiesbaden – Die Bibliothek als lebenslanger Bildungspartner (Günter Pflaum) \_\_\_\_\_ 11
- Die Zukunft im Fokus / Bibliotheksleitertag 2013: »The Right to E-Read«, Imagekampagne BiblioFreaks und viele Best-Practice Beispiele (Sibylle Treiber-Killinger, Heike Schopp) \_\_\_\_\_ 12
- Bekannt wie ein bunter Hund / ekz-Seminar zu Öffentlichkeitsarbeit

- und Fundraising für Schulbibliotheken (Beate Hofmann, Angelika Holderried) \_\_\_\_\_ 14

**Nachrichten** \_\_\_\_\_ 16

- Ausschreibung: Der »Lesesommer« bekommt ein neues Gesicht / Kombiniertes Layout- und Ideenwettbewerb für landesweite Leseförderaktion \_\_\_\_\_ 16
- Öffentliche Bibliothek: Bessere Information durch modifizierten Anschaffungsvorschlag / Lektoratskooperation diskutiert neue Struktur für Medienempfehlungen – Experten erarbeiten Modell (Bernd Schleh) \_\_\_\_\_ 17
- Ausbildung/Studium: Neuer Vorstand der KIBA (Ursula Georgy, Frauke Schade) \_\_\_\_\_ 18
- Öffentliche Bibliothek: Schüler planen bei Neubau mit – Künstlerischer Workshop für die Gestaltung der neuen ZLB \_\_\_\_\_ 19

- Deutsche Digitale Bibliothek veröffentlicht API / Mehr Beteiligungsmöglichkeiten am Kultur- und Wissensportal – Entwickler gesucht \_\_\_\_\_ 20

**Kalendertipps** \_\_\_\_\_ 21

- Öffentliche Bibliothek: Hobby-Künstler gestalten Wandbild an der Stadtbibliothek Göttingen \_\_\_\_\_ 22

- Öffentliche Bibliothek: Komm ins Bett... / Stadtbibliothek Bremen wirbt mit ungewöhnlicher Inszenierung \_\_\_\_\_ 23

- Bibliothek als Herz des Weihnachtsmarktes / Verkaufserlös fließt komplett in Medientat der Mittelstädter Bibliothek \_\_\_\_\_ 24

**Termine** \_\_\_\_\_ 25

- Fortbildung: Workshop-Offensive in Wildau \_\_\_\_\_ 26

- Freundeskreise: Jahrestreffen und Preis-Ausschreibung \_\_\_\_\_ 27

**Markt** \_\_\_\_\_ 29**Lesesaal****SCHWERPUNKT: Blick von außen**

- Ein breites Spektrum abdecken: Das Konzept für die moderne Bibliothek / Bibliotheken in Deutschland und die Entwicklung in Dänemark (Jens Thorhauge) \_\_\_\_\_ 32

- Mit deutschen Kollegen würde ich jederzeit gerne erste Klasse fahren! / Denkanstöße eines luxemburgischen Bibliothekars (Jean-Marie Reding) \_\_\_\_\_ 36

- Globalising German Librarians / Zehn Jahre »Internationale Kooperation« im Kompetenznetzwerk – Eine Zwischenbilanz (Guido Jansen, Hella Kläuser) \_\_\_\_\_ 38

- Auf nach Deutschland! / BI-International unterstützt Fachaufenthalte, Kongresspartizipationen und Studienreisen ausländischer Kolleginnen und Kollegen (Susanne Riedel) \_\_\_\_\_ 40

- Die beste Bibliotheksparty der Welt – auch ohne Elvis / Der Deutsche Bibliothekartag und die ALA-Jahreskonferenz im Vergleich (Michael Dowling) \_\_\_\_\_ 42

- Viele Gemeinsamkeiten trotz 16000 Kilometer Distanz / Die Bibliotheksausbildung in Australien und Deutschland – Ein Expertinnengespräch (Gillian Hallam, Cornelia Vonhof) \_\_\_\_\_ 45

**Tarif**

- Eingruppierung bis E 12 möglich! / Massive Verbesserungen in der Entgeltordnung Bund – Absicherung für FaMIs (Wolfgang Folter) \_\_\_\_\_ 50

**Bestandsaufbau**

- Wie sinnvoll ist die Portfolio-Analyse für den Bestandsaufbau? / Eine Replik zum Artikel von Tom Becker in BuB-Heft 10/2013 (Roman Rabe) \_\_\_\_\_ 53

**Praxis**

- Ein zweites Standbein für die Bibliothek / OceanRep – das Institutional Repository des GEOMAR Helmholtz-Zentrums für Ozeanforschung Kiel (Barbara Schmidt) \_\_\_\_\_ 57

- Orientierung in Zeiten des Wandels / Ergebnisse einer Kundenbefragung in der Stadtbibliothek Duisburg (Jan-Pieter Barbian, Simone Fühles-Ubach, Ragna Seidler-de Alwis) \_\_\_\_\_ 60

**Bau**

- Farbe bekennen – Grüne Bibliotheken auf die Agenda! / Mit ökologischem Engagement in der Öffentlichkeit punkten – Auch kleine Schritte führen zum Erfolg (Petra Hauke) \_\_\_\_\_ 64

**Magazin****Fachliteratur**

- Howard Rheingold: Net smart – How to thrive online (Jürgen Plieninger) \_\_\_\_\_ 69

**Aus dem Berufsverband**

- Aus dem Vorstand:* Neujahrsgrüße der BIB-Vorsitzenden Kirsten Marschall. – *Aus den Landesgruppen:* TVÖD und mehr...; Workshop in Böblingen (Baden-Württemberg) • Italiens Bibliotheken (Hessen) • Besonderheiten einer Klosterbibliothek (Niedersachsen / Bremen) • Aufruf zur Kandidatur Landesgruppenvorstand (Sachsen). – *Aus den Kommissionen:* Die Kommission für Fortbildung sucht ein neues Mitglied (FobiKom). – *Sonstiges:* Vorlesende Väter (Vorgemerkt) • BIB-Mitglieder bewerben sich für Mitarbeit als RezensentIn (Lektoratskooperation). – *Service:* Mitgliedernachrichten \_\_\_\_\_ 70

- Editorial** \_\_\_\_\_ 3

- Impressum** \_\_\_\_\_ 68

- Summary · Résumé** \_\_\_\_\_ 77

- Stellenmarkt** \_\_\_\_\_ 79

## Editorial

## Lichtblicke für 2014

Das neue Jahr beginnt für Bibliothekare mit einer kleinen Sensation – zumindest für diejenigen, die beim Bund beschäftigt sind. Die seit dem 1. Januar gültige neue Entgeltordnung bringt massive Verbesserungen. Die wichtigste: Bibliothekare können nun bis zur Tarifstufe E 12 eingruppiert werden, bisher war faktisch nur E 9 möglich. Und auch FaMIs sind stärker abgesichert: Ihnen steht eine Mindesteingruppierung in E 5 zu, wenn sie eine der Ausbildung entsprechende Tätigkeit ausüben.

Getrübt wird dieser Erfolg der Gewerkschaft ver.di und der Berufsverbände durch den Umstand, dass das Gros der Bibliothekare bei Ländern und Kommunen arbeitet. Doch für sie gibt es ebenfalls Hoffnung: In einem gemeinsamen Papier der Vereinigung Kommunaler Arbeitgeber und der Gewerkschaften wird eine »Streichung der Tätigkeitsmerkmale für Büchereien...« in Aussicht gestellt. Eine wesentliche Voraussetzung, um hier in Zukunft weitere Verbesserungen für die Beschäftigten zu erreichen. Die Details der neuen Entgeltordnung und die Konsequenzen erläutert Tarifexperte Wolfgang Folter ab Seite 50.

Auch der Koalitionsvertrag der schwarz-roten Bundesregierung birgt Lichtblicke für Bibliothekare in 2014. So heißt es dort zum für Öffentliche Bibliotheken ganz entscheidenden Zukunftsthema E-Books immerhin: »Wir werden prüfen, ob den Öffentlichen Bibliotheken gesetzlich das Recht eingeräumt werden sollte, elektronische Bücher zu lizenzieren.« Daneben werden die für wissenschaftliche Bibliotheken zentralen Themen Open Access und Open Data explizit angesprochen: »Wir werden eine umfassende Open Access Strategie entwickeln, die die Rahmenbedingungen für einen effektiven und dauerhaften Zugang zu öffentlich finanzierten Publikationen und auch zu Daten (Open Data) verbessert.«

Bei anderen wichtigen Problemlagen haben die Bibliothekare eine Lösung selbst in der Hand, so zum Beispiel beim umstrittenen Thema »Bestandsaufbau«. Das gleichnamige BuB-Schwerpunktheft im vergangenen Oktober hat für zahlreiche und emotionale Reaktionen gesorgt. Vor allem der Kommentar »Die Bibliothek der Grundversorgung« gehört in die Mottenkiste« von Meinhard Motzko wurde kontrovers diskutiert. Zwei Leserbriefe dazu veröffentlichen wir stellvertretend ab Seite 5. Eine kritische Replik auf die empfohlene Portfolio-Analyse zum Bestandsaufbau im Sachbuchbereich von Professor Tom Becker lesen Sie auf Seite 53.

In anderen Ländern reibt man sich indes verwundert die Augen über die Kampfgebiete deutscher Bibliothekare. In Dänemark ist der Bestandsaufbau eher Nebensache. Der dänische Bibliotheksexperte Jens Thorhauge schreibt in seinem Beitrag auf Seite 32: »Es ist wichtiger, den Benutzern unterschiedliche Bereiche für vielfältige Aktivitäten bereitzustellen als den perfekten Bibliotheksbestand anzubieten.«

Die Stellungnahme aus dem Nachbarland zeigt einmal mehr, wie hilfreich es sein kann, festgefahrene Situationen durch einen »Blick von außen« in ein neues Licht zu rücken – genau das unternimmt BuB mit dem aktuellen Themenschwerpunkt in diesem Heft.



Bernd Schleh (BuB-Redakteur)

## Politik

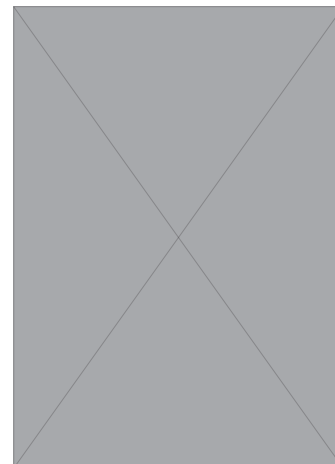
## Bibliotheken brauchen E-Books

## dbv sieht bei der elektronischen Ausleihe den Gesetzgeber in der Pflicht / Europäische Kampagne geplant

Anlässlich der Vorstellung des aktuellen »Berichts zur Lage der Bibliotheken« (<http://go.b-u-b.de/13-011>) fordert der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) eine Gesetzesinitiative zur Gleichstellung von E-Books mit gedruckten Büchern. Das Angebot digitaler Medien in Bibliotheken spielt eine immer größere Rolle: Mittlerweile bieten fast 1 000 Öffentliche Bibliotheken in Deutschland E-Books zum befristeten elektronischen Download an. Dies bedeutet gegenüber dem Vorjahr fast eine Verdoppelung. Ein attraktives Angebot an digitalen Medien ist eine Grundvoraussetzung dafür, dass Bibliotheken ihren Auftrag der Informationsversorgung für alle Bürger weiterhin erfüllen können.

»Angesichts dieser Entwicklung«, so der dbv-Vorsitzende Frank Simon-Ritz, »ist es ein großes Problem, dass Bibliotheken ihren Nutzerinnen und Nutzern E-Books nicht ohne weitere Vereinbarungen mit den Rechteinhabern über die elektronische Ausleihe zur Verfügung stellen können. Sie müssen über die Lizenzierung jedes einzelnen E-Books verhandeln. Erschwert wird dies dadurch, dass nach wie vor einzelne Verlage beziehungsweise Verlagsgruppen den Öffentlichen Bibliotheken die Lizenzierung ihrer E-Books ganz verweigern. Hier ist jetzt der Gesetzgeber gefragt, um auch für digitale Angebote Rechtssicherheit zu schaffen.«

Solange die Frage der Entleihbarkeit von elektronischen



Im aktuellen »Bericht zur Lage der Bibliotheken 2013« sind die neuesten Trends, Zahlen und Forderungen des deutschen Bibliothekswesens zusammengefasst.

Medien durch Bibliotheken nicht ebenso gesetzlich geregelt sind wie für gedruckte Bücher, sieht der dbv den Grundauftrag der Öffentlichen Bibliotheken, einen für jedermann zugänglichen Zugang zu Information und Wissen in allen Erscheinungs- und Ausgabeformen zur Verfügung zu stellen, infrage gestellt.

Der dbv fordert, dass der Bundestag jetzt rasch über eine gesetzliche Regelung debattiert, die die Öffentlichen Bibliotheken in die Lage versetzt, jedes in Deutschland erschienene E-Book zu erwerben und zur Nutzung bereitzustellen. »Dafür«, so Simon-Ritz weiter, »ist das Urheberrecht der geeignete Rahmen.« Damit würde der Bundestag zugleich eine zentrale Forderung der Enquete-Kommission »Internet und digitale Gesellschaft« aus der letzten Legislaturperiode aufgreifen, die sich darauf bezieht, »die Verleihbarkeit digitaler Medien – entsprechend analoger Werke – sicherzustellen.«

Klaus-Peter Böttger, Direktor der Stadtbibliothek Essen und Präsident des europäischen Bibliotheksverbands EBLIDA sieht dies ähnlich: »Die Frage, wie weit der Zugang zu Wissen und Information in Zukunft nur denjenigen vorbehalten sein soll, die sich jedes Buch teuer lizen-

zieren können, hat nicht zuletzt auch eine europäische Dimension.« Aus diesem Grund startet EBLIDA zusammen mit den europäischen Bibliotheksverbänden eine Kampagne zum »Recht auf elektronisches Lesen«.

Dringenden Regelungsbedarf sieht der dbv darüber hinaus bei der rechtssicheren Klarstellung

der Buchpreisbindung bei E-Books sowie bei der steuerlichen Behandlung von E-Books und anderen elektronischen Informationsressourcen. Die deutlich höhere Besteuerung der elektronischen Produkte mit 19 Prozent Mehrwertsteuer – statt des reduzierten Mehrwertsteuersatzes von 7 Prozent für ge-

druckte Bücher, Zeitungen und Zeitschriften – kommt aus der Sicht des dbv einer Zusatzsteuer auf Wissen gleich. Hier fordert der dbv, dass sich Deutschland einer Initiative Frankreichs anschließt, wo für E-Books seit 2012 der reduzierte Mehrwertsteuersatz gilt.

dbv

Politik

## »Stellenwert der Bibliothek ist beklagenswert«

**Professor Fabian fordert Aufwertung / Verleihung der Preusker-Medaille in Münster / dbv plant neue Kampagne »Treffpunkt Bibliothek«**

Am 31. Oktober des vergangenen Jahres ist die bundesweite Kampagne »Treffpunkt Bibliothek« in Münster mit der Verleihung der Karl-Preusker-Medaille an Professor Bernhard Fabian zu Ende gegangen. Obwohl der Anglist und Buchwissenschaftler längst im Ruhestand ist, forscht er noch immer zur kulturellen Überlieferung. Bibliotheken spielen seiner Meinung nach nicht nur bei diesem Thema eine zentrale Rolle. Sie seien auch in vielen anderen gesellschaftlichen Bereichen immer wichtiger.

In einem Interview das anlässlich der Preisverleihung erschienen ist (siehe unter [www.bi.deutschland.de/download/file/Interview\\_Fabian.pdf](http://www.bi.deutschland.de/download/file/Interview_Fabian.pdf)) antwortete der Preisträger unter anderem auf die Frage: Wie steht es um die Bibliotheken im Land? »Beginnen wir mit dem Stellenwert der Bibliotheken in Deutschland. Der ist nur beklagenswert. Das Bibliothekswesen insgesamt muss im politischen und gesellschaftlichen Kontext dringend bessergestellt werden. Im Interesse der Zukunft des Landes dürfen die Bibliotheken nicht länger vernachlässigt werden. Sie dürfen dies nicht hinnehmen.«

Konkreten Handlungsbedarf sieht Professor Fabian in folgenden Bereichen: »Die wissenschaftlichen Bibliotheken sind derzeit vornehmlich regional organisiert. Für sie ist es aber wich-

Politik

## Kehrtwende beim Börsenverein?

**Interner Streit um Positionierung zu Open Access / Verleger Ulmer preschte vor**

*Kehrtwende beim Börsenverein des Deutschen Buchhandels? Open Access sei eine neue Realität des wissenschaftlichen Publizierens, hieß es dort Ende November 2013 zur Überraschung vieler Bibliothekare und anderer Beobachter.*

Anlässlich des Zehn-Jahrestages der »Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlicher Information« der Max-Planck-Gesellschaft plädierte der Börsenverein des Deutschen Buchhandels für einen Neubeginn in der Zusammenarbeit mit den Wissenschaftsorganisationen. Das teilte der Interessenverband der Verlage und Buchhändler am 19. November 2013 mit.

»Wir haben zu lange gebraucht, zu erkennen, dass Open Access von vielen Kunden gewünscht wird und es unsere Aufgabe ist, dafür qualitativ hochwertige und nachhaltige Angebote zu machen. Heute wird Open Access von der Mehrheit der Wissenschaftsverlage nicht mehr abgelehnt, sondern angeboten. Das wollen wir jetzt gemeinsam mit den Wissenschaftsorganisationen ausbauen«, kündigte Matthias Ulmer, Vorsitzender des Verleger-Ausschusses (VA) im Börsenverein des Deutschen Buchhandels an. »Verlage verstehen sich zunehmend stärker

als Servicepartner denn als Gatekeeper im Publikationsprozess, weil es viele Modelle gibt, bei denen Wissenschaft und Verlage konstruktiv zusammenarbeiten können und sollten.«

Ulmer appellierte an die Wissenschaftsorganisationen, offene Fragen im Sinne einer nachhaltigen und qualitätssichernden Open Access-Strategie gemeinsam zu klären. Dazu gehörten Überlegungen zu sinnvollen Hybridmodellen ohne »double dipping«, die Qualitätssicherung und Referenzierbarkeit im wissenschaftlichen Publizieren, die Erschließbarkeit von Open Access-Modellen für die Geisteswissenschaft, aber auch die Finanzierung der Wissenschaft und ihrer Publikationen.

Zur neuen Positionierung des Börsenvereins beim Thema Open Access hat der Verleger-Ausschuss eine schriftliche Stellungnahme veröffentlicht, sie ist unter <http://go.b-u-b.de/13-112> abrufbar.

Allerdings gab es bereits kurz nach Veröffentlichung massive Kritik aus den eigenen Reihen: In einem Brief, der an Matthias Ulmer, den Vorsitzenden des Verleger-Ausschusses, an Heinrich Riethmüller, den Vorsteher des Börsenvereins, sowie an die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft wissenschaftlicher Verleger (AwV) gerichtet ist, forder-

te der Hamburger Verleger Manfred Meiner Matthias Ulmer auf, von seinem Amt als VA-Vorsitzender zurückzutreten.

Meiner stellt die vom VA veröffentlichte »Meinung« nicht nur inhaltlich, sondern auch satzungsmäßig infrage. Wenn es in der abschließenden Bemerkung des Papiers unter der Zwischenüberschrift »Gemeinsames Handeln« heiße, »Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels plädiert deshalb dafür, einen Neubeginn zu wagen...«, dann könne davon keine Rede sein. Meiner wörtlich: »Nichts dergleichen ist der Fall. Weder hat es dazu einen Beschluss der Mitgliederversammlung gegeben, noch ist der Vorstand des Vereins in die Formulierung dieses Plädoyers einbezogen worden, ja noch nicht einmal der Vorsteher selbst.«

Verbands-Chef Heinrich Riethmüller bestätigt diese Einschätzung. »Auch ich bin von dieser Presseerklärung überrascht worden, von der ich nichts gewusst habe. Sie wurde vom VA ohne Rücksprache mit mir oder anderen Vorstandsmitgliedern veröffentlicht.«

Die Tatsache, dass sowohl der Vorsteher übergangen als auch kein Mandat des Vorstands an den VA in dieser Angelegenheit erteilt worden sei, sei »ein klarer Fall von Amtsmissbrauch«, so Meiner. Börsenvereins-Hauptgeschäftsführer Alexander Skippis sagte zu dem Vorgang: »Der Vorstand berät und entscheidet nach Vorbereitung durch die Ausschüsse als Kollegialorgan abschließend über solche Fragestellungen.« Dies habe bisher – und bis zum Redaktionsschluss dieser BuB-Ausgabe – noch nicht stattgefunden.





Der Präsident des bibliothekarischen Dachverbands »Bibliothek & Information Deutschland« (BID) Heinz-Jürgen Lorenzen (links) überreicht die Karl-Preusker-Medaille an Professor Bernhard Fabian.

Foto: Peter Grewer

tig, sich zu einer vorwiegend national orientierten Organisationsstruktur zu entwickeln. Das haben kürzlich übrigens auch der Wissenschaftsrat und die Deutsche Forschungsgemeinschaft nachdrücklich gefordert. Das öffentliche Bibliothekswesen wird sich viel stärker noch als bisher im Bildungsbereich engagieren müssen. Je ineffizienter das Bildungswesen im schulischen Bereich wird, desto wichtiger wird der durch Bibliotheken und Museen repräsentierte Bereich.«

Im Rahmen der Kampagne »Treffpunkt Bibliothek« präsentierten sich deutschlandweit über tausend Bibliotheken als Partner für Medien- und Informationskompetenz sowie als Orte für Bildung und Weiterbildung. Das Angebot umfasste circa 4700 Veranstaltungen mit mehr als 15000 Stunden Programm und wurde von knapp 500000 Bibliotheksbesuchern genutzt. Mit mehr als 100 Bilderbuchkinoveranstaltungen für die Kleinsten, knapp 900 Lesungen, rund 1500 Ausstellungen, vielen Workshops, über 590 Events zum Mitmachen, Bibliotheksnächten in verschiedenen Städten, circa 100 Führungen und vielen weiteren Aktionen beteiligen sich Öffentliche, wissenschaftliche sowie Spezial-Bibliotheken an der Kampagne.

Nachdem die Aktionswoche »Treffpunkt Bibliothek«

sechs Jahre lang vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert und vom Deutschen Bibliotheksverband (dbv) organisiert wurde, endete das Projekt im vergangenen Jahr. Ab 2014 plant der dbv eine neue Kampagne, die die Arbeit der Bibliotheken und ihre Bedeutung als Orte für Bildung und Weiterbildung fokussiert.



### Mitglieder des BIB

werden gebeten, alle Änderungen ihrer personenbezogenen Angaben, insbesondere des Namens, der Anschrift und der Beitragsgruppe, nicht dem Verlag von BuB, sondern der Geschäftsstelle des BIB mitzuteilen.

**BIB-Geschäftsstelle**  
**Postfach 13 24**  
**72703 Reutlingen**  
**Telefon 0 71 21/34 91-0**  
**Telefax 0 71 21/30 04 33**  
**service@bib-info.de**  
**www.bib-info.de**

## Diskussion

# Motzkos Mottenkiste

## Plädoyer für eine sachliche Debatte um einen Grundbegriff bibliothekarischer Tätigkeit

Zum Kommentar »Noch eine Lebenslüge« von Meinhard Motzko im Oktoberheft (Seite 686) des vergangenen Jahres, in dem die »Bibliothek der Grundversorgung« thematisiert wird, hat uns ein weiterer Leserbrief erreicht:

Bibliothekarische Grundversorgung ist kein Gespenst. Sie entspricht einer grundrechtlichen Aufgabe, die sich für Öffentliche wie wissenschaftliche Bibliotheken aus Artikel 5.1 Grundgesetz ergibt: »Jeder hat das Recht, [...] sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. [...] Eine Zensur findet nicht statt.« Darauf sind bibliothekarische Ausbildung und Berufspraxis verpflichtet.

Ziele und Strukturen wurden im Bibliotheksplan '73 für die alte Bundesrepublik als ein umfassend gedachtes Bibliotheksgesetz beschrieben und im wiedervereinigten Deutschland mit der Neufassung »Bibliotheken '93« von der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (BDB) bekräftigt: In einem vierstufigen System sind hiernach Bibliotheken der ersten Stufe (in Gemeinden ab 5000 Einwohnern) für die Grundversorgung zuständig und einer Bibliothek der zweiten Stufe zugeordnet.

So weit, so bekannt, möchte man meinen. Aber nach wiederum zwanzig Jahren schreibt der Bibliotheksberater Meinhard Motzko 2013 über die Bibliotheken der Grundversorgung so, als habe er von ihrer Funktion im Rahmen der Entwicklungsprogramme von 1973 beziehungsweise 1993 nie gehört. Das ist schade. Er hätte sich mindestens einen Teil seiner Polemik sparen und besser argumentieren können. Was soll man mit Schlagworten wie »Risikomilieue« und »Kulturwächtern« anfangen?

Auch von »Lebenslügen« zu sprechen, hilft nicht weiter. Sicher ist die Praxis der Planung nicht wie erhofft gefolgt, und etwa das Stadt-Land-Gefälle konnte bis heute nicht ausgeglichen werden. Aber im Prinzip bleibt die an der Raumordnung orientierte Struktur eines abgestuften und in sich vernetzten bibliothekarischen Versorgungssystems für eine auf Ausgleich bedachte Gesellschaft eine vernünftige Vorgabe. Eine bessere wurde bisher nicht vorgelegt.

Motzko bemerkt sicher zu Recht in der bibliothekarischen Grundversorgung heute viele Mängel, vor allem im Bestandsaufbau, und möchte sie gern dem unfähigen Personal in die Schuhe schieben, insbesondere dessen Ignoranz und Standesdünkel.

Abgesehen davon, dass vielleicht auch nicht alle Bibliotheksberater so tüchtig wie Meinhard Motzko sind, kommt bei dieser Betrachtung etwas zu kurz: Nicht die immerhin professionellen BibliothekarInnen gefährden die Qualität des bibliothekarischen Grundangebots, sondern die reihenweisen Schließungen in Kleinstädten und Stadtteilen.

Mit dem Begriff der Grundversorgung könnte bald auch die Sache selbst verschwunden sein. Steuersenkungspolitik und Deregulierung sprechen nicht von »Mottenkiste«, zeigten aber ebenso wenig Respekt vor der Grundversorgung, die die Bibliotheken der ersten Stufe leisten. Ein Ort wie Bad Gandersheim mit circa 15000 Einwohnern hat seine Bücherei vor drei Jahren geschlossen. So wachsen sacht die Ungleichheiten im Zugang zu Information und kulturellem Erbe wie auch die Risse im Netz der Bibliotheken. (Sollte es zur Gründung einer »Bib-

liotheksentwicklungsagentur« – dem Kernstück des sogenannten Strategiekonzepts »Bibliothek 2007« (2004) – kommen, würde sie gerade daran kaum etwas ändern, da sie ausdrücklich nur punktuell und projektbezogen fördern soll.)

Wenn Motzko angesichts solcher Zerstörungen in einer großenteils noch intakten Versorgungsstruktur es als »irrwitzigen Anspruch« bezeichnet, an die Aufgabe einer bibliothekarischen Grundversorgung zu erinnern, sind LeserInnen an vielen Orten anderer Meinung. So konnten in Kassel in Kürze 8 000 Unterschriften für einen Bürgerentscheid über die Erhaltung von Stadtteilbibliotheken gesammelt werden.

Knapp 15 Prozent der wahlberechtigten Kasseler stimmten für den Erhalt; 25 Prozent hätten es sein müssen. Damit geht aber in die Geschichte ein, dass es zugunsten von drei kleinen Büchereien war, wofür es zum ersten Bürgerentscheid in Kassel kam. Ein »irrwitziger Anspruch«? (Siehe dazu BuB 10/2013, S. 684f. und auch »taz« vom 3. Juli 2013)

Auch der »inhaltliche Auftrag mit klaren messbaren Zielen und eindeutigen Zielgruppenschwerpunkten«, wie Motzko ihn sich für jeden Bestand wünscht, erstaunt. Wer sollte in einer freien Gesellschaft legitimiert sein, solch einen inhaltlichen Auftrag zu formulieren? Würde er nicht zum Beispiel die Unabhängigkeit im Bestandsaufbau infrage stellen? Nicht alles, was nicht mit einem Index messbar ist, muss Willkür oder Dilettantismus sein, wie Motzko fürchtet.

Es gibt auch so etwas wie kulturelle Vielfalt. Sie gehört sogar ganz offiziell zu den Aufgaben der Öffentlichen Bibliotheken. Ein neuer Dirigismus wird dabei wenig hilfreich sein. Zählen und messen können BibliothekarInnen, wenn nötig, selber. In ihrer Vielseitigkeit praktizieren sie bisweilen auch etwas Pädagogik und Sozialarbeit. Aber ihre spezifische Kompetenz bleibt die Erschließung »allgemein

zugänglicher Quellen« in abgestuften Systemen (einschließlich der Fernleihe) für alle.

Um sie in Eigenverantwortung und unter bestmöglicher Berücksichtigung der jeweiligen lokalen Gegebenheiten zu entfalten, brauchen sie mehr Entscheidungsfreiheit. Nicht noch weitere Obrigkeit, Zentralisierung und Gängelung.

Zuletzt der schlechte Witz in dem an Zumutungen reichen Text: »Die können sich ihre Medien doch selbst kaufen.« Bisher gilt noch immer: Öffentliche Bibliotheken sind für alle da, aus welchem »Drittel der Bevölkerung« die NutzerInnen auch kommen. Sollen BibliothekarInnen die soziale Zugehörigkeit etwa kontrollieren? Selbst wenn Meinhard Motzko noch nichts von den Ethischen Grundsätzen (2007) in der Bibliothekswelt, die er berät, gehört haben sollte, so ist doch das Gleichbehandlungsgebot allgemein bekannt. Eine Selektion der LeserInnen ist Öffentlichen Bibliotheken prinzipiell fremd. Eine Gruppe angeblich zugunsten einer anderen, zum Beispiel durch Verweis auf den Buchkauf, auszugrenzen, wäre ein falsches Spiel. Und arrogant dazu.

Die »Bibliothek der Grundversorgung« erscheint in Motzkos Darstellung wie ein Tarnbegriff, den BibliothekarInnen listig verwenden, wenn sie ihren krassen Dilettantismus verbergen und in aller Ruhe mit öffentlichen Mitteln (»unsere Steuergelder«) willkürlich schalten und walten wollen. Eine Publikumsbeschimpfung, wie man sie selten las. Wozu? Würde sie – jenseits der Polemik – tatsächlich neues Interesse für die Bedeutung bibliothekarischer Grundversorgung in Zeiten ihrer akuten Bedrohung wecken, dann wäre die Provokation vielleicht noch rechtzeitig gelungen. Die sachliche Debatte um einen Grundbegriff bibliothekarischer Tätigkeit sollte endlich beginnen.

*Maria Kühn-Ludewig, Paris*

## Diskussion

# Nach uns kommt nichts mehr

## Angehörige von »Risikomilieus« in Bibliothek herzlich willkommen / Kritik an Kommentar von Meinhard Motzko

Zum Kommentar »Noch eine Lebenslüge« von Meinhard Motzko im Oktoberheft (Seite 686) des vergangenen Jahres, in dem die »Bibliothek der Grundversorgung« thematisiert wird, hat uns folgender Leserbrief erreicht:

In der Oktoberausgabe von BuB habe ich einen Artikel gelesen – hätte ich es doch bloß gelassen, für meinen Blutdruck wäre es besser gewesen.

Bei dem Artikel handelt es sich um den sogenannten »Kommentar« von Herrn Motzko. Ich empfinde diesen Artikel gelinde gesagt als bodenlose Frechheit für all jene Kolleginnen und Kollegen, die in kleinen

**Schon der Satz »Es bleiben ja die weg, die man ohnehin nicht gerne bedienen würde« ist eine Unterstellung sondergleichen.**

Bibliotheken ihr Möglichstes dazu tun, die Bürgerinnen und Bürger auf dem »Land« mit Literatur zu versorgen. Indirekt wird dem Bibliothekspersonal der Grundversorgungsbibliotheken hier Rassismus und offen praktizierter, mit Steuergeldern finanzierter Sozialdarwinismus vorgeworfen.

Schon der Satz »Es bleiben ja die weg, die man ohnehin nicht gerne bedienen würde« ist eine Unterstellung sondergleichen. Wie es in anderen Bibliotheken zugeht, kann ich nur bedingt beurteilen, ich kann nur für die mir anvertraute Einrichtung sprechen. Und hier entstammen über ein Drittel meiner Benutzer aus den Gruppen, die Herr Motzko sicherlich als »Risikomilieus« bezeichnen würde: sozial Schwache, Ausländer,

Aussiedler und Spätaussiedler, um nur einige zu nennen. Und um es ganz deutlich zu sagen, jede dieser Gruppen ist in unserer Bibliothek aufs herzlichste willkommen und wird genauso bedient wie die Zahnarztgattin oder Studienrätin aus dem »oberen Drittel der Bevölkerung«. Gerade bei den Kindern aus derartigen »Risikomilieus« geben wir uns die allergrößte Mühe, sie spüren zu lassen, dass sie willkommen sind. Ja, wir leisten die Grundversorgung mit Literatur, weil nach uns nichts mehr kommt.

Der Denkfehler, den Herr Motzko begeht, ist ja die eigentliche Frechheit. Natürlich muss ich eine Auswahl an Büchern treffen, die ich von meinem kleinen Erwerbungssetat anschaffen möchte. Diese Entscheidung aber stante pede in eine »Zielgruppenentscheidung« umzu-deuten, ist diffamierend. Dem schweigenden Heer von Kolleginnen und Kollegen in den Grundversorgungsbibliotheken zu unterstellen, eine »heimliche Selektion« zu betreiben, ist, wie gesagt, diffamierend.

Ich für meinen Teil wurde in einem humanistischen Wertekanon erzogen, und meine Eltern und Großeltern haben mir beigebracht, dass Menschen nicht nach sozialer Stellung oder Einkommen »bewertet« werden. In diesem Sinne freue ich mich sehr über jeden Menschen, der den Weg in unsere Bibliothek findet. Menschen müssen sich an ihren Taten, nicht an ihrer Herkunft messen lassen. Alleine die Vorstellung, dass in »allen« Bibliotheken (und Herr Motzko schert ja ohne Rücksicht auf Verluste alle über einen Kamm) eine intellektuelle Selektion stattfindet, ist hanebüchen.

*Michael Scholz, Rödental*

## Diskussion

## »Kriegstreiberpolitik der USA«

## Kritischer Blick auf eine Buchvorstellung in der Deutschen Nationalbibliothek

Zu einer Buchvorstellung des britischen Autors Ian Morris am 21. Oktober 2013 in der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) in Frankfurt am Main hat uns folgender Leserbrief erreicht:

Im Zusammenhang mit Recherchen von Publikationen in der DNB bin ich beim Blättern in den Veranstaltungen auch auf die vom Campus Verlag im Zusammenarbeit mit dem US-Generalkonsulat Frankfurt und der Deutsch-Britischen Gesellschaft Rhein-Main e. V. am 21. Oktober 2013 in der Deutschen Nationalbibliothek stattgefundenen Veranstaltung gestoßen, in der der britische Historiker Ian Morris sein Buch »Krieg. Wozu er gut ist« vorstellt.

Ich bin darüber verwundert, dass ein solches Thema, das offenbar vom Generalkonsulat und der britischen Gesellschaft besonders gepusht worden ist, das Publikum in der DNB »beglücken« sollte, um Kriege zu rechtfertigen, die gerade von den USA, oft mit Unterstützung Großbritanniens, heute immer wieder in Gang gesetzt werden.

Ich bin der Meinung, dass die DNB solche Themen nicht in ihren Räumen stattfinden lassen sollte und melde gegen diese Veranstaltung, der ich daher aus gutem Grunde auch ferngeblieben bin, nachträglich meinen Protest an.

Ich füge noch hinzu, dass ich mich selbst bereits seit einigen Jahrzehnten auch mit der Geschichte der Entstehung von Kriegen sowie ihren Auswirkungen und Folgen befasse. Nicht zuletzt deshalb bin ich daher schon als junger Erwachsener zum Pazifisten geworden. Denn die Thesen, die Ian Morris vorträgt, soweit ich in das Buch hineinschauen konnte und seine Argumentationen kenne, halte

ich für absolut falsch. Kriege haben stets Zerstörung und Unglück gebracht. Und wirkliche gute kulturelle Entwicklungen im Laufe der Menschheitsgeschichte sind nie das Ergebnis von Kriegen gewesen, sondern sie sind letztlich unabhängig und eigenständig davon entwickelt worden. Ich habe dazu mehrfach selbst in einigen meiner zahlreichen Publikationen Stellung bezogen.

Zudem passt eine solche Veranstaltung auch nicht im Geringsten zu dem Image der DNB, die immerhin ein Exilarchiv führt, mit Schriften, Briefwechsellern und Büchern von Personen, die ihre schlimmen Erfahrungen mit einem Krieg gemacht haben.

Nochmals, ich sehe hier den Versuch, die Kriegstreiberpolitik der USA und Großbritanniens, die leider auch in der deutschen Politik immer mehr Einzug gehalten hat, zu rechtfertigen und jetzt ausgerechnet über die DNB, die durch diese Veranstaltung ihr Image als eine eher friedensstiftende Einrichtung einbüßen wird, unter die deutsche Bevölkerung zu streuen.

Das sollten wir nicht mitmachen, und das sollte in diesem Fall vor allem auch die DNB nicht mitmachen!

*Norbert Cobabus, Rödermark  
(Kontakt: ncobabus@t-online.de)*

## Leseförderung

## Ein Drittel der Eltern liest zu wenig vor

### Repräsentative Vorlesestudie 2013 / Digitale Medien bieten zusätzlichen Anreiz

In 30 Prozent der Familien mit Kindern im Vorlesealter wird zu wenig vorgelesen. Das ist ein Ergebnis der repräsentativen Studie »Neuvermessung der Vorlese-landschaft« zum Vorleseverhalten in Deutschland von der Wochenzeitung »Die Zeit«, der Stiftung Lesen und der Deutschen Bahn, die Ende Oktober 2013 in Berlin vorgestellt wurde. Die Vorlesestudie 2013 untersucht das familiäre Vorleseverhalten in Deutschland und vergleicht es mit den Ergebnissen der ersten Studie aus dem Jahr 2007.

In 30 Prozent der Familien mit Kindern im Vorlesealter von zwei bis acht Jahren wird laut der Vorlesestudie selten oder gar nicht vorgelesen.

Dies gilt weiterhin besonders für Haushalte aus bildungsfernen Schichten. Ebenso lesen Väter ihren Kindern deutlich seltener vor als Mütter: Während 29 Prozent der Mütter ihren Kindern täglich vorlesen, machen dies nur neun Prozent der Väter. »Das Vorlesen muss nach wie vor gefördert werden«, bilanziert Simone C. Ehmig, Leiterin des Instituts für Lese- und Medienforschung der Stiftung Lesen. »Dass die Maßnahmen zur För-

**Während 29 Prozent der Mütter ihren Kindern täglich vorlesen, machen dies nur neun Prozent der Väter.**

derung des Vorlesens greifen, zeigt der Vergleich der aktuellen Zahlen mit den Ergebnissen von 2007. Hier sehen wir eine positive Entwicklung.«

In Familien mit Kindern im Vorschulalter lesen heute sechs

Prozent mehr Eltern vor als 2007. Vor allem bildungsferne Familien konnten durch Förderungsmaßnahmen erreicht werden.

Die Zahl der regelmäßig vorlesenden Eltern stieg hier überdurchschnittlich um 14 Pro-

**In Familien mit Kindern im Vorschulalter lesen heute sechs Prozent mehr Eltern vor als 2007.**

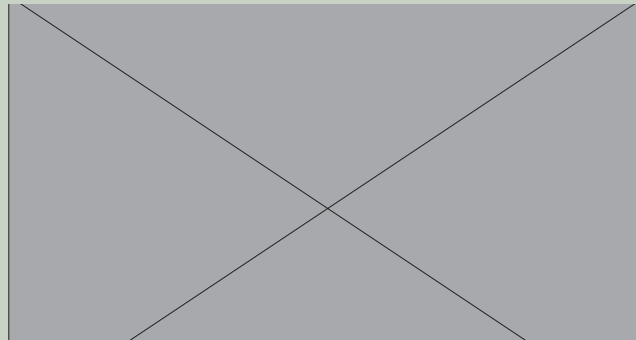
zentpunkte von 67 Prozent auf 81 Prozent an. Insgesamt lesen auch mehr Väter ihren Kindern vor als dies noch vor sechs Jahren der Fall war.

Die Vorlesestudie 2013 zeigt außerdem, dass sich zwar 83 Prozent der Eltern für ihre Kinder eine gute Bildung wünschen, aber nur drei Viertel Lesekompetenz und nur die Hälfte Lesefreude als wichtige Erziehungsziele ansehen.

Auch digitale Medien können einen Anreiz für das Vorlesen schaffen, wie bereits die Vorlesestudie 2012 gezeigt hat. Seit dem vergangenen Jahr ist gerade in bildungsfernen Milieus der Anteil der Haushalte mit Kindern im Vorlesealter, die einen Tablet-PC besitzen, stark gestiegen.

Hier liegt eine große Chance, gerade diese Zielgruppe mit passenden Angeboten wie zum Beispiel Vorlese-Apps zu erreichen und zum Vorlesen zu motivieren.

Die ausführlichen Ergebnisse der aktuellen Vorlesestudie stehen unter [www.stiftunglesen.de/institut-fuer-lese-und-medienforschung/forschungsprojekte/vorlesestudie#article\\_700](http://www.stiftunglesen.de/institut-fuer-lese-und-medienforschung/forschungsprojekte/vorlesestudie#article_700) im Internet.



Freuen sich über eine neue Campus-Bibliothek: die Studierenden an der Fakultät International Business der Hochschule Heilbronn

Foto: Hochschule Heilbronn

### Bau

## In Rekordzeit geplant und umgesetzt

### Neue Campus-Bibliothek an der Hochschule Heilbronn

Pünktlich zum Vorlesungsbeginn im Oktober des vergangenen Jahres ist am Heilbronner Europaplatz eine campuseigene Hochschulbibliothek eingeweiht worden. Erst zum Start des Wintersemester 2012 war das Gros der Studierenden der Fakultät International Business an den neuen Campus Am Europaplatz umgezogen. Geplant war zunächst, dass die Fachbücher außer Einzelexemplaren in sogenannten Semesterapparaten in der Hochschulbibliothek am Hauptcampus in Heilbronn-Sontheim verbleiben sollten.

Diese Idee stieß bei den Studenten freilich auf wenig Gegenliebe. Nicht zuletzt deshalb entschied das Rektorat kurzfristig im Juni 2013 die Einrichtung einer Fakultätsbibliothek. Innerhalb von vier Monaten mussten die notwendige Möblierung und die EDV-Ausstattung beschafft werden, eine zusätzliche Personalstelle ausgeschrieben und besetzt werden, die Auswahl der umzuziehenden Medien getroffen und anschließend über 8000 Bücher sowie die einschlägigen Fachzeitschriften umgearbeitet und umgezogen werden. »Der EDV-Aufwand bei der Umstellung war erheblich«, erläutert Micha-

el Schanbacher, Leiter der Hochschulbibliothek. »Literaturlisten aus den Studiengangakkreditierungen wurden ausgewertet, das Entleihenverhalten der Studierenden nach Fakultäten untersucht, die Fachgruppen komplett umgestellt und die Änderungen der Berechtigung der über 1500 Studierenden der Fakultät International Business realisiert.«

Der neue Bibliotheksstandort verfügt neben dem Bücherbestand auch über rund 30 Ruhearbeitsplätze. Geöffnet ist dieser von Montag bis Donnerstag von 9 bis 18 Uhr und am Freitag von 9 bis 16 Uhr. Vor und während der Prüfungszeiten werden die Öffnungszeiten voraussichtlich noch ausgedehnt, die Campusbibliothek soll dann auch am Samstag geöffnet sein.

Mit nahezu 8200 Studierenden ist die staatliche Hochschule Heilbronn die größte Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Baden-Württemberg. Der Kompetenz-Schwerpunkt liegt auf den Bereichen Technik, Wirtschaft und Informatik. Angeboten werden an den drei Standorten Heilbronn, Künzelsau und Schwäbisch Hall und in sieben Fakultäten insgesamt 46 Bachelor- und Masterstudiengänge.



## Wissenschaftliche Bibliothek

# »hidden collections« auf dem Hochleistungs-scanner

## ULB Düsseldorf digitalisiert Schulprogramm-Sammlung der Bibliothek des Görres-Gymnasiums

Die Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) Düsseldorf wird – nachdem sie ihre eigene Schulprogramm-Sammlung im Umfang von 40 000 Einheiten bereits erschlossen und digitalisiert hat – im Rahmen ihrer landesbibliothekarischen Verantwortung und in enger Abstimmung mit dem Görres-Gymnasium in Düsseldorf, die dortige umfangreiche und wertvolle Schulprogramm-Sammlung nach dem gleichen Muster erschließen, digitalisieren und in einem gemeinsamen Internet-Portal für die weltweite Forschung zugänglich machen.

Das Görres-Gymnasium in Düsseldorf besitzt eine der größten historischen Schulprogramm-Sammlungen in Deutschland. Schulprogramme – genauer gesagt: historische Schulprogramme – wurden vornehmlich im 19. und 20. Jahrhundert im deutschen Sprachraum von Lehrern höherer Schulen verfasst und publiziert. Es handelt sich dabei in der Regel um Jahresberichte der Schulen und um wissenschaftliche Abhandlungen im Umfang von etwa 4 bis 50 Seiten. Letztere erschienen entweder zusammen in einem Heft mit den Jahresberichten – gegebenenfalls als »Beilage zum Jahresbericht« gekennzeichnete Teil – oder als selbstständige Publikation.

Schulprogramme gehörten bisher zu den von Bibliotheken vernachlässigten Gattungen.

Auch im Rahmen der großen Retrokonversions- und Rekatologisierungstätigkeiten der letzten Jahrzehnte blieben sie unberücksichtigt. Sie zählen damit zu den »hidden collections«, deren Erschließung und Zugänglichmachung vor Kurzem auch vom Wissenschaftsrat als dringendes Desiderat angemahnt wurde.<sup>1</sup>

Die bisher aufgrund der defizitären Erschließungssituation kaum ausgeschöpfte Quelle der Schulprogramme ist für eine große Bandbreite wissenschaftlicher Fragestellungen, insbesondere für alle Disziplinen der Geschichtswissenschaft, der historischen Bildungsforschung und aufgrund der breit gestreuten Themen in den genannten Abhandlungen auch für die allgemeine, griechische, lateini-

sche und deutsche Sprachwissenschaft, die Kulturgeschichte, Mythologie und Archäologie sowie die Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften von großer Bedeutung.

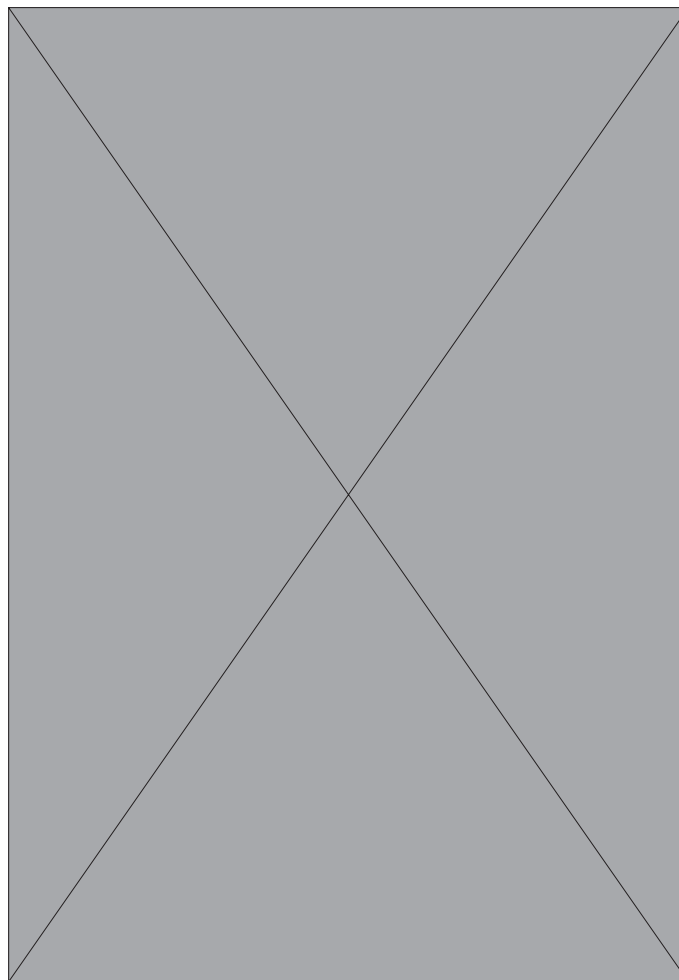
Das Görres-Gymnasium Düsseldorf wurde 1545 von Wilhelm V., Herzog von Jülich-Kleve-Berg, einem Anhänger humanistisch-reformatorischer Bildungsziele, als »Herzogliche Landesschule« gegründet und besteht bis heute als humanistisches Gymnasium. Zu den bekanntesten Lehrern zählen der Düsseldorfer Hofgärtner Maximilian Friedrich Weyhe und der Physiker, Geodät und Publizist Johann Friedrich Benzenberg; zu den bekanntesten Schülern gehören Heinrich Heine und Theodor Joseph Lacom-

plet. Die Lehrerbibliothek des Görres-Gymnasiums umfasst neben der genannten Schulprogramm-Sammlung und der Bibliotheca Vossiana etwa 10 000 Bände Alte Drucke (16. bis 19. Jahrhundert) und 10 000 Bände neuere Literatur.

Die ULB Düsseldorf hat seit 2008 ein leistungsstarkes Digitalisierungszentrum aufgebaut, das zurzeit mit sechs Hochleistungs-scannern für unterschiedliche Materialien (drei i2s CopiBook Buchscanner, ein Grazer Buchtisch, ein Grazer Buchtisch Traveller, ein Cruse Spezialscanner) ausgestattet ist. Die Workflows zur Retrodigitalisierung von Kulturgut basieren auf der Software Visual Library, multidotscan und dem scantoweb-Verfahren. Die Bibliothek hat mehrere DFG-Projekte und zahlreiche Inhouse-Projekte, unter anderem die oben erwähnte Digitalisierung ihrer Schulprogramm-Sammlung, erfolgreich abgeschlossen.<sup>2</sup>

Durch die Erschließung und Digitalisierung der Schulprogramme des Görres-Gymnasiums und die virtuelle Zusammenführung der Digitalisate mit den Beständen der ULB Düsseldorf im Rahmen eines Schulprogramm-Portals soll eine Digitale Sammlung entstehen, in der fast der gesamte existierende Bestand an Schulprogrammen in Deutschland für die nationale und internationale Forschung in einem überschaubaren Zeitraum von etwa drei Jahren in einer tiefenerschlossenen Form komfortabel, leicht recherchier- und auswertbar zugänglich gemacht wird.

*Dr. Irmgard Siebert,  
ULB Düsseldorf*



Jost, Walter: Die Entwicklungsphasen der geometrisch ornamentalen Urtypen im Vergleich mit der jetzigen Verzierungskunst der Bewohner des Südseearchipels. Wissenschaftliche Beilage zum Programm des Städtischen Realgymnasiums und Gymnasiums zu Düsseldorf, Ostern 1892/93. Besitz: Städtisches Görres-Gymnasium, Düsseldorf

1 Wissenschaftsrat: Empfehlungen zu wissenschaftlichen Sammlungen als Forschungsinfrastrukturen. Berlin, 28. Januar 2011, S. 10f. und S. 41. ([www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/10464-11.pdf](http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/10464-11.pdf))

2 Vgl. dazu: Siebert, Irmgard: Sammlungen entdecken, erhalten, erschließen und vernetzen. Zehn Jahre Qualitätsdigitalisierung an der ULB Düsseldorf. In: ProLibris 2(2013), S. 62 bis 69



Standardisierung

## Laufzeit für RDA-Projekt verlängert

### Aktualisierter Gesamtzeitplan / Standardelemente-Set für den deutschen Sprachraum

Mit dem Beschluss des Standardisierungsausschusses vom Mai 2012, den Standard Resource Description and Access (RDA) im deutschsprachigen Raum einzuführen, wurde eine Arbeitsgruppe RDA für die kooperative Durchführung der Implementierung in Deutschland, Österreich und der Schweiz eingerichtet. Diese Arbeitsgruppe hat nun einen aktualisierten Gesamtzeitplan für das RDA-Projekt vorgelegt.

Dem aktualisierten Gesamtzeitplan hat der Standardisierungsausschuss im Oktober 2013 einstimmig zugestimmt. Einzelne Arbeitspakete wurden neu berechnet und die Gesamtlaufzeit des Projekts wurde um ein halbes Jahr verlängert.

Die Normdaten der Gemeinsamen Normdatei (GND) werden nun ab Juli 2014 nach RDA erfasst und die Katalogisierung für den Bereich der Titeldaten wird Ende des Jahres 2015 beginnen. Der aktualisierte Zeitplan ist unter <http://go.b-u-b.de/13-22> zu finden.

#### Standardelement-Set

Im Rahmen des Projekts Implementierung der RDA haben sich die Mitglieder der AG RDA, die aus Vertreterinnen und Vertretern der Verbände, Bibliotheken und weiteren Institutionen aus Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz besteht, auf ein gemeinsames Standardelemente-Set als einen Mindeststandard für die Erschließung nach RDA geeinigt. Es wird in getrennten Teilen für die Titeldaten und die Normdaten vorgelegt.

In den RDA ist eine Reihe von Elementen als Kernelement

(core) gekennzeichnet. Die Erfassung dieser Elemente ist vorgeschrieben, wenn die Angabe auf die Ressource beziehungsweise die Entität zutrifft (applicable) und sie entweder vorhanden oder einfach ermittelbar ist (readily ascertainable).

Einige dieser Kernelemente gelten nur dann als Kernelement, wenn bestimmte andere Elemente nicht besetzt werden können, wenn es sich um bestimmte Ressourcenarten handelt oder wenn sie zu Unterscheidungszwecken angegeben werden müssen (core if).

Die im Joint Steering Committee for Development of RDA (JSC) vertretenen Nationalbibliotheken haben sich auf ein gemeinsames RDA-Elemente-Set geeinigt. Sie haben dafür über die bereits in RDA definierten Kernelemente hinaus eine Reihe von zusätzlich zu verwendenden Elementen definiert.

Diese zusätzlich zu verwendenden Elemente werden im Deutschen als »Zusatzelemente« bezeichnet. Kernelemente und Zusatzelemente bilden zusammen das Standardelemente-Set. Die Erfassung weiterer, über die im Standardelemente-Set festgelegten Elemente hinaus, steht im Ermessen jeder einzelnen Bibliothek beziehungsweise katalogisierenden Institution.

Mit der Erarbeitung dieses Standardelemente-Sets ist ein erster wichtiger Meilenstein im Projekt zur Implementierung der RDA im deutschen Sprachraum erreicht.

Das Standardelemente-Set steht im RDA-Info-Wiki der Deutschen Nationalbibliothek unter <http://go.b-u-b.de/13-33> und auf der Website der Deutschen Nationalbibliothek unter <http://go.b-u-b.de/13-44>.

Tagungen

## Politischer Rückhalt nimmt zu

### 260 Teilnehmer bei Open-Access-Tagen in Hamburg / Internationale Experten referierten

Anfang Oktober 2013 hat sich die deutschsprachige Open-Access-Community zu den 7. Open-Access-Tagen in Hamburg getroffen. Veranstalter waren die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky und die ZBW-Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (Kiel/Hamburg). Insgesamt 260 Teilnehmerinnen und Teilnehmer verfolgten Vorträge internationaler Spezialisten vor Ort beziehungsweise per Livestream.

Nach zwei intensiven Open-Access-Tagen halten die Veranstalter folgende sechs Beobachtungen fest:

■ Die politischen Vorgaben zum Thema Open Access nehmen zu. Dazu gibt es verschiedenste Beispiele: Die EU verbindet die Vergabe von Fördergeldern im Rahmen von Horizon 2020 mit der Verpflichtung der Projektnehmer, die Publikationen aus ihren Projekten direkt oder nach Embargofrist frei verfügbar anzubieten. In europäischen Nachbarländern wie Großbritannien gibt es eine ähnliche Regelung wie auf EU-Ebene bereits für die nationalen Forschungsförderer. In Irland hat es dazu im Vorfeld sogar einen nationalen Dialog gegeben, der erfolgreich die Forschungsorganisationen, Universitäten, Forschungsförderer und die politische Ebene umfasste und auch eine nationale Infrastruktur ins Leben rief. In Deutschland haben die Regierungen verschiedener Bundesländer (unter anderem Baden-Württemberg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein) das Thema »Open-

Access-Strategien« für ihre Hochschulen in ihre Koalitionsvereinbarungen aufgenommen.

■ Die Impact-Messung von Open-Access-Publikationen standardisiert sich zunehmend (zum Beispiel COUNTER-Downloads, Altmetrics). Dadurch lässt sich zum Beispiel die Nutzung und der Impact von frei im Netz verfügbaren Veröffentlichungen klarer beziffern.

■ Die Vernetzung von Repositorien mit Forschungsinformationssystemen ist auf einem guten Weg. Durch diese Verknüpfung wird die Compliance auf Autorenebene erhöht und damit letztlich auch die Anzahl an Open-Access-Veröffentlichungen.

■ Für die Akzeptanz von Open Access auf Autorenebene ist es

---

**Open Access sollte nicht isoliert, sondern als Teil einer allgemeinen Entwicklung hin zu Open Science verstanden werden.**

---

zentral, dass die Autorinnen und Autoren ihre Verwertungsrechte an ihren Beiträgen in jedem Fall behalten können (zum Beispiel durch Einsatz von CC-Lizenzen). Für die weitere Umsetzung ist es außerdem wichtig, dass die Fachgesellschaften aktiv eingebunden werden.

■ Es gibt starke Unterschiede zwischen den fachlichen Publikationskulturen (zum Beispiel gibt es nur in einigen Fächern eine Preprint-Kultur, außerdem sind Publikationsgebühren überwiegend in den Naturwissenschaften etabliert). Dies wirkt sich auch auf die Verbreitung von Open Access und die jeweilige Strategie zum weiteren Ausbau aus.

■ Open Access sollte nicht isoliert, sondern als Teil einer allgemeinen Entwicklung hin zu Open Science verstanden werden. Gerade die Kontextualisierung von Open-Access-Publikationen mit Forschungsdaten und offenen Lehrmaterialien und eingebunden in soziale Netzwerke weist hier den Weg.

## Tagungen

## Bildungsbrücke Bibliothek

### Fachtagung der Staatlichen Büchereistellen Deutschlands in Wiesbaden / Die Bibliothek als lebenslanger Bildungspartner

Unter dem Motto »Bildungsbrücke Bibliothek – von Anfang an« hat vom 23. bis 25. September 2013 die 61. Fachkonferenz der Staatlichen Büchereistellen Deutschlands in Wiesbaden stattgefunden. Wissenschaftsstaatssekretär Ingmar Jung begrüßte die 100 Teilnehmer der öffentlichen Veranstaltung, die aus dem gesamten Bundesgebiet ins Audimax der Hochschule RheinMain gekommen waren. Auf der dreitägigen Veranstaltung ging es um die Funktion der Bibliotheken als lebenslange Bildungspartner von klein auf. Vorgestellt wurden Projekte zur Sprach- und Leseförderung sowie Programme zur Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Konkrete Beispiele für aktuelle Projekte waren vorrangige Vortrags- und Gesprächsthemen während der Konferenz. Fachleute aus Wissenschaft und Bibliotheken betonten die Bedeutung der Bibliotheken als Bildungspartner und stellten zahlreiche Sprach- und Leseförderprojekte sowie E-Learning-Angebote vor.

Gudrun Marci-Boehnke, Professorin an der Universität Dortmund, betonte in ihrem Vortrag die Chancen und Herausforderungen moderner Leseförderung durch Bibliotheken. »Es lohnt sich für die Bibliotheken, neue Wege zu gehen und bei der Leseförderung eng mit Kindertagesstätten und Schulen zu kooperieren«, sagte sie mit Blick auf ihre positiven Erfahrungen mit Bibliotheksprojekten in Nordrhein-Westfalen und anderen Bundesländern. Sie forderte die Bibliotheken auf, noch stärker gezielte inhaltliche An-

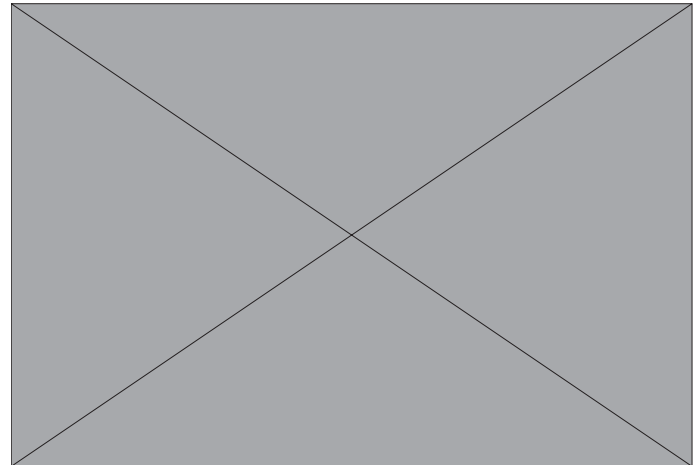
gebote, wie zum Beispiel Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer/innen, Erzieher/innen und Eltern anzubieten, damit die Bibliotheken noch stärker als Bildungspartner wahrgenommen werden.

Ulrike Annick Weber, Projektkoordinatorin des bundesweiten Projekts »Lesestart« setzt auf die Vernetzung und große Breitenwirkung der Bibliotheken beim Start der zweiten Phase des Projekts im November. Dann werden über 4000 Bibliotheken in ganz Deutschland Lesestart-Pakete an die Eltern dreijähriger Kinder verteilen. Die Bibliotheksfachstellen begleiten das Projekt, indem sie als Landeskoordinatoren die Stiftung Lesen bei der Verteilung der Lesestart-Sets unterstützen und begleitende Fortbildungsveranstaltungen organisieren.

#### Kreative Workshops

Birgit Lotz, Leiterin der Zentralen Bibliotheken in Frankfurt am Main, stellte die Sprachförderprogramme der Stadtbücherei für drei- bis sechsjährige Kinder vor, die von kreativen Workshops über Bilderbuchkinos und Lesenächte bis zu Autorenlesungen reichen und zum Teil in verschiedenen Sprachen durchgeführt werden. Im Rahmen der Frankfurter »Lesespirale« werden jährlich circa 900 Veranstaltungen und Lesaktionen durchgeführt, mit denen 100 000 Kinder und Jugendliche erreicht werden. Ergänzt wird das Angebot durch ein großes Fortbildungsprogramm für Pädagogen.

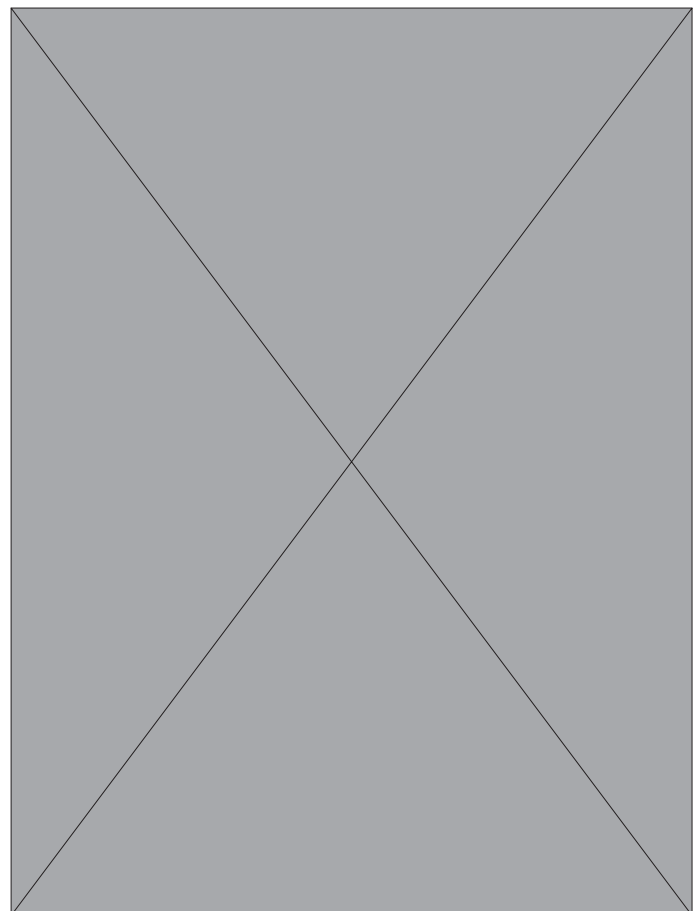
In Warendorf hat die dortige Stadtbücherei in Kooperation mit den Schulen ein schon seit zehn Jahren erfolgreiches Programm zur Lese- und Informa-



Neuwahlen in Wiesbaden: Alexander Budjan als Vorsitzender und Petra Büning (rechts) sowie Ute Palmer-Horn als Stellvertreterinnen werden in den nächsten vier Jahren die Fachkonferenz der Bibliotheksfachstellen in Deutschland führen. Foto: Jens Krauß

tionskompetenz entwickelt, das nun durch den »Medienpass Warendorf« erweitert wurde. Dort werden auch die vielfältigen Online-Bibliotheksangebote eingebunden, wie Birgit Lü-

cke, Vorsitzende der Kommission »Bibliothek und Schule« des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv) betonte. Das Konzept hat in Warendorf einen hohen politischen Stellenwert. Zu den



jährlichen Bildungskonferenzen mit allen Schulen lädt der Stadtbürgermeister persönlich ein.

Sehr positive Erfahrungen mit E-Learning-Angeboten zur Erwachsenenbildung hat die Stadtbibliothek Ludwigsburg gemacht. Frank Nachtwey, der in Ludwigsburg das E-Learning-Projekt der Stadtbibliothek betreut, stellte das Angebot vor, das unter anderem in Kooperation mit der Volkshochschule von den Teilnehmern des Integrationskurses gut genutzt wird. Die Bibliothek unterstützt damit das selbstgesteuerte Lernen und stärkt die Medien- und Informationskompetenz der Bürgerinnen und Bürger. Das vom Land geförderte Projekt soll bei Erfolg auch anderen Bibliotheken in Baden-Württemberg zugutekommen und später auch in Deutschland zur Nachnutzung angeboten werden.

#### Die Schulbibliothek als »Lernwerkstatt«

Zum Abschluss des ersten Tages stellte Volker Klotz, Leiter des Amtes für Bibliotheken und Lesen in Südtirol, gelungene Beispiele aus Bibliotheken in Norditalien vor. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor bei Schulbibliotheken ist die Einbindung der Schulbibliothek als »Lernwerkstatt« in das didaktische Konzept der Schulen. Die Arbeit der Öffentlichen Bibliotheken ist dort besonders erfolgreich, wo sie sich an den Aufgaben, Zielen und Grundsatzpapieren der Gemeinden ausrichtet und wo eine strukturierte und regelmäßige Zusammenarbeit mit den Kultur- und Bildungseinrichtungen der Gemeinden stattfindet.

Am zweiten Tag der Fachtagung standen die RDA, die neuen Regeln für die Katalogisierung, sowie drei Bauprojekte im Mittelpunkt. In Wiesbaden stellten Bibliotheksleitung und Architekt das Konzept der noch im Bau befindlichen neuen Stadtbibliothek vor, in Bad Vilbel konnte die gerade fertiggestellte neue Stadtbibliothek, die als »Brücke« über die Nidda das neue Zentrum der Stadt bil-

det, bewundert werden und in Ingelheim wurden im Beisein von Stadtverwaltung und Parteienvertretern die Planungen für eine neue Mediathek in der »Neuen Mitte« der Stadt vorgestellt. Alle drei Projekte betonen die hohe Bedeutung, die heute Bibliotheken als zentrale Bauwerke, Bildungseinrichtungen und Treffpunkte in der Stadt bemessen wird.

Alle Vorträge der Konferenz stehen auf der Homepage der Bibliotheksfachstellen unter [www.fachstellen.de](http://www.fachstellen.de) zur Verfügung.

Die druckfrisch zur Konferenz erschienene Schrift »Bibliothekspunkte 2010–2013« informiert auf 73 Seiten über aktuelle Projekte der Fachstelle und geförderte Bauprojekte in Öffentlichen Bibliotheken und kombinierten Schul- und Öffentlichen Bibliotheken in Hessen. Sie kann kostenlos bei der Hessischen Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken bei der Hochschul- und Landesbibliothek, Rheinstraße 55-57, 65185 Wiesbaden (Mail: [alexander.budjan@hs-rm.de](mailto:alexander.budjan@hs-rm.de)) bezogen werden.

Am letzten Tag der Fachstellenkonferenz wurde auch ein neuer Vorstand gewählt. Alexander Budjan (Leiter der Hessischen Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken) als Vorsitzender und Petra Büning (Leiterin des Dezernats Öffentliche Bibliotheken bei der Bezirksregierung Düsseldorf) sowie Ute Palmer-Horn (Leiterin der Landesfachstelle München) als Stellvertreterinnen werden in den nächsten vier Jahren die Fachkonferenz der Bibliotheksfachstellen in Deutschland führen. Für das Frühjahr ist schon ein neues Bauseminar in München in Planung und vom 7. bis 9. Mai wird in Koblenz das jährliche EDV-Seminar der Fachstellenkonferenz durchgeführt.

Die nächste Jahrestagung der Staatlichen Fachstellen wird auf Einladung der Leiterin der Sächsischen Landesfachstelle, Waltraut Frohß, vom 22. bis 24. September 2014 in Chemnitz stattfinden.

*Günter Pflaum, Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz*

## Tagungen

# Die Zukunft im Fokus

## Bibliotheksleitertag 2013: »The Right to E-Read«, Imagekampagne BiblioFreaks und viele Best-Practice Beispiele

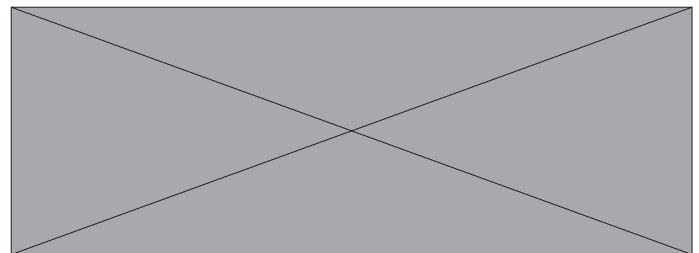
Unter dem Motto »Zukunftsthemen aus der Praxis für die Praxis« haben sich am 8. Oktober 2013 180 BibliothekarInnen zum 9. Deutschen Bibliotheksleitertag in der Nationalbibliothek in Frankfurt am Main getroffen – die höchste Teilnehmerzahl seit Beginn im Jahr 2004. Das Ziel der von OCLC veranstalteten Fachtagung war, in einen gemeinsamen Dialog über Zukunftsthemen für Bibliotheken zu treten. Hierfür haben 25 BibliothekarInnen aus 15 Bibliotheken und Institutionen einen Beitrag im Rahmen des Programms geleistet und in 8 Vorträgen über aktuelle Bibliothekstrends, Bibliotheksmanagement, Marketing und neue Bibliotheksangebote berichtet.

Auf der Agenda zum Bibliotheksleitertag standen zahlreiche Best-Practice-Beispiele, die im Laufe des Tages in Vorträgen vorgestellt wurden:

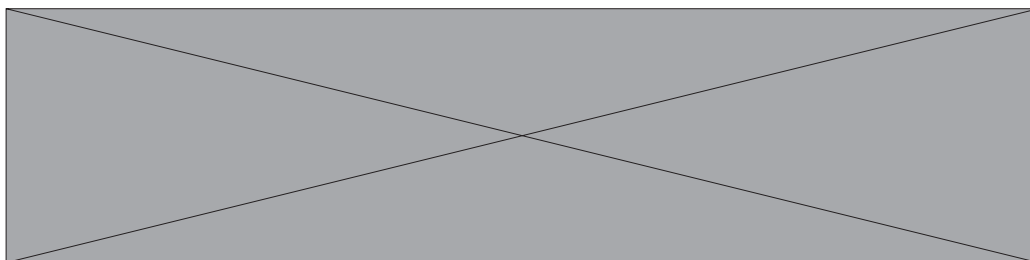
Patrick Losinski, Chief Executive Officer der Columbus Metropolitan Library, berichtete über Leseförderung und die Zukunft der Öffentlichen Bibliotheken unter der Fragestellung »Was ist unser Kerngeschäft?« Die Ausleihe von Büchern ist rückläufig und die Ausleihe digitaler Bücher nimmt zu. Somit

stellt sich die Frage, wie man die Bedürfnisse von Bibliothekskunden angesichts dieser Entwicklung in Zukunft weiter bedienen kann? Die Columbus Metropolitan Library setzt hier auf Leseförderung wie zum Beispiel den Summer Reading Club und auf Homework Help Centers. Diese Ideen stießen auf großes Interesse bei den Teilnehmern. So lautete ein Urteil: »Very nice! – Tolle Anregung aus den USA!«

Unter der Überschrift »Träume wachsen, Ideen reifen – Erfolg ernten« berichtete Sabine Homilius, die Leiterin der Stadtbücherei Frankfurt, über die Zukunftswerkstatt ihrer Bibliothek, in der an der Weiterentwicklung und Ausrichtung der Bibliothek gearbeitet wurde. Ein wichtiges Ziel der Zukunftswerkstatt war dabei, nach außen und innen mit einem klaren Profil der Einrichtung erkennbar zu sein. Die Zukunftswerkstatt wurde unter Beteiligung aller Bibliotheksmitarbeiter durchgeführt und extern begleitet. Schwerpunkte waren die Themen »Kunden und Kundenbedürfnisse«, »Kernaufgaben« und »Stadtbücherei – technisch up to date«. Dabei wurden beispielhaft Ergebnisse der Projektgruppen vorgestellt.



Die Referenten des Bibliotheksleitertags 2013 (von links): Patrick Losinski, Norbert Weinberger, Sabine Homilius, Gerhard Matter, Gerald Leitner, Eckhard Kummrow, Barbara Lison, Julia Schabos und Thérès Schlieinger. Foto: OCLC



Neuer Besucherrekord beim Bibliotheksleitertag: Zur Tagung am 8. Oktober 2013 kamen 180 BibliothekarInnen in die Nationalbibliothek nach Frankfurt am Main.  
Foto: OCLC

In einem kurzweiligen Vortrag unter dem Motto »Leistung scharf analysiert« zeigte Barbara Lison, Direktorin der Stadtbibliothek Bremen, wie man mit Kennzahlen überzeugt und die richtigen Schlüsselkennzahlen für Entscheider und Träger auswählt und interpretiert. Durch strategisch eingesetzte Kennzahlen ist gutes Bibliotheksmanagement möglich.

In der Schweiz sollen an Schulen gut ausgestattete Le-

**Mit der Kampagne »BiblioFreak« soll Aufmerksamkeit gewonnen und ein Beitrag für ein modernes Image geleistet werden.**

sezentren eröffnet werden. Das Pilotprojekt an einer Sekundarschule in Oberdorf stellten Gerald W. Matter, Direktor der Kantonsbibliothek Baselland, und Theres Schlienger, Leiterin der Fachstelle Schulbibliotheken, vor. Ziel war es dort, aus einer kleinen Schulbibliothek ein professionelles Lesezentrum zu entwickeln. Die Vortragenden stellten die positiven Auswirkungen anhand von Lesebiografien einzelner Schüler vor. Der Erfolg des Projekts: 75 Prozent der Schüler nutzen das neue Lesezentrum. Bis 2020 sind weitere sieben Lesezentren an Sekundarschulen in der Schweiz geplant.

Eckhard Kummrow von der hessischen Fachstelle berichtete über den OnleiheVerbund-Hessen und darüber, wie die gemeinsame Ausleihe digitaler Medien von mehreren Bibliotheken im Verbund Ausleih-

rekorde erzielt. 67 Verbundteilnehmer stellen über 50 000 Medien bereit und erzielten bis Oktober 2013 gemeinsam schon über 450 000 Ausleihen. Nach dem Motto »Teamgeist statt Konkurrenzkampf« werden Erwerbung, Support, Marketing und andere anfallende Aufgaben unter den Verbundteilnehmern aufgeteilt. Von den gemeinsamen Ergebnissen profitieren alle beteiligten Bibliotheken und natürlich nicht zuletzt die Bibliotheksnutzer.

#### Recht auf »E-Lesen«

Bei der E-Book-Ausleihe allein vom guten Willen der Verlage abhängig zu sein und nicht als Bibliothek entscheiden zu können, welche Medien in Bibliotheken ausgeliehen werden können, sieht Gerald Leitner, Geschäftsführer des Buchereiverbands Österreich (BVÖ), äußerst kritisch. E-Books kann man nicht kaufen, sondern nur durch den Erwerb einer Lizenz nutzen. Wollen Bibliotheken E-Books zur Ausleihe anbieten, kann der Verlag entscheiden, ob er dies zulässt oder eben nicht. Zudem kosten die Lizenzen oftmals mehr als das gedruckte Buchexemplar. An dieser Stelle wurde erneut der Ruf nach einem überarbeiteten Urheberrecht laut, denn bisher ist das bestehende Urheberrecht ganz auf Seiten der Verlage.

So applaudierten die Teilnehmer nach der Ankündigung Leitners, sich gegen die digitale Macht der Verlage einzubringen und sich für das Recht auf Lesen von digitalen Medien stark zu machen. Unterstrichen werden soll dieses Engagement durch

die mit Humor gestalteten Plakate »Legalize it!«. Bereits jetzt haben sich mehrere nationale Bibliotheksverbände auf ein entsprechendes Vorgehen geeinigt, sie wollen am Welttag des Buches in diesem Jahr zum »Recht auf das E-Lesen« aufrufen.

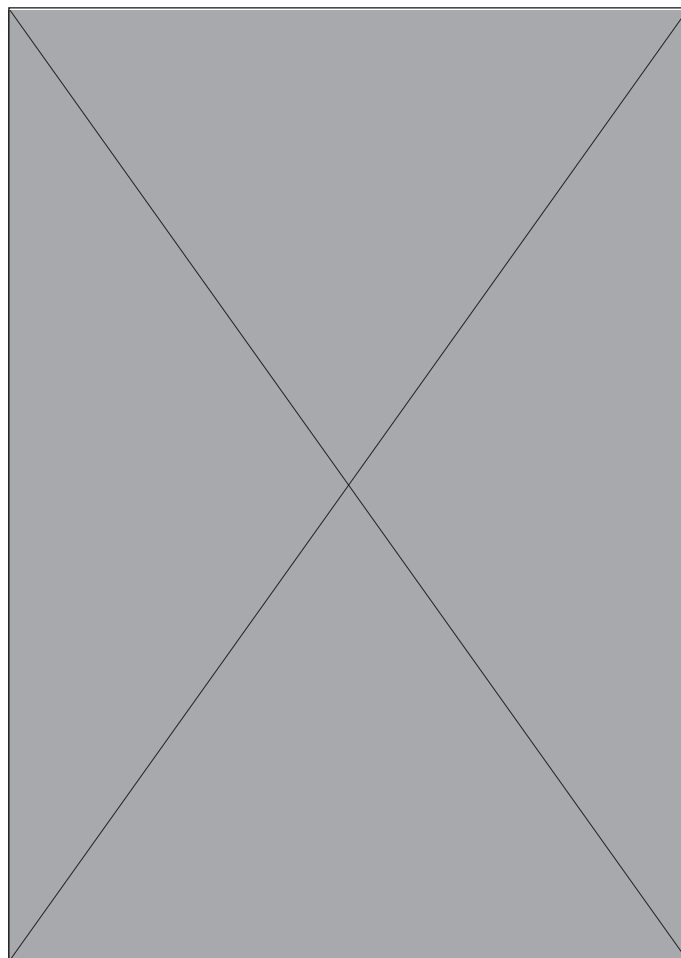
#### Kampagne »BiblioFreak«

»BiblioFreak« ist eine Kampagne, die für Bibliotheken werben soll. Nach dem Vorbild der amerikanischen »Geek the library«-Aktion soll auch in Deutsch-

land, Österreich, der Schweiz und in den Niederlanden im nächsten Jahr eine Imagekampagne für Bibliotheken mit dem Namen »BiblioFreak« starten. Die Aufmerksamkeitskampagne für Bibliotheken soll die Leidenschaften einzelner Menschen in den Blick nehmen und daraus einen Dialog mit der Bibliothek initiieren.

Mit »BiblioFreak« soll Aufmerksamkeit gewonnen und ein Beitrag für ein modernes Image geleistet werden, um Außenwirkung zu erzielen und Bibliotheksnutzer einzubeziehen. Der Imagegewinn soll dazu beitragen, Förderer zu gewinnen, denn die Zukunft der Bibliotheken hängt stark davon ab, wie Entscheider, Träger und Förderer zukünftig Mittel für Bibliotheken bereitstellen.

In einer Runde wurde das Programm von Beteiligten an der Kampagne vorgestellt. Die Kampagne wird von OCLC, einem internationalen Team von





Bibliotheken, dem Deutschen Bibliotheksverband (dbv) und dem Büchereiverband Österreich (BVÖ) vorbereitet. Die ekz.bibliotheksservice GmbH übernimmt als Partner die Werbemittelproduktion, und so saß auch Andreas Mittrowann, Bibliothekarischer Direktor der ekz – und bekennender Jazz-Freak –, mit in der Runde.

Alle Beteiligten bekannten sich zu ihren Leidenschaften, indem sie vorstellten, was sie für »Freaks« sind. Für OCLC aus den Niederlanden waren Saskia Leverink, Italien-Freak, und Ton van Vlimmeren, Funding-Freak, in der Runde vertreten und berichteten von ihren Erfahrungen aus den Niederlanden. Die Stadtbibliotheken Baselland (CH), Graz (A), Leverkusen, Mettmann und Sömmerda begannen als Pilot-Bibliotheken mit ihren Aktionen im Sommer und berichteten von ersten positiven Erfahrungen mit »BiblioFreak«.

Auf die abschließende Frage, welche Bibliotheken sich vorstellen könnten, an der Kampagne teilzunehmen, meldete sich eine Vielzahl an Teilnehmern per Handzeichen und unterstrich das Urteil einer Teilnehmerin: »Die Kampagne ist absolut Spitze!«

Das Programm des 9. Bibliotheksleitertages wurde ergänzt durch eine Ideengalerie für das »Ideenshopping« der Teilnehmer und den direkten Austausch. Der Tag endete mit einer gemeinsamen Fragenrunde am Round Table, moderiert von Norbert Weinberger, dem Geschäftsführer von OCLC Deutschland, der auch die Veranstaltung eröffnet hatte. Zum Schluss erhielten die Teilnehmer noch eine Führung durch die Nationalbibliothek in Frankfurt.

Alle Vorträge finden sich zum Nachlesen unter [www.bibliothektleitertag.de](http://www.bibliothektleitertag.de). Der 10. Bibliotheksleitertag findet am 7. Oktober wieder in Frankfurt am Main statt.

*Sibylle Treiber-Killinger,  
Heike Schepp,  
Stadtbücherei Ostfildern*

## Tagungen

# Bekannt wie ein bunter Hund

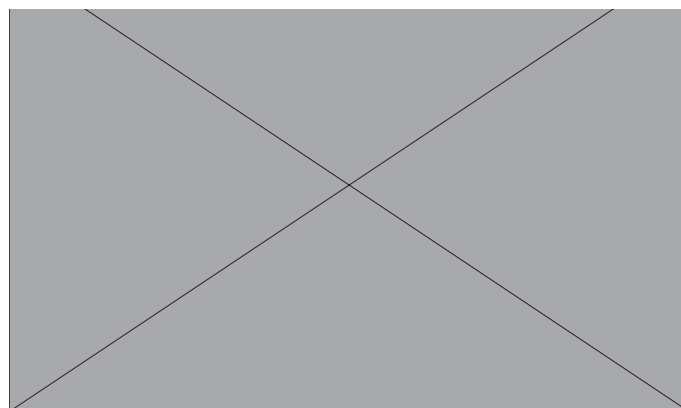
## ekz-Seminar zu Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising für Schulbibliotheken

Wie wird die Schulbibliothek so bekannt wie ein bunter Hund? Wie gewinne ich Sponsoren und Unterstützer für meine schulbibliothekarische Arbeit? Zu diesen Fragen fand Mitte Oktober bei der ekz.bibliotheksservice GmbH ein Fortbildungsseminar für Schulbibliotheksbetreuer aller Schularten statt. 34 Interessierte aus Baden-Württemberg, Bayern und Hessen hatten sich angemeldet.

Die erste Referentin, Renate Kirmse, Leiterin der Schulbibliothek der Europäischen Schule RheinMain in Bad Vilbel, zeigte anhand praktischer Erfahrungen, welche Maßnahmen sich schulintern und außerhalb der Schule bewährt haben. Dabei wurde zwischen Öffentlichkeitsarbeit (regelmäßig, in gleicher Weise, fortlaufend) und Werbung (besondere Aktionen, einzelne herausragende Aktionen) unterschieden.

Marketing nach innen richtet sich an den Bedürfnissen der Schüler und Lehrer, also an den Kunden, aus. Das Augenmerk liegt hier auf der Integration der Bibliothek in den Schulalltag. Dies erfordert vor allem eine Analyse der Anforderungen und Wünsche und einen ständigen Kommunikationsprozess mit den Kunden.

Renate Kirmse räumte dabei der Zielgruppenorientierung höchste Priorität ein. Die entscheidenden Ziele, Werte und Normen der Schulbibliothek, die sogenannte Library Policy, müssen neben allgemeinen Informationen wie Öffnungszeiten und Benutzungsordnung jeder Zielgruppe bekannt sein.



Referentin Renate Kirmse, Leiterin der Schulbibliothek der Europäischen Schule RheinMain in Bad Vilbel, zeigte anhand praktischer Beispiele, welche Maßnahmen sich zur Gewinnung von Sponsoren und Unterstützern bewährt haben.

Foto: Bastian Lang

Danach gliedern sich die Anforderungen sehr spezifisch auf. Für die Schulleitung und den Träger werden Informationen zur Medien- und Ausleih-/Nutzerstatistik aufbereitet. Inhalte und Ressourcen für geplante Aktionen und Veranstaltungen müssen abgestimmt werden. Unerlässlich ist auch ein Jahresbericht mit kurzen prägnanten Informationen als jährliche Leistungsbilanz.

Dem Lehrerkollegium muss die unterstützende Funktion der Bibliothek nahe gebracht werden. Dazu gilt es verstärkt, Angebote für den Unterricht zu entwickeln, sodass die Bibliothek nicht als Belastung, sondern vielmehr als Entlastung bei der Vermittlung des Unterrichtsstoffes erfahren wird.

Die Schülerinnen und Schüler werden mit Einführungsveranstaltungen und unterrichtsbegleitenden Angeboten frühzeitig und kontinuierlich an die Nutzung der Schulbibliothek herangeführt.

### Marketing außerhalb der Schule

Als wichtigster Adressat außerhalb der Schule sind die Eltern zu nennen. Ihnen muss die Schulbibliothek als pädagogisches Instrument und Dienstleister für ihre Kinder vorgestellt werden. Dazu gehören Informationen zu Angebot und Organisation der Bibliothek, zu Projekten und Veranstaltungen,

aber auch finanzielle und organisatorische Hürden sollten klar benannt werden.

Es empfiehlt sich außerdem, Kontakte zu anderen Schulbibliotheksbetreuern in der Stadt oder Region zu knüpfen und gemeinsame Treffen zu arrangieren. So können alle von Synergieeffekten profitieren.

In der sich anschließenden lebhaften Diskussion stellte sich sehr schnell heraus, dass im täglichen Betrieb zeitliche Ressourcen für all diese Maßnahmen kaum vorhanden sind. Ohne die Gewinnung zusätzlicher Unterstützung – entweder durch die örtliche Stadtbibliothek und/oder durch ehrenamtliche Helfer ist professionelle Öffentlichkeitsarbeit nur schwer umzusetzen.

Unter dem Titel »Fundraising zahlt sich aus – Geldquellen für die Schulbibliothek finden« führte Miriam Schriefers, Referentin für EU- und Drittmittelberatung im Kompetenznetzwerk für Bibliotheken (KNB) beim Deutschen Bibliotheksverband, in den zweiten Teil des Seminars ein. Die Begriffe »Fundraising«, »Drittmittel«, »Spenden« sind zwar in aller Munde werden aber kaum definitionsgemäß verwendet. Das sogenannte »Fundraising« steht immer für zeitlich begrenzte Projekte außerhalb des regulären Betriebs. »Drittmittel« werden von Geldgebern zur Verfügung gestellt, um gemeinsam mit Partnern bestimmte Projektziele zu errei-

chen. »Spenden« hingegen sind von Seiten des Geldgebers frei von einer Erwartungshaltung.

Das Einwerben von Fördergeldern geht immer einher mit Innovationen und neuen Dienstleistungen. Außerdem hat jeder Geldgeber ein Interesse daran, nachhaltige Projekte zu fördern.

Die Referentin empfahl, immer mehrere Projektideen zu entwickeln, um Vorschläge in der Schublade zu haben, wenn ein geeignetes Projekt ausgeschrieben wird. Der Förderverein der Schule kann als Antragsteller fungieren.

### Drittmittel einwerben

Wie gelangt man als Schulbibliothek erfolgreich an Drittmittel? Die Antwort darauf gliedert Schriefers in vier Phasen.

Am Beginn steht die Konzeptentwicklung mit einer Situations- und Bedarfsanalyse. Wie stellt sich der Ist-Zustand dar

und welches Ziel möchte man in der Schulbibliothek verwirklichen?

Dann sollten die Zielgruppe des Projekts, dessen Dauer und der Mehrwert formuliert werden. Es folgt die Ermittlung des Eigenbetrags unter Berücksichtigung möglicher Einnahmen. Förderfähig sind im Regelfall Personal-, Sach- und Reisekosten. Immer aber müssen sie in unmittelbarem Zusammenhang mit dem beantragten Projekt stehen.

Die zweite Phase der Drittmittelinwerbung besteht in der Recherche stiftungsgebender Organisationen. Wichtig hierbei ist der Status der fördernden Stiftung für externe Projekte. Hierzu gab die Referentin eine Vielzahl von Tipps zu infrage kommenden Institutionen (siehe auch unter [www.stiftungsverzeichnis.de](http://www.stiftungsverzeichnis.de) [regional gegliedert] oder [www.stiftungen.org](http://www.stiftungen.org)). Hinzu kommen Unterneh-

mens-, Bürger- und Sparkassenstiftungen, nach denen es sich zu recherchieren lohnt. Besonderes Augenmerk lag mit Blick auf die Herkunft der Teilnehmer auf regionalen Stiftungen in Baden-Württemberg.

Die Kontaktaufnahme sollte am besten persönlich oder telefonisch erfolgen, um Fragen direkt im Gespräch zu klären und Rahmenbedingungen zu erörtern. Dies führt im Idealfall zur geglückten Erschließung von zusätzlichen Geldquellen und zur gemeinsamen erfolgreichen Umsetzung eines Projektes.

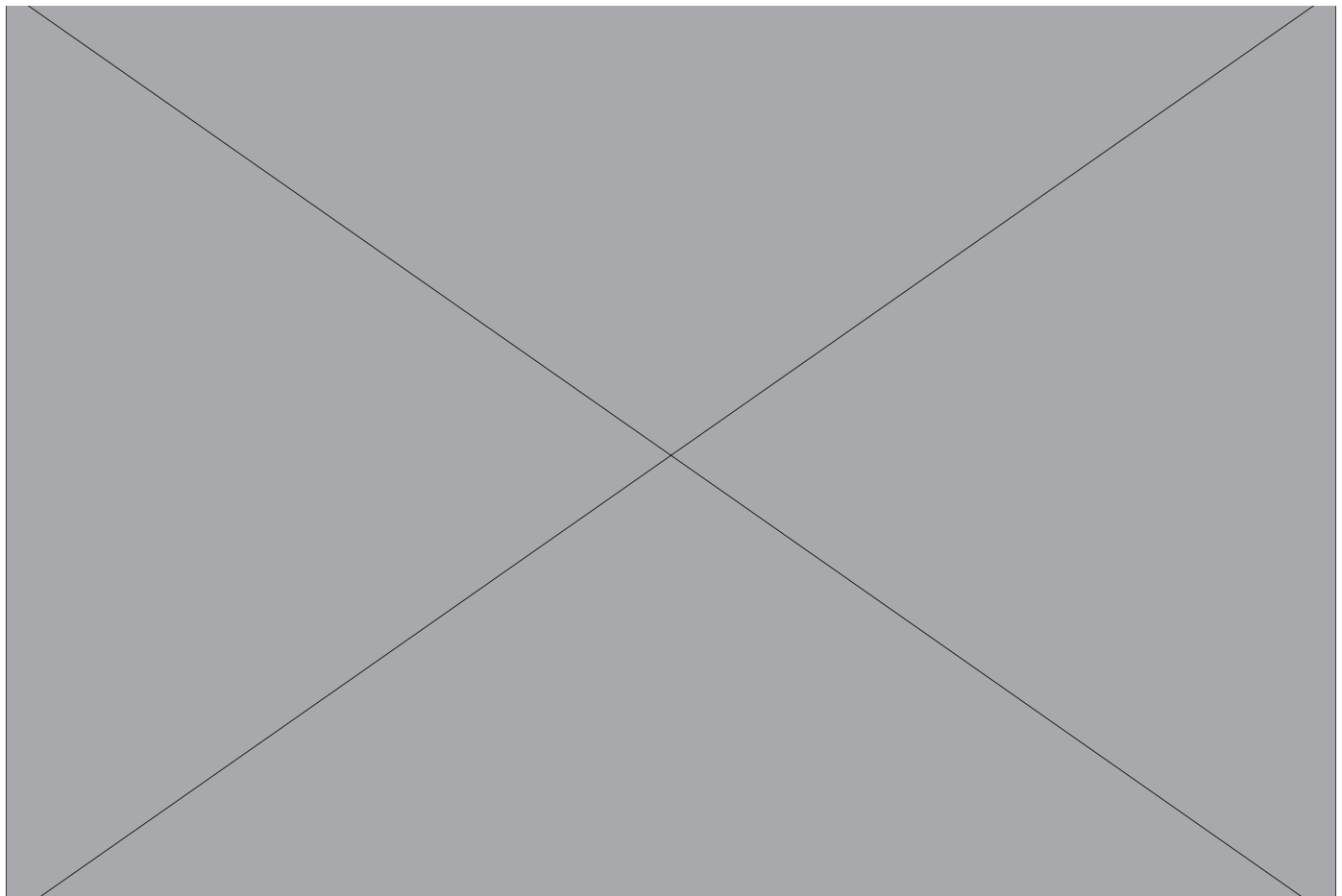
Zum Schluss sprach Miriam Schriefers noch das Sponsoring durch regionale und lokale Unternehmen an. Sponsorengelder können zum Beispiel für die Abbildung des Logos der Unternehmen auf Flyern, Leserausweisen oder auf der Website der Schulbibliothek eingeworben werden. Diese Zusammenarbeit sollte man immer durch einem

Sponsorenvertrag legalisieren, der die Leistungen der Vertragspartner eindeutig festschreibt.

Bekannt wie ein bunter Hund – das Seminar hat viele Anregungen gegeben, wie Schulbibliotheken ihre Innen- und Außendarstellung verbessern können. Die Umsetzung vor Ort hängt jedoch entscheidend von den individuellen Gegebenheiten jeder einzelnen Schule ab. Andererseits ist es auch eine Frage der Prioritäten. Wer Öffentlichkeitsarbeit für wichtig hält – und daran bestand nach den Vorträgen von Renate Kirmse und Mirjam Schriefers kein Zweifel – wird Mittel und Wege finden, einzelne der vorgestellten Maßnahmen umzusetzen.

Die Vorträge stehen unter [www.ekz.de/ekz/seminare-veranstaltungen/skripte/ekz-skripte-2013.php](http://www.ekz.de/ekz/seminare-veranstaltungen/skripte/ekz-skripte-2013.php) im Internet zum Download bereit.

*Beate Hofmann,  
Angelika Holderried*



## Nachrichten

### Ethikkodex für die Schweiz

**Aarau (Schweiz).** Der Schweizer Bibliotheksverband »Bibliothek Information Schweiz (BIS) besitzt einen neuen Ethikkodex, basierend auf dem Kodex des bibliothekarischen Weltverbands IFLA. Die Bibliothekare und Professionellen des Informationsbereiches in der Schweiz haben somit ein vollständig aktualisiertes Dokument (siehe unter: <http://go.b-u-b.de/13-01>), welches sowohl als Werbe- wie auch als Arbeitswerkzeug dient. Künftig soll auch eine permanente Arbeitsgruppe innerhalb des BIS gebildet werden, welche die Überwachung von berufsethischen Fragestellungen sowie die Verbreitung des Gründungstextes bei Arbeitnehmern und Arbeitgebern zur Aufgabe hat.

### Lesestart-Projekt geht in die zweite Phase

**Berlin.** Im November 2011 ging das bundesweite frühkindliche Leseförderprogramm »Lesestart – Drei Meilensteine für das Lesen« an den Start. Ziel der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten und von der Stiftung Lesen durchgeführten Initiative ist es, die Schlüsselkompetenz Lesen in den entscheidenden frühen Jahren zu fördern, um die Bildungschancen von Kindern zu stärken. Insgesamt 4,5 Millionen Lesestart-Sets werden im Rahmen der Lesestart-Initiative in drei Phasen über Kinderarztpraxen, Bibliotheken und Grundschulen an Eltern und Kinder überreicht. Ein Lesestart-Set enthält ein altersgerechtes Buch sowie Informationen und Tipps rund ums Vorlesen und soll Eltern zum regelmäßigen Vorlesen und Erzählen ermutigen und den Spaß am Lesen wecken. Die zweite Phase des Projekts

ist Ende des vergangenen Jahres gestartet. 4500 Bibliotheken verteilen seit Mitte November 2013 bundesweit die Lesestart-Sets. Damit macht nahezu jede hauptamtlich geleitete Bibliothek und eine große Zahl neben- und ehrenamtlich geführter Öffentlicher Bibliotheken in Deutschland bei der Initiative mit und trägt das Vorleseprojekt direkt zu den Familien.

### Lesen und digitale Medien

**Berlin.** Noch bis zum 15. Januar können sich interessierte Bibliotheken zur zweiten Ausschrei-

bung für Fördergelder zu »Lesen macht stark: Lesen und digitale Medien« bewerben (über [www.buendnisse-fuer-bildung.de](http://www.buendnisse-fuer-bildung.de)). Bibliotheken sind aufgerufen in ihren Städten und Gemeinden lokale »Bündnisse für Bildung« zu initiieren und gemeinsam das Projekt des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv) und der Stiftung Digitale Chancen umzusetzen. Fünf altersgerechte Angebote des Projektes richten sich an bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche im Alter von 3 bis 18 Jahren. Die Teilnehmenden sollen Bücher zum Klingeln bringen, ihre Lieblingshelden besser kennen-

lernen oder Geschichten über Fotos und Foren weiterspinnen. TING-Stifte, Tablet-PCs, Web- oder Social Media Plattformen schaffen dabei spielerisch einen leichten Zugang zum Lesen. Ehrenamtlich Tätige unterstützen die Bündnispartner bei der Leseförderung mit digitalen Medien.

### Rekordbeteiligung beim Kindersoftware-Preis

**Berlin.** Neuer Rekord: Rund 4500 Kinder haben Ende des vergangenen Jahres in über 20 Bibliotheken bundesweit teilgenommen, um die Sieger des Kindersoftware-Preises »TOMMI« für die Kategorien Konsole, PC und Apps zu bestimmen. Nach knapp vier Wochen intensiver Jurytätigkeit standen die Sieger fest: Bei den Konsolen überzeugte das aberwitzige Abenteuer »Lego City Undercover« (Nintendo). Mit »Giana Sisters Twisted Dreams« (bit-Composer Games) für PC und »Take It Easy« (Ravensburger Digital) in der Kategorie Apps stellen die Kinder zwei deutsche Entwickler aufs Siebertreppchen. Beim Kindergarten- und Vorschulpreis räumte die App »Fiete« (Ahoiii) aus Köln ab. Erstmals wurden in allen Bibliotheken auch iPads eingesetzt. Organisiert wird die Aktion unter anderem vom Deutschen Bibliotheksverband (dbv).

### Längere Öffnungszeiten für Historische Sammlung

**Berlin.** Die Schätze der Historischen Sammlungen der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) können seit dem 1. Oktober 2013 im Lesesaal der Berlin-Studien genutzt werden. Durch die Zusammenlegung der beiden Lesesäle sind die Öffnungszeiten für die Historischen Sammlungen von 18 auf 50 Stunden erweitert. Für Handschriften, Akten, Dokumente aus Nachlässen und für besonders wertvolle Bücher der Historischen Sammlungen stehen in den Berlin-Studien zwei Lesekabinen zur Verfügung.

### Ausschreibung

## Der »Lesesommer« bekommt ein neues Gesicht

### Kombinierter Layout- und Ideenwettbewerb für landesweite Leseförderaktion

Um die Sommerleseaktion »Lesesommer«, die 2013 wieder mit neuen Rekordzahlen bei Teilnehmern und gelesenen Büchern aufwarten konnte, auch in Zukunft attraktiv zu halten, veranstaltet das Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz einen Wettbewerb. Es gibt Preise für die originellsten, kreativsten und aussagekräftigsten Layouts in Kombination mit innovativen und zukunftsweisenden Ideen für die landesweite Leseförderaktion »Lesesommer« zu gewinnen.

Der Wettbewerb ist ein kombinierter Layout- und Ideenwettbewerb. Für die Teilnehmer besteht die Herausforderung darin, nicht nur dem »Lesesommer« ein neues Aussehen zu geben, sondern auch Werbestrategien rund um die Aktion zu entwickeln.

Die Ausschreibung richtet sich vornehmlich an Studierende und Berufseinstei-

ger im künstlerisch-kreativen Bereich. Mit zuletzt mehr als 19400 Kindern und Jugendlichen in 157 Bibliotheken birgt der Wettbewerb die Chance, landesweit künstlerisch intensiv Präsenz zu zeigen und dies über mehrere Jahre. Das Siegerkonzept soll ab 2015 über einen längeren Zeitraum für die »Lesesommer«-Werbung eingesetzt werden und es ist vorgesehen, die besten Entwürfe und Ideen in einer Wanderausstellung in den Bibliotheken des Landes zu zeigen.

Einsendeschluss für den Wettbewerb ist der 28. Februar. Zu gewinnen gibt es Preisgelder in einer Gesamthöhe von 2200 Euro. Die ausführlichen Teilnahmebedingungen und die Ausschreibung sind zu finden unter [www.lesesommer.de](http://www.lesesommer.de). Weitere Informationen gibt es bei Kerstin Völker (Telefon: 063 21/39 15-35, E-Mail: [voelker@lbz-rlp.de](mailto:voelker@lbz-rlp.de)).

Die Historischen Sammlungen der ZLB sind ein Spiegel der Berliner Geschichte. Sie spannen einen weiten Bogen zwischen hochkarätigen literarischen und politischen Sammlungen bis hin zum Nachlass der Trivialromanautorin Hedwig Courths-Mahler. Der Bestand umfasst rund 500 000 Bände, knapp 46 000 Autografen, einige Inkunabeln, zahlreiche Künstlerbücher und Grafiken.

### Zeitungen und Bücher für Gefängnisbüchereien

**Berlin.** Der Verein »Freiabonnements für Gefangene« hat im Jahr 2012 pro Monat rund 2 700 Zeitungen und Zeitschriften in Haftanstalten vermittelt. Beliefert werden sowohl einzelne Gefangene als auch Haftbüchereien, die in ihren Räumen Spendenzeitungen auslegen. Zusätzlich erhalten einige deutschsprachige Gefangene im Ausland auf diesem Wege eine Zeitung. Neben der Zeitungsvermittlung hat der Verein auch gebrauchte Bücher an 31 Gefängnisbibliotheken übergeben. Weitere Informationen zum Verein unter: [www.freibonns.de](http://www.freibonns.de)

### Künste im Exil

**Berlin.** Kulturstaatsminister Bernd Neumann hat am 18. September 2013 im Bundeskanzleramt gemeinsam mit der Generaldirektorin der Deutschen Nationalbibliothek Elisabeth Niggemann das Projekt »Künste im Exil« vorgestellt und zeitgleich die virtuelle Ausstellung im Netz ([www.kuenste-im-exil.de](http://www.kuenste-im-exil.de)) freigeschaltet. Das Projekt »Künste im Exil« wurde 2012 auf den Weg gebracht und mit 745 000 Euro aus dem Haushalt des Kulturstaatsministers unterstützt. Weitere zwei Millionen Euro folgten für die Digitalisierung der Exponate. Für die virtuelle Ausstellung haben sich verschiedene Forschungseinrichtungen, Archive und Ausstellungshäuser in Deutschland unter der Federführung der Deutschen Nationalbibliothek vernetzt. ▶

### Öffentliche Bibliothek

## Bessere Information durch modifizierten Anschaffungsvorschlag

### Lektoratskooperation diskutiert neue Struktur für Medienempfehlungen / Experten erarbeiten Modell

*Die Lektoratskooperation (LK) arbeitet ständig daran, ihr Angebot und ihren Service zu verbessern. Im Fokus der aktuellen Überlegungen steht eine Überarbeitung des Anschaffungsvermerks der Buchbesprechungen, um den Nutzern der Lektoratsdienste noch aussagekräftigere Informationen für den Bestandsaufbau an die Hand zu geben. Damit möchten die drei Partner der LK, der Berufsverband Information Bibliothek (BIB), der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) und die ekz.bibliotheksservice GmbH, die Stellung der LK als zentrales Instrument zum Bestandsaufbau in Öffentlichen Bibliotheken weiter ausbauen.*

Im Informationsdienst (ID) der Lektoratskooperation werden jährlich rund 8 500 Titel besprochen und mit einem Anschaffungsvermerk (AV) versehen. Rund zehn Prozent dieser Titel erhalten den AV 1: »Vorrangig empfohlen (Grundbestand)«. Circa 25 Prozent der besprochenen Bücher bekommen den AV 3: »Bedingt oder ergänzend empfohlen«. Damit verbleibt beim AV 2: »Breit empfohlen« mit 65 Prozent Anteil der mit Abstand größte Teil der rezensierten Medien. Vor allem hier soll künftig mehr differenziert und eine zielgenauere Anschaffungsempfehlung gegeben werden.

In der Diskussion ist ebenfalls eine Ausweitung der AV-Kategorien, um den Titel für bestimmte Zielgruppen zu empfehlen. Bisher möglich sind die Kennzeichnungen A für Auskunfts-

bestände, J für Kinder- und Jugendbibliotheken sowie S für Schulbibliotheken.

Forderungen nach einer Modifizierung der Anschaffungsvermerke sind in den vergangenen Jahren immer wieder an die LK herangetragen worden, nicht zuletzt bei den Veranstaltungen der LK auf den jeweiligen Bibliothekartagen. Auch die jüngste Kundenumfrage des Reutlinger LK-Partners ekz weist in diese Richtung. Auf die Frage, ob im ID weitere, stärker differenzierte Anschaffungsvermerke eingeführt werden sollten, antworteten 43,5 Prozent der Befragten mit Ja – allerdings auch 42,75 Prozent mit Nein. Eindeutiger war das Ergebnis bei der Frage, ob neue AV-Kategorien eingeführt werden sollten, die sich auf das Aufgabenspektrum der Bibliothek beziehen (beispielsweise »Lernort« oder »Freizeitgestaltung«). Diesen Vorschlag befürworteten 52 Prozent der Befragten, 35 Prozent lehnten ab.

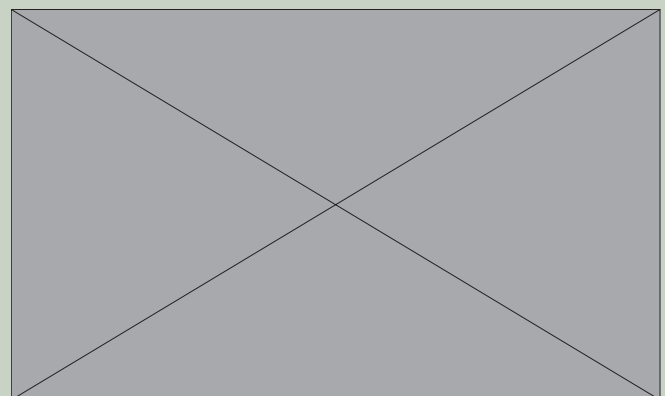
Nicht zuletzt diese Wünsche waren Grund genug für die LK, im vergangenen Oktober einen eintägigen Workshop einzuberufen, in dem die Neuausrichtung des Anschaffungsvermerks intensiv besprochen wurde. 20 erfahrene Lektoren und Rezensenten trafen sich dazu in der ekz. Auf dem Tisch lagen ein Vorschlag des LK-Vorstands sowie ein Vorschlag des ekz-Lektorats. Nach Vorstellung beider neuen AV-Modelle diskutierten die Experten eigene Ideen in drei Arbeitsgruppen.

Heraus kam schließlich ein Kompromissvorschlag, der am numerischen System festhält, aber folgendermaßen gestaffelt sein könnte:

- AV 1: Vorrangige Empfehlung
- AV 2: Allgemeine Empfehlung
- AV 2-3: Erweitertes Angebot
- AV 3: Ausgebauter oder fachbezogenes Angebot
- AV 4: Bedingte Empfehlung
- – keine Empfehlung.

Der numerische Anschaffungsvorschlag soll auch künftig durch Zielgruppen-Zusätze ergänzt werden, diese sollen modifizierbar, aber normiert sein. Für die exakte Ausgestaltung der Zielgruppen-Zusätze ist ein weiterer Workshop angedacht. Die Gesamtergebnisse werden abschließend in den LK-Gremien bewertet und dann öffentlich bekanntgegeben.

Bernd Schleh



Die Neugestaltung der Anschaffungsvorschläge in den Buchbesprechungen der Lektoratskooperation diskutierten die Experten in mehreren Arbeitsgruppen.  
Foto: Schleh



## Start für Leseförderung mit digitalen Medien

**Berlin.** 32 Bündnisse aus 9 Bundesländern erhalten die Förderungszusage für Aktionen im Rahmen von »Lesen macht stark: Lesen und digitale Medien«, einem Projekt des Deutschen Bibliothekverbands (dbv) in Kooperation mit der Stiftung Digitale Chancen. Kompetenzen bündeln und nachhaltige Strukturen schaffen – von Tostedt bis Landshut über Alsdorf bis Malchin widmen sich bundesweit starke lokale Partnerschaften der Leseförderung mit digitalen Medien mit Aktionen für bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche im Alter von 3 bis 18 Jahren. Ehrenamtlich Tätige unterstützen die Bündnispartner bei der Leseförderung mit digitalen Medien. Die Stiftung Digitale Chancen führt hierzu eine bundesweite, für die Teilnehmenden kostenlose Qualifizierungskampagne im Umgang mit neuen Medien durch.

## Marketing-Baukasten für Bibliotheken

**Berlin.** Bibliotheken, die ihr Wettbewerbsumfeld, ihre Zielgruppen und ihre eigenen Stärken kennen und Trends orten können, sind deutlich im Vorteil, wenn es darum geht, sich aktuellen Herausforderungen zu stellen, neue Dienstleistungen zu entwickeln, Ressourcen effizient einzusetzen und sich profilbildend in der Kultur- und Bildungslandschaft zu positionieren. Im »Baukasten« des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv) werden relevante Handlungsfelder des Marketing-Managements vorgestellt und durch praxisnahe Anleitungen, Best Practice, Check- und Link-Listen ergänzt. Weitere Informationen dazu unter [www.bibliotheksportal.de/themen/marketing.html](http://www.bibliotheksportal.de/themen/marketing.html)

## Raubgut in ZLB identifiziert

**Berlin.** Die Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) res-

titiert 32 Bücher an die in den USA lebenden Erben des 1939 vor den Nationalsozialisten geflohenen Biochemikers Professor Carl Neuberg. Das ist der bisher größte zusammenhängende Privatbestand, den die ZLB finden und zurückgeben konnte. Im Bestand der ZLB befindet sich eine unbekannt große Menge geraubter Bücher, hauptsächlich aus dem Besitz der verfolgten und ermordeten Berliner Juden. Seit 2010 sucht die ZLB verstärkt nach diesem NS-Raubgut, insgesamt gelten allein in der Berliner Stadtbibliothek (BStB) der ZLB mehr als 200 000 Bücher als verdächtig. Im Zuge dieser Forschung konnten nun auch Bücher von Carl Neuberg identifiziert wer-

den. Es handelt sich um Fachbücher mit Provenienzhinweisen wie Autogrammen, Namens- und Adressstempeln, Anmerkungen oder Widmungen. Die Bücher, vor allem biochemische Spezialliteratur, teilweise mit ehrenden Widmungen der Verfasser, werden von den Enkelinnen Neubergs zur Bewahrung seines Andenkens an das New Yorker Leo Baeck Institut übergeben.

## UB Bern startet BORIS

**Bern (Schweiz).** Seit Mitte Oktober des vergangenen Jahres erleichtert der Dokumentenserver BORIS den Forschenden der Universität Bern die Arbeit und macht ihre Forschungsergebnis-

se international besser sichtbar. Auf BORIS (Bern Open Repository and Information System) werden die bibliografischen Daten und wissenschaftlichen Texte der Universität Bern gespeichert. Texte, die in einer Datenbank wie BORIS öffentlich zugänglich sind, werden erfahrungsgemäß häufiger zitiert und sind besser auffindbar als Texte in geschlossenen Systemen kommerzieller Anbieter. BORIS ist ein erster und wichtiger Schritt bei der Umsetzung der Open Access-Policy der Universität Bern.

## Nationalbibliothek kooperiert mit Wikimedia

**Bern (Schweiz).** Der Verein Wikimedia CH und die Schweizerische Nationalbibliothek (NB) haben bereits im Oktober des vergangenen Jahres die Stelle eines Projektleiters ausgeschrieben. Dieser soll Vorschläge machen, wie eine Auswahl aus der Sammlung der NB auf Wikimedia Commons und Wikisource zur Verfügung gestellt werden kann. Die NB will den Teil ihres Bestandes, der nicht mehr urheberrechtlich geschützt ist, möglichst einfach und möglichst breit online zugänglich machen. Neben der Anreicherung von Wikimedia Commons und Wikisource mit Inhalten aus der NB soll der oder die Inhaberin der neuen Funktion die Beteiligung der NB an Wikimedia-Projekten und die Vernetzung der NB mit der Wikipedia-Community fördern.

## Schulbibliothek renoviert

**Bietigheim-Bissingen.** Die Schulbibliothek der Ellentalgymnasien ist renoviert, neu organisiert und auf EDV umgestellt worden. Die Bibliothek, die über eine hauptamtliche Leitung durch eine Diplom-Bibliothekarin verfügt und organisatorisch zur Stadtbibliothek gehört, bietet circa 11 000 Medieneinheiten (Bücher, DVDs, Zeitungen, Zeitschriften, Hörbücher) auf 300 Quadratmetern an.

## Ausbildung/Studium

# Neuer Vorstand der KIBA

Die Konferenz der informations- und bibliothekswissenschaftlichen Ausbildungs- und Studiengänge (KIBA) hat auf ihrer Jahrestagung im November 2013 an der FH Köln Professor Sebastian Mundt (HdM Stuttgart), Professor Günther Neher (FH Potsdam) und Professorin Frauke Schade (HAW Hamburg) einstimmig als neuen Vorstand gewählt. Den Vorsitz übernimmt vorerst kommissarisch Frauke Schade.

Nach drei Amtsperioden kandidierte der bisherige Vorstand mit der Vorsitzenden Professorin Ursula Georgy (FH Köln), Professor Gerhard Hacker (HTWK Leipzig) sowie Professorin Ute Krauß-Leichert (HAW Hamburg) nicht erneut und machte die Neuwahl notwendig. Die Mitglieder der KIBA dankten dem scheidenden Vorstand für sein Engagement, insbesondere bei der Interessenvertretung der Hochschulen gegenüber Verbänden und der Berufsöffentlichkeit sowie beim Aufbau und der Pflege von Kon-

takten und Kooperationen, unter anderem mit dem Goethe-Institut.

Die Herbsttagung wurde dazu genutzt, sich über Ziele, Aufgaben und Arbeitsschwerpunkte der KIBA auszutauschen. Arbeitsprogramm und Verantwortlichkeiten für die Jahre 2014 bis 2016 wird der neue Vorstand im Januar 2014 vorstellen.

Die KIBA ist die Interessenvertretung der bibliotheks- und informationswissenschaftlichen Hochschulen und Ausbildungseinrichtungen in Deutschland. Sie dient ihren Mitgliedern als Forum für den Austausch und erarbeitet Positionen zu ausbildungsrelevanten Themen der Hochschulen in der Fachöffentlichkeit. Die KIBA ist Sektion 7 des Deutschen Bibliotheksverbandes und Ausbildungskommission der Deutschen Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis (DGI).

*Ursula Georgy,  
Frauke Schade*

## Anmeldung für Posterpräsentation in Lyon

**Den Haag.** Der nächste IFLA-Weltkongress findet vom 16. bis 22. August in Lyon unter dem Motto »Libraries, Citizens and Societies: Confluence for Knowledge« statt. Die Anmeldefrist für die Posterpräsentationen läuft noch bis zum 3. Februar. Weitere Informationen dazu gibt es unter: <http://conference.ifla.org/ifla80/call-posters>

## Internationales Webinar

**Den Haag (Niederlande).** Die New Professionals Special Interest Group des bibliothekarischen Weltverbandes IFLA und die American Library Association (ALA) veranstalten vier Mal im Jahr ein internationales Webinar zu aktuellen bibliothekarischen Themen. Beim jüngsten Webinar zum Thema »New Librarians Global Connection: Best practices, models and recommendations« hat auch ein deutscher Kollege, Olaf Eigenbrodt von der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg und Herausgeber dieser Zeitschrift, vorgelesen. Begleitet wurde er von einer Kollegin aus Kanada und einem Kollegen aus Brasilien. Das Webinar kann unter <http://ala.adobeconnect.com/p3bhy9nep8d/> angesehen werden.

## E-Books im Fokus der IFLA

**Den Haag (Niederlande).** Das Thema elektronische Medien und hier vor allem die Ausleihe von E-Books beschäftigt nicht nur die deutschen Bibliothekare. Der Weltverband der Bibliothekare IFLA hat dazu im vergangenen Jahr mehrere Stellungnahmen veröffentlicht. Die aktuellste steht unter [www.ifla.org/node/7986](http://www.ifla.org/node/7986). Die deutsche Übersetzung des vorhergehenden IFLA-Positionspapiers zu elektronischen Büchern liegt inzwischen auch in deutscher Übersetzung vor: [www.ifla.org/files/assets/clm/publications/ifla-background-paper-e-lending-de.pdf](http://www.ifla.org/files/assets/clm/publications/ifla-background-paper-e-lending-de.pdf).

## Öffentliche Bibliothek

# Schüler planen bei Neubau mit

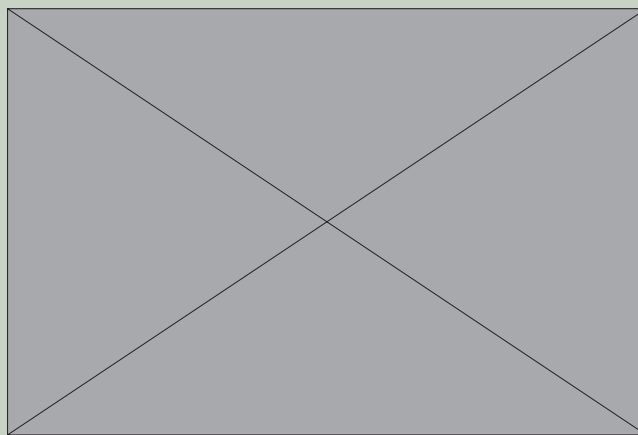
## Künstlerischer Workshop für die Gestaltung der neuen ZLB

*Vier Neuköllner Schulklassen haben zusammen mit acht Künstlerinnen und Künstlern sowie einem Architekten und einer Architektin Ideen für die neue Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) am Tempelhofer Feld entwickelt. Die Ergebnisse werden noch bis zum 11. Januar in einer Ausstellung in der Berliner Stadtbibliothek der ZLB präsentiert.*

Im Oktober und November 2013 führte das Kulturnetzwerk Neukölln/Young Arts NK gemeinsam mit der ZLB das Kinder- und Jugendprojekt »Meine ideale Bibliothek« durch. An der Neuköllner Regenbogenschule und der Röntgenschule fanden in je zwei Schulklassen unterschiedlicher Altersstufen (8 bis 16 Jahre) einwöchige

Workshops statt. Kinder und Jugendliche aus Nord-Neukölln sind bereits heute eine potenziell wichtige Zielgruppe der ZLB und stellen auch einen Teil der künftigen Nutzer der neuen ZLB dar. Ihre Beteiligung an den Planungsprozessen ist den Projektmachern daher ein wichtiges Anliegen.

Die Workshops sollen Kinder und Jugendliche über Jahre in die Planung einbinden, bei Erfolg ist eine Fortsetzung geplant. In einem »Impulskatalog« werden nach Projektende die in den Workshops entwickelten Ideen so aufbereitet, dass sie später den mit dem Bau beauftragten Architekten vorgelegt werden können. Es entsteht ebenfalls eine Broschüre, die die Ergebnisse vorstellt.



Die Schüler der Klasse 3B der Regenbogenschule haben kreative Ideen für den Neubau der ZLB entwickelt. Foto: Katharina Rohde

## Dresden bekommt neue Zentralbibliothek

**Dresden.** Am 11. November 2013 hat offiziell der Umbau des stadteigenen Dresdner Kulturpalastes begonnen. Er wird ab 2017 neben einem Konzertsaal und Proberäumen für die

Dresdner Philharmonie sowie einem Kabarett auch die neue Zentralbibliothek (ZB) der Stadt beherbergen. Haupt- und Musikbibliothek und medien@age (Jugendbibliothek) finden dann zwischen Alt- und Neumarkt eine neue gemeinsame Heimat. Auf zwei Etagen stehen

5 000 Quadratmeter öffentliche Fläche zur Verfügung, die sich ringförmig um den zentralen Konzertsaal legen und den Blick auf Schloss, Frauenkirche und die beiden Märkte freigeben. Mit 500 sehr verschieden gestalteten Nutzerplätzen, Veranstaltungs-, Schulungs- und Gruppenarbeitsräumen bekommt das Thema Aufenthalt ein deutlich höheres Gewicht als in den Vorgängereinrichtungen. In einem mehrjährigen Diskussionsprozess wurde ein Organisationsmodell für die neue Bibliothek entwickelt, das auf eine gemeinsame Leitung der neuen ZB und sechs selbstständig agierende und mit eigenen Medienetats ausgestattete Teams setzt (Sach- und Fachliteratur, Heimatkunde und Reisen, Schöne Literatur und Film, Musik, Jugend, Kinder).

## Riethmüller ist Vorsteher des Börsenvereins

**Frankfurt am Main.** Der Buchhändler Heinrich Riethmüller ist neuer Vorsteher des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels. Das Amt hat er am 19. Oktober 2013 angetreten, die Amtszeit beträgt drei Jahre. Riethmüller, der seit 1983 geschäftsführender Gesellschafter der Tübinger Buchhandlung Oslander ist, folgt auf Professor Gottfried Honnefelder, der den Verband seit 2006 führte.

## Hochschule zum Lernraum entwickeln

**Göttingen.** Die Deutsche Initiative für Netzwerkinformation (DINI) hat eine Publikation zum Thema »Die Hochschule zum Lernraum entwickeln 2013« erstellt. Der Bogen wird von hochschulstrategischen Fragen, der Notwendigkeit von Dienstleistungskooperationen über die Unterstützung von Kompetenzentwicklung, die Differenzierung von Arbeitsplatztypen zu virtuellen Lernraumelementen gespannt. Lernraum wird als ganzheitliches Konzept vorgestellt, welches Aspekte des sozialen Charakters

von Lernen und die mannigfaltigen Lernformen an der Hochschule berücksichtigt. Weitere Informationen unter: <http://go.b-u-b.de/13-02>

### Bücher zum ersten Lesen

**Göttingen.** Bücher zum ersten Lesen gibt es viele. Aber was ist wirklich geeignet für Kinder an der Schwelle zwischen Kindertagesstätte und Grundschule? Durch den Dschungel der Neuerscheinungen fürs erste Lesen legt das neue Themenheft des Evangelischen Literaturportals ([www.eliport.de](http://www.eliport.de)) einen Pfad. In Text und Bild werden 69 Bücher für die ersten zwei bis drei Jahre des Lesenlernens vorgestellt. Der Bezug ist gegen zwei Euro plus Versandkosten beim Ev. Literaturportal, Bürgerstraße 2a, 37073 Göttingen oder über [info@eliport.de](mailto:info@eliport.de) möglich.

### Bibliothek der Jüdischen Gemeinde wieder zugänglich

**Hamburg.** 1939 von der Gestapo beschlagnahmt und als »Hamburger Judenbibliothek« nach Berlin ins Reichssicherheitshauptamt überführt, 1942 von der Staatsbibliothek als Hamburgensie beansprucht und ins Ausweichlager bei Dresden transportiert, und 1957 aus der DDR zurückgekehrt – die Bibliothek der jüdischen Gemeinde Hamburg wird nach langer Irrfahrt der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht. Der Schatz – das sind die etwa 10 000 Bände der Jüdischen Gemeindebibliothek, die zum Teil dringend der Restaurierung bedürfen. Bedeutend sind vor allem die knapp 6000 Hebraica, Judaica und andere Werke in hebräischer Schrift, unter denen alle wichtigen jüdischen Autoren des 17., vor allem aber des 18. und frühen 19. Jahrhunderts zu finden sind. Die Bücher werden schon seit längerer Zeit in den Magazinen der Staats- und Universitätsbibliothek verwahrt. Nun wurde ein Kooperationsvertrag zwischen der Jüdischen Gemeinde und der

### Digitale Medien

## Deutsche Digitale Bibliothek veröffentlicht API

### Mehr Beteiligungsmöglichkeiten am Kultur- und Wissensportal / Entwickler gesucht

*Die Deutsche Digitale Bibliothek (DDB) hat ihr »application programming interface« (API) veröffentlicht. Damit geht die DDB einen weiteren Schritt, digitale Inhalte aus Kultur und Wissenschaft zugänglich und mit den Methoden des Semantic Web verknüpfbar zu machen.*

Jetzt können Nutzerinnen und Nutzer eigene Anwendungen wie Webseiten oder Apps entwickeln, die über das API als offene Programmierschnittstelle auf Daten der Deutschen Digitalen Bibliothek zugreifen und diese in ihre Anwendungen integrieren. Besonders für mobile Apps – sie laden situationsgerecht Daten über das Internet nach – eröffnet das vielfältige Möglichkeiten, das digitalisierte deutsche Kulturerbe in neuen Zusammenhängen darzustellen.

Durch das API überlässt die DDB ihren Benutzerinnen und Benutzern die Entscheidung, wie, wo und in welchen Kontexten die Daten der in der DDB vertretenen Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen verwendet werden. Jede und jeder, auch die Kultur- und Wis-

senschaftseinrichtungen selbst oder Unternehmen, beispielsweise aus der Tourismusbranche oder dem Verlagswesen, können das API nutzen, indem sie den sparten- und einrichtungsübergreifenden Datenbestand der DDB nach Ihren individuellen Bedürfnissen erschließen.

Der Geschäftsführer der DDB, Frank Frischmuth, erklärt: »Wir wollen Kultur und Wissen für so viele Menschen wie möglich zugänglich machen. Mit dem API hoffen wir, dass weitere Anwendungen und Dienste für aktuelle und zukünftige Nutzer entwickelt werden.«

Für die Verwirklichung dieser Vision ist die DDB auf die Unterstützung von engagierten Entwicklerinnen und Entwicklern angewiesen. Für die nächsten Monate plant die DDB die Auslobung eines Programmierwettbewerbs für Anwendungen ihres API von Workshops für Entwicklerinnen und Entwickler.

Eine ausführliche Dokumentation mit Code-Beispielen steht unter <https://api.deutsche-digitale-bibliothek.de/doku> bereit. Dort ist auch beschrieben, wie man sich als Entwickler registrieren kann.

Staatsbibliothek geschlossen, indem die Zugänglichmachung gemeinsames Ziel ist.

### Erfolgreicher Julius-Club

**Hannover.** Der Julius-Club hat Anfang Oktober 2013 seinen erfolgreichen Abschluss gefeiert: Rund 6 450 junge Leser nahmen vom 14. Juni bis zum 14. August

am Lesesommer der VGH-Stiftung und der Büchereizentrale Niedersachsen teil. Insgesamt erreichte der Julius-Club in den vergangenen sieben Jahren über 36 000 Kinder- und Jugendliche. 46 Bibliotheken haben am Julius-Club 2013 teilgenommen und stellten in den Sommerferien 100 aktuelle Buchtitel aus dem Bereich der Kinder und

Jugendliteratur für Kinder im Alter von 11 bis 14 Jahren bereit. Die Club-Mitglieder konnten diese Bücher innerhalb der sechs Wochen kostenlos ausleihen, lesen und bewerten. Teilnehmer, die zwei Bücher gelesen und bewertet haben, erhielten hierfür das Julius-Diplom. Wer mehr als fünf Bücher las, wurde mit dem Vielleser-Diplom ausgezeichnet. Insgesamt verfassten die »Julianer« 23 627 Bewertungen. Daneben boten die Bibliotheken 522 Veranstaltungen an: Krimi-Workshops, Lesenächte, Trommel-Kurse, Poetry-Slams und Besuche bei der Polizei.

### Verbund in Metropol-Region gestärkt

**Heidelberg.** Der Verbund der Metropol-Card-Bibliotheken Rhein-Neckar hat Zuwachs bekommen. Die Stadtbibliotheken Eberbach und Weinheim verstärken das 2007 gegründete, bundesweit einmalige Netzwerk von 24 Bibliotheken. Gemeinsam bieten sie rund 1,7 Millionen Medien an. Für einen Beitrag von 20 Euro können zwölf Monate lang 24 Bibliotheken der Metropolregion Rhein-Neckar genutzt werden. Gleichzeitig erweitert sich die 2011 von den Städten Mannheim, Ludwigshafen und Speyer gegründete und durch Frankenthal, Bad Dürkheim und Hockenheim erweiterte, virtuelle Zweigstelle »metropolbib«: Heidelberg, Eberbach, Weinheim, Lampertheim, Schriesheim, Ketsch, Brühl, Walldorf und Bobenheim-Roxheim schließen sich als Neueinsteiger an.

### Innovationen in Spezialbibliotheken

**Kiel.** Vom 11. bis 13. September des vergangenen Jahres hat in Kiel die 34. ASpB-Tagung ([www.aspb2013.de](http://www.aspb2013.de)) stattgefunden. Der Titel der Konferenz lautete: »Leinen los! Innovationen und strategische Turn Arounds in Spezialbibliotheken«. Keynotespeaker Professor Rudolf Mumenthaler von der Hochschule für Technik und Wirtschaft in



Chur (Schweiz) forderte radikale Veränderungen in wissenschaftlichen Bibliotheken. Externe Entwicklungen wie das bestehende Urheberrecht, die zunehmende Internationalisierung der Wissenschaft und insbesondere Technologieentwicklungen wie mobile devices, Datenspeicherung in der Cloud oder Science 2.0 bestimmen die Zukunft wissenschaftlicher Informationsinfrastruktureinrichtungen maßgeblich. Strategiekonzeption, Kundenbindung und Technologieentwicklung – das waren dann auch die zentralen Themen der Arbeitstagung der Spezialbibliotheken in Deutschland. Über 200 Teilnehmer aus Deutschland, Österreich und der Schweiz sind dazu in den hohen Norden gekommen. Die Tagungsdokumentation steht unter <http://bit.ly/leinenlos> im Internet.

### Isabelle Peters wird erste Professorin an der ZBW

**Kiel/Hamburg.** Als erste Professorin des ZBW-Leibniz-Informationszentrums Wirtschaft hat Isabella Peters zum 1. Oktober 2013 die Arbeitsgruppe für Web Science am Institut für Informatik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel übernommen. Die 30-Jährige forscht insbesondere über die wissenschaftliche »Produktions-« von Social Media. Der ZBW-Forschungsbereich Science 2.0 wird damit weiter ausgebaut. Peters untersucht insbesondere die Vor- und Nachteile von Social Tagging und Folksonomies für die Erschließung von Informationsressourcen im Web und in professionellen Datenbanken, wie zum Beispiel OPACs. Ein weiterer Fokus der Forschungstätigkeit liegt auf der Erforschung und Evaluation wissenschaftlicher Kommunikation im Sinne der Bibliometrie und der Science 2.0.

### Studenten-WG in der Bibliothek

**Köln.** Vier Kölner Studenten haben im vergangenen Herbst für

einen Tag eine Wohngemeinschaft in der Zentralbibliothek am Neumarkt gegründet. Die lustige Idee hatte einen ernsten Hintergrund: In Köln besteht dringender Bedarf an bezahlbarem Wohnraum. Um auf die Wohnungsnot unter Studenten aufmerksam zu machen, startete das Kölner Studentenwerk die ungewöhnliche Aktion: Einen Tag lang lebten vier Studenten in der Bibliothek. Passanten konnten – wie bei »Big Brother« – verfolgen, was die jungen Leute 24 Stunden lang machen: lesen, lernen, quatschen, schlafen. Ein bisschen WG-Gefühl mitten in der Stadtbibliothek.

### ALA-Konferenz in Las Vegas

**Las Vegas (USA).** Die nächste Jahreskonferenz des amerikanischen Bibliotheksverbands ALA findet vom 26. Juni bis 1. Juli statt. Die Anmeldung (<http://ala14.ala.org/>) ist ab sofort möglich. Mitglieder des Berufsverbands Information Bibliothek (BIB) können sich zu denselben Bedingungen registrieren wie ALA-Mitglieder. Neben Vorträgen, Diskussionen und Workshops zu allen wichtigen aktuellen bibliothekarischen Themen und Fachgebieten gibt es eine Ausstellung, auf der sich mehr als 1 500 Unternehmen und Einrichtungen präsentieren.

### Registrierung für IFLA-Kongress in Lyon läuft

**Lyon (Frankreich).** Nachdem der IFLA-Weltkongress im vergangenen Jahr im fernen Singapur stattgefunden hat, geht die größte Tagung des internationalen Bibliotheksverbandes 2014 im Nachbarland Frankreich über die Bühne. Die Vorbereitungen in Lyon laufen auf Hochtouren. Das Motto des 80. IFLA-Kongresses lautet: Libraries, Citizens, Societies: Confluence for Knowledge. Vom 16. bis zum 22. August werden Bibliothekare aus der ganzen Welt erwartet. Die Anmeldung ist bereits freigeschaltet unter: <http://conference.ifla.org/ifla80/registration>

[conference.ifla.org/ifla80/registration](http://conference.ifla.org/ifla80/registration)

### Deutscher Lesepreis erstmals vergeben

**Mainz.** Anfang Oktober des vergangenen Jahres ist in Berlin zum ersten Mal der Deutsche Lesepreis verliehen worden. Unter den Preisträgern sind auch drei Bibliotheken. In der Kategorie »Herausragendes kommunales Engagement« ist die Stadtbü-

cherei Neuenrade ausgezeichnet worden. Für die Gründung eines »Zelius« (Zentrum für Lesen, Integration und Sprache) für ganzheitliche Leseförderung, das sich besonders an Menschen mit Migrationshintergrund wendet, erhielt sie ein Preisgeld in Höhe von 2 000 Euro. Den zweiten Preis, dotiert mit 1 500 Euro, in dieser Kategorie bekam die Stadtbücherei Lampertheim für ihr bundesländerübergreifendes Bibliotheksangebot »Le-

## Kalendertipps

### Oktober 2014

- 01 André Rieu wird 65
- 03 Carl von Ossietzky wurde vor 125 Jahren geboren
- 06 Thor Heyerdahl wurde vor 100 Jahren geboren
- 13 Gerd Dudenhöffer wird 65
- 14 Martin Luther King erhielt vor 50 Jahren den Friedensnobelpreis

### Juli 2014

- 06 Bernhard Schlink wird 70
- 10 Alfred Biolek wird 80
- 14 Karel Gott wird 75
- 17 Angela Merkel wird 60
- 18 Ricarda Huch wurde vor 150 Jahren geboren

### August 2014

- 12 Ian Fleming starb vor 50 Jahren
- 25 Martin Amis wird 65
- 26 Irving Stone starb vor 25 Jahren
- 30 Peter Maffay wird 65
- 31 Ferdinand Lassalle starb vor 150 Jahren

### September 2014

- 04 Georges Simenon starb vor 25 Jahren
- 17 Reinhold Messner wird 70
- 19 Richard Rogler wird 65
- 21 Leonard Cohen wird 80
- 22 Rosamunde Pilcher wird 90
- 23 Per Olov Enquist wird 80
- 26 Hermann Löns starb vor 100 Jahren

### November 2014

- 03 Georg Trakl starb vor 100 Jahren
- 11 Hans Magnus Enzensberger wird 85
- 17 Danny De Vito wird 70
- 18 Wolfgang Joop wird 70
- 26 Tina Turner wird 75
- 28 Rita Mae Brown wird 70

### Dezember 2014

- 02 Botho Strauß wird 70
- 05 Hans Hellmut Kirst wurde vor 100 Jahren geboren
- 18 Willi Fährmann wird 85
- 19 Paul Nizon wird 85
- 22 Samuel Beckett starb vor 25 Jahren



sen im kleinen Dreieck«. Der dritte Preis (dotiert mit 1000 Euro) ging an die Buxtehuder Stadtbibliothek, die bei ihren Projekten »Rucksackbibliothek« und »Buxtehuder Kälbchen« die Zielgruppe Kindergartenkinder auf vorbildliche Art und Weise aktiv einbindet.

### Bücher an Freimaurerloge zurückgegeben

**München.** Die Bayerische Staatsbibliothek hat Anfang November 2013 136 Titel in 121 Bänden aus der Büchersammlung der Münchner Freimaurerloge »Zum aufgehenden Licht

an der Isar« an den Distrikt Bayern der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland zurückgegeben. Zur Sammlung zählte eine größere Anzahl von Büchern und Zeitschriften überwiegend freimaurerischen und philosophischen Inhalts aus dem frühen 19. bis 20. Jahrhundert. Die Loge wurde im Sommer 1933 aufgelöst. Seit 2003 beteiligt sich die Bayerische Staatsbibliothek aktiv in Eigeninitiative und mit Nachdruck an der Aufgabe, nach NS-Raubgut in ihrem Verantwortungsbereich zu fahnden. Sie orientiert sich damit an der Verpflichtung, die alle öffentlichen Institutionen der Bundesrepublik Deutschland 1999 in einer gemeinsamen Erklärung zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz eingegangen sind.

berichtete »Spiegel Online« in seiner Ausgabe vom 15. November 2013. Danach wies ein New Yorker Richter eine Klage der US-Autorenvereinigung ab, die in der Digitalisierung der Werke einen Bruch des Copyrights sah. Die Autoren kündigten sogleich an, gegen die Entscheidung vorzugehen. Google hatte 2004 damit begonnen, Bücher in großen Bibliotheken einzuscannen und im Internet durchsuchbar zu machen. Dabei werden Ausschnitte angezeigt. Inzwischen seien mehr als 20 Millionen Werke digitalisiert worden, heißt es laut »Spiegel Online« in den Gerichtsunterlagen. Im Jahr 2005 klagten die US-Autoren sowie Verlage gegen Google Books; auch in Deutschland kam Widerstand auf. 2011 scheiterte ein Vergleich zwischen den Parteien am Veto des Richters, der durch den Kompromissvorschlag den Wettbewerb gefährdet sah. 2012 legte Google den Streit mit den Verlagen bei, während die Autoren ihre Klage aufrecht hielten.

### Öffentliche Bibliothek

## Hobby-Künstler gestalten Wandbild an der Stadtbibliothek Göttingen

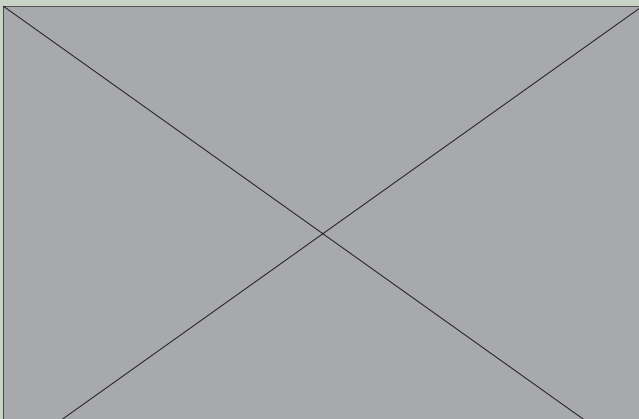
Nach dem Erfolg des partizipativen Kunstprojekts an der Stadtbibliothek Stavenhagen hat der Verein Kultklecks ein weiteres Wandgemälde gestaltet, diesmal an der Bibliothek in Göttingen. Über 40 Göttinger beteiligten sich an dem Wandbild im surrealistischen Stil, welches alltägliche Szenen aus der Stadtbibliothek zeigt:

Ein Mann trägt einen hohen Bücherstapel. Beim Verlassen der Bibliothek ist er bereits in das erste Fantasy-Buch vertieft. Versteckt im Mauervorsprung hat sich ein Junge niedergelassen. Er macht es sich auf einem Bücherregal bequem und blättert in einem Buch über Piraten. Eine junge Dame liest auf einem Bücherstapel sitzend einen Liebesroman. Daneben schaut sich

ein kleines Kind ein Märchenbuch an. Im Umriss der Leser sind die jeweiligen Buchwelten, in welche sie gerade eintauchen, zu sehen.

Die fliegenden Bücher veranschaulichen, dass Lesen die Fantasie beflügelt. Im Hintergrund erscheint der Schriftzug der Stadtbibliothek Göttingen sowie ihr Motto: Lesen, Wissen, Leben. Projektleiterin Bianca Nandzik sagt: »Es wurde schnell deutlich, dass dieses Motto hier Programm ist.«

Neben dem Malen in der Hofeinfahrt wurden verschiedene Kunstformen zusammengeführt. Durch Rappen, Vorlesen, Singen und Gitarre-Spielen hauchten lokale Straßenkünstler dem tristen Durchgang Leben ein.



Trister Durchgang erhält farbenfrohes Wandgemälde: Über 40 Göttinger Bürger beteiligten sich an der Kunstaktion.

Foto: Kultklecks e.V.

### Umwelt-Rallye für Jugendliche

**München.** Wieso ist unsere Umwelt verschmutzt? Was wird schon dagegen getan? Und was kann jeder Einzelne tun, um die Erde zu schützen? Wie kann man selbst aktiv werden, um unseren Lebensraum zu erhalten und die Umwelt zu bewahren? Um diese Fragen dreht sich eine Bücherrallye, die insbesondere für Jugendliche von 11 bis 14 Jahren empfohlen wird. Zur Durchführung genügen wenige Bücher, einen Vorschlag dazu findet man auf einer von der Landesfachstelle München zusammengestellten Liste. Die Materialien sowie Vorschläge für Begleitveranstaltungen stehen zum Download zur Verfügung unter: [www.oebib.de/Buecherrallye-2013.1540.0.html](http://www.oebib.de/Buecherrallye-2013.1540.0.html)

### Google darf in USA Bücher kopieren

**New York (USA).** Der Suchmaschinenriese Google darf nach einem Gerichtsurteil in den USA weiterhin Millionen Bücher digitalisieren und im Netz durchsuchbar machen. Das

### Literaturpädagoginnen ausgebildet

**Remscheid.** 17 Teilnehmerinnen aus ganz Deutschland und der Schweiz haben Ende vergangenen Jahres ihre Qualifizierung »Literaturpädagogik« an der Akademie Remscheid erfolgreich abgeschlossen, darunter mehrere Bibliothekarinnen, eine Kinderphilosophin, eine Erlebnispädagogin sowie eine Linguistin. Ein Schwerpunkt der Abschlussarbeiten waren Multiplikatoren-Fortbildungen für Lehrkräfte, Erzieherinnen, Bibliothekarinnen, Lesepaten und Tagesmütter/-väter. Die Akademie Remscheid war die erste Institution in Deutschland, die den Abschluss »Literaturpädagogik« angeboten hat. Die berufsbegleitende Qualifizierung umfasst über 600 Stunden.

### ASB-Online: Update 2014

**Reutlingen.** Die Überarbeitung der ASB wird mit dem Update 2014 weitgehend abgeschlossen.

Zum Zeitpunkt der Online-Stellung Anfang 2013 fehlten noch die Gruppen V und Y. Diese wurden im Lauf des Jahres 2013 von der Expertinnen-gruppe ASB/KAB überarbeitet; die Änderungen gegenüber dem Stand Anfang 2013 werden nun im Update 2014 grün unterlegt sichtbar sein. Daneben gibt es kleine redaktionelle Bereinigungen, außerdem wurde das Schlagwort-Register in den betroffenen Bereichen überarbeitet. Die Überarbeitung von Teilbereichen der Gruppe W wurde aufgrund der ähnlichen Problematik in der KAB (ständige Weiterentwicklung im Bereich der Digital-Technik) vorerst zurückgestellt und wird im Zuge der KAB-Überarbeitung nochmals bevorzugt mitbehandelt. Schwerpunkt der Tätigkeit der Expertinnengruppe wird in den kommenden Jahren die Überarbeitung der KAB sein.

### Infos für Nachwuchskräfte

**Reutlingen.** Der neue Video-clip der ekz.bibliotheksservice GmbH zeigt realistische Eindrücke von der Ausbildung beim Reutlinger Bibliotheksausstatter: <http://youtu.be/5eDydoRMLjY> Darsteller sind echte Führungskräfte, Mitarbeiter und Azubis der ekz. Parallel zur Clip-Veröffentlichung im November 2013 wurde auf der ekz-Website der Bereich [ausbildung.ekz.de](http://ausbildung.ekz.de) eingerichtet. Dort finden Interessierte nun Informationen und die aktuellen Ausschreibungen. Zum 1. September 2014 bietet die ekz in Reutlingen folgende Ausbildungsstellen an: zwei Stellen Industriekaufmann/-frau, eine Stelle Fachkraft für Lagerlogistik (m/w) und eine Stelle Fachinformatiker/in für Systemintegration.

### Digitale Shortbooks in der Onleihe

**Reutlingen.** Der bekannte Medienexperte und Jugendbuchautor Thomas Feibel hat mit »Der verlorene Sohn« den Pilottitel

einer neuen Shortbook-Reihe geschrieben, der Ende September 2013 exklusiv als E-Book in der Onleihe erschienen ist. Aktuelle Umfragen zeigen, dass

E-Books erst einen kleinen Teil des Umsatzes im Buchhandel und bei der Ausleihe in Bibliotheken bilden. Zudem erobern Kurzformate immer mehr den

digitalen Lesemarkt. »Mit dem kostenlosen Kurztext von Thomas Feibel wollen wir einerseits einen Beitrag zur digitalen Leseförderung leisten und andererseits einen einfachen Einstieg für E-Book-Neulinge anbieten, hier insbesondere für Jugendliche und junge Erwachsene. Wir kooperieren dabei mit dem Carlsen Verlag«, erläutert der Bibliothekarische Direktor der ekz.bibliotheksservice GmbH, Andreas Mittrowann. Ist das Ganze ein Erfolg, will der Carlsen Verlag die Shortbooks später als Sammlung in gedruckter Version veröffentlichen. Die Onleihe bietet sich somit auch als »Leselabor« für Verlage und als Kooperationspartner an. Das erste Shortbook erscheint kostenlos und steht Bibliotheken gratis für ihre digitalen Ausleihplattformen zur Verfügung. Weitere Informationen unter: <http://shortbook.onleihe.net/>

## Öffentliche Bibliothek Komm ins Bett ...

### Stadtbibliothek Bremen wirbt mit ungewöhnlicher Inszenierung

»Komm ins Bett...« heißt die aktuelle Präsentation der Stadtbibliothek Bremen aus dem Workshop »Inszenierung Bibliothek«.

Mitten in der Bibliothek steht ein gemütliches Bett mit grüner Satinbettwäsche und üppiger Kissenpracht. Daneben ein Nachttisch mit spannender Bettlektüre, leckerem Betthupferl und leisen Musikklängen. Sogar an unaufdringliche Duftkissen wurde gedacht – womit der Wohlfühlort wirklich alle Sinne anregt.

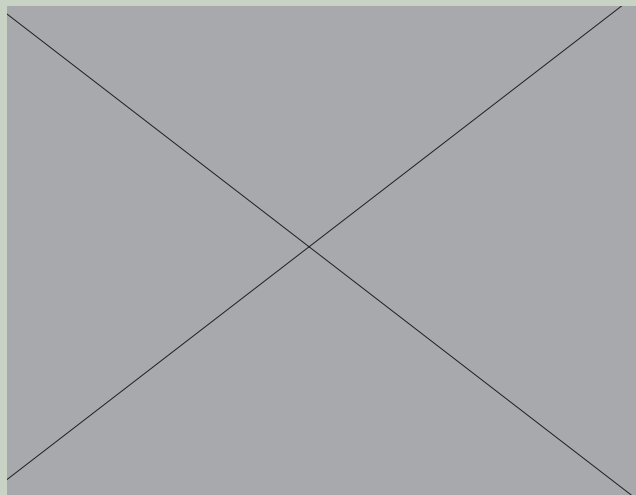
Ein Bett mitten in der Bibliothek: eine verblüffende Inszenierung. Und zugleich ist ein Bett doch nirgends passender als in einer Bibliothek, wo man sich auch gleich mit Lesestoff und Hörbüchern eindecken kann. Ein anregender Ort in einer im-

mer digitaler werdenden Welt. Zu erleben ist die Inszenierung in allen Zweigstellen der Stadtbibliothek Bremen.

In Verbindung mit der Inszenierung finden auch Lesungen mit Manfred Boermann vom »LiteraturExpress« statt, er liest Bettgeschichten und -gedichte für alle Altersgruppen. »Von mir gibt's keine verschlafenen Geschichten«, verspricht Boermann, der mit Schlafmütze und Nachthemd im Bett vorliest.

Die Kunden der Stadtbibliothek Bremen werden aktiv in die Inszenierung eingebunden durch Fotos eigener Lieblingsleseorte, die in einem Album Platz finden, das mitten auf dem Bett ausliegt.

Andreas Gebauer, Susanne Künne, Britta Schmedemann, Rita Schwickert



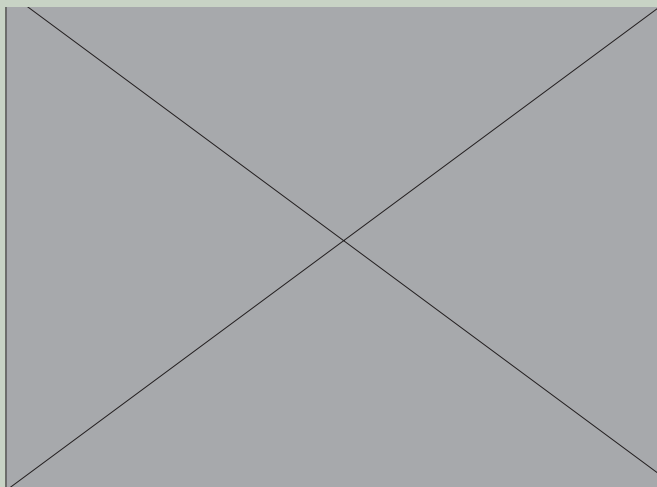
Mit der Inszenierung »Komm ins Bett« machen MitarbeiterInnen der Stadtbibliothek Bremen auf unkonventionelle Art Lust aufs Lesen.  
Foto: Stadtbibliothek Bremen

### Eine Stadt liest ein Buch

**Reutlingen.** Von April bis Oktober 2013 wurde in der Stadtbibliothek Reutlingen der Roman »Der Sonnenwirt« von Hermann Kurz in 26 Etappen vorgelesen. Die württembergische Volksgeschichte spielt Mitte des 18. Jahrhunderts. Der Ebersbacher Gastwirtssohn Friedrich Schwan fühlt sich ungerecht behandelt von Verwandten, Nachbarn und der Obrigkeit. Er gerät auf die schiefe Bahn, wird zum Räuber und muss seine Taten schließlich mit dem Tode büßen. Die Freunde der Stadtbibliothek Reutlingen haben die Fortsetzungslesung unter dem Motto »Eine Stadt liest ein Buch« anlässlich des 200. Geburtstag des Autors Hermann Kurz organisiert. Über dreißig Vorlesende haben mitgewirkt – darunter auch die Oberbürgermeisterin Barbara Bosch und die Leiterin der Stadtbibliothek, Christa Gmelch.

### US-Bibliothek ohne gedruckte Bücher

**San Antonio (USA).** In den USA hat die erste Öffentliche



Weihnachtsmarkt in der Mittelstädter Bibliothek: Das selbstgebastelte Angebot findet seit Jahren reißenden Absatz, die Erlöse fließen komplett in den Medienetat.

Fotos: Armbruster

## Bibliothek als Herz des Weihnachtsmarktes

### Verkaufserlös fließt komplett in Medienetat der Mittelstädter Bibliothek

Die Idee ist aus der Not geboren – und inzwischen vom alljährlichen Weihnachtsmarkt in Reutlingen-Mittelstadt nicht mehr wegzudenken. Aufgrund von städtischen Sparmaßnahmen wurde der Zweigstelle Mittelstadt der

Reutlinger Stadtbibliothek vor zehn Jahren der Erwerbungsset gestrichen. Damit wollte sich die Leiterin Simone Armbruster damals nicht abfinden. Gemeinsam mit Freundinnen aus dem Stadtteil startete sie eine Bastel-

Großaktion: Vom Weihnachtsschmuck über modische Halsketten bis zu Glühwein-Konzentrat entstand bei zahlreichen gemütlichen Bastel- und Werkabenden ein attraktives Angebot, das beim Weihnachtsmarkt reißenden Absatz fand: Die erste Verkaufsaktion war rundum gelungen, der gesamte Erlös floss in den Medienetat, vor allem im Kinder- und Jugendbereich.

Heute ist die Bibliothek das Herz des Mittelstädter Weihnachtsmarktes, nicht nur weil sie im Zentrum liegt, sondern weil

sie mit das kreativste Angebot bietet. Das hat sich rasch herumgesprochen. Treue KundInnen, zu denen auch immer mehr KollegInnen aus dem Bibliotheksbereich zählen, fragen schon im Herbst an, welche Überraschungen diesmal im Programm sind. Das Geheimnis wird freilich erst am Verkaufstag gelüftet, wenn sich die Mittelstädter Bibliothek – die Regale werden einfach zur Seite geräumt – wieder in ein festlich geschmücktes Weihnachtsmärchen verwandelt.

slh

Bibliothek komplett ohne gedrucktes Buch eröffnet. Stattdessen stehen den Besuchern der Bibliothek genannten Einrichtung in San Antonio im US-Bundesstaat Texas über 10 000 E-Books sowie eine große Auswahl an Lesegeräten zur Verfügung. Insgesamt warten in der papierlosen Bibliothek, die rund 2,4 Millionen US-Dollar gekostet hat, 800 E-Book-Reader, davon 200 speziell für Kinder ausgelegt, 48 iMacs, 10 Mac-Books, 40 iPads und vier Touch-Screen-Tische auf Nutzer. Auf die Bücher können Nutzer über ein Cloud-System zugreifen. Weitere Informationen dazu gibt es unter: [www.americanlibrariesmagazine.org/article/paperless-libraries](http://www.americanlibrariesmagazine.org/article/paperless-libraries)

### Bürger stimmen gegen Neubau

**Traunreut.** In der bayerischen Kleinstadt Traunreut konnten die Bürger am 6. Oktober per Abstimmung entscheiden, ob sie für einen Neubau der Stadtbibliothek sind oder ob stattdessen ein Neubau eine geeignete Fläche im Stadtgebiet angemietet werden sollte. Beim Ratsbegehren »Für den Neubau der Stadtbibliothek« votierten 11,5 Prozent der Stimmberechtigten für einen Neubau. 28,3 waren dagegen. Anders sah das Ergebnis des Bürgerbegehrens »Miete statt Neubau einer Stadtbücherei« aus. Hier stimmten 28,5 Prozent der Bürger mit Ja. 11,2 Prozent waren dagegen.

### Studierende unterstützen Gemeindebücherei

**Walzbachtal.** Studierende der Hochschule der Medien (HdM) in Stuttgart entwerfen im Rahmen eines Projekts im laufenden Wintersemester neue Kommunikationsmittel für die Gemeindebücherei Walzbachtal. Der Startschuss fiel bereits Anfang Oktober 2013. Eine neue Homepage, ein neuer Flyer und ein neues Logo für die Gemeindebücherei stehen auf dem Arbeitsplan der 16 Studierenden des Studiengangs »Bibliotheks- und Informationsmanagement« der HdM. Die Leitung des Projekts hat Professor Wolfgang Ratzek.

### 70 000 Drucke des 17. Jahrhunderts online

**Wolfenbüttel.** Dank der richtungsweisenden Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) konnte bereits ein großer Teil von den rund 300 000 im Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts (VD 17) digitalisiert werden. Damit stehen heute bedeutende Teile des kulturellen Erbes mit Werken aus der Philosophie, Medizin, Recht und Theologie oder herausragende literarische Werke von Opitz, Gryphius oder Grimmelshausen jedem Interessierten online frei unter [www.vd17.de](http://www.vd17.de) zur Verfügung. Möglich geworden ist diese

Leistung durch das Zusammenwirken von mittlerweile 18 deutschen Bibliotheken, die, organisiert von der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, einem Masterplan zur Digitalisierung der Drucke des 17. Jahrhunderts folgen. Im Rahmen dieses Masterplanes, der die möglichst vollständige Digitalisierung der verzeichneten Werke vorsieht, überführt die Herzog August Bibliothek in einem auf drei Jahre angelegten Projekt etwa 5000 Werke der sogenannten »Mainstream«-Literatur in digitale Form, wodurch sich die dann in der VD 17-Datenbank zur Verfügung stehenden Digitalisate auf insgesamt 70000 summieren werden.

## Fortbildung

### Januar

#### Archive im Informationszeitalter – Modul Ö3: Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit im modernen Archiv

13.–14. Januar – Berlin, FU · BuB 11-12/2013

#### Everyday English for librarians

14.–15. Januar – Berlin, FU · BuB 11-12/2013

#### Zwischen Himmel und Hölle der Förderungen für Bibliotheken: Richtig bewerben – Chancen ergreifen

20. Januar – Gießen, Stadtbibliothek

**Veranstalter:** Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken

**Referent/innen:** Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hessischen Fachstelle

**Anmeldung:** Für Südhessen: Hessische Fachstelle, Standort Wiesbaden, Jens Krauß, Telefon: 06 11/94 95-18 72, E-Mail: fachstelle-hlb@hs-rm.de, für Nordhessen: Hessische Fachstelle, Standort Kassel, Veronika Bruckner, Telefon: 05 61/106-11 87, E-Mail: fachstelle-kassel-hlb@hs-rm.de

#### Facebook gefahrlos ausprobieren und Web 2.0 kennenlernen!

#### Auszubildende aus Berlins Bibliotheken laden ein

21. Januar – Berlin, FU · BuB 11-12/2013

#### Katalogisieren mit BIBLIOTHECA

**Zielgruppe:** Bibliotheksleiter/innen und -mitarbeiter/innen aus dem ehemaligen Regierungsbezirk Rheinhessen-

Pfalz, die mit der EDV-Katalogisierung / Datenerfassung beschäftigt sind. Grundkenntnisse im Umgang mit dem PC sollten vorhanden sein.

22. Januar – Neustadt/Weinstraße, LBZ/Büchereistelle Neustadt

**Veranstalter:** LBZ/Büchereistelle Neustadt

**Referentinnen:** Ursula Drost, Julia Schwalb, LBZ/Büchereistelle Neustadt

**Gebühr:** 25 Euro

**Anmeldung:** (bis 8. Januar) Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Neustadt, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt, Telefon: 0 63 21/39 15-21, Fax: 0 63 21/39 15-39

#### Bibliotheksmanagement – Modul 8: Öffentlichkeitsarbeit im strategischen Kontext

23.–24. Januar – Berlin, FU · BuB 11/12/2013

#### eReader in Öffentlichen Bibliotheken: Möglichkeiten von der Präsenznutzung bis zur Ausleihe

27. Januar – Hessische Fachstelle, Standort Kassel

**Veranstalter:** Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken

**Referent:** Eckhard Kummrow, Hessische Fachstelle

**Anmeldung:** Für Südhessen: Hessische Fachstelle, Standort Wiesbaden, Jens Krauß, Telefon: 06 11/94 95-18 72, E-Mail: fachstelle-hlb@hs-rm.de, für Nordhessen: Hessische Fachstelle, Standort Kassel, Veronika Bruckner, Telefon: 05 61/106-11 87, E-Mail: fachstelle-kassel-hlb@hs-rm.de

#### Öffentlichkeitsarbeit und Marketing für Bibliotheken in sozialen Netzwerken

27. Januar – Berlin, FU · BuB 11-12/2013

#### Basiskurs für ehren- und nebenamtlich tätige Bücherleiter/innen

**Zielgruppe:** Interessent/innen aus ehren- und nebenamtlich geleiteten kommunalen

Öffentlichen Bibliotheken in Rheinland-Pfalz

28. Januar – Koblenz, LBZ/Büchereistelle Koblenz

**Veranstalter:** LBZ/Büchereistelle Koblenz

**Referent/innen:** Bibliothekar/innen der Büchereistellen Koblenz und Neustadt des LBZ

**Anmeldung:** Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz, Telefon: 02 61/9 15 00-302, Fax: 02 61/9 15 00-301

#### Fachtagung für Bibliotheksleiter in Öffentlichen Bibliotheken

29. Januar – Erfurt, Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken

**Veranstalter:** Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen

**Referentinnen:** Sibylle Schirmer, Kundenberaterin der ekz. bibliotheksservice GmbH, Reutlingen; Brigitta Wühr, Projektleitung »Lesen macht stark« beim dbv, Berlin

**Anmeldung:** (bis 8. Januar) Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen, Sabine Brunner, Schillerstr. 40, 99096 Erfurt, Telefon: 03 61/26 28 93 70, Fax: 03 61/26 28 93 79, E-Mail: brunner@lfs-erfurt.de

#### Basiskurs für ehren- und nebenamtlich tätige Bücherleiter/innen und -mitarbeiter/innen

**Zielgruppe:** Interessent/innen aus ehren- und nebenamtlich geleiteten kommunalen Öffentlichen Bibliotheken in Rheinland-Pfalz

30. Januar – Neustadt/Weinstraße, LBZ/Büchereistelle Neustadt

**Veranstalter:** LBZ/Büchereistelle Neustadt

**Referent/innen:** Bibliothekar/innen der Büchereistellen Koblenz und Neustadt des LBZ

**Anmeldung:** Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Neustadt, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt, Telefon: 0 63 21/39 15-21, Fax: 0 63 21/39 15-39



**Februar****Buchbearbeitung: Bücher richtig foliieren und einfache Reparaturen durchführen**

**Zielgruppe:** Mitarbeiter/innen aus Bibliotheken und Schulbibliotheken in den ehemaligen Regierungsbezirken Koblenz und Trier

**3. Februar** – Koblenz, LBZ/Büchereistelle Koblenz

**Veranstalter:** LBZ/Büchereistelle Koblenz

**Referentin:** Marie-Evelyne Hene, LBZ/Büchereistelle Koblenz

**Gebühr:** 25 Euro

**Anmeldung:** (bis 20. Januar) Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz, Telefon: 02 61/9 15 00-302 oder 02 61/9 15 00-311, Fax: 02 61/9 15 00-301

**Dewey-Dezimalklassifikation (DDC)**

**Zielgruppe:** Referendarinnen und Referendare des höheren Bibliotheksdienstes an wissenschaftlichen Bibliotheken das Landes Niedersachsen und ggf. Beschäftigte wissenschaftlicher Bibliotheken, die mit Sacherschließung befasst sind.

**4.–5. Februar** – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

**Veranstalter:** Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

**Referent:** Dr. Guide Bee, Deutsche Nationalbibliothek, Frankfurt (Main)

**Anmeldung:** (bis 20. Januar) Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Niedersächsische Landesbibliothek, Zentrum für Aus- und Fortbildung, Matthias Prüfer, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-383, Fax: 05 11/12 67-208

**Neues zu Rechtsfragen in der Bibliothek**

**Zielgruppe:** Interessierte aus Bibliotheken

**5. Februar** – Mainz, Stadthaus

**Veranstalter:** LBZ/Büchereistelle Koblenz und Neustadt  
**Referent:** Dr. Harald Müller, Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Heidelberg  
**Gebühr:** 25 Euro

**Anmeldung:** (bis 22. Januar) Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz, Telefon: 02 61/9 15 00-302, Fax: 02 61/9 15 00-301 oder Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Neustadt, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt, Telefon: 0 63 21/39 15-21, Fax: 0 63 21/39 15-39

**Basiskurs Bibliotheksarbeit**

**10. Februar** – Bruchköbel, Stadtbibliothek

**Veranstalter:** Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken

**Referentin:** Veronika Bruckner, Hessische Fachstelle

**Anmeldung:** Für Südhessen: Hessische Fachstelle, Standort Wiesbaden, Jens Krauß, Telefon: 06 11/94 95-18 72, E-Mail: fachstelle-hlb@hs-rm.de, für Nordhessen: Hessische Fachstelle, Standort Kassel, Veronika Bruckner,

Hessische Fachstelle, Standort Kassel, Veronika Bruckner,

Telefon: 05 61/106-11 87, E-Mail: fachstelle-kassel-hlb@hs-rm.de

**BIBLIOTHECA-Anwendertreffen**

**12. Februar** – Erfurt, Inter-CityHotel

**Veranstalter:** Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen

**Leitung:** Ralph Dummer, OCLC GmbH, Böhl-Iggelheim  
**Gebühr:** 35 Euro (für Bibliotheken ohne Wartungsvertrag)

**Anmeldung:** (bis 15. Januar) Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen, Sabine Brunner, Schillerstr. 40, 99096 Erfurt, Telefon: 03 61/26 28 93 70, Fax: 03 61/26 28 93 79, E-Mail: brunner@lfs-erfurt.de

**Bücher richtig reparieren**

**Zielgruppe:** Interessierte aus Bibliotheken und Schulen im südlichen Rheinland-Pfalz  
**12. Februar** – Neustadt/Weinstraße, LBZ/Büchereistelle Neustadt

**Veranstalter:** LBZ/Büchereistelle Neustadt

**Referentin:** Ursula Drost, LBZ/

Büchereistelle Neustadt

**Gebühr:** 12 Euro

**Anmeldung:** (bis 29. Januar) Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Neustadt, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt, Telefon: 0 63 21/39 15-21, Fax: 0 63 21/39 15-39

**Archive im Informationszeitalter – Modul 1: Das digitale Archiv – vermittelnde Konzepte und Modelle**

**13.–14. Februar** – Berlin, FU

**Veranstalter:** FU-Weiterbildungszentrum

**Referent/innen:** Prof. Dr. Rolf Däßler, Dr. Ulrike Gutzmann

**Gebühr:** 220 Euro

**Anmeldung:** FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: angela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/weiterbildung

**Internetrecherche für Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken – Suchmaschinen und Spezialsuchdienste**

**14.–15. Februar** – Berlin, FU

**Veranstalter:** FU-Weiterbildungszentrum

**Referent:** Dr. Jürgen Plieninger  
**Gebühr:** 120 Euro

**Anmeldung:** FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: angela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/weiterbildung

**Verwaltung von Leseecken – Einführung für neue Betreuerinnen und Betreuer (Nördliches Rheinland-Pfalz)**

**Zielgruppe:** Interessierte aus Ganztagschulen in den ehemaligen Regierungsbezirken Koblenz und Trier, die seit Kurzem mit der Organisation einer Lesecke betraut sind.

**18. Februar** – Koblenz, LBZ/Büchereistelle Koblenz

**Veranstalter:** LBZ/Büchereistelle Koblenz

**Referentinnen:** Marie-Luise Wenndorf, Claudia Spannenkrebs, LBZ/Büchereistelle Koblenz

**Anmeldung:** (bis 4. Februar) Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Koblenz, Bahn-

**Fortbildung****Workshop-Offensive in Wildau**

Die Hochschulbibliothek Wildau startet im Februar/März dieses Jahres eine Workshop-Offensive. Angeboten werden vier modular aufgebaut, teils zertifizierte Workshops (ein- oder zweitägig) zu den Themen:

1. Wie interagiert der Kunde in der Bibliothek: Eine ethnologische Annäherung (21. Februar 2014)
2. AutoID/RFID-Technologie im Bibliotheksumfeld (25./26. Februar 2014)
3. KryptoParty für Bibliothekare (28. Februar 2014)

4. Wie viel Informatikwissen benötigen Bibliothekare und Bibliothekarinnen? (4./5. März 2014)

Als Referenten konnten zwölf ExpertenInnen gewonnen werden, darunter drei mit bibliothekarischem Hintergrund. Detaillierte Informationen finden Interessierte auf der Homepage der Wildauer Hochschulbibliothek unter [www.th-wildau.de/hochschule/einrichtungen/bibliothek/bibliothek-aktuelles.html](http://www.th-wildau.de/hochschule/einrichtungen/bibliothek/bibliothek-aktuelles.html)

hofplatz 14, 56068 Koblenz,  
Telefon: 02 61/9 15 00-302  
oder 02 61/9 15 00-312,  
Fax: 02 61/9 15 00-301

### Konfliktmanagement für Führungskräfte – von der täglichen Führungsarbeit zum System

**Zielgruppe:** Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Bibliotheken, die in Leitungsverantwortung stehen

**18.–19. Februar** – Frankfurt (Main), Deutsche Nationalbibliothek

**Veranstalter:** Gemeinsame Managementkommission von dbv und vdb in der Reihe »Forum Management und Führung« in Kooperation mit Dr. Alexander Insam, Zentrum für Konfliktkostenforschung der Humboldt-Viadrina School of Governance und KPMG Deutschland

**Gebühr:** 180 Euro

**Anmeldung:** (bis 31. Januar)  
E-Mail: Joachim.Hennecke@fau.de

### Recherche unter der Bibliothekssoftware PICA

(für die Auszubildenden des 1. Ausbildungsjahres und Neu- und Wiedereinsteiger)

**18.–19. Februar** – Jena, Friedrich-Schiller-Universität

**Veranstalter:** Deutscher Bibliotheksverband – Landesverband Thüringen

**Referentinnen:** Heike Apel, Antje Pfeffer, ThULB Jena  
**Gebühr:** für dbv-Mitglieder kostenlos, andere Teilnehmer 40 Euro

**Anmeldung:** (bis 21. Januar)  
Universitätsbibliothek Ilmenau, Postfach 10 05 65, 98684 Ilmenau,  
Telefon: 0 36 77/69 47 01,  
Fax: 0 36 77/69 47 00,  
E-Mail: direktion.ub@tu-ilmenau.de

### Internetarbeitsplätze in Öffentlichen Bibliotheken

**24. Februar** – Gießen, Stadtbibliothek

**Veranstalter:** Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken

**Referent:** Eckhard Kummrow,

Hessische Fachstelle

**Anmeldung:** Für Südhessen: Hessische Fachstelle, Standort Wiesbaden, Jens Krauß, Telefon: 06 11/94 95-18 72, E-Mail: fachstelle-hlb@hs-rm.de, für Nordhessen: Hessische Fachstelle, Standort Kassel, Veronika Bruckner, Telefon: 05 61/106-11 87, E-Mail: fachstelle-kassel-hlb@hs-rm.de

### Bibliotheksmanagement – Modul 9: Rechtsfragen in Bibliotheken

**24.–25. Februar** – Berlin, FU  
**Veranstalter:** FU-Weiterbildungszentrum

**Referent/innen:** Prof. Dr. Gabriele Beger, Börries von Notz

**Gebühr:** 220 Euro

**Anmeldung:** FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: angela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/weiterbildung

### Einführung in die Recherche und Katalogisierung für Auszubildende unter der Bibliothekssoftware PICA (WinIBW 3.4)

**24.–28. Februar** – Erfurt, Universitätsbibliothek

**Veranstalter:** Deutscher Bibliotheksverband – Landesverband Thüringen

**Referentinnen:** Bettina Vorwieger, Carolin Falk, UFB Erfurt/Gotha

**Gebühr:** für DBV-Mitglieder kostenlos, andere Teilnehmer 100 Euro

**Anmeldung:** (bis 27. Januar)  
Universitätsbibliothek Ilmenau, Postfach 10 05 65, 98684 Ilmenau, Telefon: 0 36 77/69 47 01, Fax: 03677/694700, E-Mail: direktion.ub@tu-ilmenau.de

### Grundkurs Schulbibliothek – Für weiterführende Schulen

**Zielgruppe:** Alle, die eine Schulbibliothek in einer weiterführenden Schule im ehemaligen Regierungsbezirk Rheinhessen-Pfalz und im Kreis Kusel aufbauen und betreiben wollen

**26. Februar (Teil 1)** – Neu-

### Freundeskreise

## Jahrestreffen und Preis-Ausschreibung

Am 29. März wird in Augsburg die dritte Arbeitstagung der »Arbeitsgemeinschaft der Freundeskreise im dbv« stattfinden. Neben praxisorientierten Beiträgen wird eine Führung durch die Neue Stadtbücherei sowie ein Besuch des Brecht-Geburtshauses mit Moritaten und »brechtigen Fleischküchle« geboten. Eingeladen sind alle Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft, aber auch Gäste sind wie bisher willkommen.

Erstmals wird in Augsburg im Rahmen des dritten Arbeitstreffens auch ein Preis des »Freun-

deskreises des Jahres 2014« vergeben. Das Preisgeld von voraussichtlich 2000 Euro wird von lokalen Institutionen und Firmen gesponsert und vergeben. Kriterien für die Vergabe sind unter anderem effektive Organisationsformen, innovative Ideen und wirkungsvolle Lobbyarbeit.

Rückfragen an: Kurt Idrizovic, Vorsitzender der »AG der Freundeskreise«, brechtshop@t-online.de, und Ronald Schneider, dbv-Koordinator für die Freundeskreise, rschneider-oberhausen@t-online.de.

stadt/Weinstraße, LBZ/Büchereistelle Neustadt

**9. April (Teil 2)** – Neustadt/Weinstraße, LBZ/Büchereistelle Neustadt

**Veranstalter:** LBZ/Büchereistelle Neustadt

**Moderatorinnen:** Heike Steck, Elke Eberle, LBZ/Büchereistelle Neustadt

**Gebühr:** 30 Euro

**Anmeldung:** (bis 12. Februar)  
Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Neustadt, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt, Telefon: 0 63 21/39 15-21, Fax: 0 63 21/39 15-39

### Effektiv recherchieren im Internet

**Zielgruppe:** Beschäftigte Wissenschaftlicher und Öffentlicher Bibliotheken

**27.–28. Februar** – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

**Veranstalter:** Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

**Referent:** Julia Bergmann, Bremen

**Anmeldung:** (bis 27. Januar)  
Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Niedersächsische

Landesbibliothek, Zentrum für Aus- und Fortbildung, Matthias Prüfer, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-383, Fax: 05 11/12 67-208

### März

### Steuerrechtliche Fragen in der Medienbearbeitung

**3. März** – Berlin, FU

**Veranstalter:** FU-Weiterbildungszentrum

**Referent/innen:** Dr. jur. Harald Müller, Dr. Franziska Wein

**Gebühr:** 100 Euro

**Anmeldung:** FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: angela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/weiterbildung

### Fachtagung »Schule-Bibliothek-Schulbibliothek«

**Thema:** Beim Lesen lässt sich vortrefflich denken. (Leo Tolstoi) – Mit Lesekompetenz zur Lebenskompetenz

**5. März** – Jena, Friedrich Schiller Universität

**Veranstalter:** Landesfachstelle

für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen  
**Anmeldung:** (bis 5. Februar) Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen, Sabine Brunner, Schillerstr. 40, 99096 Erfurt, Telefon: 03 61/26 28 93 70, Fax: 03 61/26 28 93 79, E-Mail: brunner@lfs-erfurt.de

#### Katalogisieren mit BIBLIOTHECA: Grundschulung

**Zielgruppe:** Mitarbeiter/innen aus Bibliotheken und Schulbibliotheken in den ehemaligen Regierungsbezirken Koblenz und Trier, die künftig mit der Bibliothekssoftware Bibliotheca der Firma OCLC arbeiten werden

**6. März** – Koblenz, LBZ/Büchereistelle Koblenz

**Veranstalter:** LBZ/Büchereistelle Koblenz

**Referentin:** Sieglinde Schu, LBZ/Büchereistelle Koblenz  
**Gebühr:** 25 Euro

**Anmeldung:** (bis 20. Februar) Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz, Telefon: 02 61/9 15 00-302, Fax: 02 61/9 15 00-301

#### Total normal – oder doch nicht!? – Umgang mit verhaltensauffälligen Bibliothekskunden

**6.–7. März** – Berlin, FU

**Veranstalter:** FU-Weiterbildungszentrum

**Referentin:** Maria Klupp

**Gebühr:** 120 Euro

**Anmeldung:** FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: angela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/weiterbildung

#### Basiskurs Bibliotheksarbeit: Modul Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit

**10. März** – Kassel, Hessische Fachstelle

**Veranstalter:** Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken

**Referent:** Jürgen Seefeldt, Koblenz

**Anmeldung:** Für Südhessen: Hessische Fachstelle, Stand-

ort Wiesbaden, Jens Krauß, Telefon: 06 11/94 95-18 72, E-Mail: fachstelle-hlb@hs-rm.de, für Nordhessen: Hessische Fachstelle, Standort Kassel, Veronika Bruckner, Telefon: 05 61/106-11 87, E-Mail: fachstelle-kassel-hlb@hs-rm.de

#### Öffentlichkeitsarbeit in Öffentlichen Bibliotheken

**10. März** – Berlin, FU

**Veranstalter:** FU-Weiterbildungszentrum

**Referent:** Dr. Dirk Wissen

**Gebühr:** 80 Euro

**Anmeldung:** FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: angela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/weiterbildung

#### Ausleihe mit BIBLIOTHECA

**Zielgruppe:** Bibliotheksleiter/innen und -mitarbeiter/innen aus dem südlichen Rheinland-Pfalz, die mit der EDV-Ausleihe beschäftigt sind.

**13. März** – Neustadt/Weinstraße, LBZ/Büchereistelle Neustadt

**Veranstalter:** LBZ/Büchereistelle Neustadt

**Referentin:** Jutta Groß, LBZ/Büchereistelle Neustadt

**Gebühr:** 25 Euro

**Anmeldung:** (bis 27. Februar) Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Neustadt, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt, Telefon: 0 63 21/39 15-21, Fax: 0 63 21/39 15-39

#### Wenn Höflichkeit nicht weiter hilft ...

#### Eskalierte Konflikte und das Hausrecht in Bibliotheken

**13. März** – Berlin, FU

**Veranstalter:** FU-Weiterbildungszentrum

**Referent/innen:** Maria Klupp, Börries von Notz

**Gebühr:** 110 Euro

**Anmeldung:** FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: angela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/weiterbildung

#### Bilderbuch-Slam – Spaß für kleine Leute mit dem »KLEINEN BRUDER« des BOOK-SLAM

**Zielgruppe:** Interessierte aus Bibliotheken

**17. März** – Koblenz, LBZ/Büchereistelle Koblenz

**Veranstalter:** LBZ/Büchereistelle Koblenz

**Referentin:** Petra Scheuer, Leiterin der Stadtbücherei Lauterbach

**Gebühr:** 25 Euro

**Anmeldung:** (bis 3. März)

Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz, Telefon: 02 61/9 15 00-302, Fax: 02 61/9 15 00-301

#### Archive im Informationszeitalter – Modul 2: Informationstechnologie für Archive

**17.–18. März** – Berlin, FU

**Veranstalter:** FU-Weiterbildungszentrum

**Referent/innen:** Prof. Dr. Rolf Däßler, Ulf Preuß, M.A., Prof. Dr. Felix Sasaki

**Gebühr:** 110 Euro

**Anmeldung:** FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: angela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/weiterbildung

#### Bilderbuch-Slam – Spaß für kleine Leute mit dem »KLEINEN BRUDER« des BOOK-SLAM

**Zielgruppe:** Interessierte aus Bibliotheken

**18. März** – Neustadt/Weinstraße, LBZ/Büchereistelle Neustadt

**Veranstalter:** LBZ/Büchereistelle Neustadt

**Referentin:** Petra Scheuer, Leiterin der Stadtbücherei Lauterbach

**Gebühr:** 25 Euro

**Anmeldung:** (bis 3. März) Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Neustadt, Lindenstr. 7 11, 67433 Neustadt, Telefon: 0 63 21/39 15-21, Fax: 0 63 21/39 15-39

#### E-Books in öffentlichen Bibliotheken – Erwerbung, Bereitstellung und Nutzung

**20.–21. März** – Berlin, FU  
**Veranstalter:** FU-Weiterbildungszentrum

**Referent/innen:** Franziska Ahlfänger, Mario Kowalak

**Gebühr:** 160 Euro

**Anmeldung:** FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: angela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/weiterbildung

#### Infotag OnleiheVerbund-Hessen: Zusteiger 2014

**24. März** – Wiesbaden, Hessische Fachstelle

**Veranstalter:** Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken

**Referent:** Eckhard Kummrow, Hessische Fachstelle

**Anmeldung:** Für Südhessen: Hessische Fachstelle, Standort Wiesbaden, Jens Krauß, Telefon: 06 11/94 95-18 72, E-Mail: fachstelle-hlb@hs-rm.de, für Nordhessen:

Hessische Fachstelle, Standort Kassel, Veronika Bruckner, Telefon: 05 61/106-11 87, E-Mail: fachstelle-kassel-hlb@hs-rm.de

#### Wie vermitteln wir Informationskompetenz? Didaktische Kompetenzen für die Vermittlung von Informationskompetenz

**24.–25. März** – Berlin, FU

**Veranstalter:** FU-Weiterbildungszentrum

**Referentinnen:** Dr. Heike Holtgrewe, Ulrike Scholle

**Gebühr:** 160 Euro

**Anmeldung:** FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: angela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/weiterbildung

#### Digitale Dienste in Zeiten der Multi-Channel Angebote

**Zielgruppe:** Beschäftigte wissenschaftlicher und Öffentlicher Bibliotheken

**24.–25. März** – Hannover, Akademie des Sports

**Veranstalter:** Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek



**Referentin:** Julia Bergmann, Bremen  
**Anmeldung:** (bis 24. Februar) Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Niedersächsische Landesbibliothek, Zentrum für Aus- und Fortbildung, Matthias Prüfer, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-383, Fax: 05 11/12 67-208

### NEW! – »Practice your English« Workshop

**25.–26. März** – Berlin, FU  
**Veranstalter:** FU-Weiterbildungszentrum  
**Referent:** Mark Edwards  
**Gebühr:** 120 Euro  
**Anmeldung:** FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: angela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/weiterbildung

### Infotag OnleiheVerbund-Hessen: Zusteiger 2014

**26. März** – Kassel, Hessische Fachstelle  
**Veranstalter:** Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken  
**Referent:** Eckhard Kummrow, Hessische Fachstelle  
**Anmeldung:** Für Südhessen: Hessische Fachstelle, Standort Wiesbaden, Jens Krauß, Telefon: 06 11/94 95-18 72, E-Mail: fachstelle-hlb@hs-rm.de, für Nordhessen: Hessische Fachstelle, Standort Kassel, Veronika Bruckner, Telefon: 05 61/106-11 87, E-Mail: fachstelle-kassel-hlb@hs-rm.de

### Überzeugen Sie mit Ihrer Stimme! Stimme, Sprache, Präsenz

**26. März** – Schwäbisch Gmünd, Stadtbibliothek  
**Veranstalter:** BIB-Landesgruppe Baden-Württemberg in Kooperation mit der Stadtbibliothek Schwäbisch Gmünd  
**Gebühr:** BIB-Mitglieder 40 Euro, Nichtmitglieder 90 Euro  
**Anmeldung:** E-Mail: heike.heinisch@vw.ph-gmuend.de, Telefon: 071 71/983-337  
 Weitere Informationen: www.bib-info.de/landesgruppen/

baden-wuerttemberg/veranstaltungen.html

### Bücher über die man spricht – Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt

**26. März** – Erfurt, Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken  
**Veranstalter:** Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen  
**Referentin:** Claudia Stapp, Buchhändlerin und Inhaberin von Buch Stapp, Erfurt  
**Anmeldung:** (bis 26. Februar) Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen, Sabine Brunner, Schillerstr. 40, 99096 Erfurt, Telefon: 03 61/26 28 93 70, Fax: 03 61/26 28 93 79, E-Mail: brunner@lfs-erfurt.de

### Basiskurs für ehren- und nebenamtlich tätige Bücherleiter/innen und -mitarbeiter/innen

**Zielgruppe:** Interessent/innen aus ehren- und nebenamtlich geleiteten kommunalen Öffentlichen Bibliotheken in Rheinland-Pfalz  
**27. März** – Neustadt/Weinstraße, LBZ/Büchereistelle Neustadt  
**Veranstalter:** LBZ/Büchereistelle Neustadt  
**Referent/innen:** Bibliothekar/innen der Büchereistellen Koblenz und Neustadt des LBZ  
**Anmeldung:** Landesbibliothekszenentrum / Büchereistelle Neustadt, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt, Telefon: 0 63 21/39 15-21, Fax: 06321/3915-39

### Infotag OnleiheVerbund-Hessen: Interessenten 2015

**31. März** – Wiesbaden, Hessische Fachstelle  
**Veranstalter:** Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken  
**Referent:** Eckhard Kummrow, Hessische Fachstelle  
**Anmeldung:** Für Südhessen: Hessische Fachstelle, Standort Wiesbaden, Jens Krauß, Telefon: 06 11/94 95-18 72, E-Mail: fachstelle-hlb@hs-rm.de, für Nordhessen:

Hessische Fachstelle, Standort Kassel, Veronika Bruckner, Telefon: 05 61/106-11 87, E-Mail: fachstelle-kassel-hlb@hs-rm.de

### Neue Kinder- und Jugendliteratur 2013/2014

**31. März** – Kassel, Hessische Fachstelle  
**Veranstalter:** Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken  
**Referentin:** Heike Vockeroth (Dipl.-Bibl.), Foto & Buch: Vockeroth  
**Anmeldung:** Für Südhessen: Hessische Fachstelle, Standort Wiesbaden, Jens Krauß, Telefon: 06 11/94 95-18 72, E-Mail: fachstelle-hlb@hs-rm.de, für Nordhessen: Hessische Fachstelle, Standort Kassel, Veronika Bruckner, Telefon: 05 61/106-11 87, E-Mail: fachstelle-kassel-hlb@hs-rm.de

## Markt

In der Rubrik »Markt« werden Pressemitteilungen von Unternehmen und Dienstleistern – ohne redaktionelle Bearbeitung – veröffentlicht. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge auszuwählen und zu kürzen.

### F.A.Z.: Archiv der Frankfurter Rundschau verfügbar

*pr.* – Das Bibliotheksportal der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (F.A.Z.) wird von einem Großteil der wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands und von vielen Öffentlichen Bibliotheken genutzt. Zusätzlich ist jetzt auch das Archiv der »linksliberalen Stimme aus Frankfurt«, der Frankfurter Rundschau (FR), ab dem Erscheinungsjahr 1995 verfügbar und stellt eine inhaltliche Ergänzung zu den bisher erhältlichen Produkten F.A.Z.-BiblioNet (das F.A.Z.-Archiv ab 1993) und F.A.Z.49-92 dar.

Bibliotheken, die das Portal bereits nutzen und das Archiv der FR lizenzieren möchten, erhalten attraktive Bestandskunden-Rabatte. Die angebotenen Lizenzen enthalten einen praktischen Flatrate-Zugang, der bequem über einen IP-Filter den passwortfreien Zugriff auf den lizenzierten Bereich des Portals ermöglicht. Die pauschale Berechnung der Lizenzen gewährt Budgetsicherheit.

Der Alert-Dienst »F.A.Z.-Update« kann auch auf den Bestand der Frankfurter Rundschau angewendet werden und liefert die zu abgespeicherten Suchprofilen neu erscheinenden Artikel am Erscheinungstag.

*www.faz-biblionet.de*



## EBSCO: Zusammenarbeit mit GBV für mehr Discovery- Optionen

*pr.* – EBSCO Information Services (EBSCO) und der Gemeinsame Bibliotheksverband (GBV), eines der größten Dienstleistungszentren für Bibliotheken in Deutschland, haben eine Vereinbarung zum integrierten Zugang zwischen EBSCO Discovery Service (EDS) und dem VuFind Service des GBV getroffen.

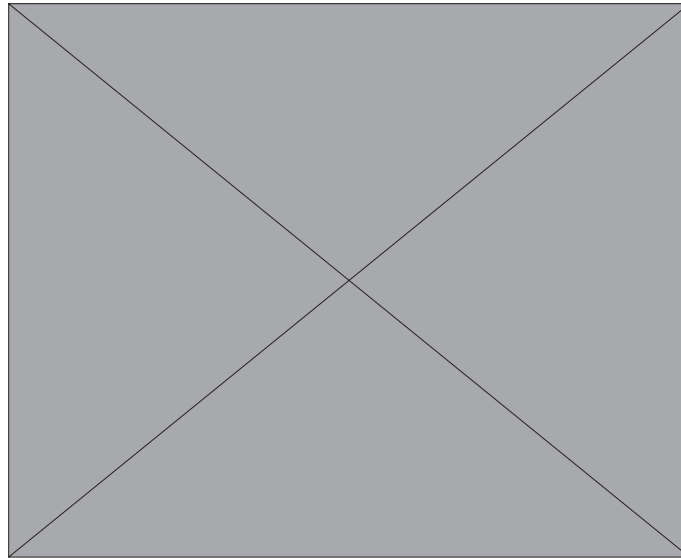
Der GBV ist Partner von über 250 wissenschaftlichen und Öffentlichen Bibliotheken und Forschungseinrichtungen der sieben Bundesländer Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Thüringen und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz.

Seit Kurzem bietet der GBV einen neuen Service auf Basis der Open Source-Suchoberfläche VuFind an. EBSCOs Zu-

**Jede Bibliothek, die die VuFind-Lösung des GBV zusammen mit EBSCO Discovery Service nutzt, hat Zugang zu einer erweiterten Auswahl an Inhalten.**

sammenarbeit mit dem GBV ermöglicht eine nahtlose Integration von VuFind und EDS. Jede Bibliothek, die die VuFind-Lösung des GBV zusammen mit EBSCO Discovery Service nutzt, hat Zugang zu einer erweiterten Auswahl an Inhalten. Durch die Zusammenarbeit mit dem GBV profitieren Bibliotheken von einer schnellen, vorkonfigurierten und betreuten Einbindung von EBSCO Discovery Service in die GBV-VuFind-Lösung.

EBSCO baut seine technischen Partnerschaften kontinuierlich aus, um den technischen Anforderungen seiner Kunden zu entsprechen.



Der neue smartserve1000 von Bibliotheca bietet sämtliche Zahlungsmöglichkeiten, sowohl mit Münzen und Scheinen als auch mit Kredit- und Debitkarten, sowie NFC (Nahfeldkommunikation).

Foto: Bibliotheca

## Bibliotheca: Neue Selbstverbuchungs- automaten

*pr.* – Bibliotheca hat die Markteinführung neuer Selbstverbuchungsautomaten angekündigt, mit denen das Unternehmen sein Produktportfolio erweitert und den Kunden moderne Geräte für die Selbstbedienung in Bibliotheken zur Verfügung stellen möchte. Das bestehende Sortiment der Selbstverbuchungsterminals, darunter das komponentenbasierte System smartserve 100, die Desktop-Lösung smartserve 200 und der smartserve 400 Terminal, wird nun um den neuen Terminal smartserve 1000 ergänzt.

Diese neue Reihe vervollständigt das vorhandene Produktangebot und eignet sich für jede Bibliothek, die es ihren Kunden ermöglichen möchte, ihre Medien nach individuellen Ansprüchen und Vorgaben eigenständig zu verbuchen und darüber hinaus auf diverse Zusatzfunktionen zurückzugreifen. Das neue Sortiment ist in freistehenden, Desktop- und höhenverstellbaren Varianten erhältlich und wartet mit modernem, intuitivem Design, ei-

nem 22-Zoll-Portraitbildschirm für optimale Sicht und einem innovativen, lichtbasierten Anzeigersystem auf, das die Kunden durch die gesamte Transaktion führt und das Personal auf Wartungsbedarf aufmerksam macht, zum Beispiel wenn Papier für die Kundenquittungen nachgefüllt werden muss.

Die neuen Geräte basieren auf umfassenden Forschungsarbeiten sowie auf Rückmeldungen von Bibliotheken weltweit. Sie vereinen die Anforderungen dieser Bibliotheken und bauen auf vielen der Funktionen auf, die bereits von den bestehenden Selbstverbuchungsterminals bekannt sind. Das neue Sortiment bietet sämtliche Zahlungsmöglichkeiten, sowohl mit Münzen und Scheinen als auch mit Kredit- und Debitkarten, sowie NFC (Nahfeldkommunikation), und kann mit integrierten Rückgabekästen ausgestattet werden, die den Kunden die Rückgabe noch leichter machen. Darüber hinaus haben die Anwender auch die Möglichkeit, beim Ausbuchen gesicherte Artikel wie Medienträger am Terminal zu entsperren, und sie können aus zwei Tischoptionen wählen, wodurch der Bibliotheksbetrieb zunehmend optimiert wird.

## ProQuest: Umfang von Summon Discovery Service wird erweitert

*pr.* – Serials Solutions, ein Unternehmen der ProQuest-Gruppe, arbeitet jetzt mit den drei internationalen Verlagshäusern Minha Biblioteca, Universitätsforlaget AS und Boom uitgevers Den Haag zusammen, mit dem Ziel, deren Bestand in Summon Discovery Service aufzunehmen. Wissenschaftler auf der ganzen Welt werden von der Möglichkeit profitieren, diese internationalen wissenschaftlichen und akademischen Inhalte aus deren Bestand zu erschließen.

Die Zusammenarbeit mit diesen drei Verlagshäusern demonstriert das Ziel, internationale Bestände in einem einzigen Index zusammenzufassen. Im Gegensatz zu anderen Suchdiensten bedient sich der Summon Discovery Service eines einzigartigen Such- und Zusammenführungsmechanismus (genannt »Match and Merge«), welcher anhand von aufwendigen Algorithmen Metadaten verschiedenen Typs und Informationen aus verschiedenen Quellen zu einem für die Forschung optimierten Datensatz zusammenfasst.

Dieser unverwechselbare Ansatz stellt die Ressourcen einem breiteren Publikum zur Verfügung, leitet Wissenschaftler nach Möglichkeit gleich zum Volltext weiter und maximiert den Wert und die Nachfrage nach dem Bestand einer Bibliothek.

Michael Hirsch, Vize-Präsident des Produktmanagements bei ProQuest, sagte, »Wir arbeiten weiterhin eng mit Verlagshäusern zusammen, um eine umfangreiche Sammlung an internationalen Ressourcen zur Forschung zusammengefasst in einem einzigen Index aufzubauen und zu erhalten. Die Systemarchitektur des Summon-Dienstes hält fortschrittliche Suchmöglichkeiten in der jewei-

ligen Muttersprache bereit und stellt eine wertungsfreie, auf die Sprache abgestimmte Reihenfolge der Suchergebnisse sicher, um diesen vielfältigen Bestand einem größeren Publikum zugänglich zu machen.«

*www.proquest.com*

### KBE: Brandschutz im IT-Bereich individuell anpassen

*pr.* – Die Kidde Brand- und Explosionsschutz GmbH (KBE) reagiert mit ihrem Leistungsportfolio auf den erhöhten Kundenbedarf von Brandschutzlösungen im IT-Bereich. Da Rechenzentren meist über eine sensible IT-Infrastruktur verfügen, ist ein entsprechendes Brandschutzkonzept unabdingbar. Vor allem bei hoher Serverdichte kann es zu Hitzeentwicklungen kommen, die im schlimmsten Fall in einem Brand münden. Im Sinne eines zuverlässigen Schutzes der Server- oder Technikräume bietet KBE daher verschiedene Sicherheitsmaßnahmen.

Fällt die Entscheidung zugunsten einer stationären Gaslöschanlage, kann die Schutzwirkung anhand einer Sauerstoffverdrängung oder auch durch die Unterbrechung der Kettenreaktion beim Ablauf eines Brandes erfolgen. Bei sämtlichen Varianten für den IT-Bereich gilt, dass die Gase effektiv löschen müssen, rückstandsfrei und nicht leitend sind. Je nach Anspruch und Frequentierung des Serverraumes durch Personal kommen Faktoren wie Umweltfreundlichkeit und Humanverträglichkeit hinzu.

Für Serverräume bis zu einem Schutzzolumen von 100 Kubikmeter lohnt sich als Alter-

native zu einer stationären Anlage eine Kompaktlöschanlage. Damit lassen sich Investitionen im IT-Bereich ebenfalls nachhaltig sichern und die Wahrscheinlichkeit von Ausfällen beziehungsweise Betriebsunterbrechungen erheblich reduzieren. Die kompakten Systeme vereinen ein betriebsbereites, automatisches Löschesystem bestehend aus einem Löschteil mit dem Löschgas Novec 1230 sowie ein Brandmeldesystem, Steuerungsteil und Alarmeinrichtungen. Das Gesamtsystem ist in einem Standschrank betriebsfertig vorinstalliert und kann schnell zum Einsatz kommen.

Schranklöschesysteme stellen ebenfalls eine hervorragende Möglichkeit dar, um Schutz in einzelnen Serverschränken sicherzustellen. Hierbei handelt es sich um völlig autarke Brandmelde- und Löschesysteme. Wird ein Brand detektiert, erfolgt die Flutung mit Löschmittel, sodass eine homogene Konzentration aufgebaut wird. Außerdem lässt sich das Löschesystem bei einer Verlegung des Objektes problemlos mitnehmen.



Löschesysteme wie der »KD-1230 Compact« sind nur eine der zahlreichen Lösungen zum Brandschutz in Serverräumen der Kidde Brand- und Explosionsschutz GmbH (KBE). Foto: KBE

### OCLC: Verlage verbessern Workflows für elektro- nischen Content

*pr.* – OCLC hat Vereinbarungen mit internationalen Content Providern getroffen, mehr elektronische Sammlungen zu WorldCat, der größten bibliografischen Datenbank, hinzuzufügen, damit diese über Bibliotheken weltweit verfügbar sind.

Das Hinzufügen der Daten zu WorldCat und der WorldCat Knowledge Base erleichtert den Zugriff auf diese Sammlungen und vereinfacht die Verwaltung für die Bibliotheken, die die OCLC WorldShare Metadata Services verwenden. Dadurch können die Bibliotheken, die die WorldCat Knowledge Base nutzen, bei der Verwaltung der Online-Sammlungen Kosten und Zeit einsparen. Außerdem erhalten die Bibliotheken, die die Sammlungen abonniert haben oder kaufen möchten, sofortigen Zugriff. Ein großer Vorteil für die Bibliotheken ist, dass viele Anwendungen auf die Metadaten zugreifen können, was die Arbeitsabläufe für die Verwaltung elektronischer Materialien vereinfacht.

Nachfolgend sind die Verlage aufgeführt, die seit Juni 2013 mit OCLC kooperieren. Ihre Sammlungen werden im Laufe der nächsten Monate zu WorldCat hinzugefügt.

- ciando GmbH (München) ist einer der Haupt-E-Book-Aggregatoren für wissenschaftliche Bibliotheken in Deutschland.
- New York University Press (New York, USA) veröffentlicht jedes Jahr circa 110 neue Bücher sowohl in elektronischer als auch in gedruckter Form.
- Al Manhal, Dubai (VAE) ist der führende arabische Provider für elektronischen Content.
- Confidential Concepts, Inc. (Newark, USA) bietet Hunderte Titel der schönen Künste an.

- Ecological Society of America (ESA) (Washington D.C., USA) veröffentlicht die bedeutendsten Ergebnisse der Umweltforschung.
- Henry Stewart Talks Ltd, (London, Großbritannien) gewährt Zugriff auf Seminare anerkannter Denker und

---

Ein großer Vorteil für die Bibliotheken ist, dass viele Anwendungen auf die Metadaten zugreifen können.

---

Autoritäten in einer Online-Datenbank.

- Internet Scientific Publications (ISPUB) (Sugar Land, USA) ist eine Sammlung von mehr als 80 geprüften, frei verfügbaren medizinischen und wissenschaftlichen Zeitschriften.
- SciELO (São Paulo, Brasilien) ist weithin bekannt und geschätzt für die Indexierung und Veröffentlichung von geprüften, offen zugänglichen akademischen E-Journals.

Jens Thorhauge

## Ein breites Spektrum abdecken: Das Konzept für die moderne Bibliothek

### Bibliotheken in Deutschland und die Entwicklung in Dänemark

Deutschland verfügt über eine so große Zahl und eine so enorme Vielfalt an Bibliotheken, dass es kaum möglich ist, die deutsche Bibliothekslandschaft in einem kurzen Artikel angemessen zu beschreiben. Dies gilt im Besonderen für mich als Ausländer, der zwar deutsche Bibliotheken gerne besucht, wenn dazu Gelegenheit besteht, dies aber immer nur als Gast tut. Andererseits bin ich relativ oft in Deutschland, und ich gehe nie an einer Bibliothek vorbei, ohne hineinzuschauen – vorausgesetzt, sie ist geöffnet! Als die Redaktion der Zeitschrift BuB mich freundlicherweise bat, mich dazu zu äußern, was ich an deutschen Bibliotheken positiv finde und was man noch verbessern könnte, hat mich das sehr gereizt, und ich habe zugesagt – entgegen allem rationalen Denken.<sup>1</sup>

Die Frage erregte mein Interesse, weil ich der Überzeugung bin, dass in Deutschland und in Dänemark eine völlig unterschiedliche Auffassung hinsichtlich des modernen Konzepts für Öffentliche Bibliotheken herrscht. In Deutschlands Öffentlichen Bibliotheken stehen viel mehr Bücher in den Regalen als in den dänischen. Und dies hat seinen Grund nicht nur in der Tatsache, dass die deutschen Bibliotheken größer sind als die dänischen und höhere Nutzerzahlen haben. Der Unterschied liegt im Konzept, und das finde ich interessant. Daher möchte ich im Folgenden über einige meiner grundsätzlichen Eindrücke von Öffentlichen Bibliotheken berichten.

#### Eine Perlenkette neuer deutscher Bibliotheken

In den letzten Jahren sind in Deutschland viele schöne und sehr gute Bibliotheken entstanden. Man kann den Bürgern zu Bibliotheken wie der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, der neuen Stadtbibliothek Stuttgart, der Stadtbibliothek Bielefeld und der Neuen Stadtbücherei Augsburg nur gratulieren, aber auch so einzigartige und herausragende Gebäude wie die neue Deutsche Nationalbibliothek in Leipzig und der Bücherturm der Medizinischen Fachbibliothek in Düsseldorf sind wirklich fantastisch. Und weitere großartige Bibliotheken sind in Planung. Viele sind zum Beispiel neugierig darauf, wie das Bibliotheksprojekt in Berlin-Tempelhof aussehen wird. Und dies sind nur wenige Beispiele.

Zu einigen dieser Bibliotheken möchte ich Ihnen meine Beobachtungen und Eindrücke schildern: Die Bibliothek in Dortmund scheint als eine Art »Schrittmacher« sehr erfolgreich zu sein. Ebenso wie eine Reihe anderer Bibliotheken im Ruhrgebiet verleiht sie der Stadt offenbar eine neue Identität. Sie ist ein gutes Beispiel dafür, wie eine Bibliothek den Wandel einer Stadt und einer Region von einer Industrie- zu einer Wissensgesellschaft unterstützen kann. Die ikonografische Architektur macht die Bibliothek zu einem Symbol für die Strategie der »Lernenden Stadt«.

Überaus beeindruckend ist die neue Stadtbibliothek Stuttgart. Hier möchte ich nur einige Bemerkungen über die Architektur und das Design machen. Die Konsequenz bei der Verwendung der Würfelform harmonisiert sehr schön mit den klaren Linien und der dominierenden hellen Farbe, die dem Gebäude eine einzigartige physische Identität verleiht. Die Innenraumgestaltung wird von den entlang der Wände angeordneten Regalen beherrscht, was eine Strenge schafft, die nah an der Sterilität liegt und daher das Gefühl

---

Was die Neue Stadtbücherei Augsburg betrifft, so könnte man sie als Kompromiss zwischen der Strenge der Stuttgarter Lösung und der heiteren Ausstrahlung der Bielefelder Bibliothek ansehen.

---

verstärkt, sich in einer »Kathedrale« zu befinden. Womöglich ein beabsichtigter Effekt? Offensichtlich kann die Öffentliche Bibliothek ihre Rolle als Begegnungsort erfüllen, wie auch eine Kirche es tut, jedoch lassen sich in einer Bibliothek mehr unterschiedliche Bereiche einrichten, die die Bibliotheksbenutzer auf vielfältigste Arten zum Verweilen einladen.

Einen ganz anderen Eindruck vermittelt die Stadtbibliothek Bielefeld mit ihrer farbenfrohen, freundlichen und attraktiven Innenraumgestaltung. Besonders lobenswert ist die Idee, den riesigen Raum durch die Verwendung der grünen Trennelemente in kleinere Einheiten aufzuteilen. Was die Neue Stadtbücherei Augsburg betrifft, so könnte man hier die Innenraumgestaltung fast als Kompromiss zwischen der Strenge der Stuttgarter Lösung und der heiteren Ausstrahlung der Bielefelder Bibliothek ansehen. Die Beleuchtung und die Fensterkonstruktion der Augsburger Bibliothek sind elegant und raffiniert. Die Möblierung und die Farbe Orange ergeben ein harmonisches Bild und schaffen eine warme Atmosphäre. Auch hier findet der Besucher eine Vielzahl von Sälen und Bereichen für die unterschiedlichsten Aktivitäten, was für mich ein außergewöhnliches Merkmal deutscher Bibliotheken ist.

Alle erwähnten Bibliotheken gleichen heute viel mehr den Bibliotheken der nordischen Länder als dies noch vor 20 Jahren der Fall war. Die Architektur, der Stil und die moderne Innenausstattung sind hell, farbenfroh und einladend. Einfach großartig. Selbst die Möblierung ist im nordischen Stil gehalten, und man sieht gegenwärtig auch viele Möbel in deutschen Bib-

1 Aus dem Englischen übersetzt von Susanne Gagneur.

liotheken, die von dänischen Designern, zum Beispiel Arne Jacobsen, entworfen wurden. Außerdem sind die hier erwähnten Bibliotheken sehr gute Beispiele für Informationszentren, die die neue Welle der »soft cities« unterstützen und den Fokus auf die Bedürfnisse der Menschen nach Entspannung und Kreativität legen. Die neuen Bibliotheken Deutschlands gehen also einen sehr guten Weg.

Das Fazit meiner Betrachtungen einiger spektakulärer neuer Bibliotheken in Deutschland lautet: Bibliotheken sind in einem Wandel begriffen. Nicht nur aufgrund des digitalen Paradigmenwechsels, sondern auch hinsichtlich Funktion, Rolle, Planung und Architektur. Der Wandel vollzieht sich von der Bücherbibliothek der Industriegesellschaft hin zu einem neuen Typ von Einrichtung, die sich auf die heutigen Bedürfnisse und das Benutzerverhalten der Wissensgesellschaft konzentriert. Auf die Frage danach, welches Konzept für diesen neuen Bibliothekstypus gelten soll, gibt es nicht die eine Antwort. Wir sind sehr dankbar, dass sich die modernen deutschen Bibliotheken bemühen und dafür engagieren, hier auf professionelle und überzeugende Weise unterschiedliche Antworten anzubieten.

### Geht's noch besser?

Auf die Frage der Redaktion, ob die Bibliotheken meiner Ansicht nach etwas verbessern könnten, möchte ich antworten: Es geht nicht darum, »besser« zu werden, aber es gibt – wie ich eingangs bemerkte – einen Unterschied hinsichtlich der bedeutenden Trends bei den Konzepten für moderne Öffentliche Bibliotheken in Deutschland und Dänemark, und die unterschiedlichen Bedingungen führen zu unterschiedlichen Positionen. Wo liegen also diese Unterschiede?

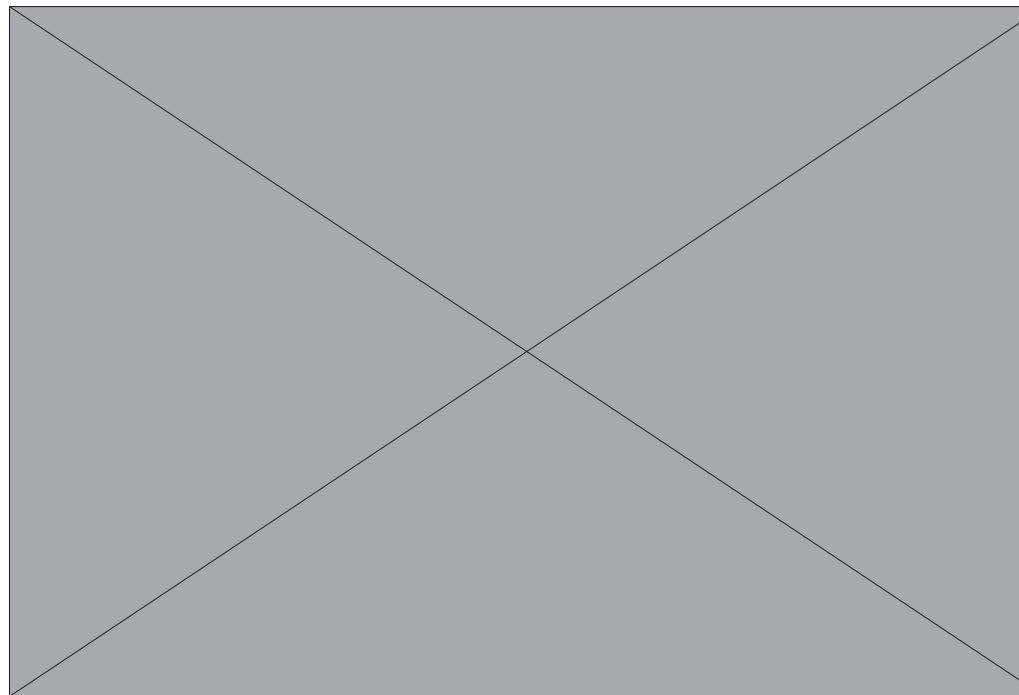
Zunächst einmal muss man feststellen, dass es zwischen den einzelnen deutschen Bibliotheken viel größere Qualitätsunterschiede gibt als bei den dänischen Bibliotheken. Sie finden, besonders in größeren deutschen Städten, überaus gute Bibliotheken, in kleineren Orten hingegen oft Bibliotheken, die hinsichtlich ihres Bestands und ihrer technischen Ausstattung benachteiligt sind. In Dänemark kümmert sich der Staat um die Infrastruktur für die Bibliotheken, und er verwaltet auch das Fernleihsystem und garantiert so, dass jeder Bürger jeden beliebigen Ausleihegegenstand in seiner örtlichen Bibliothek erhalten kann.

Dies ist in den jeweiligen formalen Rahmenbedingungen begründet, und

hier ist in erster Linie die Tatsache zu nennen, dass wir in Dänemark seit 1920 ein Gesetz für Öffentliche Bibliotheken haben, das zuletzt im Jahr 2000 überarbeitet wurde. Die wichtigste Regelung ist, dass Öffentliche Bibliotheken dazu verpflichtet werden, den Besuchern Zugang zu allen Arten von Medien einzurichten, einschließlich digitaler Medien. Gleichzeitig wurde beschlossen, eine benutzerfreundliche Oberfläche für den Zugriff auf den nationalen Verbundkatalog »bibliotek.dk«

National- oder Universitätsbibliothek erhält. So kann man den Benutzern Zugang zu allen verfügbaren Materialien bieten, ohne jeden Quadratmeter der Bibliothek mit Bücherregalen belegen zu müssen.

Mir scheint jedoch, dass es bezüglich des Bibliothekskonzepts noch einen weitergehenden Unterschied zwischen deutschen und dänischen Bibliotheken gibt. Allgemein findet man in Deutschland traditionell den Schwerpunkt eher auf dem klassischen Lernen und der Aufklä-



In den letzten Jahren sind in Deutschland viele schöne und sehr gute Bibliotheken entstanden, wie zum Beispiel die Stadt- und Landesbibliothek Dortmund. Die Bibliothek ist ein gutes Beispiel dafür, wie eine Bibliothek den Wandel einer Stadt und einer Region von einer Industrie- zu einer Wissensgesellschaft unterstützen kann. Foto: Stefanie Kleemann, Dortmund-Agentur

zu entwickeln, der die Bestände sämtlicher Bibliotheken umfasst. Ebenso haben wir das Fernleihsystem verbessert – wir liefern möglichst schon am nächsten Tag.

Durch zahlreiche Diskussionen mit deutschen Kollegen bin ich mir natürlich bewusst, dass in einem so kleinen Land wie Dänemark und einem so großen Staat wie Deutschland, in dem die meisten Bundesländer größer sind als Dänemark, ganz unterschiedliche Bedingungen herrschen. Ich unterstreiche diesen Punkt in erster Linie, weil die enge Kooperation zwischen den dänischen Bibliotheken auch eine größere Freiheit bietet in der Frage, welche Bücher und anderen Bibliotheksmaterialien in den Präsenzbestand aufgenommen werden und bei welchen Medien man darauf vertraut, dass man sie von einer der umliegenden Bibliotheken oder von der

rung, das ist sozusagen das Kerngeschäft der Öffentlichen Bibliotheken. Die dänischen Bibliotheken hingegen haben sich in den letzten 50 Jahren auch auf die kulturelle Verbreitung konzentriert sowie zunehmend auf das, was die Menschen sich wünschen, vielleicht, um die hohe Besucherzahl aufrecht zu erhalten.

Manche würden es als »Unterhaltung« bezeichnen. Dieser Unterschied in der Tradition ist wesentlich, auch wenn neue Arten von Lernaktivitäten für das neue Bibliothekskonzept in Dänemark sehr wichtig sind. Oberflächlich betrachtet kann man zumindest die stärkere Präsenz der Bücher in deutschen Öffentlichen Bibliotheken als konkrete Manifestation dieses konzeptionellen Unterschieds sehen. Schlagwörter für Änderungsansätze in Dänemark waren zum Beispiel »von



der Produktorientierung zur Benutzerorientierung«, »vom Büchercontainer zum Kommunikationszentrum«, »vom Bibliotheksbestand über den Kontakt zur Kreativität«.

Das Resultat hiervon war, dass die Bestände in den Öffentlichen Bibliotheken Dänemarks in den letzten sechs bis sieben Jahren immer mehr geschrumpft sind. Dieser Schwund ist darauf zurückzuführen, dass Hunderte von kleinen Bibliotheken geschlossen wurden, die nicht in der Lage gewesen wären, dieses neue Konzept umzusetzen. Der Rückgang der Bestände hat aber seine Ursache auch in neuen konzeptionellen Überlegungen, die besagen, dass es wichtiger ist, den Benutzern unterschiedliche Bereiche für vielfältige Aktivitäten bereitzustellen als den perfekten Bibliotheksbestand anzubieten. Der Wandel von der Produktorientierung (Bücher) zur Benutzerorientierung (Veranstaltungen, Angebote) wird derzeit vollzogen.

Es geht nicht um die Frage, welches Konzept das bessere ist, denn jedes von ihnen hat eine andere Bandbreite. Und wir sind nicht in der Lage zu ermitteln, welche Auswirkungen unsere Bemühungen haben, was ein Schwachpunkt in beiden Systemen ist. Es geht darum, die Unterschiede bei den Konzepten und die ihrer Ursprünge zu verstehen.

So erklärt sich der Unterschied durch zwei Gründe: abweichende Traditionen und unterschiedliche gesetzliche Rahmenbedingungen. Es gibt aber noch einen dritten Grund, der vielleicht der wichtigste ist: In Dänemark sind von Regierungsseite systematisch Bemühungen unternommen worden, ein neues Bibliotheksmodell zu entwickeln und zu fördern, während es in Deutschland Aufgabe der Länder, der Kommunen oder sogar der einzelnen Bibliotheken ist, Strategien für den Wandel der traditionellen Bibliotheken zu etablieren.

### Wie schaffen wir den Wandel?

Deutsche und dänische Bibliotheken stehen vor denselben Grundherausforderungen. Die charakteristischste ist, dass wir in einer digitalen Übergangsphase leben, in der sämtliche digitalen Standards, Prozeduren und Technologien sich mit unglaublicher Geschwindigkeit verändern und in der die Erwartungen der Benutzer hinsichtlich dessen, welche Services Bibliotheken bieten sollten, dadurch definiert oder zumindest mit dem verglichen werden, was »Big Data« und kommerzielle Dienste anbieten können. Bibliotheken stehen hier in einer völlig neuen Art von

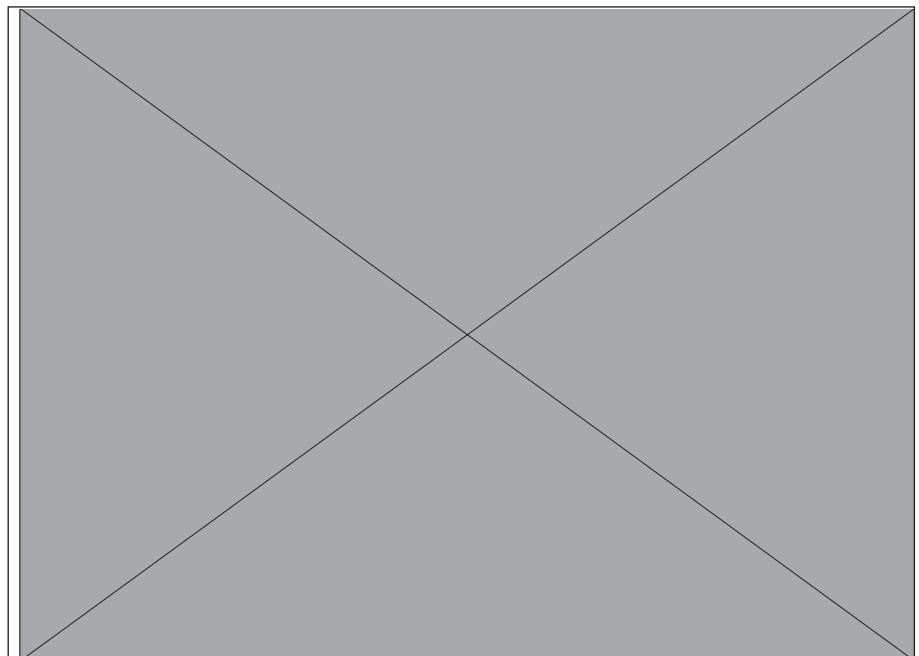
Wettbewerb mit den kommerziellen digitalen Diensten. Gegen Google und Wikipedia kommt selbst der schönste Präsenzbestand in Öffentlichen Bibliotheken nicht an. Gleichzeitig übertreffen die traditionellen analogen Bibliotheksservices noch immer die digitalen! Keine Bibliothek kann alleine mit »Big Data« konkurrieren; wir müssen uns in größerem Umfang entwickeln.

Eine noch weitreichendere Herausforderung ist die der Veränderung der Kultur in der Gesellschaft und des Alltags der Bürger. Die Entwicklungen in der Medienlandschaft mit ihren zahllosen Möglichkeiten für leichten und preiswerten Zugriff auf Informationen verändern das

liche Informationen – oft schwerer zu erlangen, weil sie lizenziert sind. Aber das Informationsbedürfnis der großen Mehrheit kann sehr leicht befriedigt werden. So verschwindet die Daseinsberechtigung der Bibliotheken, es sei denn, es werden neue Herausforderungen für Bibliotheken definiert, über die fast jeder im öffentlichen Bibliothekssektor weltweit diskutiert (wie ich hoffe). Bestimmt wird das Problem in Dänemark ebenso wie in Deutschland erörtert.

### Auf der Suche nach einem neuen Konzept

In Dänemark gibt es zwei anhaltende Trends bei der Nutzung Öffentlicher



»Modell der vier Bereiche für die Öffentliche Bibliothek« nach Casper Hvenegaard Rasmussen, Henrik Jochumsen und Dorte Skot-Hansen

Quelle: Casper Hvenegaard Rasmussen, Henrik Jochumsen, Dorte Skot-Hansen

Verhalten der Bürger. Die Idee, dass Bibliotheken dazu da sind, den Zugang der Menschen zu Informationen zu ermöglichen, wurde in der Industriegesellschaft geboren. Sie basiert auf einer analogen Medienwelt und ursprünglich auf der Informationsarmut. Die Auffassung, dass eine universelle Bibliothek mehr oder weniger den gesamten Bedarf an Themen und Informationen abdecken kann, stammt aus dem vordigitalen Zeitalter.

In der digitalen Wissensgesellschaft hat jeder überall Zugriff auf Informationen! Nun, natürlich nicht auf alles, und in der digitalen Welt sind einige Informationen – Spezial-Know-how und wissenschaft-

Bibliotheken: Zum einen nimmt die Anzahl der Ausleihen bei analogem Bibliotheksmaterial seit vielen Jahren ab. Auf der anderen Seite steigt die Zahl der Bibliotheksbesucher stetig an. Selbstverständlich nehmen auch die Zahl der Ausleihen und die Nutzung der digitalen Services in den Bibliotheken zu, jedoch nicht annähernd mit derselben Geschwindigkeit wie bei den kommerziellen digitalen Diensten. Was ich sagen will, ist, dass es der Bibliothek als Institution gelingen kann, mehr Benutzer anzulocken, auch wenn der »Zugang zu Informationen« nicht der entscheidende Punkt ist.

Diese Entwicklung hat dazu geführt, dass man nach einem neuen Konzept für Öffentliche Bibliotheken gesucht hat. In Dänemark wurde gerade in Zusammenarbeit mit der Danish Agency for Culture und Realdania, einer bedeutenden philanthropischen Vereinigung, die sich der Architektur, dem Stadtraum und dem kulturellen Erbe verschrieben hat, ein neues Modell für die Öffentliche Bibliothek der Zukunft etabliert. Das Modell basiert auf den Empfehlungen eines Regierungsberichts aus dem Jahr 2010, »The public library in the knowledge society« (»Die Öffentliche Bibliothek in der Wissensgesellschaft«), an dessen Ausarbeitung der Autor dieses Artikels in leitender Funktion beteiligt war. Den Mittelpunkt des Projekts und den Kern der Empfehlungen für moderne Öffentliche Bibliotheken bildet das »Modell der vier Bereiche« (siehe Abbildung Seite 34).

Dieses Modell wurde von drei Wissenschaftlern der Royal School of Library and Information Science im Dialog mit dem Committee on the Public Libraries in the Knowledge Society entwickelt, das seinen Bericht und das Modell im Jahr 2010 vorstellte.<sup>2</sup> Im Folgenden einige Erläuterungen zum Modell und den Gestaltungsprinzipien für die vier Bereiche.

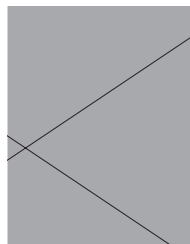
»Nach diesem Modell verfolgt die Bib-

**In Dänemark wurde gerade in Zusammenarbeit mit der Danish Agency for Culture und Realdania ein neues Modell für die Öffentliche Bibliothek der Zukunft etabliert.**

liothek das allgemeine Ziel, in den folgenden vier Bereichen ein attraktiver Anziehungspunkt zu sein: Erkenntnis/Erfahrung, Engagement, Kompetenzstärkung, Innovation. Während die ersten beiden Bereiche speziell die Wahrnehmung, die Erlebniswelt und die Mitwirkung des Individuums bei seiner Suche nach Sinn und Identität in einer komplexen Gesellschaft

2 Die Wissenschaftler sind Casper Hvenegaard Rasmussen, Henrik Jochumsen und Dorte Skot-Hansen. Die Royal School wurde mittlerweile mit der Universität Kopenhagen zusammengelegt. Das Komitee legte seinen Bericht im Jahr 2010 dem dänischen Kultusminister vor. Den Vorsitz des Komitees führte der Autor dieses Artikels.

3 Jochumsen, Henrik, Casper Hvenegaard Rasmussen und Dorte Skot-Hansen: The four spaces - a new model for the public library. In *New Library World*, Vol. 113, Nr. 11/12, 2012, Seiten 586–597



**Jens Thorhauge** war viele Jahre lang als Bibliothekswissenschaftler und Dozent an der dänischen Royal School of Library and Information Science sowie als Berater und Leiter der Danish Library Association tätig. Von 1997 bis 2012 war er Generaldirektor der Danish Agency for Libraries and Media. Darüber hinaus hat er zahlreiche Bücher und Zeitschriftenartikel verfasst. – Kontakt: jt@jensthorge.dk

betreffen, stellen die beiden anderen Bereiche in einem stärkeren Maße auf gesellschaftliche Ziele ab. Der Bereich Kompetenzstärkung fördert die Entwicklung selbstbewusster und unabhängiger Bürger, die in der Lage sind, alltägliche Probleme zu lösen, während es im Bereich Innovation darum geht, neue Antworten auf praktische Probleme oder gänzlich neue Lösungsansätze, Strategien oder künstlerische Ausdrucksformen zu finden.<sup>3</sup>

»Die vier Bereiche sind nicht als konkrete »Räume« im physischen Sinne zu betrachten, sondern eher als Angebote, die in der physischen ebenso wie auch in der virtuellen Bibliothek genutzt werden können.« (Ebd. S. 590).

Im Lernraum können die Bibliotheksbenutzer die Welt erkunden und entdecken. Das Lernen vollzieht sich hierbei über Spiele, künstlerische Angebote, Kurse und andere Veranstaltungen. Der interessierte Benutzer kann in lockerer Atmosphäre diverse Lernmöglichkeiten, E-Learning, Vorlesungen und Präsentationen nutzen und hat selbstverständlich Zugang zu Wissensressourcen, Auskunftsservices und so weiter.

Der Inspirationsraum vereint eine ganze Reihe ästhetischer Ausdrucksformen, aber selbstverständlich kann auch das »Lernen« Teil des Inspirationsraums sein. In diesem Bereich findet der Benutzer Literatur, Filme, Musik, Kunst, Darbietungen, Spiele, Künstlergespräche und so weiter.

Der Treffpunkt ist ein offener Bereich für jedermann, ein Forum sowohl für ungezwungene, spontane Begegnungen wie auch für organisierte Veranstaltungen. Eine gute Bibliothek sollte eine Vielzahl an Treffpunkten anbieten, von der gemütlichen Sitzecke mit Privatsphäre bis hin zu größeren Sälen für öffentliche Diskussionen unterschiedlichster Art.

Auf der Bühne kann jeder Einzelne Engagement zeigen, an Aktivitäten teil-

nehmen und seine Kreativität entfalten. Dieser Bereich ist eng mit dem Ziel verbunden, innovative Trends in der Bibliothek zu fördern. Hier findet der Benutzer Möglichkeiten und Angebote, mit denen er praktische Fähigkeiten in vielerlei Bereichen entwickeln kann: in Schreib- und Film-Werkstätten, Aktionen mit Künstlern, Praxis-Workshops, Handwerkskursen und so weiter.

Bei der Planung des Designs dieser vier Bereiche konzentriert man sich auf die Schwerpunkthemen physische Räume, Innenausstattung, Möblierung und andere Ausstattung sowie Veranstaltungsangebote und Verhaltensmuster.

In zehn Jahren werden wir wissen, ob dieses Modell die Erwartungen erfüllt. In

**Das Konzept für die moderne Bibliothek wird in den nächsten Jahren ein immer breiteres Spektrum abdecken.**

der Zwischenzeit werden wir die Entwicklungen in Deutschland und anderen Ländern weiter verfolgen, denn eines ist sicher: Das Konzept für die moderne Bibliothek wird in den nächsten Jahren ein immer breiteres Spektrum abdecken. ◀

## Schwerpunkt

### Themenschwerpunkte in BuB

Heft 6/2013:  
**Kunst und Bibliotheken**

Heft 7-8/2013:  
**Neue Arbeitsfelder**

Heft 9/2013:  
**Frankfurter Buchmesse**

Heft 10/2013:  
**Bestandsaufbau**

Heft 11-12/2013:  
**Bedeutende Bibliothekare**

Heft 1/2014:  
**Blick von außen**

Heft 2/2014:  
**Chancengleichheit durch Bibliotheken**

Heft 3/2014:  
**Krieg und Bibliotheken**

Jean-Marie Reding

## Mit deutschen Kollegen würde ich jederzeit gerne erste Klasse fahren!

### Denkanstöße eines luxemburgischen Bibliothekars

Deutsche empfangen Luxemburger immer angenehm freundlich. Woran das wohl liegen mag? Deutsche sind Kleinstaaten-Fans und verkappte Monarchisten. Wenn man dann auf Kongressen so daher kommt und nachweislich den Hofbibliothekar zu den Mitgliedern seines Verbandes zählen kann, versprüht man wohl eine Nostalgie-Aura, welche Deutsche offensichtlich mögen. Großherzöge und deren Hofbibliothekare kennen jedenfalls keinen so hohen Verschleiß wie deutsche Bundespräsidenten. Anders könnte, aber möchte ich es mir nicht erklären. Zu schön klingt dies. Anhand von einigen Stichwörtern möchte ich an dieser Stelle der deutschen Bibliothekspolitik reinen, übrigens erstklassigen luxemburgischen Schengen-Wein einschenken.

**E**in deutscher Charakterzug, wie ihn Luxemburger beispielsweise beim Einkaufsbummel in Trier keineswegs schätzen, ist Arroganz. Insbesondere das Protzen mit Fachwissen. Ich habe eine solche Untugend seit meinem ersten Kontakt an der Fachhochschule Köln, 1995 bis 1998, nie kennengelernt.

Aber was hatten meine Kommilitonen so Besonderes im Vergleich zu einem Trierer Verkäufer zu bieten? Eine gewisse Vorbildung, Bildungsneugier und Aufgeschlossenheit. Als wüsste er/sie bereits, dass er/sie später als BibliothekarIn die intellektuelle örtliche Instanz nebst Lehrer und Pfarrer repräsentieren würde. Inklusive eines hohen gesellschaftlichen Ansehens. Ich erinnere mich daran, was mir mein Stadtbibliothekar erzählte: Nämlich dass früher in der Verwaltung meiner Heimatstadt Düdelingen nur drei Personen befugt waren, mit der Bahn erste Klasse zu fahren: der Bürgermeister, der Gemeindegemeinsekretär und der Bibliothekar. Mit deutschen Kollegen würde ich jederzeit gerne erste Klasse fahren!

#### International

Auf internationaler Ebene sind deutsche Bibliothekare leicht integrierfähig. Sie bringen zum Beispiel einen Englisch-Deutsch-Übersetzer mit, obwohl sie des Englischen mächtig sind. Im Gegensatz zu anderen Nationen beharren sie nicht unbedingt auf ihrer Muttersprache, wenn es die Kommunikation erleichtert. Das ist gut so und stößt allgemein auf Respekt. Allerdings: Warum fühlen sich Deutsche oft als seien sie in ihrem Fach drittklassig? Vielleicht weil es keine vierte Klasse gibt? Deutsche allgemein lieben das Jammern. Deswegen schaue ich mir immer weniger deutsche Fernsehnachrichten an. Die deprimieren zu sehr.

#### Verbände

Hat Deutschland zu viele Verbände? So zahlreich sind die nicht: BIB (Berufsverband Information Bibliothek), VDB (Verein Deutscher Bibliothekare), dbv (Deutscher Bibliotheksverband) und da-

rüber die Bundesvereinigung deutscher Bibliotheksverbände BID (Bibliothek und Information Deutschland). Wenigstens sollte die Fusion der Personalverbände BIB (die Basis) und VDB (die Direktoren) endlich vollzogen werden. Eine Trennung zwischen »Arbeitnehmer« (BIB) und »-geber« (VDB) ergibt in der Privatwirtschaft Sinn, jedoch nicht im öffentlichen Dienst.

Man denke auch an die Rekrutierungsschwierigkeiten in Vereinen, bedingt durch die Krise des Ehrenamtes. Zu viel Stress am Arbeitsplatz wegen »neuer« Medien verlangt nach einem erhöhten

---

**Deutschland kann trotz einer höheren Bevölkerungszahl eine geringere Zersplitterung als sein westliches Nachbarland vorweisen. Also alles im grünen Bereich.**

---

Freizeitbedarf und generiert weniger Vereinsengagement am Feierabend und Wochenende. Die Nachfrage nach leichten sozialen Aktivitäten wie Kegeln steigt, so jedenfalls in meinem Lande feststellbar.

Was nun die »vielen« Vereine angeht, so kann ich meine deutschen Kollegen beruhigen: Bunt, ja, richtig kunterbunt würde die Vereinslandschaft, wenn in Deutschland wie beispielsweise in Frankreich eine ADBGV (Association des Directeurs des Bibliothèques municipales et des Groupements intercommunaux des Villes de France), ein Verein der Direktoren der Stadtbibliotheken und interkommunalen Stadtverbände entstehen würde. Man kann es auch übertreiben. Deutschland kann trotz einer höheren Bevölkerungszahl eine geringere Zersplitterung als sein westliches Nachbarland vorweisen. Also alles im grünen Bereich.

#### Bibliothekspolitikstärken (I)

Ich lernte während meiner FH-Ausbildung den Föderalismus kennen. Aus der Perspektive eines Luxemburgers gesehen: Was ist an mehr Eigenständigkeit so schlecht? Ich schaue über die südliche Grenze meines Landes: Seit sich in Frankreich die »décentralisation« – mehr Macht den »départements« – seit Mitte der 1980er-Jahre durchgesetzt hat, geht es den Öffentlichen Bibliotheken (ÖB) deutlich besser. Der Auflösungsprozess der dortigen Fahrbibliotheken gehörte übrigens dazu. Die französischen Bibliothekare mussten dies circa 20 Jahre später zähneknirschend zugeben.<sup>1</sup>

Ein Wettbewerb zwischen Bundesländern im Bereich der ÖB – warum sollte das im bedeutend mehr regionale Besonderheiten aufzählenden Deutschland nicht funktionieren? Deshalb zähle ich den Föderalismus etwas provokativ zu den Stärken.

### Bibliothekspolitikstärken (II)

Das deutsche wissenschaftliche Bibliothekswesen ist erste Klasse! Es heißt, auf die Sondersammelgebiete (SSG) aufpassen. Der Kleinstaat Luxemburg betreibt viel internationalen Leihverkehr. Ich kann bestätigen: Die deutschen SSG sind eine wahrlich nachhaltige Investition, historisch jahrzehntelang gewachsen, unbezahlbar, im Vergleich mit allen anderen Ländern spitze.

Im Gegensatz zu den ÖBs ist die Zukunft der wissenschaftlichen abgesichert. Drei Gründe dafür gibt es mindestens: Notwendige, aber teure Fachliteratur kann sich kein Mensch persönlich leisten; die Aufarbeitung sogenannter »Dornröschensammlungen« sorgt für Arbeit für Jahrhunderte; und die Digitalisierung benötigt Bibliotheken als Depots zur Aufbewahrung der Originale. Für den Fall, dass nach der x-ten Kopie (zum Beispiel Digitalisierung) doch wieder irgendwo etwas abhandengekommen ist.

### Bibliothekspolitikschwächen

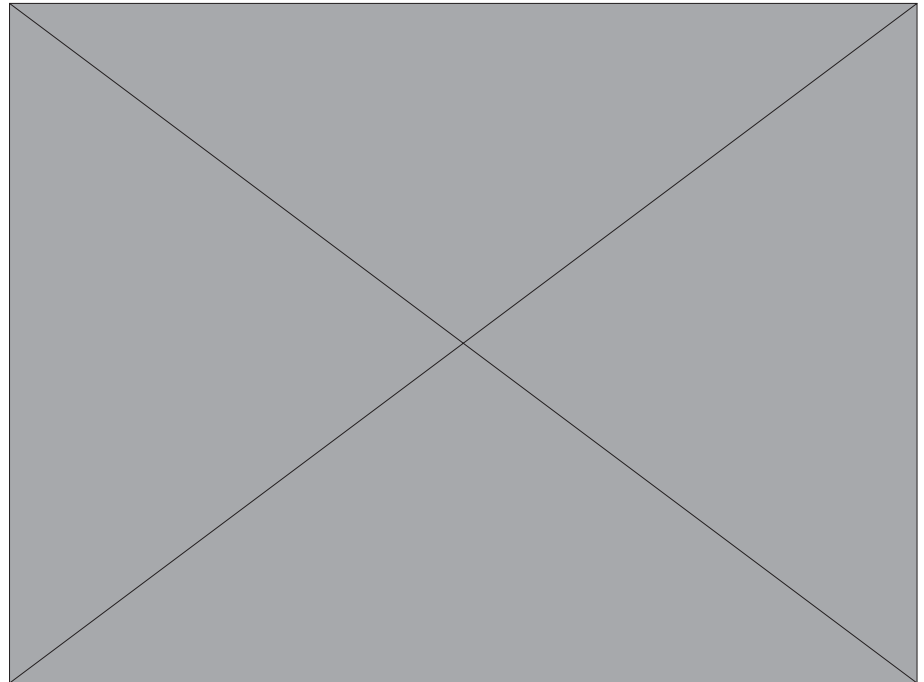
Rein gefühlsmäßig empfinde ich die Mehrheit der deutschen Bibliotheken als steril. Als hätte eine Krankenhausverwaltung sie gestaltet. Ich vermisse die Gemütlichkeit. Mein Augenmerk gilt insbesondere den ÖBs. Kinderbibliotheken zum Beispiel sind in Deutschland oft nett, aber nicht oho. Sie können ruhig disneylandmäßig aussehen wie in den USA. Denn Disney ist erfolgreich!

Warum konzentriere ich mich auf Kinderbibliotheken? Weil Eric W. Steinhauer Recht hat und dies, Stichwort E-Books, exzellent in BuB (Heft 9/2013, S. 608–

610) dargestellt hat. ÖBs werden in den nächsten 20 Jahren bestandsmäßig größtenteils zu Kinderbibliotheken mutieren. Oder sich spezialisieren, wobei man dann wohl nicht mehr von ÖB sprechen kann. Es gilt das Sprichwort: Wer sich nicht spezialisiert, verliert sich in der Vielfalt.

Oder es werden Nebenbetätigungen aufgebaut. Bei ÖBs sollte man in dem Fal-

Wirklich? Was Bibliotheksrecht angeht, sind Deutsche stark. Ohne Zweifel. Aber muss deshalb ein Bibliotheksgesetz her? Reichen »Bibliotheken in Gesetzen« nicht aus? Anders, auf eigener Erfahrung beruhend, formuliert: Glauben deutsche Bibliothekare wirklich daran, dass sie ein staatliches Bibliotheksgesetz so mitgestalten dürfen, dass es ihren Forderungen ent-



Im luxemburgischen Düdelingen waren früher nur drei Personen befugt, bei Dienstreisen mit der Bahn erste Klasse zu fahren: der Bürgermeister, der Gemeindegemeinsekretär und der Bibliothekar – das waren noch Zeiten!  
Foto: tr3gi - Fotolia.com

le an »Shared Services Centers« denken: Warum nicht bürgernahe Dienstleistungen, die außerhalb der Öffnungszeiten

**Vor einem Gesetz war vieles  
verhandelbar. Nach einer Gesetzes-  
verabschiedung kann es heißen:  
Friss oder stirb!**

der kommunalen Verwaltung erbracht werden können, in die ÖB integrieren? Ich verweise hierbei auf die hochinteressante Masterarbeit von Gerald Schleiwies.<sup>2</sup>

### Bibliotheksgesetz

Ein Bibliotheksgesetz fordern ist zu einem internationalen Ritus von Bibliotheks- und Bibliothekarvereinen geworden. Auf jedem Kongress oder jeder Generalversammlung müssen Bibliothekare ein Bibliotheksgesetz fordern. Amen!

spricht? Und dass sie damit ein Trauma, ein Bibliothekssterben gesetzlich verhindern?

Wünschen Sie sich lieber keins. Vor einem Gesetz war vieles verhandelbar. Nach einer Gesetzesverabschiedung kann es überraschenderweise heißen: Friss diese (zu hoch angelegten) Standards, Bibliothek, oder stirb! Dies entspricht so gar nicht den Vorstellungen von freiheitsliebenden Bibliothekaren. Und denken Sie, dass nach Inkrafttreten eines Bibliotheksgesetzes das ressourcenaufreibende Lobbying aufhören würde? Bitte nicht naiv sein, liebe Kollegen!

### Bibliotheksgesetzersatz

Was ist Plan B? Außer dem Fakt, dass es mehrere Bibliotheksgesetzvarianten gibt, verweise ich auf Schleswig-Holstein. So funktioniert es nämlich: Bibliotheksgesetzlos einen guten Ist-Zustand schaffen, in welchem, falls überhaupt noch wünschenswert, ein »Bibliothekseinrichtungsgesetz«

1 Dazu vielleicht mehr Details in einem nächsten BuB-Heft, mit einem Ausflug in die Geschichte der Öffentlichen Bibliotheken in Frankreich seit den 1960er-Jahren.

2 Schleiwies, Gerald: Shared Service Center: Einsatzgebiete im deutschen Bibliothekswesen mit Schwerpunkt auf kommunalen Bibliotheken. Masterarbeit, Studiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft, 2011. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:101:1-201110193305> (letzter Zugriff am 8.10.2013)



pflichtgesetz für Kommunen ab X Einwohner« danach nicht wehtut. Warum? Weil die Strukturen alle vorhanden sind. Es erfolgt nur noch das beliebte Festigen.

Wie wird ein »guter« Ist-Zustand erlangt? Indem auf eine attraktive Anreizförderung durch staatliche Fachstellen oder ähnliche Strukturen gesetzt wird. Fazit: Baut die Fachstellen aus!

### Nationale Bibliothekspolitik

Der Verlust des Deutschen Bibliotheksinstituts (DBI) war ein Desaster. Das Streben nach der Schaffung einer Bibliotheksentwicklungsagentur (BEA) ist wichtig und von nationaler Bedeutung. Keine Frage. Allerdings sollte bei der Finanzierungsgrundlage nicht vollends dem Staat vertraut werden.

Wird es der Staat richten? Also von »L'Etat«-verliebten Franzosen hätte ich das erwartet, aber von Deutschen? Ähnlich der Stiftung Bibliomedia in der förderativen Schweiz sollte über eine gewisse

**Für kommende Krisen (Plural!) sollte man gewappnet sein.**

Eigenfinanzierung nachgedacht werden. Mein Rat: intensiver über die Bedeutung von Fördervereinen und Stiftungen sinnieren. Finanzielle Reserven anlegen ist gleichbedeutend mit Zukunftsabsicherung und Langfristigkeit. Das sind bibliothekarische Eigenschaften par excellence. Für kommende Krisen (Plural!) sollte man gewappnet sein. Immer wieder wird von Goethes »geräuschlosen Zinsen« geredet. Aber warum wird in Goethes Land daraus kein »Kapital« geschlagen?

### Urheberrecht

Das Urheberrecht: Vielfach verdammt, die Forschung und die Bibliotheken in ihrer Entfaltung behindernd, den Zugang zu Information begrenzend, und so weiter. Aber es gibt auch Bibliothekare, die mit Schutzfristen leben können. Wieso? Sie schützen nämlich auch die traditionelle Bibliothek. Die Leute sind physisch gezwungen, auf ganz traditionelle Art und Weise Bibliotheken aufzusuchen. Das stellt eine Existenzsicherung dar.

Tradition ist ein Begriff, der gerne mit altmodisch assoziiert wird. Nur gehören Bibliotheken, wie übrigens das Verlags- und Druckereiwesen auch, zu traditionsbewussten Institutionen. Kontinuität heißt das Stichwort. Zum Wohle der Leser

müsste nur die Raumgestaltung verbessert werden. Ich denke da an eine stubenähnliche Atmosphäre, mit Kaffee und Kuchen, sogar mit »Library-Bar«.

### E-Books und Mehrwertsteuer

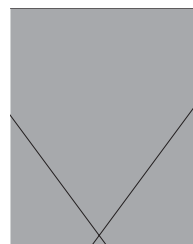
Ich stamme aus dem Land mit einem der niedrigsten Mehrwertsteuer-Sätze auf Bücher (drei Prozent) in der Europäischen Union. Dies ist beim Print politischer Wille seit 1969, bei elektronischen Publikationen seit Dezember 2011.

**Amazon ist ein wirtschaftlicher Killer lokaler Buchhandlungen. Auch in Luxemburg.**

Amazon, der erfolgreichste Versandbuchhändler der Welt, wird auf deutschen Bibliothekartagen gerne als der »Monopolist aus Luxemburg« betitelt. Wobei mancher Deutscher »Luxemburg« besonders genüsslich betont. Und wenn er aus Berlin wäre? Der Ton macht auf jeden Fall die Musik, und je nach Betonung spendiere ich dieser Person kein Bier. Amazon ist ein wirtschaftlicher Killer lokaler Buchhandlungen. Auch in Luxemburg. Dort befindet sich aus steuerlichen Gründen der Sitz. Dies ist allerdings wohl nur noch eine Frage der Zeit.

### Schlusswort

Es steht einem kleinen Luxemburger (1,78 Meter) nicht zu, sich in die deutsche Bibliothekspolitik einzumischen. Meine Aussagen sind als Denkanstöße zu verstehen. Sollten sie nicht dieser Meinung sein, so können Sie gerne mit Ihrer Reaktion zur Bibliotheksfachzeitschriftenfüllung beitragen. Vielleicht erfolgt eine Beantwortung meinerseits. Oder auch nicht.



**Jean-Marie Reding**, Jahrgang 1975, ist Luxemburger von Geburt und aus Überzeugung. Der Diplom-Bibliothekar (FH Köln 1995 bis 1998) mit Masterabschluss (Malis, FH

Köln 2010 bis 2012) ist seit über zehn Jahren im Bibliothekar-, Archivar- und Dokumentarverbandspräsidenten-Geschäft. Reding arbeitet in der luxemburgischen Nationalbibliothek. – Kontakt: jean-marie.reding@bnl.etat.lu

## Guido Jansen, Hella Klauer Globalising German Librarians

### Zehn Jahren »Internationale Kooperation« im Kompetenznetzwerk – eine Zwischenbilanz

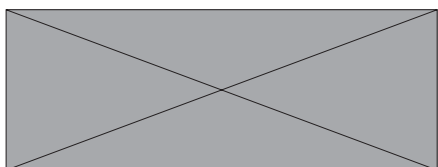
Der Sommerleseclub, die nationalen Kampagnen Treffpunkt Bibliothek und Lesestart oder der Bericht zur Lage der Bibliotheken – jedem, der im deutschen Bibliotheksbereich aktiv ist, sind diese Begriffe bibliothekarischer Aktivitäten vertraut. Wenige von ihnen wissen jedoch, dass diese auch in Deutschland sehr erfolgreichen Bibliotheksaktivitäten ursprünglich als Ideen aus dem Ausland »importiert« wurden. Ein eindrucksvoller Beweis für die Bedeutung und Notwendigkeit des internationalen Wissensaustauschs.

## Blick von außen

**D**ass gute Ideen, Konzepte und Anregungen, die unsere Bibliotheken attraktiver machen, aus anderen Ländern in die deutsche Fachwelt gelangen, dafür sorgt seit nunmehr zehn Jahren auch der Arbeitsbereich Internationale Kooperation des Kompetenznetzwerks für Bibliotheken (KNB). Angedockt und integriert in die Geschäftsstelle des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv) in Berlin, ist der Bereich eng verzahnt mit dem Verband, mit anderen Arbeitsbereichen des KNB wie dem Bibliotheksportal, dem BIX, der EU- und Drittmittelberatung und selbstverständlich mit den deutschen Bibliotheken.

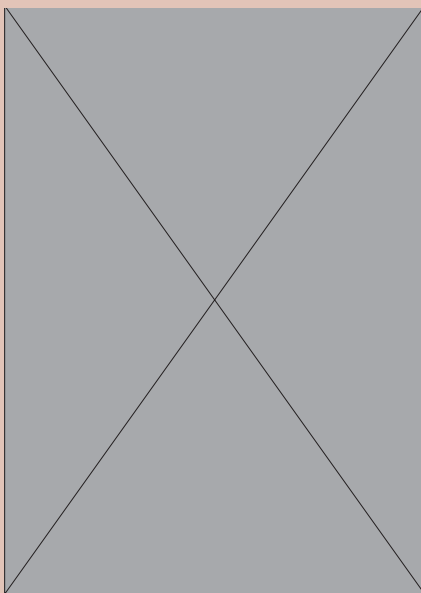
Eine der erfolgreich importierten Anregungen war die Idee, auf den Bibliothekskongressen in Form eines Gastlandes die Bibliothekslandschaft eines ausgewählten Landes der deutschen Fachöffentlichkeit vorzustellen. So war der Beginn 2007 mit dem ersten Gastland Dänemark noch eher bescheiden, was aber bereits 2010 mit dem zweiten Gastland Spanien schon ganz anders aussah. Und mit dem dritten Gastland Türkei während des Kongresses 2013 war aus der Neuerung fast schon eine Tradition geworden.

Auf den Bibliothekartagen finden Vorträge ausländischer Kollegen heute selbstverständlich Eingang in das Fachprogramm. Der Input aus internationaler Perspektive in die nationalen Diskussio-



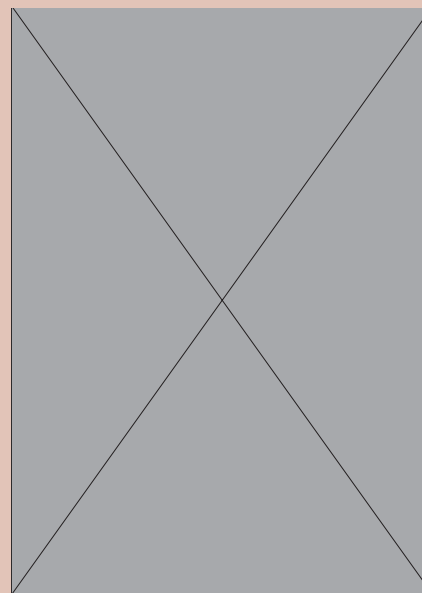
nen wird sehr geschätzt. Von deutscher Seite aus haben wir unsere Gastgeberrolle ausgebaut, indem unseren jährlich rund 35 eingeladenen Gästen aus dem Ausland neben einem Rahmenprogramm auch eine englischsprachige Einführungsveranstaltung in die Konferenz mit Vorträgen verschiedener deutscher Kollegen angeboten wird – letzteres erneut eine Anregung, die von einer Teilnahme an einer Konferenz im Ausland mitgebracht wurde.

Diesen kontinuierlichen Import von Know-how und Ideen aus dem Ausland, der unsere eigene Bibliotheksarbeit voranbringt und der natürlich alle Bibliothekstypen und -größen anspricht, bewerkstelligt das KNB über den dbv-Newsletter, über Vorträge, Zeitschriftenartikel, Blogs, Websites wie dem Bibliotheksportal oder über direkte Weiterleitungen an deutsche Fachgremien.



Hella Klauser

Foto: Koroll / privat



Guido Jansen

Foto: Launch / privat

### »Schichtwechsel« im Arbeitsbereich Internationale Kooperation

**Hella Klauser** leitete den Arbeitsbereich Internationale Kooperation des Kompetenznetzwerks für Bibliotheken (KNB) von 2005 bis September 2013. Seit Oktober 2013 steht sie dem Bereich Bibliotheken im Goethe-Institut vor und arbeitet auch in dieser Funktion eng mit dem Kompetenznetzwerk

zusammen. – Kontakt: [hella.klauser@goethe.de](mailto:hella.klauser@goethe.de)

**Guido Jansen** war unter anderem in der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik tätig und ist seit Oktober 2013 im KNB für internationale Zusammenarbeit zuständig. – Kontakt: [jansen@bibliotheksverband.de](mailto:jansen@bibliotheksverband.de)

Ein weiteres erfreuliches Ergebnis der Arbeit der internationalen Kooperation der letzten Jahre ist die starke Präsenz deutscher Expertinnen und Experten in internationalen Fachgremien; ein Muss in der heutigen globalen Wissensgesellschaft. Die Koordinierungsarbeit des deutschen IFLA-Nationalkomitees, dessen Sekretariat ein integraler Bestandteil des KNB-Arbeitsbereichs Internationale Kooperation ist, leistet hierzu einen wichtigen Beitrag.

Es ist noch nicht allzu lange her, als eine aktive Mitarbeit in den Gremien des internationalen Bibliotheksverbands IFLA einem sehr kleinen Kreis deutscher Fachleute vorbehalten war. Heute sind bis auf 3 alle 45 IFLA-Fachgremien mit insgesamt 47 deutschen Vertretern besetzt!

Diesen Wissenstransfer noch stärker in die deutschen Gremien zu tragen, ist eine der Aufgaben, die sich der KNB-Arbeitsbereich für die nahe Zukunft vorgenommen hat. Ein Werkzeug hierfür sind die gemeinsam mit BI-International angebotenen gezielten Stipendienprogramme, mittels derer auch der Berufsnachwuchs an die internationale Gremienarbeit herangeführt wird.

Höhepunkte der IFLA-Aktivitäten der letzten Dekade waren natürlich die Austragung des IFLA-Weltkongresses 2003 in Berlin – ein Kongress, von dem die internationale Fachcommunity noch heute schwärmt – und die Übernahme der IFLA-Präsidentschaft durch Claudia

Lux von 2007 bis 2009. In ihre Amtszeit als erste Vertreterin eines internationalen Verbandes mit 1 500 Mitgliedern in 150 Ländern fällt die Entstehung der soge-

### Links

KNB-Arbeitsbereich  
Internationale Kooperation  
[www.bibliotheksportal.de/wir-ueberuns/kompetenznetzwerk/arbeitsbereiche/internationale-kooperation.html](http://www.bibliotheksportal.de/wir-ueberuns/kompetenznetzwerk/arbeitsbereiche/internationale-kooperation.html)

KNB-Arbeitsbereich EU- und  
Drittmittelberatung  
[www.bibliotheksportal.de/wir-ueberuns/kompetenznetzwerk/arbeitsbereiche/eu-und-drittmittelberatung.html](http://www.bibliotheksportal.de/wir-ueberuns/kompetenznetzwerk/arbeitsbereiche/eu-und-drittmittelberatung.html)

The Right to E-Read (EBLIDA)  
[www.eblida.org/about-eblida/the-right-to-read-task-force-on-e-books.html](http://www.eblida.org/about-eblida/the-right-to-read-task-force-on-e-books.html)

IFLA Trend Report (IFLA)  
[trends.ifla.org](http://trends.ifla.org)

Treffpunkt Bibliothek  
[www.treffpunkt-bibliothek.de](http://www.treffpunkt-bibliothek.de)

Österreich liest!  
[www.oesterreichliest.at](http://www.oesterreichliest.at)

Lesestart (Stiftung Lesen / BMBF)  
[www.lesestart.de](http://www.lesestart.de)

Bookstart (Booktrust / Arts Council of England)  
[www.bookstart.org.uk](http://www.bookstart.org.uk)

nannten IFLA Presidential Meetings, die in dreijähriger Folge in Berlin im Auswärtigen Amt stattfanden und die von den ihr nachfolgenden IFLA-Präsidentinnen fortgeführt werden. Auch nach dem Ausscheiden von Claudia Lux blieb die deutsche Fachwelt im Vorstand der IFLA durch Barbara Schleihagen und heute durch Barbara Lison präsent, was einen großen und anhaltenden Erfolg für den deutsch-internationalen Fachaustausch darstellt.

Auch auf europäischer Ebene ist eine aktive deutsche Beteiligung mittlerweile selbstverständlich. Die Unterstützungs-

und Koordinierungsangebote des KNB haben sich dabei für das vielfältige, meist ehrenamtliche Engagement deutscher Kolleginnen und -kollegen als sehr hilfreich erwiesen und werden gern angenommen. Ob im europäischen Dachverband für Lobbyarbeit für Bibliotheken und Informationseinrichtungen EBLIDA, bei NAPLE (National Authorities on Public Libraries in Europe) oder bei LIBER, der Vereinigung der wissenschaftlichen Bibliotheken Europas: Deutsche Vertreter/innen aus der Fachszene sind in Gremien aktiv, bringen die eigenen

Standpunkte ein und sorgen dafür, dass sich das Bibliothekswesen generell weiterentwickelt.

### Welche Entwicklungen beschäftigen den KNB-Arbeitsbereich gegenwärtig?

Nicht nur in der Bundesrepublik, sondern auch auf europäischer und internationaler Ebene sind die Themen E-Books und Urheberrecht derzeit besonders brisant. Daher ist es auch für die deutschen Diskussionen und Verhandlungen wichtig, die unbefriedigende Rechtslage und die

## Auf nach Deutschland!

### BI-International unterstützt Fachaufenthalte, Kongressteilnahmen und Studienreisen ausländischer Kolleginnen und Kollegen

*Der Blick von außen wird durch eine Besonderheit des deutschen Bibliothekswesens wesentlich vereinfacht: Bibliothek & Information International (BII). BI-International ist die Kommission des bibliothekarischen Dachverbandes BID für den internationalen Fachaustausch. BII unterstützt organisatorisch und vor allem finanziell ausländische Kolleginnen und Kollegen, die deutsche bibliothekarische Einrichtungen besuchen möchten.*

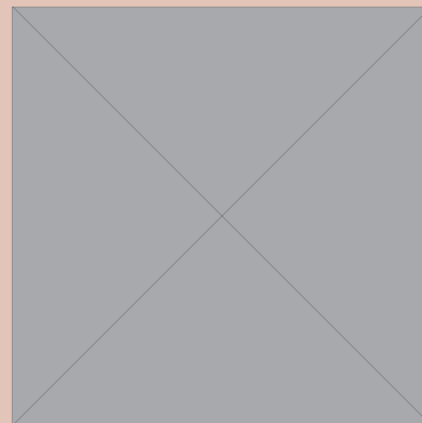
BI-International tut dies mit Mitteln des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), die für das BII-Förderprogramm »Ausländische Bibliothekare nach Deutschland« jährlich zur Verfügung gestellt werden. Daraus werden Zuschüsse für Fachaufenthalte, Kongressteilnahmen und Studienreisen in Deutschland vergeben, für die man sich per Onlineformular auf [www.bi-international.de](http://www.bi-international.de) bewerben kann.

#### Beide Seiten profitieren

Bewerben kann sich jeder, der aktiv in das Bibliothekssystem des Heimatlandes integriert ist. Der Aufenthalt soll der Fort- und Weiterbildung sowie dem wechselseitigen Fachaustausch dienen. Ziel des Aufenthalts ist es, Fachwissen bei Einzelthemen zu vertiefen und Kenntnisse über den Aufbau sowie inhaltliche und strukturelle Stärken des deutschen Bibliothekssektors zu erlangen. Im Gegenzug sollte auch die deutsche Einrichtung durch aktiven Beitrag des Gastes/der Gäste vom Aufenthalt profitieren. Die Initiative muss nicht zwingend von ausländischen

Kolleginnen und Kollegen ausgehen, auch die Einladungen von ausländischen Experten durch deutsche Einrichtungen werden unterstützt, wenn sie dem beschriebenen Ziel dienen.

BI-International setzt sich dafür ein, das Interesse an der vielfältigen deutschen Bibliothekslandschaft im Ausland zu wecken und



Jahr	Fachaufenthalte	Studienreisen	Kongresse	Bibliothekartag
2012	7	55	9	33
2011	5	76	24	48
2010	8	119	10	32
2009	9	56	9	50
2008	9	27	26	32

Durch Bibliothek & Information International (BII) geförderte Fachaufenthalte ausländischer Kollegen in Deutschland

die Internationalität internationaler Konferenzen in Deutschland zu stärken. BII ist dafür unter anderem auf nationalen und internationalen Konferenzen präsent, um die Unterstützungsmöglichkeiten breit bekannt zu machen und über die Förderprogramme zu informieren. Gern bewerben wir auch die Möglichkeit der Unterstützung für ausländische Teilnehmer bei internationalen Konferenzen durch entsprechende Informationen auf der jeweiligen Konferenzwebsite – sprechen Sie uns an!

Ein Austausch setzt voraus, dass es einen Tauschpartner gibt beziehungsweise bibliothekarische Einrichtungen, die Interesse haben, ausländische KollegInnen aufzunehmen, zu betreuen und auch von ihnen zu lernen. Die Kontaktaufnahme von ausländischen Kol-

legInnen zu deutschen Bibliotheken findet nur teilweise über BII statt, dennoch hilft es uns sehr, von interessierten Einrichtungen zu wissen. BII pflegt dafür eine Liste der Gastbibliotheken ([www.bi-international.de/deutsch/foerderprogramme/gastbibliotheken/](http://www.bi-international.de/deutsch/foerderprogramme/gastbibliotheken/)), in die wir sehr gern weitere Adressen eintragen!

Für Auskünfte und Anregungen stehen wir gern zur Verfügung:

■ Susanne Riedel (Sprecherin von BI-International)

[susanne.riedel@uni-bielefeld.de](mailto:susanne.riedel@uni-bielefeld.de)

■ Claudia von Lonski (BII-Geschäftsstelle), [bii@bi-international.de](mailto:bii@bi-international.de)

Oder besuchen Sie uns auf unserer Website unter [www.bi-international.de](http://www.bi-international.de).

Susanne Riedel

daraus resultierenden Unwägbarkeiten für die bibliothekarischen Einrichtungen auf internationaler Ebene zu diskutieren und wo immer möglich gemeinsame Antworten zu finden.

Die Kampagne »The Right to E-Read«, die der europäische Lobbyverband EBLIDA derzeit lanciert, kommt genau zum richtigen Zeitpunkt und wird von deutscher Seite sehr begrüßt. Um die verschiedenen Akteure auf Verbandsebene sowie die Bibliotheken selbst zu unterstützen, wird der KNB-Arbeitsbereich vorgefertigte Materialien, Designs und Textvorlagen zur Kampagne bereitstellen, die mit einer europaweiten Aktion zum Welttag des Urheberrechts und des Buches am 23. April ihren Höhepunkt finden soll. Durch das gemeinsame Auftreten und die dazuge-

**Der Report wirft einen weiten Blick in die Zukunft und leitet daraus Herausforderungen an die Gesellschaft und somit die Bibliotheken ab.**

hörigen Maßnahmen sollen zum einen die Problematik für die Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeiter erschlossen und zum anderen die breite Öffentlichkeit sowie politische Entscheidungsträger sensibilisiert werden.

Der IFLA Trend Report ist ein weiteres vom internationalen Bibliotheksverband erarbeitetes und veröffentlichtes Produkt, das auch für die deutsche Bibliotheksentwicklung von großer Bedeutung ist. Der Report wirft einen weiten Blick in die Zukunft und leitet daraus Herausforderungen an die Gesellschaft und somit die Bibliotheken ab – endlich ein Instrument, das Bibliotheken langfristig in die Lage versetzen soll, mit geeigneten Angeboten offensiv auf die prognostizierten gesellschaftlichen und technologischen Veränderungen zu reagieren. Hier wird der KNB-Arbeitsbereich der deutschen Fachgemeinschaft vermittelnd und beratend zur Verfügung stehen.

Darüber hinaus werden Themen wie Exklusion und demografischer Wandel

## Zahlen und Fakten – Deutsche Bibliothekare weltweit unterwegs

Das Wissen deutscher Bibliotheksexperten ist auf der ganzen Welt gefragt:

- Über 380 Fachvorträge und Seminare haben deutsche Bibliothekare in den letzten fünf Jahren weltweit in Kooperation mit den Goethe-Instituten gehalten, um sich mit Kollegen in A wie Ankara, über L wie

Lima und T wie Tokio, bis hin zu Z wie Zagreb über Leseförderung, neue Medien, Digitalisierung, Lobbyarbeit und vielem mehr auszutauschen.

- Mindestens 115 deutsche Fachleute sind in diversen internationalen Organisationen tätig.
- Durch diese KollegInnen ist die deutsche Fachwelt in circa 56 multilateralen Gremien vertreten.
- Zudem gehören 47 deutsche ExpertInnen einer Sektion oder Ähnlichem des Weltbibliotheksverbandes IFLA an.

Jahr	Librarian in Residence	German-North American Resource Partnership	Fachaufenthalte	Studienreisen	Kongresse
2012	2	2	12	47	85
2011	2	2	10	58	37
2010	2	2	20	80	61
2009	2		10	61	45
2008	2		9	49	55

Durch Bibliothek & Information International (BII) geförderte Auslandsaufenthalte deutscher Bibliothekare

in den Fokus der KNB-Arbeit rücken, um die wachsenden Aufgaben der Bibliotheken in dieser Hinsicht durch internationale Vernetzung zu unterstützen. Die mit »Weniger, Älter, Bunter« beschriebene

**In einer globalisierten Welt, deren Bürgerinnen und Bürger immer mobiler und vernetzter sind, ist die grenzübergreifende Arbeit letzten Endes alternativlos.**

Entwicklung hat direkte Folgen sowohl für kommunale Strukturen und den institutionellen Kontext von Bibliotheken als auch für Bestände, Räumlichkeiten und Teams. Die Bibliotheken in Deutschland werden sich zwangsläufig stärker mit diesen Punkten auseinandersetzen müssen und dabei von Anregungen, Entwicklun-

gen und Beispielen aus dem Ausland zweifellos profitieren können.

Die Herausforderungen für Bibliotheken wie auch für unser Gemeinwesen mit vereinten Kräften und über regionale und nationale Grenzen hinweg angehen – dafür setzt sich der Arbeitsbereich Internationale Kooperation des Kompetenznetzwerks für Bibliotheken ein. In einer globalisierten Welt, deren Bürgerinnen und Bürger immer mobiler und vernetzter sind, ist die grenzübergreifende Arbeit letzten Endes alternativlos; zumal die Akteure, denen sich Bibliotheken gegenüber sehen, ebenfalls international tätig sind.

Der Blick zurück auf zehn erfolgreiche Jahre der grenzüberschreitenden KNB-Arbeit stimmt zuversichtlich und stärkt das Vertrauen, dass auch die nächsten anstehenden Aufgaben im internationalen Austausch selbstbewusst angegangen werden können. ◀



Michael Dowling

## Die beste Bibliotheksparty der Welt – auch ohne Elvis

### Der Deutsche Bibliothekartag und die ALA-Jahreskonferenz im Vergleich

Ich habe mich sehr darüber gefreut, dass man mich zu den Deutschen Bibliothekartagen der vergangenen fünf Jahre eingeladen und mich nun gebeten hat, über einige meiner Erfahrungen und Beobachtungen als internationaler Teilnehmer zu berichten. Ich werde auch einige vergleichende Bemerkungen zur Jahreskonferenz der American Library Association (ALA) machen. »Mein« erster Deutscher Bibliothekartag war der im Jahre 2009 in Erfurt. Seitdem war ich nur auf einem einzigen Bibliothekartag nicht anwesend: in Hamburg. Und da habe ich, wie mir viele Berufskollegen berichteten, wirklich etwas verpasst. Ich plane, auf jeden Fall im nächsten Juni in Bremen dabei zu sein, denn der Bibliothekartag ist mittlerweile für mich eines der Highlights jedes Jahres.\*

Wenn man zum ersten Mal an einer Konferenz teilnimmt, dann weiß man nie, was einen erwartet. Was mich 2009 gleich zu Beginn erstaunte, waren die Unterschiede hinsichtlich Alter und Größe der Städte, in denen unsere Tagungen stattfinden. Ich denke, ich kann guten Gewissens sagen, dass der Deutsche Bibliothekartag die zweitgrößte »nationale« Bibliothekskonferenz weltweit ist. Und der Anstieg der Teilnehmerzahlen in den letzten fünf Jahren spricht für die Organisatoren.

Die Jahreskonferenz der ALA lockt jedes Jahr mehr als 20 000 Teilnehmer an. Sie ist also noch ein wenig größer als der Bibliothekartag. Hohe Teilnehmerzahlen haben Vor- und Nachteile. Die ALA-Konferenz kann nur in größeren Städten stattfinden, nicht in kleineren »Juwelen« wie beispielsweise Erfurt und auch nicht in mittelgroßen Städten wie Bremen. Angesichts des steigenden Teilnehmeraufkommens beim Bibliothekartag habe ich meine Zweifel, ob dieser in Zukunft in Städten wie Erfurt abgehalten werden kann. Es ist allerdings schwer, einen besseren Tagungsort zu finden als einen, an dem man in derselben Kneipe ein Bier trinken kann, in die auch Martin Luther

---

**Die ALA-Jahreskonferenz zieht jedes Jahr etwa 500 Bibliothekare aus über 70 Ländern an.**

---

seinerzeit einkehrte, oder in der man in dem Kongresssaal feiern kann, in dem Napoleon und Zar Alexander I. im Jahr 1808 zum Erfurter Kongress zusammentrafen.

Zwar sind die Konferenzorte der ALA nicht so traditionsreich wie Erfurt oder Bremen, dennoch halten sie für die Teilnehmer ihre ganz eigenen Erlebnisse und Erfahrungen bereit. So wurde für die kommende ALA-Jahreskonferenz vom 25. Juni bis 1. Juli ein außergewöhnlicher Tagungsort ausgewählt: Las Vegas. Bibliothekare in Las Vegas! Sie sind herzlichst eingeladen. Ich verspreche Ihnen: Elvis wird dort sein. Wirklich! Bereits vor eini-

gen Jahren hatte einer der Aussteller einen Elvis-Presley-Imitator engagiert, um seine Produkte zu präsentieren.

### Ausgelassene Feier im Kaisersaal

Meine erste und wichtigste Erkenntnis in Erfurt: Die ALA hat Elvis, aber der Deutsche Bibliothekartag hat zweifellos die beste »Bibliotheksparty der Welt«. Weder ich noch Napoleon hätten sich ausgemalt, dass deutsche Bibliothekare und einige Kollegen aus dem Ausland 2009 im Kaisersaal die ganze Nacht das Tanzbein schwingen. Ich war schon auf zahlreichen Veranstaltungen der ALA, der IFLA und anderer Verbände, und ich weiß, dass die Leute immer wieder erstaunt darüber sind, wie ausgelassen Bibliothekare feiern können und dass sie auch dem ein oder anderen guten Tropfen gegenüber nicht abgeneigt sind. Diese Beobachtung bestätigte sich im darauffolgenden Jahr im Leipziger »Keller« – der Moritzbastei.

Angesichts der Größe der ALA-Konferenz müssten wir wohl ein Fußballstadion mieten, damit alle Teilnehmer gleichzeitig Platz finden. Das ist bis jetzt noch nicht geschehen, aber ich könnte es mir gut vorstellen: 20 000 Katalogisierer und Kinderbibliothekare vereint an einem Ort.

### Internationale Teilnahme und Unterstützung

Obwohl die ALA-Jahreskonferenz und der Deutsche Bibliothekartag eigentlich nationale Tagungen sind, sind sie doch im Grunde internationale Veranstaltungen. Die ALA-Jahreskonferenz zieht jedes Jahr etwa 500 Bibliothekare aus über 70 Ländern an. Zum Deutschen Bibliothekartag kommen in der Regel Bibliothekare aus rund 20 Ländern. Ich habe jedes Mal nicht nur neue Berufskollegen aus Deutschland kennengelernt, sondern hatte auch die Gelegenheit, Kontakte zu Bibliothekaren aus Lettland, Russland, den Niederlanden, Österreich und so weiter zu knüpfen und mich mit ihnen auszutauschen. Und auch meine Freunde aus dem Großherzogtum Luxemburg sollen nicht unerwähnt bleiben. Woher sonst sollte ich meine Erkenntnisse über die Ränkespiele in der Luxemburger Politik gewonnen haben?

Es ist großartig, dass BID und BI-International sich mit finanzieller Unterstützung der Regierung gemeinsam darum bemühen, Bibliothekare aus dem Ausland auf der Konferenz zusammenzuführen, die ihre unterschiedlichen Sichtweisen und ihr Know-how einbringen. Sehr positiv ist auch die Idee, jedes Jahr ein Gast-

\* Übersetzt aus dem US-Amerikanischen von Susanne Gagneur.

land zu präsentieren – 2013 war es die Türkei – und über die Arbeit der dortigen Bibliothekare und die Bibliotheksgemeinschaft zu informieren.

Als »designierter internationaler VIP« auf dem Deutschen Bibliothekartag sind meine Erfahrungen nicht ganz mit denen eines gewöhnlichen Teilnehmers zu vergleichen. Die Extras, die die Organisatoren uns boten, zum Beispiel Stadtführungen und Empfänge bei Bürgermeistern, waren großartig. Eines der tollsten Erlebnisse war eine nächtliche Fahrradtour

Beginn eine Orientierungshilfe und gibt ihnen Ratschläge, wie sie sich auf einer Konferenz zurechtfinden können, auf der so ein lebhaftes Treiben herrscht.

Wir bieten auch ein Mentoren-Programm, bei dem ein US-amerikanischer Bibliothekar, der über ein hohes Maß an Konferenzerfahrung verfügt, mehrere ausländische Mentees betreut und ihnen mit Rat und Tat zur Seite steht. In unserem speziell eingerichteten internationalen Besucherzentrum geben ehrenamtliche Berater, falls gewünscht, zusätzliche

Deutschen Bibliothekartag zu folgen. Ich bemühe mich dagegen, alle englischsprachigen Veranstaltungen zu besuchen.

Auch auf der ALA-Konferenz schaffen wir Moderationsmöglichkeiten für internationale Bibliothekare; alle Referenten sollten jedoch ihren Vortrag auf Englisch halten. In den vergangenen Jahren konnten wir in Kooperation mit dem Goethe-Institut eine Reihe von Events über Bibliotheken in Deutschland und Europa ausrichten. Mehrere Bibliothekare aus Deutschland wurden eingeladen, um auch in anderen Foren über eine Vielzahl von Themen zu sprechen. Ich glaube, dass die amerikanische Bibliotheksgemeinschaft langsam erkennt, dass sie von den Kollegen im Ausland viel lernen kann. Auch Postersessions sind möglich. Auf der ALA-Konferenz ist eine der fünf Zeitnischen für Posterpräsentationen für 25 Poster ausländischer Bibliothekare reserviert.

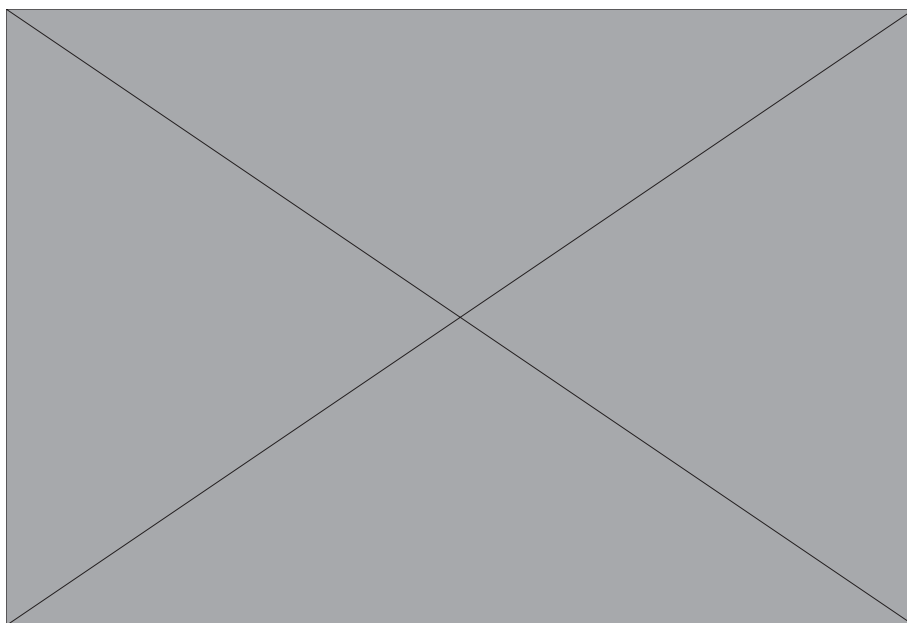
#### Ausstellungen und Zusatzangebote

Die Ausstellungen auf dem Deutschen Bibliothekartag sind gut, jedoch drehen sie sich in meinen Augen hauptsächlich um Technologie und elektronische Dienstleistungen. Die ALA-Ausstellungen hingegen sind bedeutend vielseitiger, und ihre Zahl ist sehr groß. Die Ausstellungsfläche bei der ALA erstreckt sich meist über die Länge mehrerer Fußballfelder, und die Zahl der Aussteller liegt bei über 750. Es gibt viele Stände von Verlagen, an denen Signierstunden stattfinden und Gratisbücher verteilt werden. Die ALA-Ausstellungen sind für sich genommen schon ein Event, mit mehreren Bühnen für Live-Aufführungen. Es gibt sogar Koch-Shows.

Meiner Ansicht nach zeichnen sich die ALA-Ausstellungen nicht nur durch ihre Größe, sondern auch durch die Verschiedenartigkeit der Aussteller und die lebendige Atmosphäre aus. Ich denke, es wäre fantastisch, wenn der Deutsche Bibliothekartag mehr Verlage (für Erwachsenen-, Kinder- und andere Literatur) als Aussteller gewinnen und sie dazu motivieren könnte, auch ihre Autoren zum Dialog mit der Bibliotheksgemeinschaft einzuladen.

Wie alles andere müssen sich auch Bibliothekskonferenzen entwickeln, um zu wachsen und erfolgreich zu sein. In den letzten Jahren haben wir diverse Zusatzangebote organisiert, damit die Konferenz für die Teilnehmer interessant und attraktiv bleibt:

■ ALA-Filmprogramm – Von Samstag bis Montag wird den gesamten Tag über eine bunte Auswahl an Filmen und Dokumentationen gezeigt. In vielen Fällen kön-



Die Firmenausstellung des Bibliothekartages 2011 in Berlin: Technologie und elektronische Dienstleistungen stehen im Mittelpunkt. Die ALA-Ausstellungen sind da bedeutend vielseitiger, so gibt es zum Beispiel auch viele Stände von Verlagen, an denen Signierstunden stattfinden, und es gibt sogar Koch-Shows!  
Foto: Schleh

durch Berlin, die mit dem Besuch einer Bibliothek endete, die von einer großen Zahl türkischsprachiger Benutzer aufgesucht wird.

Da im Gegensatz zu Deutschland eine riesige Zahl internationaler Teilnehmer zu den ALA-Konferenzen kommt und es leider keine direkte finanzielle Förderung der Veranstaltungen durch die US-Regierung gibt, ist es schwierig für die ALA, gleichwertige Angebote wie beim Deutschen Bibliothekartag für die ausländischen Bibliothekare bereitzustellen. Wir bemühen uns jedoch, dafür zu sorgen, dass die Konferenz für alle Kollegen zu einem lohnenden Erlebnis wird. So vermittelt die ALA dank unseres International Relations Roundtable, einer Arbeitsgemeinschaft aus global denkenden Mitgliedern, den ausländischen Teilnehmern gleich zu

Hilfestellung für Konferenzteilnehmer. Zwar erreichen wir, was die Party-Qualität angeht, nicht ganz den deutschen Standard. Jedoch endet die ALA-Jahreskonferenz stets mit einem feierlichen Empfang für alle Gäste aus dem In- und Ausland, für den wir meist einen besonders interessanten Schauplatz wählen.

#### Programme und Vorträge

Mir gefällt, dass der Deutsche Bibliothekartag allen ausländischen Referenten eine Plattform bietet, auf der sie ihre Projekte in ihrer Landessprache, insbesondere Englisch, vorstellen können. Leider ist in meiner Familie die Verbindung zur deutschen Sprache bereits vor einigen Generationen verlorengegangen; aus diesem Grund bin ich nicht in der Lage, allen Vorträgen beim

nen die Teilnehmer auch den Drehbuchautor, den Regisseur oder Mitwirkende treffen.

■ **Networking Uncommons** – Dieser Bereich ist speziell für kleine Gruppen reserviert, die sich zu spontanen Treffen zusammenfinden oder im Anschluss an eine Veranstaltung ihren Austausch im kleineren Kreis fortsetzen möchten.

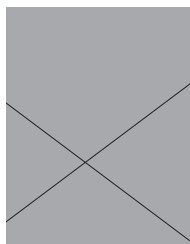
■ **Think Fit @ ALA und 5K Walk Run** – In diversen Veranstaltungen, Aktionen und Events stehen Beiträge zur individuellen Gesundheitsvorsorge und Fragen des Umweltbewusstseins im Mittelpunkt. An einem Vormittag können die Teilnehmer ihre Fitness bei einem Fünfkilometer-Lauf beweisen.

### Vernetzung, Fachwissen und Kooperation

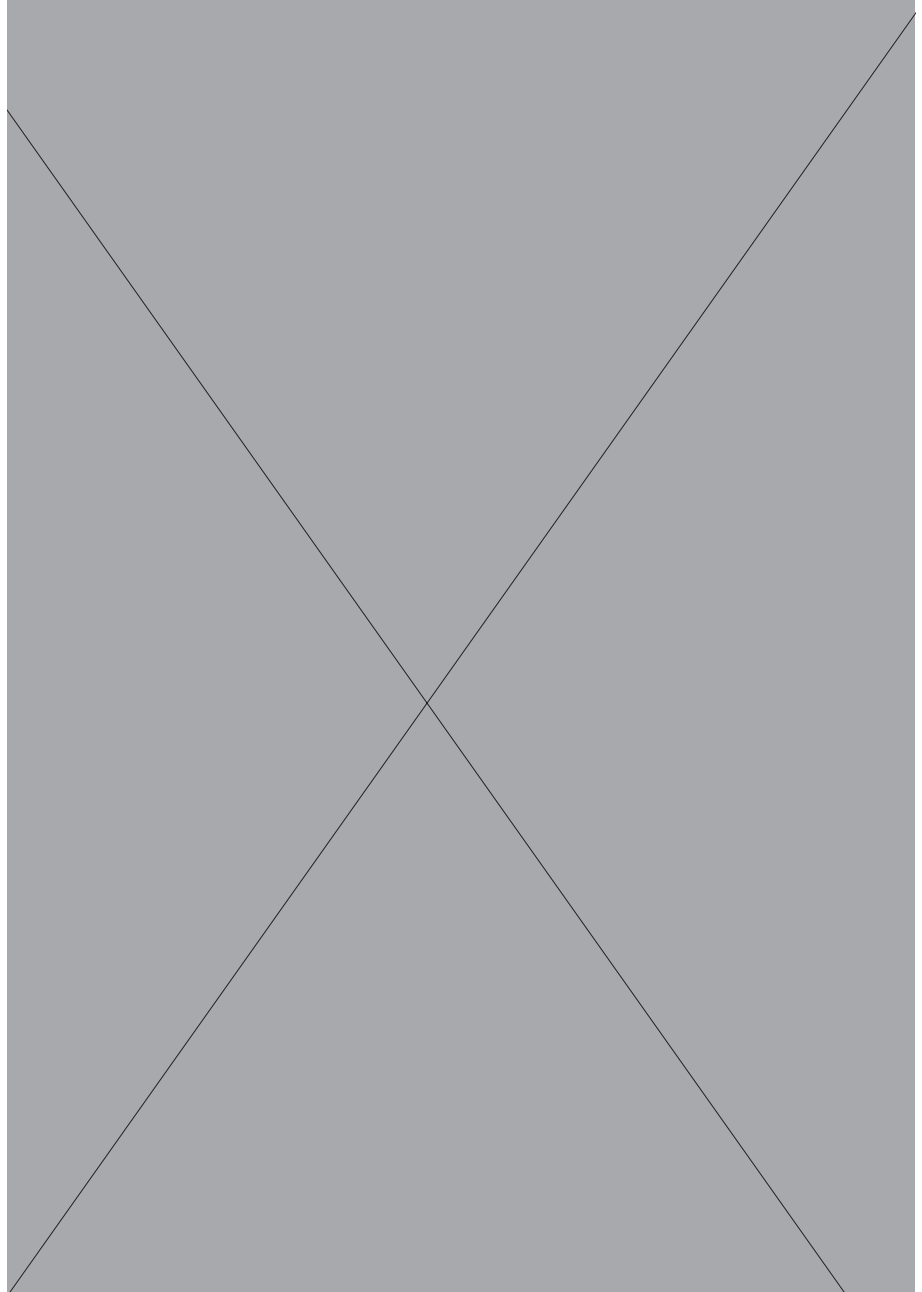
Der Deutsche Bibliothekartag ist noch nicht so groß; daher ist es wahrscheinlich, dass im Verlauf der Tagung jeder jeden einmal irgendwo trifft. Bei der ALA-Konferenz mit ihren hohen Teilnehmerzahlen und vielen Veranstaltungsorten sieht das etwas anders aus.

Ebenso wichtig wie qualitativ anspruchsvolle Aktionen und Events ist es, für die Tagungsteilnehmer Möglichkeiten zu schaffen, sich planmäßig oder auch zufällig miteinander zu vernetzen, zum Zweck des Austauschs oder der Zusammenarbeit oder einfach, um persönliche Kontakte zu knüpfen. In dieser Hinsicht hat der Deutsche Bibliothekartag meine Erwartungen und die der ALA voll erfüllt.

Eine bedeutende Veranstaltung in Leipzig im Jahr 2010, die auf Deutsch abgehalten wurde und auf der ich anwesend war, war eine Debatte über die Frage, ob



**Michael Dowling** ist seit 2001 Leiter des »Relations and International Relations Offices« der American Library Association (ALA). Zuvor war er stellvertretender Geschäftsführer der »Reference and User Services Association« der ALA. Vor seinem Eintritt in die ALA leitete er die Monroe Public Library in Wisconsin und war als Auskunftsbibliothekar bei der Zweigstelle der Temple University in Tokio tätig. Michael Dowling hat einen Master-Abschluss für Informations- und Bibliothekswissenschaft der Universität von Maryland. – Kontakt: mdowling@ala.org



Die Jahreskonferenz der ALA lockt jedes Jahr mehr als 20 000 Teilnehmer an und kann daher nur in Großstädten mit der entsprechenden Infrastruktur stattfinden – der deutsche Bibliothekartag ist da etwas übersichtlicher und konnte bislang auch noch in kleineren Städten wie 2009 in Erfurt (Foto) abgehalten werden.

Foto: Schleh

Deutschland seine eigenen Katalogisierungsregeln beibehalten oder den neuen RDA-Standard übernehmen sollte, der zu dieser Zeit ausgearbeitet wurde und der das Regelwerk AACR2 (Anglo American Cataloging Rules 2) ersetzen soll. Da die ALA einer der Urheber beziehungsweise Eigentümer des AACR2-Systems und des neuen RDA-Systems war, war die Diskussion für mich höchst interessant.

Die ALA freut sich außerordentlich, dass die deutsche Bibliotheksgemeinschaft sich für die Annahme des RDA-Regelwerks ausgesprochen und dieses ins Deutsche übersetzt hat und nun Mitglied des RDA Joint Steering Committee ist. Dies ist ein Beispiel dafür, wie unsere nationenübergreifenden Interaktionen auf Konferenzen zu einer positiven Zusammenarbeit führen können.

Ein weiteres sehr gutes Beispiel hierfür ist das Austauschprogramm von ALA und

BIB, das auf dem Bibliothekartag in Erfurt ins Leben gerufen wurde und das mit großem Erfolg kurze Austauschaufenthalte deutscher Bibliothekare in Gastbibliotheken der Vereinigten Staaten organisiert.

---

Durch meine Teilnahme am Deutschen Bibliothekartag konnte ich zahlreiche neue Freundschaften schließen.

---

Durch meine Teilnahme am Deutschen Bibliothekartag konnte ich zahlreiche neue Freundschaften schließen, die mich sowohl auf persönlicher als auch auf beruflicher Ebene sehr bereichern. Und darum geht es ja im Grunde. Ich freue mich schon jetzt, meine Freunde in Bremen wiederzutreffen und viele neue Kontakte zu knüpfen.

Gillian Hallam, Cornelia Vonhof

## Viele Gemeinsamkeiten trotz 16 000 Kilometer Distanz

**Bibliothekarische Ausbildung in Australien und Deutschland/  
Ein Expertinnengespräch**

Gut 16 000 Kilometer Luftlinie liegen zwischen der Hochschule der Medien Stuttgart (HdM) und der Queensland University of Technology (QUT) im australischen Brisbane. An beiden Hochschulen werden angehende Bibliothekare auf das Berufsleben vorbereitet. Die beiden Professorinnen Cornelia Vonhof (HdM) und Gillian Hallam (QUT) haben sich für BuB über die bibliothekarischen Ausbildungswege in den beiden Staaten unterhalten: Worin liegen die Unterschiede, was ist gleich?\*

**Cornelia Vonhof:** Gillian, wir sind seit etlichen Jahren Berufskolleginnen. Wir sind beide »Bibliothekspädagoginnen« und engagieren uns intensiv für unsere jeweiligen Berufsverbände – Sie in Australien und ich in Deutschland. Im Jahr 2011 besuchten Sie uns als Gastprofessorin in Stuttgart an der Hochschule der Medien, und letztes Jahr bin ich nach Australien gereist, um mich mit Wissenschaftlern und Bibliothekaren in Brisbane und Sydney zu treffen. Es wäre bestimmt interessant, wenn wir uns über die Bibliotheksausbildung in den beiden Ländern austauschen ...

**Gillian Hallam:** Gerne! Australien ist natürlich im Vergleich zu Deutschland ein wesentlich jüngerer Land. Daher haben sich die Dinge hier vielleicht auf ganz andere Weise entwickelt. Hier in Australien hat sich das Interesse an der Bibliotheksausbildung aus dem Beruf heraus entwickelt. Startpunkt war die Gründung des

---

**Um von der ALIA akkreditiert  
zu werden, muss die Universität ihr  
Studienprogramm vom Berufsverband  
evaluieren lassen. (Hallam)**

---

Australian Institute of Librarians (AIL) im Jahr 1937. Das AIL richtete ein »Board of Examination and Certification«, also einen Prüfungs- und Zertifizierungsausschuss, ein, der die neuen Ausbildungsprogramme überwachen sollte. Hauptanbieter dieser Ausbildungsprogramme sind die National Library in Canberra, die Public Library of New South Wales in Sydney und die Public Library of Victoria in Melbourne.

1944 wurden mit der Einführung einer »qualifying examination« (Zulassungsprüfung) erste Schritte zur Formalisierung der Bibliotheksausbildung eingeleitet. 1949 wurde das AIL zur Library Association of Australia (LAA), und das Beurteilungsverfahren wurde in »registration examination« umbenannt. Diese Zulassungsprüfung definierte bis zum Jahr 1980 den primären Karriereweg für Bibliothekare. Um das Jahr 1960 herum gab es Bestre-

bungen in Richtung einer Professionalisierung des Bibliotheksberufs. Verschiedene Universitäten begannen damit, akademische Studiengänge einzuführen, um ihre Studierenden autonom zu unterrichten und zu prüfen. Für die LAA waren diese Hochschulqualifikationen gleichwertig mit der Zulassungsprüfung für die Aufnahme in den Berufsverband.

**Cornelia Vonhof:** Die formale Bibliotheksausbildung in Deutschland hat verglichen damit eine längere Geschichte, deren Ursprünge in den Hochschulen liegen. Man kann sie bis ins 19. Jahrhundert zurückverfolgen: 1886 wurde an der Universität Göttingen die erste Professur für Bibliothekswissenschaft eingerichtet (Rohde, 2011). 1893 erließ die preussische Regierung ein Dekret, demzufolge es möglich war, innerhalb wissenschaftlicher Bibliotheken eine Laufbahn im gehobe-

---

**Es existieren zwei Alternativen für eine  
Karriere in australischen Bibliotheken.**

---

nen öffentlichen Dienst einzuschlagen. Ab 1905 war dies auch in Bayern möglich (Plassmann, 2006). Seit mehr als einem Jahrhundert sind Postgraduiertenstudiengänge der standardmäßige Weg bei der Ausbildung von Bibliothekaren für leitende Positionen in wissenschaftlichen und Forschungsbibliotheken.

**Gillian Hallam:** Das ist wirklich interessant: In Australien machen wir keinen Unterschied zwischen Lehrgängen, in denen das Grundwissen und die Fähigkeiten für die Arbeit in wissenschaftlichen Bibliotheken erworben werden und der eigentlichen Arbeit in Öffentlichen Bibliotheken. Was können Sie mir denn über die Ausbildung für eine Laufbahn in Öffentlichen Bibliotheken sagen?

**Cornelia Vonhof:** Die Ausbildungsprogramme, auf denen die meisten Studiengänge an den Fachhochschulen basieren, gehen zurück auf das Jahr 1914. Damals wurde die erste Bibliotheksfachschule in Leipzig (»Deutsche Bücherei«) gegründet; es folgten Ausbildungsstätten in Berlin (1916) und Köln (1928). Danach verging etwas Zeit, bis der Süden Deutschlands nachzog: Erst 1942 eröffnete die »Büchereischule Stuttgart«, also etwa um die Zeit, als die Bibliotheksausbildung in Australien ihren Anfang nahm. Der Fokus lag dabei auf Öffentlichen Bibliotheken, den sogenannten »Volksbüchereien«. Diese Bibliotheksschulen wurden schließlich zu Fachhochschulen; im Laufe der vergangenen 20 Jahre wurden sie als eigenständige

\* Aus dem Englischen übersetzt von Susanne Gagneur.



Fachbereiche in größere Fachhochschulen eingegliedert oder als unabhängige Studiengänge in Fakultäten integriert.

**Gillian Hallam:** Die Eingliederung von Bibliothekslehrgängen in größere wissenschaftliche Einrichtungen klingt für mich sehr vertraut! Angesichts der heutigen Wettbewerbssituation in der Hochschulausbildung in Australien stehen die LIS-Studiengänge vor zwei Herausforderungen: eingeschränkte Autonomie und mangelnde Profilierungsmöglichkeiten innerhalb ihrer Institution. Aufgrund der geringen Zahl an Studierenden können die Studiengänge nicht als eigenständiges Hauptfach belegt werden. Oft werden sie mit anderen Fächern kombiniert oder in eine größere Fakultät integriert, zum Beispiel Geistes- oder Wirtschaftswissenschaften, Pädagogik, Informationstechnologie oder Wissenschaft (Hallam, 2006; Partridge et al., 2011).

Zwar bietet die Allianz mit anderen Fachbereichen den Studierenden die Möglichkeit, ihre Studien über die LIS-Kernfächer hinaus auszuweiten. Aber es ist sehr schwierig, die tatsächliche Anzahl von LIS-Studenten zu ermitteln oder einen institutsübergreifenden Vergleich der LIS-Ausbildungsprogramme vorzunehmen.

Zu den bedeutenden Strategien, mit denen die akademische Qualität gewährleistet werden kann, gehört die Akkreditierung von Studiengängen. Zwar mögen sich die Namen geändert haben – die LAA wurde in Australian Library and Information Association (ALIA) umbenannt –, dies ändert jedoch nichts an den Verantwortlichkeiten der Berufsorganisation. Die ALIA führt die Aufsicht über die Akkreditierung der Hochschulstudiengänge, die zu einer Qualifikation in Bibliotheks-

und Informationswissenschaft (LIS) führen (Hallam, 2007).

#### Evaluation durch Berufsverband

Um von der ALIA akkreditiert zu werden, muss die Universität ihr Studienprogramm vom Berufsverband evaluieren lassen. Aus dem Lehrplan muss deutlich hervorgehen, dass der Absolvent am Ende das Know-how und die Fertigkeiten erlangt hat, die für einen effizienten Einsatz in der Berufspraxis gemäß den Ausführungen in »Library and Information Sector: Core Knowledge, Skills and Attributes« (ALIA, 2012) erforderlich sind.

**Cornelia Vonhof:** Ist das so? In Deutschland sind die Berufsverbände nicht in die Akkreditierung von Hochschulen oder einzelnen Studiengängen involviert. Die Akkreditierung von Ausbildungsprogrammen erfolgt durch Akkreditierungsagenturen, die ihrerseits wiederum vom deutschen Akkreditierungsrat akkreditiert werden.

Momentan gibt es zwei Akkreditierungssysteme: Bei der »Programmakkreditierung« wird die Qualität eines speziellen Studiengangs bewertet. Hierbei muss das Akkreditierungsverfahren den Nachweis erbringen, dass der Studiengang die jeweiligen akademischen Standards erfüllt und die Facheinschlägigkeit der Studienabschlüsse überprüft. Bei der »Systemakkreditierung« wird die gesamte Hochschuleinrichtung (zum Beispiel eine Fachhochschule) bewertet. Diese muss glaubhaft demonstrieren, dass sie ein einrichtungsweites Qualitätssicherungssystem verwendet. Mittels eines internen Audits muss die Hochschule die Einhaltung der akademischen Standards ihrer Studienprogramme nachweisen.

**Gillian Hallam:** Auch in Australien gibt es ein Verfahren für institutionelle Audits. Die Rolle der ALIA bei der Akkreditierung geht zurück in die Zeit, als es noch keine externe Überprüfung der Universitäten gab. Die Arbeit der Tertiary Education Quality Standards Agency (TEQSA) in den vergangenen Jahren, durch die die Qualität der Hochschulen gewährleistet werden soll, hat zur Folge, dass die ALIA ihre Rolle bei der akademischen Akkreditierung überprüfen muss, um sicherzustellen, dass bei der Akkreditierung berufsständische Themen im Vordergrund stehen und nicht Belange der Universitäten.

Ich sollte hier darauf hinweisen, dass die ALIA auch paraprofessionelle Lehrgänge akkreditiert. In den 1970er-Jahren führten die sich verändernde Dynamik in der Erwerbsbevölkerung und ein Mangel

**Gillian Hallam** ist außerplanmäßige Professorin für Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Science and Engineering Faculty (Fakultät für Wissenschaft und Ingenieurwesen) der Queensland University of Technology in Brisbane (Australien). Sie wurde in England geboren und trat ihre erste Bibliotheksstelle in Südafrika an, später folgten eine Karriere als Bibliothekswissenschaftlerin in Australien sowie eine Gastprofessur in Deutschland. Nach ihrem Umzug nach Australien im Jahr 1982 arbeitete Gillian als Informationsmanager in den Branchen Handel und Recht und übernahm dann den Lehrauftrag an der Queensland University of Technology. Sie bietet heute Beratungsdienstleistungen mit dem Schwerpunkt Personalförderung in Bibliotheken an.  
– Kontakt: g.hallam@qut.edu.au

an qualifizierten Bibliothekaren zu einem vermehrten Aufkommen paraprofessioneller Lehrangebote mit Lehrplänen, die sich mehr auf praktische berufliche Qualifikationen als auf theoretisches Wissen konzentrierten. 1977 wurden diese Lehrveranstaltungen als Basis für die Zulassung zum Berufsverband in einer neuen Mitgliederkategorie akzeptiert: Bibliothekstechniker. Folglich existieren zwei Alternativen für eine Karriere in australischen Bibliotheken: Bei der einen erlangt man einen Hochschulabschluss als Bibliothekar, bei der anderen schließt der Absolvent an einer TAFE-Fachschule (Technical And Further Education) mit einem staatlichen Diplom als Bibliothekstechniker ab.

**Cornelia Vonhof:** Eine Berufsausbildung zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (FaMI) ist ebenfalls Teil der Bildungslandschaft für Bibliothekare in Deutschland. Diese Ausbildung dauert drei Jahre und umfasst vier Bereiche des Informationsmanagements, die das Fachgebiet Bibliothek ergänzen: Archive, Dokumentationszentren, Bildagenturen und medizinische Dokumentationsstellen. Auch zeigt sich eine konzeptionelle Abgrenzung bei den akademischen Studienverläufen in den Bereichen Bibliothekswesen, Dokumentation und Archivwesen. Darüber hinaus gibt es auch – vorwiegend an Universitäten – eine Reihe von Studiengängen rund um das Thema Informationsmanagement.

**Gillian Hallam:** Hier in Australien haben wir unterschiedliche Qualifikationen für Archivare und für Schulbibliothekare. Es ist wichtig zu beachten, dass Studie-

**Cornelia Vonhof** ist seit 2004 Professorin für Public Management an der Fakultät Information und Kommunikation der Hochschule der Medien Stuttgart, schwerpunktmäßig in den Bachelor- und Master-Studiengängen Bibliotheks- und Informationsmanagement und derzeit Prodekanin der Fakultät Information und Kommunikation an der HdM. Zwischen 1984 und 2000 leitete sie diverse Öffentliche Bibliotheken. In den Jahren 2000 bis 2004 war Vonhof als Organisationsberaterin für den öffentlichen Sektor tätig. Seit 2009 ist sie Mitglied des Vorstandes des Landesverbandes Baden-Württemberg im Deutschen Bibliotheksverband. – Kontakt: vonhof@hdm-stuttgart.de

rende, die die Laufbahn des Schulbibliothekars anstreben, zunächst einen Hochschulabschluss haben müssen, bevor sie sich in einen Kurs einschreiben.

Aber lassen Sie uns zunächst einen näheren Blick auf die Ausbildung im Bibliothekswesen werfen, um die Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen beiden Ländern zu untersuchen. Gegenwärtig gibt es elf Universitäten in Australien, die LIS-Einstiegsurse anbieten (ALIA, 2013). Bei der Bibliotheksausbildung gab es eine stetige Entwicklung fort vom grundständigen Studium hin zum Postgraduiertenabschluss: Alle Hochschulen bieten Graduiertendiplome und/oder Master-Programme an, nur vier Universitäten bieten Bachelor-Studiengänge an. Die Charles Sturt University dominiert als einzige Einrichtung den Markt für grundständige Studien im LIS, hauptsächlich aufgrund

---

Ein Graduiertendiplom erfordert ein zweisemestriges wissenschaftliches Vollzeitstudium.

---

des guten Fernlehrgangsprogramms für die geografisch weit verstreute Studentenschaft. Ein Graduiertendiplom erfordert ein zweisemestriges wissenschaftliches Vollzeitstudium, während ein Master-Abschluss in der Regel drei Semester benötigt.

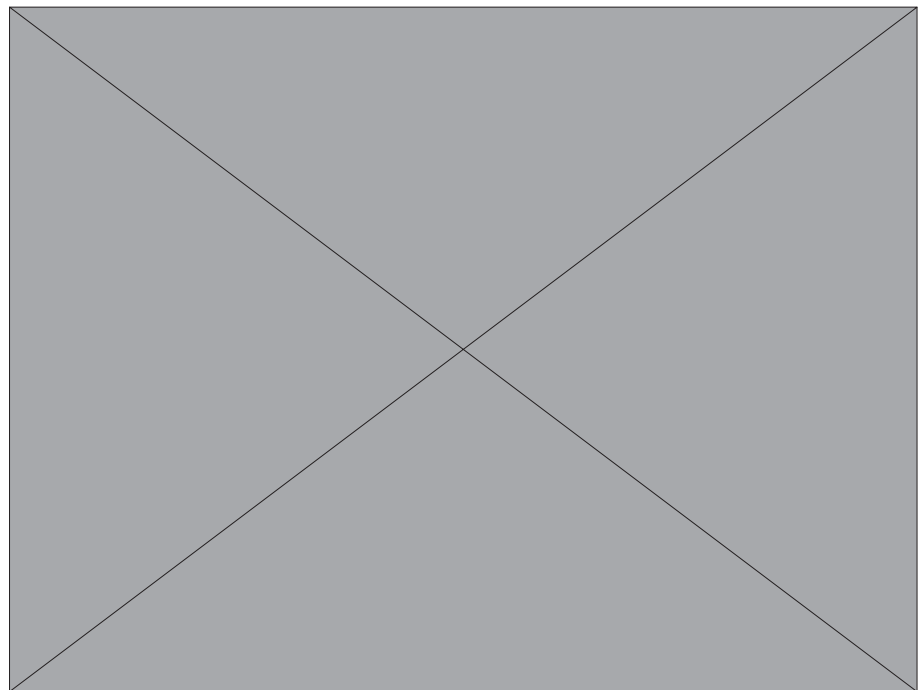
Durch die neuerliche Überprüfung des Australian Qualifications Framework (AQF) (AQF, 2013), das Teil der laufenden Reform des australischen Hochschulwesens ist, stehen die Master-Programme sehr auf dem Prüfstand, und es wird erwartet, dass einige LIS-Kurse auf vier Semester ausgeweitet werden. Wie sieht das Bild in Deutschland aus?

**Cornelia Vonhof:** Das ist eine gute Frage. Die Diskussion über Qualifikationsniveaus ist sehr wichtig. Seit 1999 sind die Universitäten in Deutschland von den größten europaweiten Hochschulreformen in mehreren Jahrzehnten betroffen, dem sogenannten Bologna-Prozess. Das Ziel dieses Reformprozesses besteht darin, länderübergreifend anerkannte Abschlüsse zu etablieren, die Qualität des Studiums zu verbessern, die Vermittlungschancen der Absolventen zu erhöhen und die internationale Mobilität der deutschen Studierenden zu fördern.

Das Ergebnis war, dass die früheren Diplomstudiengänge durch internationale Hochschulabschlüsse ersetzt wurden: Bachelor- und Master-Abschlüsse, gepaart

mit der Einführung von ECTS-Leistungspunkten als Maß für die Arbeitsbelastung der Studierenden (Vonhof; Stierand, 2008). Alle deutschen Hochschulen, die bibliotheksorientierte Studiengänge anbieten, haben in den letzten Jahren ihre Diplomstudiengänge in Bachelor-Studiengänge (BA) umgewandelt und haben sich für einen sechs- oder siebensemestrigen Bachelor-Studiengang entschieden, der auch eine in der Regel sechsmonatige Praxisphase umfasst. Bibliotheksorientierte Studiengänge werden derzeit an acht Fachhochschulen und einer Universität angeboten.

anschießen, oder als Aufbaustudium. Um an diesen Master-Programmen teilnehmen zu können, müssen die Anwärter mindestens ein Jahr lang Praxiserfahrungen in einem beruflichen Umfeld gesammelt haben. Die Master-Studiengänge laufen im Allgemeinen je nach Kursdesign über drei oder vier Semester. Eine ganze Reihe von ihnen werden in einem Teilzeitmodell angeboten und umfassen die Möglichkeit zum Fernstudium und E-Learning. Master-Studiengänge an Fachhochschulen öffnen Berufswegen zum gehobenen öffentlichen Dienst, und diese Abschlüsse berechtigen die Absolventen



Internationale Zusammenarbeit in Bestform: Gillian Hallam (links) und Cornelia Vonhof bei der Arbeit auf Fraser Island (Australien). Vonhof reiste letztes Jahr nach Australien, um sich mit Wissenschaftlern und Bibliothekaren in Brisbane und Sydney auszutauschen. Foto: privat

### Große Palette an Master-Abschlüssen

Das bedeutet, dass die Standardqualifikation für Bibliothekare in Deutschland der Bachelor-Abschluss ist. Jedoch wird angesichts der wachsenden Herausforderungen, denen sich der Bibliothekssektor gegenüber sieht, an den deutschen Universitäten eine große Palette an Master-Studiengängen mit ganz unterschiedlichen Konzepten angeboten. Diese MA-Kurse können entweder »eher praxisorientiert« oder »eher forschungsorientiert« sein, und sie werden entweder als MA-Studiengänge angeboten, die unmittelbar an einen themenverwandten Bachelor-Studiengang

ebenfalls zur Aufnahme eines Studiums für einen Doktorgrad (Vonhof; Simon, 2008).

**Gillian Hallam:** Das ist ein guter Punkt: In Australien gibt es ebenfalls Möglichkeiten für ausgebildete Bibliothekare, einen Abschluss in einem forschungsorientierten Master-Studiengang zu absolvieren oder mit dem Ziel des Doktorgrades (Ph.D.) zu studieren. Die »Forschungsagenda« im Bereich Bibliotheks- und Informationswissenschaft wird gegenwärtig diskutiert, denn es besteht ein lebhaftes Interesse daran, sicherzustellen, dass der Schwerpunkt bei den Aufbaustudiengängen im Forschungsbereich für die bibliothekari-

sche Praxis wirklich relevant ist und einen wesentlichen Einfluss darauf hat.

**Cornelia Vonhof:** Können Sie uns noch einige genauere Informationen über die Qualifizierung im Bibliothekswesen geben? Wie sieht gegenwärtig der Studiengang für Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Queensland University of Technology aus?

**Gillian Hallam:** Da der LIS-Studiengang an der School of Information Systems in der Fakultät für Wissenschaft und Ingenieurwesen der Queensland University of Technology (QUT) stattfindet, ist der angestrebte Abschluss der des Master of Information Technology (Library and Information Studies). Die QUT bietet auch einen Master-Abschluss für Schulbibliothekare an, dieser wird jedoch in einer anderen Fakultät absolviert, der Faculty of Education, die sich auf einem anderen Campus befindet.

Die Studierenden, die im Studiengang für den Master of Information Technology (LIS) eingeschrieben sind, müssen neun Pflichtfächer, zwei Wahlfächer und ein Projekt absolvieren. Die Fächerbezeichnungen sind in der Regel ziemlich allgemein gehalten, da dies den Lehrkräften ermöglicht, die Kursinhalte auf einfache Weise so zu modifizieren und zu

---

**Die Studierenden können innerhalb der Fakultät ihr Wahlfach frei wählen. (Hallam)**

---

aktualisieren, dass sie die jeweils neusten Entwicklungen in der beruflichen Praxis widerspiegeln.

Zu den Hauptfächern zählen: Informationsorganisation, Bestandsmanagement, Informationsrecherche, Informationsprogramme, Online-Auskunftsdienste, Informationskompetenzschulung, Informationsmanagement, Verwaltungsfragen für Informationsfachleute und Berufspraxis. Die Studierenden können innerhalb der Fakultät ihr Wahlfach frei wählen. Wie sieht es im Vergleich hierzu an der Hochschule der Medien aus?

**Cornelia Vonhof:** Die Ausbildung der Bibliothekare an der Hochschule der Medien (HdM) in Stuttgart gibt die Traditionen von mehr als 60 Jahren wieder. Heute sind die Bachelor- und Master-Studiengänge Teil der Fakultät Information und Kommunikation der Hochschule der Medien Stuttgart. Die LIS-Programme bewahren ihr einzigartiges Profil innerhalb der Fakultät und der Universität, arbeiten jedoch auch eng und fächerübergreifend

mit den anderen Studiengängen zusammen, besonders mit denen der Fakultät, wie zum Beispiel Informationsdesign, Online-Medien-Management, Informationssysteme und Digitale Medien.

Der eigentliche BA-Studiengang im Bibliotheks- und Informationsmanagement deckt eine breite Themenpalette ab, darunter Informationstechnologie, Informationsrecherche, Wissensorganisation, Informations- und Medienmanagement, öffentliche Verwaltung, Kultur- und Medienarbeit, die Informationsgesellschaft und Informationsstrukturen, zielgruppenorientierte Services und den Ausbau der Informationskompetenz.

Jedes Semester werden zahlreiche Wahlfächer angeboten (30 Prozent aller ECTS des Studiengangs stammen aus den Wahlfächern). Diese spiegeln aktuelle berufliche Themenbereiche wider und stellen sicher, dass der Studiengang an die neuen Herausforderungen und Trends im Beruf angepasst ist. Wir arbeiten auch stark branchenfokussiert, da im Verlauf des Studiengangs der Akzent auf der Projektarbeit liegt. Dies bedeutet, dass interdisziplinäre Projekte angeboten werden, die die Studentengruppen in die Lage versetzen, an alltäglichen beruflichen Fragestellungen zu arbeiten, häufig in enger Zusammenarbeit mit Bibliotheken. Diese Projekte ermutigen die Studierenden nicht nur dazu, ihr theoretisches Wissen auf konkrete Situationen zu übertragen und Einblick in verschiedene Arbeitsumgebungen zu nehmen, sondern sie ermöglichen ihnen auch, ihre sozialen und persönlichen Fähigkeiten zu entwickeln und zu trainieren.

**Gillian Hallam:** Auch die australischen Studienangebote müssen garantieren, dass die Studierenden ihre »Beschäftigungsfähigkeit« verbessern. Man spricht ja hier auch oft von Führungsattributen oder generischen Leistungsmerkmalen. Die spezielle Ausrichtung bei den Lern- und Unterrichtsaktivitäten an der QUT sorgt dafür, dass die Studierenden umfassendes Wissen über die moderne Bibliotheks- und Informationspraxis erlangen und Fertigkeiten darin entwickeln.

Regelmäßig werden Gastdozenten aus ganz Australien eingeladen, um mit den Studierenden über ihre Arbeit zu diskutieren, und in Studienarbeiten werden die Studierenden dazu angehalten, reale Problematiken an ihrem Arbeitsplatz zu erforschen, häufig mit der Gelegenheit, ihre Lernergebnisse auf einen bestimmten Bereich der Bibliothekspraxis zuzuschneiden, zum Beispiel Öffentliche, wissenschaftliche oder juristische Biblio-

theken. Dies ermöglicht jedem Studierenden, ein bestimmtes Karriereziel anzustreben.

### Studiengang ohne Prüfung

Der Studiengang sieht keine Prüfungen vor, da das Lehrpersonal fest vom Wert authentischer Lernerfahrungen überzeugt ist, die unmittelbar in praktischen Situationen angewandt werden können. Die Studierenden werden mittels einer Reihe von Gruppenaufgaben auf die Realität des Teamworks vorbereitet. Sie werden so dazu ermuntert, Lernnetzwerke zu bilden, in denen anstelle des Konkurrenzgedankens die effiziente professionelle Zusammenarbeit im Mittelpunkt steht, und dies hilft ihnen beim Karriereausbau.

**Cornelia Vonhof:** An der HdM reichen die Unterrichtsformen von klassischen Vorlesungen, Übungen und Seminaren bis hin zu Projektbesprechungen, Workshops und Online-Lernressourcen, zum Teil mit englischer Unterrichtssprache. Meist werden die Studierenden in Gruppen unterrichtet, was mehr Interaktion und die eigenverantwortliche Beteiligung der Studierenden ermöglicht. Sehr oft werden Gastvorlesungen organisiert, um die Bindung zum und die Kommunikation mit dem Beruf zu stärken.

**Gillian Hallam:** Das klingt so, als gäbe es einige entfernte Ähnlichkeiten zwischen den Studienprogrammen an der QUT und an der HdM! Erzählen Sie uns ein wenig über die neuen Entwicklungen an der HdM?

**Cornelia Vonhof:** Eine aktuelle Entwicklung ist unser Master-Studiengang, der im Jahr 2012 erfolgreich als berufs begleitende Nachdiplomausbildung wieder eingeführt wurde. Die Bewerber für dieses Master-Programm müssen mindestens ein Jahr lang praktische Erfahrungen in einem einschlägigen Berufsfeld gesammelt haben und über einen Bachelor-Abschluss in LIS oder einem verwandten Fachgebiet verfügen. Dieser Kurs ist speziell darauf ausgelegt, Bibliothekare durch die Vermittlung einer praktischen und gleichzeitig akademisch anspruchsvollen Qualifikation auf Managementpositionen vorzubereiten. Zu den Hauptfächern gehören Öffentliche Verwaltung, Mitarbeiterführung und Management Digitaler Bibliotheken. Das Programmprofil wird um weitere Pflicht- und Wahlfächer ergänzt, zum Beispiel Musikinformationsmanagement, Medienwirtschaft, Methoden Empirischer Sozialforschung und Projektmanagement.

**Gillian Hallam:** Das klingt nach einem tollen Studienplan! Zu den neusten Pro-



jekten an der QUT gehört nun ein Online-Kursangebot. Das bedeutet, dass der Kurs nicht nur im Präsenztraining angeboten wird, sondern auch online. Studierende, die zum Beispiel in Brisbane und South East Queensland leben, wählen oft die Kombination aus diesen beiden Studienmodi. Da die meisten Studierenden durch Job und/oder Familie eingebunden sind, werden die Studiengänge auf Teilzeitbasis angeboten: Die Kurse finden ausschließlich in den Abendstunden statt.

Das Hochschuljahr umfasst zwei Semester; zusätzlich besteht die Möglichkeit, in den Sommersemesterferien ein Projekt zu einem bestimmten Thema zu absolvieren. Der QUT-Studiengang

**Die Teilnehmer schätzen besonders die Mischung aus Studierenden und berufserfahrenen Fachleuten. (Hallam)**

zeichnet sich durch ein spezielles Konzept aus, bei dem ein fünftägiger Intensivkurs zu einem Thema angeboten wird, der den Studierenden aller Universitäten ebenso offen steht wie ausgebildeten Bibliothekaren, die ganz spezielle Fachkompetenzen erwerben möchten. Bisher decken die Intensivkurse die Bereiche evidenzbasierte Bibliotheks- und Informationspraxis, Rechtsforschung für juristische Bibliothekare, Forschungsförderungsservices für Bibliothekare in wissenschaftlichen und Spezialbibliotheken sowie Grundlagenwissen für Bibliothekare in medizinischen Bibliotheken ab. Diese Kurse sind sehr erfolgreich, und die Teilnehmer schätzen besonders die Mischung aus Studierenden und berufserfahrenen Fachleuten.

**Cornelia Vonhof:** Es ist wichtig, dass die Studierenden etwas über ihr zukünftiges Berufsleben lernen. Wie sieht es in Australien am Arbeitsmarkt für Hochschulabsolventen aus?

**Gillian Hallam:** Viele der Studierenden an der QUT arbeiten bereits in Bibliotheken. Daher hilft ihnen das Studium wirklich dabei, ihre Laufbahn zu konsolidieren. Studierende, die ohne jegliche Bibliothekserfahrung in den Kurs kommen, werden meist sehr schnell von Arbeitgebern engagiert und erhalten Beschäftigung in Bibliotheken, entweder in Form eines Gelegenheitsjobs oder mit festem Vertrag. Bedingt durch die Nähe ist die QUT Library immer sehr daran interessiert, Mitarbeiter aus diesem neuen LIS-Talentpool zu rekrutieren, und viele der Auserwählten rutschen auf diese Weise

## Quellennachweis

Australian Library and Information Association (ALIA) (2012). Library and information sector: Core knowledge, skills and attributes. URL: [www.alia.org.au/about-alia/policies-standards-and-guidelines/library-and-information-sector-core-knowledge-skills-and-attributes](http://www.alia.org.au/about-alia/policies-standards-and-guidelines/library-and-information-sector-core-knowledge-skills-and-attributes)

Australian Library and Information Association (ALIA) (2013). Courses eligible for ALIA membership. URL: <http://alia.org.au/employment-and-careers/courses-eligible-alia-membership>

Australian Qualifications Framework (AQF) (2013). Australian qualifications framework. URL: [www.aqf.edu.au](http://www.aqf.edu.au)

Davis, K., Hallam, G., Henry, K., Davis, W., Fairbairn, K. & Heidelberger, E. (2012). Connecting across continents: collaborative learning in a Web 2.0 world. *New Library World*, 113 (9/10), 415–428

Hallam, G. (2006). Trends in LIS education in Australia. In: C. Choo, D. Dingh & A. Chaudhry (Hrsg.), *Proceedings of the Asia-Pacific Conference on Library and Information Education and Practice 2006* (S. 41–51). Singapore: School of Communication and Information, Nanyang Technological University

Hallam, G. (2007). Education for library and information service. In: Stuart Ferguson (Hrsg.), *Libraries in the 21st century: Charting new directions in information services* (S. 331–336). Wagga Wagga, NSW: Centre

for Information Studies, Charles Sturt University.

Hochschule der Medien (2013). *Rückblicke und Einblicke: 65 Jahre bibliothekarische Studiengänge in Stuttgart*. URL: [www.hdm-stuttgart.de/bi/absolventen/jubel65](http://www.hdm-stuttgart.de/bi/absolventen/jubel65)

Partridge, H. et al. (2011). *Re-conceptualising and re-positioning Australian library and information science education for the 21st century*. Sydney: Australian Learning and Teaching Council

Plassmann, E. et al. (2006). *Bibliotheken und Informationsgesellschaft in Deutschland. Eine Einführung*. Wiesbaden: Harrassowitz, S. 254

Rohde, Renate (2011). *Zur Geschichte der bibliothekswissenschaftlichen Ausbildung in Berlin*. URL: <https://www.ibi.hu-berlin.de/institut/leitbild/gesch-ausbildung>

Vonhof, C.; Stierand, E. (2008). Bologna ist im Bibliotheks- und Informationssektor angekommen: Ein Überblick über die neuen Bachelor- und Masterstudiengänge. In: *Bibliothek Forschung und Praxis*, 32, H. 3, S. 143–163

Vonhof, C.; Simon, I. (2008). *Bibliotheks- und Informationsmanagement: Bachelor- und Master-Abschlüsse in Stuttgart*. In: *AKMB-news: Informationen zu Kunst, Museum und Bibliothek*, H.2, S. 45–48

Zur Geschichte des Vereins Deutscher Bibliothekare (1993). In: *Verein Deutscher Bibliothekare*. Wiesbaden: Harrassowitz, S.1–4

in eine Vollzeitbeschäftigung in wissenschaftlichen Bibliotheken.

## Breit gefächerte Laufbahn

Ein weiterer bedeutender Arbeitgeber ist die State Library of Queensland. Im Allgemeinen beschäftigten wissenschaftliche Bibliotheken lieber Mitarbeiter mit Postgraduiertenabschluss, wogegen Studierende mit grundständigem Studium größere Chancen haben, im öffentlichen Bibliothekssektor unterzukommen. Einige Absolventen jedoch bauen auch auf ihre Qualifikation in Bibliotheksstudien auf, um von dort aus zu einer breiter gefächerten Laufbahn im Informationssektor zu wechseln, wie beispielsweise Informationsmanagement, Dokumentenverwaltung, Wissensmanagement oder Archivwesen.

Da ihre Qualifikation äquivalent ist mit den Abschlüssen in Bibliotheksstudien,

die von der American Library Association (ALA) und dem Chartered Institute of Library and Information Professionals (CILIP) in Großbritannien akkreditiert werden, gehen etliche Abgänger auch zum Arbeiten nach Übersee. Wie sieht denn die berufliche Laufbahn der HdM-Absolventen aus?

**Cornelia Vonhof:** Abgänger mit Bachelor-Abschluss arbeiten in den unterschiedlichsten Positionen in Öffentlichen, wissenschaftlichen und Spezialbibliotheken. Die Positionen, in denen sie tätig sind, decken sämtliche Aspekte des Bibliothekswesens ab, von der Bestandsverwaltung über die Informationsrecherche und Auskunftsdienste bis hin zum Kulturmanagement. Man findet sie jedoch auch in verantwortungsvollen Positionen auf der mittleren Führungsebene sowie in leitenden Positionen in kleinen und mittelgroßen Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken. ▶



Da die Master-Studienpläne Weiterqualifizierungen für Managementfunktionen anbieten, haben die Abgänger die Gelegenheit, eine Spezialaufbahn in größeren Bibliotheken, Informationszentren, Archiven und Dokumentationszentren einzuschlagen. Absolventen aus Master-Studiengängen mit Postgraduiertenabschluss arbeiten in der Regel bereits in Bibliotheken, sodass – ebenso wie in Australien – ihre Studien eine Hilfestellung bei der Konsolidierung und Weiterentwicklung ihrer Laufbahn bieten.

**Gillian Hallam:** Ich denke also, dass es – abgesehen von einigen Unterschieden in

der Geschichte der Bibliotheksausbildung und der Vorgehensweise bei der Akkreditierung – eine Vielzahl von Ähnlichkeiten zwischen Australien und Deutschland gibt. Dies hat uns beiden ermöglicht, auf vielfältige Weise zusammenzuarbeiten. Ich hatte das Vergnügen, sowohl als Gastprofessorin als auch als Dozentin an der HdM Summer School meinen Beitrag zum Studienprogramm in Stuttgart zu leisten.

In einem der Kurse wurde eine Partnerschaft zwischen HdM- und QUT-Studierenden eingerichtet, mit dem Ziel, durch den praktischen Einsatz partizipa-

tiver Technologien Kenntnisse über diese in Bibliotheken zu erwerben. Gemeinsam arbeiteten die beiden Gruppen von Studierenden ein Dokument über ihre Lernerfahrungen aus, das in physischer und virtueller Form auf der BOBCATSSS-Konferenz präsentiert wurde (Davis et al, 2012). Darüber hinaus denke ich, es wäre sehr nutzbringend, wenn wir das Potenzial für eine Forschungszusammenarbeit zwischen unseren beiden Ländern schaffen, beispielsweise im Bereich des strategischen Managements in Bibliotheken. Damit wären wir einige Jahre gut beschäftigt!

Wolfgang Folter

## Eingruppierung bis E 12 möglich!

### Massive Verbesserungen in der Entgeltordnung Bund / Absicherung für FaMIs

Im langwierigen Kampf um bessere Eingruppierungsregelungen erlebten die Bibliotheksbeschäftigten seit 2011 durch die neue Entgeltordnung der Tarifgemeinschaft der Länder (TdL) zuletzt Jahre der tiefen Frustration – nun ist zur Abwechslung einmal Feierstimmung angesagt: Die zum 1. Januar 2014 in Kraft getretene Entgeltordnung des Arbeitgebers »Bund« (EntgO Bund) stellt für Bibliotheksverhältnisse eine regelrechte Sensation dar. Die damaligen Slogans des Berufsverbands Information Bibliothek (BIB) »Bachelor heißt E 9 – lebenslänglich!« und »FaMIs machen's für E 2 – Hauptsache Arbeit!?!« sind nun beim Bund nicht mehr angebracht...

Die Verhandlungen über Bibliotheken haben wir von der Dienstleistungsgewerkschaft ver.di schon von November 2011 bis Februar 2012 geführt. Seitdem stand das Ergebnis eigentlich fest – nur größere Streitigkeiten über andere Themen und längere Unterbrechungen haben zu einer Verzögerung der Gesamteinigung bis September 2013 geführt. Der Bund verhandelte grundsätzlich auf Basis der TdL-Entgeltordnung – aber im Bibliotheksbereich führten die Verhandlungen zu massiven Verbesserungen, insbesondere für die Bachelor-Ebene.

Ohne die Verzögerungen wäre die neue EntgO Bund genau zu einem 20-jährigen Jubiläum gekommen: Im Januar 1993 wurde von den gewerkschaftlich organisierten Bibliotheksbeschäftigten die (auch vom BIB unterstützte) Forderung aufgestellt: Streichung der speziellen Tätigkeitsmerkmale für Bibliotheken, Eingruppierung nach den »allgemeinen Fallgruppen« des Verwaltungsdienstes. Nun hat der erste der drei großen öffentlichen Arbeitgeber diese Forderung – zumindest in abgewandelter Form und zu weitgehenden Teilen – erfüllt.

#### Was hat sich geändert?

1. Vor allem: Eine Eingruppierung ist nun bis zur E 12 möglich! (Bund bislang:

tariflich faktisch maximal E 9 und außertariflich E 10)

2. Die bislang nur außertariflichen Eingruppierungen in E 8 und E 10 (ehemals Vc und IVa BAT) sind nun in der Entgeltordnung tarifiert.

3. Die viel kritisierten Kriterien für höhere Eingruppierungen (Bestands- und Ausleihzahlen, Unterstellungen, Leitungsfunktionen) sind zugunsten inhaltlicher Kriterien (Schwierigkeitsgrad, Verantwortung) gestrichen worden.

4. Bibliotheksbeschäftigte werden so zwar nicht direkt nach den »allgemeinen Fallgruppen« eingruppiert, aber in ihren Tätigkeitsmerkmalen finden in E 9-12 genau dieselben Begriffe für Heraushebungen Anwendung wie im Verwaltungsdienst.

5. Statt von der Ausbildung zum Diplombibliothekar ist in E 9-12 nun die Rede von »einschlägiger abgeschlossener Hochschulbildung«. Bekannt war schon seit BAT-Zeiten eine Definition der »wissenschaftlichen Hochschulbildung« (für E 13-15), nun kommt bei mehreren Berufen in der EntgO Bund eine der »Hochschulbildung« (Bachelor- beziehungsweise

Aufgrund des Redaktionsschlusses von BuB befinden sich Text der Entgeltordnung und Erläuterungen auf dem Stand von Mitte November 2013, die endgültige redaktionelle Abstimmung stand zu diesem Zeitpunkt noch aus. Laut Auskunft von ver.di waren hierdurch für den Bibliotheksbereich aber keine Änderungen mehr zu erwarten – falls doch, wird in BuB berichtet.

## Tarifvertrag über die Entgeltordnung des Bundes (TV EntgO Bund) vom 5. September 2013, Anlage 1 (Entgeltordnung), Teil III: Tätigkeitsmerkmale für besondere Beschäftigtengruppen, Abschnitt 2:

# Beschäftigte in Archiven, Bibliotheken, Büchereien, Museen und anderen wissenschaftlichen Anstalten

### Entgeltgruppe 12

Beschäftigte im Fachdienst in Archiven, Bibliotheken, Büchereien oder Museen oder in anderen wissenschaftlichen Anstalten mit einschlägiger abgeschlossener Hochschulbildung und entsprechender Tätigkeit sowie sonstige Beschäftigte, die aufgrund gleichwertiger Fähigkeiten und ihrer Erfahrungen entsprechende Tätigkeiten ausüben, deren Tätigkeit sich durch das Maß der damit verbundenen Verantwortung erheblich aus der Entgeltgruppe 11 heraushebt.

### Entgeltgruppe 11

Beschäftigte im Fachdienst in Archiven, Bibliotheken, Büchereien oder Museen oder in anderen wissenschaftlichen Anstalten mit einschlägiger abgeschlossener Hochschulbildung und entsprechender Tätigkeit sowie sonstige Beschäftigte, die aufgrund gleichwertiger Fähigkeiten und ihrer Erfahrungen entsprechende Tätigkeiten ausüben, deren Tätigkeit sich

- dadurch, dass sie besonders verantwortungsvoll ist, sowie
- durch besondere Schwierigkeit und Bedeutung

aus der Entgeltgruppe 9b heraushebt.

### Entgeltgruppe 10

Beschäftigte im Fachdienst in Archiven, Bibliotheken, Büchereien oder Museen oder in anderen wissenschaftlichen Anstalten mit einschlägiger abgeschlossener Hochschulbildung und entsprechender Tätigkeit sowie sonstige Beschäftigte, die aufgrund gleichwertiger Fähigkeiten und ihrer Erfahrungen entsprechende Tätigkeiten ausüben, deren Tätigkeit sich

- dadurch, dass sie besonders verantwortungsvoll ist, sowie
- mindestens zu einem Drittel durch besondere Schwierigkeit und Bedeutung

aus der Entgeltgruppe 9b heraushebt.

### Entgeltgruppe 9b

Beschäftigte im Fachdienst in Archiven, Bibliotheken, Büchereien oder Museen oder in anderen wissenschaftlichen Anstalten mit ein-

schlägiger abgeschlossener Hochschulbildung und entsprechender Tätigkeit sowie sonstige Beschäftigte, die aufgrund gleichwertiger Fähigkeiten und ihrer Erfahrungen entsprechende Tätigkeiten ausüben.

### Entgeltgruppe 8

Beschäftigte im Fachdienst in Archiven, Bibliotheken oder Büchereien, der Entgeltgruppe 6, deren Tätigkeiten selbständige Leistungen erfordern.  
(Hierzu Protokollerklärungen Nrn. 1 und 2)

### Entgeltgruppe 6

Beschäftigte im Fachdienst in Archiven, Bibliotheken oder Büchereien, der Entgeltgruppe 5 Fallgruppe 1 oder 2, deren Tätigkeiten vielseitige Fachkenntnisse und zu einem Viertel selbständige Leistungen erfordern.  
(Hierzu Protokollerklärungen Nrn. 1 und 2)

### Entgeltgruppe 5

1. Beschäftigte im Fachdienst in Archiven, Bibliotheken, Büchereien, Museen und anderen wissenschaftlichen Anstalten mit abgeschlossener mind. dreijähriger einschlägiger Berufsausbildung und entsprechender Tätigkeit.
2. Beschäftigte im Fachdienst in Archiven, Bibliotheken, Büchereien, Museen und anderen wissenschaftlichen Anstalten, deren Tätigkeit gründliche Fachkenntnisse erfordert.  
(Hierzu Protokollerklärung Nr. 3)

### Entgeltgruppe 4

Beschäftigte im Fachdienst in Archiven, Bibliotheken, Büchereien, Museen und anderen wissenschaftlichen Anstalten mit schwierigen Tätigkeiten.  
(Hierzu Protokollerklärung Nr. 4)

### Entgeltgruppe 3

Beschäftigte im Fachdienst in Archiven, Bibliotheken, Büchereien, Museen und anderen wissenschaftlichen Anstalten mit Tätigkeiten, für die eine eingehende Einarbeitung bzw. eine fachliche Anlernung

erforderlich ist, die über eine Einarbeitung im Sinne der Entgeltgruppe 2 hinausgeht.

### Entgeltgruppe 2

Beschäftigte im Fachdienst in Archiven, Bibliotheken, Büchereien, Museen und anderen wissenschaftlichen Anstalten mit einfachen Tätigkeiten.  
(Hierzu Protokollerklärung Nr. 5)

### Protokollerklärungen

**Nr. 1** Es gilt die Protokollerklärung Nr. 4 des Teils I.

(= »Selbständige Leistungen erfordern einen vorausgesetzten Fachkenntnissen entsprechendes selbständiges Erarbeiten eines Ergebnisses unter Entwicklung einer eigenen geistigen Initiative; eine leichte geistige Arbeit kann diese Anforderung nicht erfüllen.«)

**Nr. 2** Es gilt die Protokollerklärung Nr. 5 des Teils I.

(= »<sup>1</sup>Die gründlichen und vielseitigen Fachkenntnisse brauchen sich nicht auf das gesamte Gebiet der Verwaltung/des Betriebes, in der/dem die/der Beschäftigte tätig ist, zu beziehen. <sup>2</sup>Der Aufgabenkreis der/des Beschäftigten muss aber so gestaltet sein, dass er nur beim Vorhandensein gründlicher und vielseitiger Fachkenntnisse ordnungsgemäß bearbeitet werden kann.«)

**Nr. 3** Es gilt die Protokollerklärung Nr. 6 des Teils I.

(= »Erforderlich sind nähere Kenntnisse von Gesetzen, Verwaltungsvorschriften und Tarifbestimmungen usw. des Aufgabenkreises.«)

**Nr. 4** Es gilt die Protokollerklärung Nr. 7 des Teils I.

(= »Schwierige Tätigkeiten sind solche, die mehr als eine eingehende Einarbeitung bzw. mehr als eine fachliche Anlernung i. S. der Entgeltgruppe 3 erfordern, z. B. durch einen höheren Aufwand an gedanklicher Arbeit.«)

**Nr. 5** Es gilt die Protokollerklärung Nr. 8 des Teils I.

(= »<sup>1</sup>Einfache Tätigkeiten sind Tätigkeiten, die weder eine Vor- noch eine Ausbildung, aber eine Einarbeitung erfordern, die über eine sehr kurze Einweisung oder Anlernphase hinausgeht. <sup>2</sup>Die Einarbeitung dient dem Erwerb derjenigen Kenntnisse und Fertigkeiten, die für die Beherrschung der Arbeitsabläufe als solche erforderlich sind.«)

Später Erfolg: Der Einsatz der Bibliotheksbeschäftigten, wie hier bei einer vom BIB mitinitiierten Demonstration in Berlin im Jahr 2011, für bessere Aufstiegschancen und angemessene Entlohnung hat sich doch gelohnt. Zumindest die Entgeltordnung Bund enthält nun massive Verbesserungen. Foto: Schleh

FH-Ebene) für E 9-12 hinzu; siehe Info-Kasten.

6. Aber ebenfalls neu: Bis hoch zur E 12 sind nun in alle Entgeltgruppen immer auch »Sonstige« (ohne diese Ausbildung) eingrupprierbar!

7. Auch der bei der TdL vergeblich erhobenen Forderung nach Absicherung der FaMIs wurde durch eine neue Fallgruppe in E 5 entsprochen: Wenn diese eine der Ausbildung entsprechende Tätigkeit ausüben, ist ihnen die E 5 als Mindesteingruppierung gesichert.

8. Wie in der TdL-Entgeltordnung wurden die »schwierigen Tätigkeiten« von E 3 nach E 4 angehoben und eine neu definierte E 3 eingeführt. – Außerdem gibt es (generell in der EntgO Bund) nun auch in allen Fällen der E 2 und E 3 die Stufe 6 (sowie in der »kleinen E 9« die Stufe 5, siehe unten).

9. In allen Entgeltgruppen ist generell die Rede

- vom »Fachdienst...« – um ihn von Verwaltungs- oder anderen Tätigkeiten in Bibliotheken abzugrenzen;
- von »... in Archiven, Bibliotheken, Büchereien...«, um Auslegungsprobleme über die Frage »Was gilt als Bibliothek, was als Bücherei« zu vermeiden.

#### Was ist geblieben?

1. Nicht durchsetzen konnten wir uns in den Verhandlungen mit einer Übernahme aller Heraushebungskriterien der »allgemeinen Fallgruppen« auch für E 2-8, Benachteiligungen des Bibliotheksbereichs bleiben bestehen (höhere Anforderungen

in E 6 und 8 [Bibliothek = E 8, Verwaltung = E 9a], keine neue E 7, fehlende zusätzliche Fallgruppen in E 4 und E 9b).

2. Die neuen Eingruppierungs-Paragrafen 12 und 13 (Bund) TVöD entsprechen inhaltlich den alten BAT-Regelungen (»Arbeitsvorgänge, > 50 Prozent« und so weiter).

3. Auch die eventuelle »Absenkung« bei Nichterfüllung der Ausbildungs- oder »Sonstige«-Voraussetzungen sowie die Eingruppierung in E 13-15 nach den »allgemeinen Fallgruppen« bleiben.

#### Weitere wichtige Hinweise

Beim Bund gibt es einen eigenen »Tarifvertrag über die Entgeltordnung des Bundes (TV EntgO Bund)« (in den alle früheren »Vorbemerkungen« und ein Teil der Protokollnotizen Eingang fanden), dem die Entgeltordnung selbst als Anlage 1 angefügt ist (6 Teile; Bibliotheken finden sich in Teil III als Abschnitt 2). Die sogenannte »kleine E 9« (die es in Bibliotheken nicht gab) wurde zur »E 9a«, die »große« zur »E 9b«.

Es erfolgt keine generelle Neufeststellung der Eingruppierungen aufgrund des Inkrafttretens der EntgO, Höhergruppierungen gibt es nur auf Antrag von Betroffenen (bis 31. Dezember 2014 möglich, Rückwirkung zum 1. Januar 2014)!

Bei Änderungen der Tätigkeit nach dem 1. März 2014 erfolgen Höhergruppierungen künftig »stufengleich« (= in der höheren Entgeltgruppe in dieselbe Stufe), was in vielen Fällen erhebliche Steigerungen gegenüber dem bisherigen Verfahren bedeutet.

Übrigens: Auch die Eingruppierung von IT-Beschäftigten wurde verbessert.

Die EntgO Bund gilt zum Beispiel für die DNB, die Staatsbibliothek zu Berlin, Bibliotheken von Ministerien, Bundesämtern und anderen Behörden – aber auch für viele Institute der großen Wissenschaftsorganisationen (MPG, FhG et cetera).

#### Und jetzt?

Für die neuen Heraushebungskriterien in E 10-12 wird sich eine Bestimmung zugehöriger Arbeitsvorgänge erst entwickeln müssen; in großen Bibliotheken könnten

hierzu durchaus die vergleichbaren Beamtenstellen zurate gezogen werden. Hierbei (wie auch bei der FaMI-Eingruppierung) wird die Arbeitgeberpraxis genau zu beobachten sein.

Politisch gilt es, die Verbesserungen wie in der EntgO Bund nun auch im TdL- und VKA-Bereich mit vielen Gewerkschaftsmitgliedern durchzusetzen – wobei sich womöglich schon die nächste Sensation andeutet: In einem gemeinsamen Papier von VKA und Gewerkschaften zum Verhandlungsstand heißt es: »Streichung (!) der Tätigkeitsmerkmale für Büchereien, Archive, Museen et cetera aufgrund Verweises auf die allgemeinen Merkmale«. Hoffentlich dauert dies nicht bis zum 30-jährigen Jubiläum dieser Forderung...

#### Paragraf 8 TV EntgO Bund: Hochschulbildung

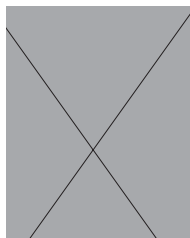
1 Eine abgeschlossene Hochschulbildung liegt vor, wenn von einer Hochschule im Sinne des § 1 Hochschulrahmengesetz (HRG) ein Diplomgrad mit dem Zusatz »Fachhochschule« (»FH«), ein anderer nach § 18 HRG gleichwertiger Abschlussgrad oder ein Bachelorgrad verliehen wurde.

2 Die Abschlussprüfung muss in einem Studiengang abgelegt worden sein, der seinerseits mindestens das Zeugnis der Hochschulreife (allgemeine Hochschulreife oder einschlägige fachgebundene Hochschulreife) oder eine andere landesrechtliche Hochschulzugangsberechtigung als Zugangsvoraussetzung erfordert, und für den Abschluss eine Regelstudienzeit von mindestens sechs Semestern – ohne etwaige Praxissemester, Prüfungssemester oder Ähnliches – vorschreibt.

3 Der Bachelorstudiengang muss nach den Regelungen des Akkreditierungsrats akkreditiert sein.

4 Dem gleichgestellt sind Abschlüsse in akkreditierten Bachelorausbildungsgängen an Berufsakademien.

5 § 7 Abs. 4 (betrifft ausländische Abschlüsse) gilt entsprechend.



**Wolfgang Folter**,  
Bibliothekar UB  
Frankfurt, Stellvertreter  
Personalratsvorsitzender  
Universität Frankfurt.  
Kämpft seit circa 30  
Jahren in ver.di und  
BIB (und Vorläufern)  
für eine bessere Eingruppierung  
in Bibliotheken und sieht das  
inzwischen »als seine  
Lebensaufgabe« an. – Kontakt:  
w.folter@ub.uni-frankfurt.de

Roman Rabe

## Wie sinnvoll ist die Portfolio-Analyse für den Bestandsaufbau?

Eine Replik zum Artikel von Tom Becker in BuB-Heft 10/2013

Seit circa einem Jahrzehnt (in Dresden seit 2005) beobachten wir tendenziell rückläufige Ausleihzahlen im traditionell größten Bestandssegment Öffentlicher Bibliotheken – der Sach- und Fachliteratur. Das hat bisher zu einer vergleichsweise bescheidenen Auseinandersetzung in der bibliothekarischen Fachwelt geführt. Wir haben uns aus guten Gründen auf die Beschäftigung mit moderneren bibliothekarischen Produkten konzentriert, und jede Bibliothek hat das Problem für sich verwaltet. Schaut man auf das Produkt Ausleihe und Medienbestand im Ganzen, zeigt sich ein ähnliches Bild: Im Kontext tendenziell sinkender Entleihungszahlen haben Bestandsprofil und -auswahl in der Fachdiskussion an Aufmerksamkeit verloren (siehe Abbildung auf Seite 54).

Insofern ist es erfreulich, dass sich Hochschulen mit dem Marketing des Bestandsaufbaus seit einiger Zeit wieder intensiver beschäftigen, dabei in der Praxis entwickelte Ansätze einbeziehen und ihre Erkenntnisse publizieren. Angesichts der Ressourcen, die Bibliotheken auch heute in das Produkt Medienausleihe stecken, ist eine Aufmerksamkeitslenkung und Selbstvergewisserung in Bezug auf das Thema weiterhin dringend notwendig und Reaktionen aus den Bibliotheken vielleicht hilfreich, damit dies auch weiter geschieht. Der vorliegende Beitrag wurde aus dieser Motivation heraus geschrieben.

**D**ie Einbeziehung von Marketinginstrumenten aus der Wirtschaft erweitert in erfreulicher Weise den Blickwinkel für die kritische Betrachtung der eigenen Arbeit. Die in diesem Zusammenhang stark in den Fokus geratene Portfolio-Analyse kann uns das Verständnis für das Prozesshafte unserer Produktentwicklungen, damit auch unserer Bestandsformung, vor Augen führen. Ein Produkt durchläuft einen »Lebens«-Zyklus von seiner Entstehung bis zum Verschwinden aus dem Markt, im idealtypischen Fall über alle vier in diesem Modell betrachteten Phasen vom »Fragezeichen«

---

**Die Einbeziehung von Marketinginstrumenten aus der Wirtschaft erweitert in erfreulicher Weise den Blickwinkel für die kritische Betrachtung der eigenen Arbeit.**

---

über die »Star«- und »Milchkuh«-Phase bis es wieder absinkt zum »Armen Hund« und dann »stirbt«.

Um diese Entwicklung sichtbar zu machen, vergleicht der Analyst in regelmäßigem Abstand aufgenommene Daten (vergleichbar mit Familienfotos) einer Produktfamilie (in unserem Falle aller Sachgruppen der Sach- und Fachliteratur einer Bibliothek). Aus dem jeweiligen Zustand sowie der Veränderung der einzelnen Familienmitglieder schließt er, wie alt sie sind beziehungsweise in welcher Lebensphase sie sich befinden. Vorausgesetzt, jedes Mitglied durchläuft den Zyklus komplett, kann der Analyst aus der derzeitigen Phase grob schließen, wie das Leben der Mitglieder weitergeht. Das ist der Sinn der Portfolio-Analyse: einen Überblick über den aktuellen Zustand aller Produkte zu gewinnen, eine Prognose über die zukünftige Nachfrage zu ermöglichen und aus ihr in erster Annäherung zu schlussfolgern, inwieweit in Weiterentwicklung und Werbung investiert, aber auch in welchen Stückzahlen produziert werden soll.

Dies für die Hauptsachgruppen der Sach- und Fachliteratur von Öffentlichen

Bibliotheken getan und die Zuordnung zu den vier Phasen gewagt zu haben, ist das Verdienst des in BuB-Heft 10/2013 von Tom Becker vorgestellten studentischen Projektes zur Untersuchung des Sachbuchbestandes in mittelgroßen Öffentlichen Bibliotheken an der Fachhochschule Köln<sup>1</sup>. Die Untersuchung ist auf der Ebene von Hauptsachgruppen geführt, jedenfalls suggerieren die Tag-Clouds in den Abbildungen diese Vorgehensweise.

**Vom »Fragezeichen« zum »Star«**

Die Verwendung der Portfolio-Analyse ist, wie bereits erläutert, nur sinnvoll, wenn die zu untersuchenden Produkte den skizzierten Produktzyklus mehrheitlich tatsächlich durchlaufen. Aber ist dies bei den Hauptsachgruppen der Sach- und Fachliteratur der Fall? Gibt es neue (Haupt-)Sachgruppen, bei denen zu erwarten ist, dass sie aus »Fragezeichen« (neue Produkte, die noch eine geringe Nachfrage generieren) zu »Stars« aufsteigen? Gibt es Hauptsachgruppen, die den Zyklus fast komplett durchlaufen haben und bei denen deshalb geschlossen werden kann, dass sie keine Zukunft mehr besitzen?

Die letzte eindeutige Entwicklung vom »Fragezeichen« zum »Star«, die bei einer Hauptsachgruppe der KAB (Klassifikation für Allgemeinbibliotheken) zu erleben war, ist die der Informatik in den 90er-Jahren. Die Informatik stieg zur Hauptsachgruppe auf, nachdem ihre Differenzierungen die Mathematik, zu der sie bis dahin gehörte, quantitativ zu sprengen drohte. Die Zuordnung von Hauptsachgruppen zu Lebenszyklus-Phasen bei Becker enthält die Informatik gar nicht. Vermutlich orientieren sich die Sachgruppen hier an der ASB (Allgemeine Systematik für Öffentliche Bibliotheken), bei der die Informatik zur Technik gehört. Die Technik scheint bei Becker den Lebenszyklus rückwärts zu durchlaufen, jedenfalls zählte sie im retrospektiven Blick auf die Jahre 2006 bis 2010/11 zu den »Milchkühen«, in der jüngsten dagegen zu den »Stars«. Nicht einmal dieses Beispiel folgt also dem Produktzyklus der Portfolio-Analyse. Betrachtet man die in den Tag-Clouds bei Becker aufgeführten sonstigen Gruppen, so kann der zeitliche Vergleich bei keinem einzigen Produkt das Fortschreiten im Produktzyklus erkennen lassen.

Frauke Schade und Konrad Umlauf raten in ihrem Beitrag »Bestandsma-

<sup>1</sup> Tom Becker: Sachbuchportfolio im Dialog. In: BuB 10/2013, S. 681–685



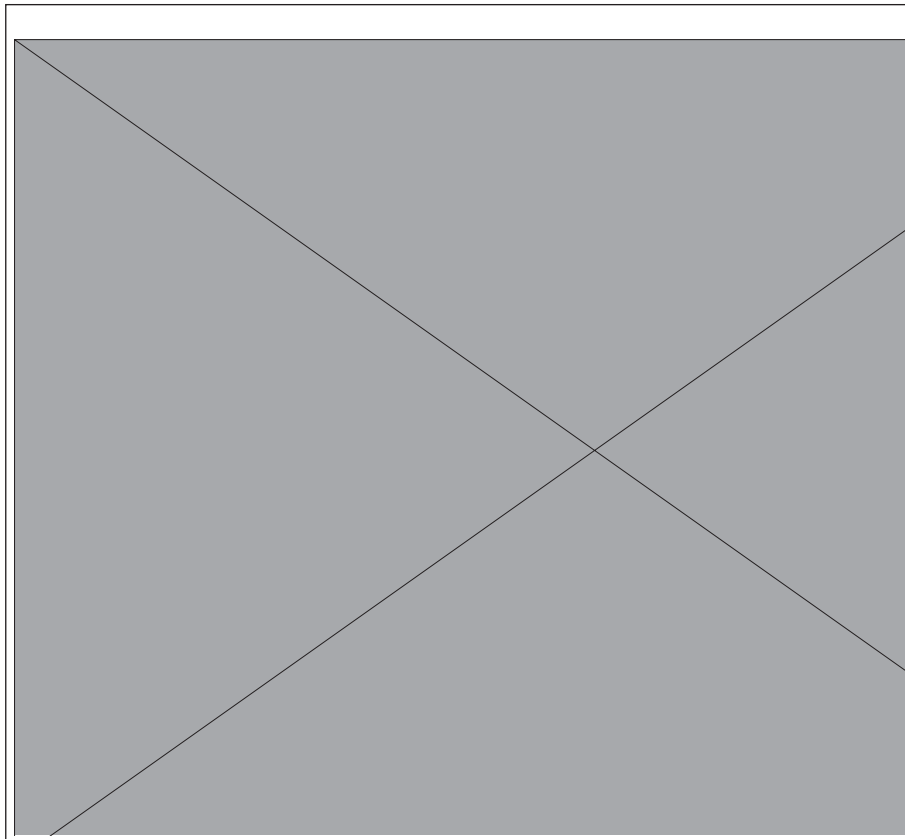


Abbildung. Entwicklung von Entleihungen und Bestandsumsatz bei der Sach- und Fachliteratur in den Städtischen Bibliotheken Dresden

nagement im Rahmen von Marketing-Management Öffentlicher Bibliotheken« von 2012 gemäß einer entsprechenden Normstrategie nachvollziehbar, die Gruppe der »Armen Hunde« zu verkleinern. Allerdings soll dies auch durch zusätzlichen Aufwand geschehen, zum Beispiel durch mehr Dienstleistungen um die Hauptsachgruppe herum. Zwar wird das nur für den Fall empfohlen, dass die Hauptsachgruppe »zur strategischen Profilierung gehört«<sup>2</sup>, aber auch dieser Ratschlag weist letztlich darauf hin, dass die Autoren den Zweck der Portfolioanalyse (Prognose der weiteren Entwicklung eines Produktes) gar nicht im Sinn haben oder in Bezug auf Sachbuchbestandsgruppen selbst nicht an ihre Anwendbarkeit glauben.

Schließlich ist ein »Armer Hund« per definitionem ein Produkt, das in einem sinkenden Markt eine sinkende Nachfrage generiert. Für ein solches Produkt prognostiziert das Analysemodell das Ende des Produktzyklus und die Normstrategie müsste eigentlich eine Deinvestitionsstrategie sein, also die Einstellung aller zusätzlichen Aufwendungen beziehungsweise so bald als möglich das Ende der Produktion – ins Bibliothekarische übersetzt: die komplette Aussonderung. Wenn die Autoren

der verschiedenen Artikel zur Nutzung der Portfolio-Analyse beim Bestandsaufbau in Bezug auf die Hauptgruppen einer bibliothekarischen Klassifikation aber zu dem Schluss kommen, dass das Modell gar keine Prognose erlaubt, sollten sie das auch deutlich sagen. Eine solche Erkennt-

---

**Betrachtet man die in den Tag-Clouds bei Becker aufgeführten sonstigen Gruppen, so kann der zeitliche Vergleich bei keinem einzigen Produkt das Fortschreiten im Produktzyklus erkennen lassen.**

---

nis spricht ja nicht gegen den Einsatz der verwendeten Kennzahlen für eine nachfrageorientierte Etatverteilung. Nur das Vier-Phasen-Modell hätte dann an dieser Stelle ausgedient.

Denkbar wäre, dass sinnvollere Ergebnisse eventuell bei einer differenzierteren Betrachtung, etwa auf der tiefsten Klassifikationsebene gewonnen werden könnten, da sich Sachgruppen auf dieser Ebene möglicherweise häufiger modellgerecht verhalten. Auf ihr ließen sich Kauf- und Aussonderungsentscheidungen auch eher

aus den gefundenen Zuordnungen ableiten. Schwierig könnte es hier werden, die Ergebnisse einer größeren Zahl von Bibliotheken zusammenzufassen, um die Marktentwicklung zu ermitteln. Das Problem sind die unterschiedlichen Klassifikationen sowie deren einrichtungsspezifische Mutationen.

#### Vier Gründe gegen die Portfolio-Analyse

Zu befürchten ist jedoch, dass auch die Sachgruppen der untersten Ebene einer bibliothekarischen Klassifikation nur sehr bedingt als Produkte im Sinne der Portfolioanalyse betrachtet werden können. Zu viele Gründe sprechen gegen eine Eignung der Portfolio-Analyse als Marketinginstrument für die Bestandsprofilierung:

1. Die einzelne Sachgruppe wird wie die Hauptsachgruppen vom Kunden nicht als Ganzes genutzt, sie besitzt schon von dieser Seite her keinen Produktcharakter. Der Kunde wählt nur einzelne Elemente aus, die vom Schwierigkeitsgrad, der Schwerpunktsetzung, der Gestaltung, dem Autor, der Zielgruppe und so weiter seinem Bedürfnis entsprechen. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Elemente einer Sachgruppe mit speziellen Eigenschaften (zunehmend) nachgefragt sind, andere dagegen nicht (mehr). Eine mittlere Effizienz, die in einem solchen Fall das Gesamtergebnis der Sachgruppe darstellen könnte, würde zu der Schlussfolgerung verleiten, dass in dieser Sachgruppe weder ein Bestandswachstum noch ein Bestandsabbau ansteht. In Wirklichkeit müssten (als Beispiel) vielleicht Nachschlagewerke und Schülereinführungen zum Thema deutlich reduziert werden, weil das Internet Nachfragen in dieser Richtung substituiert hat, während umfassendere Gesamtdarstellungen und Titel zu speziellen Einzelfragen auszubauen wären, weil das Thema gesellschaftlich hoch brisant und breit diskutiert ist.

2. Eine unterschiedlich hohe Titelsubstituierbarkeit in den verschiedenen Sachgruppen erfordert eine unterschiedlich hohe Titelbreite, um dasselbe Maß an Nutzerzufriedenheit zu erreichen. Was in allen Fachbeiträgen zum Thema als

- 2 Frauke Schade, Konrad Umlauf: Bestandsmanagement im Rahmen von Marketing-Management. In: Frauke Schade, Konrad Umlauf (Hrsg.): Handbuch Bestandsmanagement in Öffentlichen Bibliotheken. Berlin/Boston: De Gruyter Saur, 2012, S. 143 f.
- 3 Konrad Umlauf: Bestandsaufbau an öffentlichen Bibliotheken. Frankfurt am Main: Klostermann, 1997

Grund für eine eingeschränkte Nutzbarkeit der Portfolio-Analyse in Bezug auf verschiedenartige Bestandsblöcke oder Dienstleistungsbereiche angeführt wird, deren Inhomogenität, gilt letztlich auch innerhalb des Bestandsblocks Sach- und Fachliteratur. Unterschiedlich hohe Umsätze sind keinesfalls in jedem Fall ein Zeichen für eine nicht angemessene Verteilung des Medienetats auf die Sachgruppen. Berücksichtigt man die unterschiedliche Titelsubstituierbarkeit nicht, werden nachgefragte Themen aus dem Bestand gedrängt, weil sie nicht mehr die Titelbreite und -aktualität erreichen, die benötigt wird, damit ihre Kunden die Bibliothek als Anbieter wahrnehmen, der seine Kompetenz (auch gegenüber einer möglichen Konkurrenz) bewiesen hat.

3. Wenn das Marktwachstum über die Nachfrageentwicklung nur im eigenen Haus gemessen wird – und im Moment stehen uns deutschlandweite Daten nicht zur Verfügung, auch die konkreten Ergebnissen des Kölner Studentenprojekts sind nicht veröffentlicht – werden haus-

gemachte Einflussfaktoren (Zugang der letzten Jahre, Präsentation, subjektive Titelauswahl des Entscheiders) nicht korrigiert und die Ergebnisse stellen nicht ausreichend genau die Umfeldbedingungen beziehungsweise den Markt dar. Der entscheidende Effekt der Portfolio-Analyse, dass sie die Entwicklung des gesamten Marktes mit der Nachfrage nach dem eigenen Produkt verbindet, tritt dann nicht

---

**Eine unterschiedlich hohe Titelsubstituierbarkeit in den verschiedenen Sachgruppen erfordert eine unterschiedlich hohe Titelbreite, um dasselbe Maß an Nutzerzufriedenheit zu erreichen.**

---

ein. Eine Gegensteuerung der Kennzahlen gegen hausgemachte Defizite findet nicht statt.

4. Und last but not least ermöglicht die Portfolio-Analyse mit den von Schade und Becker verwendeten Kennzahlen nur

eine Steuerung, die auf den höchstmöglichen Umsatz pro Medieneinheit oder des eingesetzten Budgets hin orientiert. Das ist nicht nur wegen der unterschiedlichen Titelsubstituierbarkeit unzureichend, sondern auch weil die Bibliothek, so sollte es jedenfalls sein, ihre Arbeit mit einem gesellschaftlichen Auftrag, zum Beispiel in Form eines politisch beschlossenen Bibliotheksentwicklungsplanes, antritt. Das Modell besitzt schlicht eine zu geringe Komplexität, um als Marketinginstrument für den Bestandsaufbau Öffentlicher Bibliotheken zu genügen.

Betrachtet man die Fachliteratur zum Thema Bestandsaufbau in Öffentlichen Bibliotheken der letzten zwei Jahrzehnte, so lässt sich feststellen, dass seit Konrad Umlaufs Standardwerk von 1997<sup>3</sup> ein Werkzeugkasten für einen kennzahlenunterstützten Bestandsaufbau vorliegt, der über die Portfolio-Analyse weit hinausgeht. Verwiesen sei vor allem auf das von Umlauf ebenfalls beschriebene US-amerikanische Modell der informationslogistischen Rollen, mit deren Hilfe Ziele des

Auftraggebers kategorisiert und gewichtet werden können.

Umlauf hat 2012 für die Gewichtung der gewählten informationslogistischen Rollen in einer Medienetatverteilungsformel die Kennzahl SOLL-Verfügbarkeit in die Diskussion gebracht. Er schlägt für jede Hauptsachgruppe zu jeder informationslogistischen Rolle auch gleich selbst einen anzustrebenden Verfügbarkeitswert vor, wobei allerdings offen bleibt, wie er zu den Werten kommt.<sup>4</sup> Mit der SOLL-Verfügbarkeit ergänzt er die nachfrageorientierten Medienetatverteilungsmodelle erstmals um ein auftragsorientiertes Element. Dieser eigentlich spektakuläre und hochinteressante Schritt hat viel weniger Aufmerksamkeit erzeugt als die Idee, die Portfolio-Analyse für die Bewertung von Beständen einzusetzen.

### Marketing spielt zentrale Rolle

Obwohl klar sein dürfte, dass die Medienetatverteilungsformeln Öffentlicher Bibliotheken in Deutschland auftragsorientierte Elemente bisher kaum enthalten, sehen Schade und Umlauf selbst ein Defizit eher in der Berücksichtigung der Nachfrage als des gesellschaftlichen Auftrages. Das Marketing spielt heute jedoch im Handeln der verantwortlichen Bibliothekarinnen und Bibliothekare eine zentrale Rolle und sie müssen sich eine zu geringe Nutzerorientierung nicht vorwerfen lassen. Bibliotheken, die einen kennzahlenbasierten Bestandsaufbau betreiben, haben es heute wie vor 20 Jahren viel leichter, mathematische Modelle für die Berücksichtigung der Nachfrage zu finden als zur Quantifizierung der Prioritäten aus einem (kommunal)politischen Auftrag. Das ist jedenfalls meine Erfahrung.

Die Städtischen Bibliotheken Dresden verteilen Ressourcen (Medienetat und Personal) regelmäßig leistungsabhängig zwischen den Bibliotheken ihres Netzes. Ein relativ aufwendiges Controlling-Konzept liefert dazu die Kennzahlen. Neue Überlegungen wie die von Umlauf, Schade und Becker zum kennzahlenbasierten Bestandsaufbau stoßen hier stets auf großes Interesse. Seit zwei Jahren erproben wir in Vorbereitung auf eine veränderte Struktur in der neuen Zentralbibliothek (Kulturpalast Dresden, Eröffnung 2017)



**Roman Rabe** ist stellvertretender Direktor der Städtischen Bibliotheken Dresden und seit 1997 verantwortlich für die Steuerung des Bestandsaufbaus in einem Netz aus

22 Bibliotheken. – Kontakt: rabe@bibodresden.de

Team-Etats für sechs Bereiche, in die die Zentralbibliothek organisatorisch einmal gegliedert sein soll. Da es zwei Bereiche gibt, in denen Sach- und Fachliteratur angeboten wird, musste erstmals schon für die Etatverteilung auf etatverantwortliche Teams innerhalb der Sach- und Fachliteratur differenziert werden.

Unsere auf dem Umlaufschen Modell basierende Verteilungsformel könnte deutlich gewinnen, wenn sie zusätzlich Elemente für folgende Zwecke enthielte:

1. Ein Element für die Marktentwicklung: Es fehlt an regelmäßig wiederholten für jede Sachgruppe (Untergruppe der Klassifikation) durchgeführten Messungen der Umsatzentwicklung in möglichst

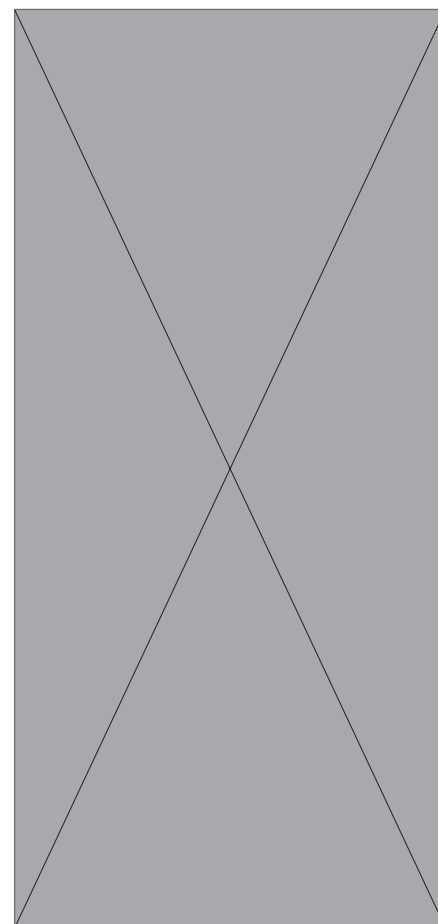
**Es fehlt an regelmäßig wiederholten für jede Sachgruppe (Untergruppe der Klassifikation) durchgeführten Messungen der Umsatzentwicklung in möglichst vielen Bibliotheken, die dieselbe Klassifikation einsetzen.**

vielen Bibliotheken, die dieselbe Klassifikation einsetzen. Die Ergebnisse wären auch für die Lektoratskooperation von Belang, deren Titelauswahl sie marktgerecht beeinflussen könnten.

2. Ein Element für den (bildungs-)politischen Auftrag: Es fehlt an Untersuchungen, welche Wirkung die von Umlauf vorgeschlagenen SOLL-Verfügbarkeiten in einer Etatverteilungsformel über einen längeren Zeitraum entfalten würden und an einem Werkzeug, diese an Entwicklungen in den Sachgruppen anzupassen.

Klar ist, dass es ausschließlich aus objektiven Kennzahlen entwickelte Lösungen für das zweite Element nicht gibt. Aber jede Auseinandersetzung der Hochschulen mit den beiden Problemen dürfte für die Praxis hilfreicher sein, als zu versuchen, die für andere Zwecke entwickelte Portfolio-Analyse für die Steuerung des Bestandsaufbaus flott zu machen.

Aber das Kind soll nicht mit dem Bade ausgeschüttet werden: Der positive Effekt einer Beschäftigung mit der Portfolio-Analyse im Bereich bibliothekarischer Produkte ist die Anwendung der dort verwendeten Kennzahlen, die uns eine größere Klarheit über das Nutzerinteresse an unseren Produkten verschafft, uns vor Augen führt, auf welchen Feldern von den eingesetzten Ressourcen wie viel beim Nutzer ankommt. Mancher »Arme Hund« wird auch unter Marketingaspekten aus Image- oder Profilgründen sinnvoll weiter am Leben erhalten, aber die Portfolio-Analyse bewirkt immerhin eine verstärkte Reflexion über die Produktgestaltung der Bibliothek, schafft ein Problembewusstsein für eventuell zu viele »Arme Hunde« oder zu wenig Aktivitäten in neue Produkte, die sinkende Sterne ersetzen können.



<sup>4</sup> Konrad Umlauf: Etatverteilung. In: Frauke Schade, Konrad Umlauf (Hrsg.): Handbuch Bestandsmanagement in Öffentlichen Bibliotheken. Berlin/Boston: De Gruyter Saur, 2012, S. 320 f.

Barbara Schmidt

## Ein zweites Standbein für die Bibliothek

### OceanRep – das Institutional Repository des GEOMAR Helmholtz-Zentrums für Ozeanforschung Kiel

Bis zum Jahr 2010 wurden die Publikationen des damaligen Leibniz-Instituts für Meereswissenschaften (IFM-GEOMAR) im UNIVIS, dem Informationssystem der Universität Kiel, nachgewiesen. UNIVIS, dessen eigentliche Aufgabe ein Raum- und Personenverzeichnis war, verfügte über einige Grundfunktionen (Suchbarkeit nach Autoren und Schlagworten, Generierung von Listen). Es gab aber keine Möglichkeit, einen öffentlichen und mit den Urheberrechten der Verlage konformen Zugang zu elektronischen Fassungen der hauseigenen Publikationen zu gewähren. Eine Weiterentwicklung des bisherigen Systems wäre zwar grundsätzlich möglich gewesen, hätte aber erhebliche personelle Ressourcen erfordert.

So begann im Jahr 2009 die Suche nach einer professionellen Software für ein Institutional Repository. Diese Software sollte mehrere Anforderungen abdecken können:

- Kostengünstiges Angebot
- Anpassung an unsere speziellen Bedürfnisse
- Änderungen und Anpassungen des implementierten Systems durch das Bibliothekspersonal (zum Beispiel der Eingabe- und Recherchemasken)
- OAI-Schnittstelle
- Viele Verknüpfungsmöglichkeiten zu anderen Portalen et cetera (zum Beispiel durch Plug-Ins)
- Möglichkeit der Einbindung von Volltexten (in verschiedenen Dateiformaten) mit Embargo-Verwaltung
- Verknüpfung der Zeitschriftenpublikationen mit dem Impact Factor (Journal Citation Report)
- Download-Möglichkeiten (von Publikationslisten) in verschiedene Formate von Literaturverwaltungsprogrammen (Endnote et cetera)
- Verfasser sollen einzeln und trotz verschiedener Namensformen als eine Person identifizierbar sein
- Zuordnung der Publikationen zu den hauseigenen Fachbereichen/Forschungseinheiten und/oder Projekten
- Sortiermöglichkeiten (der Publikationslisten) nach einzelnen Verfassern, nach Fachbereichen, nach Forschungseinheiten, nach Projekten
- Ordnung/Abfrage (der Publikationslisten) nach Publikationsarten
- (Und nicht zuletzt:) Migration der vorhandenen Altdaten aus UnivIS

Im Verlauf der Suche nach einer geeigneten Software kamen wir mit Mitarbeitern des Kieler Excellence Clusters »Future Ocean« ins Gespräch, die auf der Suche nach einer Publikationsdatenbank für die im Cluster erarbeiteten Publikationen waren. Auch die Sonderforschungsbereiche (SFB) 574 »Volatile und Fluide in Subduktionszonen – Klimarückkopplungen und Auslösemechanismen von Naturkatastrophen« und 754 »Klima-Biogeochemische Wechselwirkungen im tropischen Ozean« waren an einer Sammlung und Darstel-

lung der im Rahmen ihrer Arbeitsgruppen erstellten Veröffentlichungen interessiert.

Wir beschlossen, unsere Ressourcen zusammen zu legen und daraus ergab sich eine weitere Anforderung: Verschiedene »Archive« mussten unter einem Hut zusammengefasst werden, um für das Excellence Cluster »Future Ocean« und die beiden SFBs eigene Plattformen mit Zugriff auf eine gemeinsame Datenbank zu bieten.

Verglichen wurden folgende Systeme:

- EPrints ([www.eprints.org](http://www.eprints.org))
- Dspace ([www.dspace.org](http://www.dspace.org))
- Fedora ([www.fedora.info](http://www.fedora.info))
- Mycore ([www.mycore.de](http://www.mycore.de))

Nach dem Vergleich dieser Anbieter hob sich die Software EPrints unter anderem aus folgenden Gründen hervor:

EPrints wurde von Wissenschaftlern aus Southampton erarbeitet und dort von einer inzwischen festen Arbeitsgruppe von Wissenschaftlern betreut und weiterentwickelt. Der große Vorteil von EPrints ist, dass die Software von Wissenschaftlern für Wissenschaftler erstellt wurde und dass sie nicht von einer kommerziellen Firma vertrieben wird. Darüber hinaus bietet sie diverse Anwendungsmöglichkeiten, und sie ist Freeware. Die bei EPrints recht einfach gehaltenen Eingabe- und Recherchemasken waren so konzipiert,

### Nachhaltiger Zugriff per Datenbank

Die Einrichtung von Datenbanken, die den freien und nachhaltigen Zugriff auf die wissenschaftlichen Ergebnisse sichern sollen, geht auf die »Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken« (Wissenschaftsrat, 16.07.2001)<sup>1</sup>, die »Berliner Erklärung« über offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen (2003)<sup>2</sup> und eine Stellungnahme der DFG (2005)<sup>3</sup> zurück.

Der Grund sind die restriktiven Nutzungsbedingungen der kommerziellen Fachzeitschriftenverlage, die bislang kaum freien Zugriff auf die publizierten Forschungsergebnisse gewähren.

1 [www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/4935-01.pdf](http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/4935-01.pdf)

2 <http://oa.mpg.de/lang/de/berlin-prozess/berliner-erklarung/>

3 [http://www.dfg.de/download/pdf/dfg\\_im\\_profil/evaluation\\_statistik/programm\\_evaluation/studie\\_publicationsstrategien\\_berechtigt\\_dt.pdf](http://www.dfg.de/download/pdf/dfg_im_profil/evaluation_statistik/programm_evaluation/studie_publicationsstrategien_berechtigt_dt.pdf)



dass man sie leicht selber auf die eigenen hausinternen Anforderungen anpassen konnte.

Nach Rücksprache mit unserem Rechenzentrum wurde die Arbeitsgruppe in Southampton damit beauftragt, die Software für unsere Zwecke zu implementieren. Unsere Anforderungen an »EPrints-services« in Southampton waren vielfältig: Erfüllung unseres Anforderungskataloges inklusive Auszug für Jahresbericht, Impact Factor für die LOM (Leistungsorientierte Mittelvergabe), Migration unserer vorhandenen Daten, die sich in keinem standardisierten austauschbaren Datenformat befanden, Verwaltung und Einbindung aller ehemaligen und aktuellen Autoren unseres Hauses und einmaliges Aufsetzen des Repositories.

Dies war in Anbetracht der recht hohen Anforderungen, insbesondere der Schwierigkeit der Datenmigration und der Einbindung der Anforderungen des Excellence Clusters maßvoll kostenintensiv (fünfstelliger Betrag).

Um das hauseigene Rechenzentrum zu entlasten, wurde für die systemtechnische Betreuung ein Support-Vertrag abgeschlossen.

Das verstärkte E-Publishing wissenschaftlicher Ergebnisse, die hohen Zugriffskosten auf Verlagspublikationen und der von Finanzierungsgebern gewünschte freie und sichere Zugang zu Forschungsergebnissen, die mit öffentlichen Mitteln gefördert finanziert wurden, gaben schließlich den Ausschlag für die Beschaffung des Systems als notwendige und zukunftsweisende Investition.

### OceanRep – die Fakten

Das GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel ist als Stiftung öffentlichen Rechts der Förderung der wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiet der marinen Naturwissenschaften verpflichtet. Die Erfüllung dieser Aufgabe wird auch an den Ergebnissen gemessen, die der Allgemeinheit durch Veröffentlichungen zugänglich gemacht werden.

Das Institutional Repository »OceanRep« (<http://oceanrep.geomar.de/>) sammelt, archiviert und präsentiert den wissenschaftlichen Output des GEOMAR und dient gleichzeitig als Instrument für Evaluierung und Forschungsdokumentation.

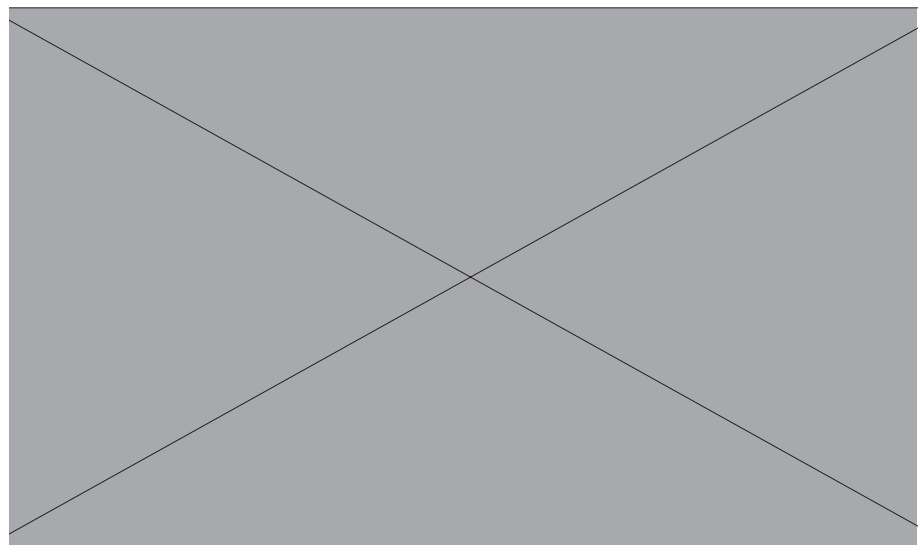
Nach der Entwicklung und Bereitstellung des Systems durch die Wissenschaftler in Southampton (inklusive einer zweitägigen Schulung vor Ort) wurden wir bei der Einführung und Anpassung von

EPrints vom »Kieler Datenmanagement Team« (KDMT) unterstützt.

Das KDMT ist eine gemeinsame Einrichtung von GEOMAR, Exzellenzcluster »Future Ocean«, SFB 574 und SFB 754, deren Ziel es ist, die Anlaufstelle für alle Bereiche der Meereswissenschaften für die Datenbeschreibung, -speicherung und -archivierung zu sein; unabhängig vom Projektstatus, jedoch mit konfigurierbaren Zugangsregeln je nach Projekt. Insgesamt soll dieses Verfahren der Vorbereitung von Daten zur Publikation in

### Input – Wie kommen die Publikationen in die Datenbank?

Wenn ein GEOMAR-Wissenschaftler einen Artikel verfasst, ein Poster präsentiert oder einen Vortrag gehalten hat, kann er entweder eine E-Mail an die Bibliothek schicken und die übernimmt die Aufnahme des Titels oder er kann es selbst eingeben. Die Bibliotheksmitarbeiter übernehmen dann die Funktion von Editoren, prüfen den eingestellten Eintrag auf Vollständigkeit und schalten ihn »live«.



Das Institutional Repository »OceanRep« (<http://oceanrep.geomar.de/>) sammelt, archiviert und präsentiert den wissenschaftlichen Output des GEOMAR Helmholtz-Zentrums für Ozeanforschung Kiel und dient gleichzeitig als Instrument für Evaluierung und Forschungsdokumentation.

Verbindung mit Veröffentlichungen in »peer-review«-Fachzeitschriften und/oder als Datenpublikation an sich dienen.

### Inhalt

OceanRep ist ein öffentlich zugängliches Archiv für den wissenschaftlichen Output aus dem GEOMAR im Bereich der marinen Naturwissenschaften. Archiviert werden neben den üblichen Publikationsarten wie Zeitschriftenartikel, Bücher, Buchkapitel, Hochschulschriften und Konferenzbeiträgen auch zum Beispiel Filme, Bilder, Interviews, Expeditionsberichte, Patente, Karten und mehr – inklusive Volltext, wenn lizenzrechtlich möglich.

Zur Zeit (Mitte 2013) sind über 15 000 Einträge im Repository. 4 500 sind frei verfügbare Volltexte, davon 1 500 aus reinen OA-Verlagspublikationen.

Die OceanRep-Webseite hat eine deutsch- und eine englischsprachige Oberfläche.

Für die Aufnahme eines Titels werden – zusätzlich zu den Metadaten beziehungsweise der DOI – Informationen über Projekte, Ausfahrten, Schlagwörter, Sponsoren und, wenn möglich, das PDF und Informationen über das geltende Copyright (Hat der Autor einen Vertrag mit dem Verlag gemacht? »Extras« ausgehandelt? Et cetera) eingegeben.

### Recherche

Ein Blick auf die Einstiegsseite zeigt, dass OceanRep in die Web-Umgebung des GEOMARs eingebunden wurde. Auf der linken Seite sieht man die verschiedenen Such- und Browse-Möglichkeiten. In der rechten Spalte findet man weitere Informationen über OceanRep, Copyright, Hilfe und FAQs et cetera.

Suchen kann man – neben den üblichen Kategorien wie zum Beispiel Titel, Autor, Jahr, Verlag und Schlagworten – auch nach Konferenzen, Projekten, Expediti-

onen, Modellen, Publikationstypen, Zugriffsrechten (zum Beispiel nur OA), Forschungsbereichen im Haus und natürlich »alle Felder inklusive Volltext«.

Blättern kann man nach fünf Kategorien: nach Jahr (hier werden alle Publikationen der Mitarbeiter des GEOMAR und seiner Vorgängerinstitute angezeigt), nach Studiengang (zum Beispiel BSc Physik des Erdsystems oder MSc Climate Physics), nach Forschungsbereich/Forschungseinheit (inklusive der Publikationen des Exzellenz-Clusters »Future Ocean« und der SFBs), nach Publikationsart und nach Autoren.

#### *Details bei den Suchergebnissen*

Besonderheiten bei der Aufnahme eines Titels – kleine Details mit großer Wirkung:

Bei dem Eintrag eines Personennamens wird bei Wissenschaftlern aus dem Haus automatisch die hauseigene Personen-ID und Abteilungszugehörigkeit ergänzt und verknüpft. Darüber hinaus ist eine automatische Verknüpfung zu Projekten und Expeditionen (beziehungswise Modellen und Experimenten), bei denen die Daten erhoben wurden, möglich. Dazu gehört eine automatische Verlinkung zum Datenmanagement-Portal (zehn Jahre Speicherung der genutzten Daten), eine automatische Verlinkung zu Pangaea (Archiv des Welt Daten Centers für Erdsystemforschung und Umweltwissenschaften – WDC-MARE), wenn dort Daten zu der Expedition liegen. Außerdem ist das Anlegen eines Google Earth Files möglich, um den Fahrtverlauf einer Expedition in Google Earth zu zeigen und die Verlinkung zu den Informationen im Datenportal, Pangaea und OceanRep herzustellen. Des Weiteren gibt es eine automatische Verlinkung zu Projekt-Webseiten sowie zu persönlichen Homepages der Wissenschaftler.

EPrints bietet auch ein Plug-In, das eine automatische Verknüpfung via OAI-PMH zum EU-Portal OpenAIRE (Open Access Infrastructure for Research in Europe) herstellt.

Das Projekt OpenAIRE unterstützt das Open-Access-Pilotprojekt der Europäischen Kommission. In diesem Projekt wurden Wissenschaftler/innen, die finanzielle Unterstützung aus einem EU/FP7-Projekt erhielten, verpflichtet, ihre aus diesen EU-Projekten gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse in einem institutionellen oder fachlichen Open-Access-Repository im Volltext weltweit frei zugänglich zu machen. Das Nachfol-

geprojekt OpenAIREplus (Second Generation of Open Access Infrastructure in Europe) unterstützt die Verknüpfung von Forschungsliteratur, Forschungsdaten und Projektförderinformationen. Die EU hat zur Abfrage der in den FP7-Projekten erstellten Publikationen das Portal OpenAIRE erstellt, welches die Repositories der beteiligten Institutionen harvested.

Ein weiterer Vorteil von EPrints ist die »Embargo-Verwaltung«: Nach dem Hochladen von Dokumenten (Texte, Videos et cetera) kann man zwischen »Nur zu Archivierungszwecken«, »Eingeschränkter Zugriff für eine bestimmte Gruppe« oder »Open Access« wählen. Bei »Eingeschränktem Zugriff« kann man, wenn der Verlag das erlaubt, eine Embargo-Frist eingeben. Nach Ablauf der Frist wird das

---

**Seit Juni 2013 gibt es im GEOMAR eine »Richtlinie für wissenschaftliche Veröffentlichungen«, hierin sind alle Autoren aufgefordert, ihre Publikationen an OceanRep zu melden.**

---

Dokument automatisch auf zum Beispiel »Open Access« umgestellt. Bei »Open Access« kann man das entsprechende Copyright (Creative Commons) wählen.

#### *Vorteile*

Die Vorteile des Repositories OceanRep auf einen Blick:

- Metadaten-Import via DOI
- Automatische Dublettenkontrolle
- OAI 2.0
- Volltextzugang zu einer großen Zahl an Publikationen inklusive Embargo-Verwaltung
- Individuelle Listenerstellung der Suchergebnisse
- Export in verschiedenen Formaten, (ASCII, BibTex, Endnote, Reference Manager...)
- RSS Feed
- Automatische Verknüpfung von Autoren und Forschungsbereichen
- Einfache und schnelle Auswertung für Jahresberichte und Evaluierung; es wurden neue Möglichkeiten der Listenerzeugung bereitgestellt, zum Beispiel für die LOM (Leistungsorientierte Mittelvergabe) sowie POF (Programmorientierte Förderung)
- Automatisches Update von Publikationslisten auf Projekt-, Schiffs-, und persönlichen Webseiten
- Schnelle und übersichtliche Informationen über Projekt-Publikationen

- Verknüpfung zum EU-Portal OpenAIRE

#### *Anreize*

Es gibt verschiedene Anreize für Autoren, ihren wissenschaftlichen Output in OceanRep zu melden:

■ **Publikationsrichtlinie:** Seit Juni 2013 gibt es im GEOMAR eine »Richtlinie für wissenschaftliche Veröffentlichungen«, die dazu beiträgt, die Dokumentation und Archivierung von Veröffentlichungen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des GEOMAR zu erleichtern und zu verbessern, sowie die »Regeln guter wissenschaftlicher Praxis« zu unterstützen. Hierin sind alle Autoren aufgefordert, ihre Publikationen an OceanRep zu melden.

■ Die Möglichkeit, mit nur einem Klick aktuelle Publikationslisten in die eigene Webumgebung zu integrieren, statt zeitaufwendig handgeführte Textfiles zu aktualisieren.

■ **Evaluierungen** aufgrund von Publikationszahlen: Hirsch-Indices und Impact-Faktoren haben eine große Bedeutung in den Naturwissenschaften. Daher ist es eine erhebliche Arbeitserleichterung und Zeitersparnis, auf Knopfdruck Publikationslisten zu erhalten. Evaluierungen von zum Beispiel Forschungsschiffen benötigen Listen der Publikationen, die aufgrund von während einer Forschungsfahrt erhobenen Daten geschrieben wurden; Projektleiter werden von ihren Geldgebern aufgefordert, die Publikationen auf den Projekt-Seiten nachzuweisen; Geldgeber fordern Publikationslisten mit entsprechenden Impact Faktoren der Zeitschriften, in denen die Artikel veröffentlicht wurden – dies alles ist auf Knopfdruck abfragbar.

■ **Begutachtete Artikel** aus EU-Projekten müssen öffentlich zugänglich gemacht werden: vorzugsweise direkt durch Veröffentlichung in einer Open-Access-Zeitschrift (hierfür übernimmt die EU zurzeit die Kosten) oder indirekt durch Bereitstellung des »final peer-reviewed manuscript«.\*

#### **Fazit**

Die Gesamtinvestition belief sich auf etwa 50 000 Euro, wobei ein Teil über den Ex-

\* Nähere Informationen: [http://ec.europa.eu/research/science-society/document\\_library/pdf\\_06/open-access-pilot\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/research/science-society/document_library/pdf_06/open-access-pilot_en.pdf). Die EU kann über OpenAIRE und das entsprechende Plug-In in OceanRep die Einhaltung dieser Direktive überprüfen.

**Barbara Schmidt** studierte von 1980 bis 1984 Bibliothekswesen an der Fachhochschule Hannover (Abschluss: Diplom-Bibliothekarin). In den Jahren 1988 bis 1993 leitete sie

die Bibliothek des Geomar Forschungszentrums für Marine Geologie, Kiel, zwischen 1993 und 2003 die Bibliothek des Instituts für Meereswissenschaften, Kiel. Seit 2003 ist Barbara Schmidt im Bibliotheksleitungsteam zunächst des IFM-GEOMAR (Leibniz-Institut für Meereswissenschaften), ab 2012 des GEOMAR Helmholtz-Zentrums für Ozeanforschung Kiel tätig. – Kontakt: bschmidt@geomar.de

zellenz Cluster »Future Ocean« finanziert wurde. Der Cluster sowie beide Sonderforschungsbereiche entschieden sich zur Beteiligung an dem Repository.

Die Kosten setzten sich wie folgt zusammen:

- Basissoftware : 0 Euro
- Migration der UnivIS-Daten (ohne echte Schnittstelle) und Anpassungen an unsere Anforderungen: 30 000 Euro plus Mehrwertsteuer
- Investitionen für Hardware und Schulungen (in Kiel) in einer Größenordnung von etwa 10 000 Euro plus Mehrwertsteuer

An laufenden Kosten für Wartung und Updates ist mit 3 000 Euro pro Jahr zu rechnen.

Wie im Anforderungsprofil gewünscht, wurden in Zusammenarbeit mit dem KDMT verschiedene Verknüpfungen von OceanRep zu anderen Systemen beziehungsweise Portalen eingearbeitet.

Eine Verknüpfung führt von den Publikationen zu den dazugehörigen Forschungsdaten im Datenmanagement-Portal sowie zu Pangaea und zurück. Außerdem wurde eine Verknüpfung zu OpenAIRE geschaffen, dem Open Access Portal der EU, in dem FP7-Publikationen zur Verfügung gestellt werden. Es wurden neue Möglichkeiten der Listenerzeugung bereitgestellt, zum Beispiel für den Jahresbericht, die LOM (Leistungsorientierte Mittelvergabe) sowie POF (Programmorientierte Förderung), Publikationslisten für die persönlichen Webseiten der Wissenschaftler und für Projekt-/Forschungsbereichsseiten. In Zusammenarbeit mit dem Excellence Cluster »Future Ocean« wurde eine eigene Oberfläche für »Kiel-

prints« entworfen und die Veröffentlichungen der SFBs 574 und 754 für deren Verwendung bereitgestellt.

Die Publikationsdatenbank OceanRep ist nach knapp zwei Jahren Entwicklung und Echtbetrieb ein gutes Hilfsmittel für die Wissenschaftler und die Bibliothek geworden. Sie ist inzwischen allgemein anerkannt und wird sehr gut angenommen. Die meisten Wissenschaftler stehen unter immer größer werdendem »Publikationsdruck« und sind dankbar, dass sie in OceanRep eine Datenbank an ihrer Seite haben, die ihnen hilft, viel Zeit zu sparen. Darüber hinaus unterstützt sie auf einfache Weise die Verbreitung ihrer wissenschaftlichen Forschungsergebnisse. Besonders die Verknüpfung mit den Forschungsdaten hat großes Interesse geweckt.

Zudem hat es unserer Bibliothek (und natürlich auch dem KDMT) im Haus ein zweites Standbein gegeben, was in Zeiten, in denen sich gerade kleine wissenschaftliche Spezialbibliotheken immer wieder

---

**Die Publikationsdatenbank OceanRep ist nach knapp zwei Jahren Entwicklung und Echtbetrieb ein gutes Hilfsmittel für die Wissenschaftler und die Bibliothek geworden.**

---

beweisen müssen, nicht zu unterschätzen ist. Der Service, dass die Wissenschaftler ihre Meldungen einfach per E-Mail mit wenig Aufwand an die Bibliothek senden können und dass die Bibliothek für sie die Aufnahmen und Ergänzungen der Angaben übernimmt, wird sehr hoch geschätzt. Die Bibliothek ist damit ihrem Ziel einen großen Schritt näher gekommen, dass die Wissenschaftler bei dem Thema »Publizieren« sofort an die Bibliothek als Ansprechpartner denken.

**Jan-Pieter Barbian,  
Simone Fühles-Ubach,  
Ragna Seidler-de Alwis**

## Orientierung in Zeiten des Wandels

### Ergebnisse einer Kundenbefragung in der Stadtbibliothek Duisburg

Die Stadtbibliothek Duisburg hatte bereits 2005 in Kooperation mit der FH Köln eine Kundenbefragung in der Zentralbibliothek und in drei Bezirksbibliotheken durchgeführt. Im November 2012 ist die Befragung mit zum überwiegenden Teil gleichen Fragen wiederholt worden. Aus den Unterschieden in den Rückmeldungen lassen sich interessante Entwicklungen ableiten und Schlussfolgerungen ziehen, wie die Urheber der Befragung im folgenden Beitrag aufzeigen.

**W**ir leben in einem extrem schnellen und wechselvollen Zeitalter. Soziale Milieus, Werte, berufliche Praxis, Lebensformen, Freizeit- und Medienverhalten – alles verändert sich in immer kürzeren Zyklen. Das hat zwangsläufig Auswirkungen auch auf den Alltag der Öffentlichen Bibliotheken: auf das Medienangebot, dessen Präsentation und Vermittlung, die Öffnungszeiten der festen Einrichtungen, die zeit- und raumunabhängigen digitalen Angebote über das Internet, die Veranstaltungen für Erwachsene, Jugendliche und Kinder, die Gestaltung der Homepage und die Beteiligung an sozi-

**Der Altersdurchschnitt der berufstätigen Bibliothekskunden liegt mit 44 Jahren drei Jahre über dem Wert von 2005.**

alen Netzwerken im Internet. Über die tatsächliche Nutzung der zentralen oder dezentralen Einrichtungen, der Medien, der Informationsservices und der Veranstaltungsangebote geben die Statistiken der jeweiligen Bibliotheken Auskunft. Doch so nützlich diese Zahlen für den Bestandsaufbau, die Zielgruppenarbeit, die Kundenbindung und die Planung von Veranstaltungen auch sind, bleiben sie doch letztlich abstrakt. Daher ist es sinnvoll, in regelmäßigen Abständen die Kunden selbst nach ihren Bedürfnissen und Erwartungen an »ihre« Bibliothek zu befragen.

Die Stadtbibliothek Duisburg hat eine solche repräsentative Kundenbefragung erstmals 2005 in Kooperation mit der Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften an der Fachhochschule Köln durchgeführt und im Spätherbst 2012 wiederholt. Gefragt wurde nach der Häufigkeit und dem Zweck der Bibliotheksnutzung, der Nutzung und Qualität der Bibliotheksdienstleistungen, dem Service, dem Gesamteindruck sowie nach Geschlecht, Alter, Beruf und Nationalität der Kunden. Mehr als zwei Drittel der Fragen waren identisch mit denen des Jahres 2005, knapp ein Drittel der Fragen bezog sich vor allem auf die neuen eServices der Bibliothek.

Vom 17. bis 22. November 2012 konnten 85 Studierende des Bachelor-Studiengangs Bibliothekswesen im Rahmen der Lehrveranstaltung »Customer Relationship und Benutzerforschung« an jeweils drei Erhebungstagen insgesamt 1 587 Kunden in der Zentralbibliothek (62,6

Prozent) sowie in den Bezirksbibliotheken Buchholz (11,7 Prozent), Hamborn (10,2 Prozent) und Rheinhausen (15,4 Prozent) befragen. 1 385 weitere Kunden, die von den Studierenden vor Ort hätten befragt werden können, lehnten eine Teilnahme ab. Die Auswertung der Befragungsergebnisse erfolgte durch Professorin Simone Fühles-Ubach und Professorin Ragna Seidler-de Alwis, die im Sommer 2013 auch einen 60 Seiten umfassenden Endbericht vorlegten.

Wenig überraschend ist die Erkenntnis, dass die Stadtbibliothek Duisburg mehrheitlich von Frauen genutzt wird, wobei sich die absoluten Zahlen im Vergleich zu

### Bei Schülern beliebt

In diesem Kontext bleibt allerdings als Defizit festzustellen, dass die Altersgruppe der über 60-Jährigen mit 14,5 Prozent heute zwar stärker unter der Kundschaft vertreten ist als 2005 (11,4 Prozent), aber nach wie vor unterrepräsentiert ist in Relation zu ihrem Anteil an der Gesamtzahl der Einwohner. Dafür wird die Stadtbibliothek Duisburg nach wie vor stark von Schülern, Studierenden und Auszubildenden im Alter von 14 bis 20 Jahren frequentiert (26,3 Prozent gegenüber 33,9 Prozent in 2005), die einen Anteil von knapp 30 Prozent der Befragten ausmachten.

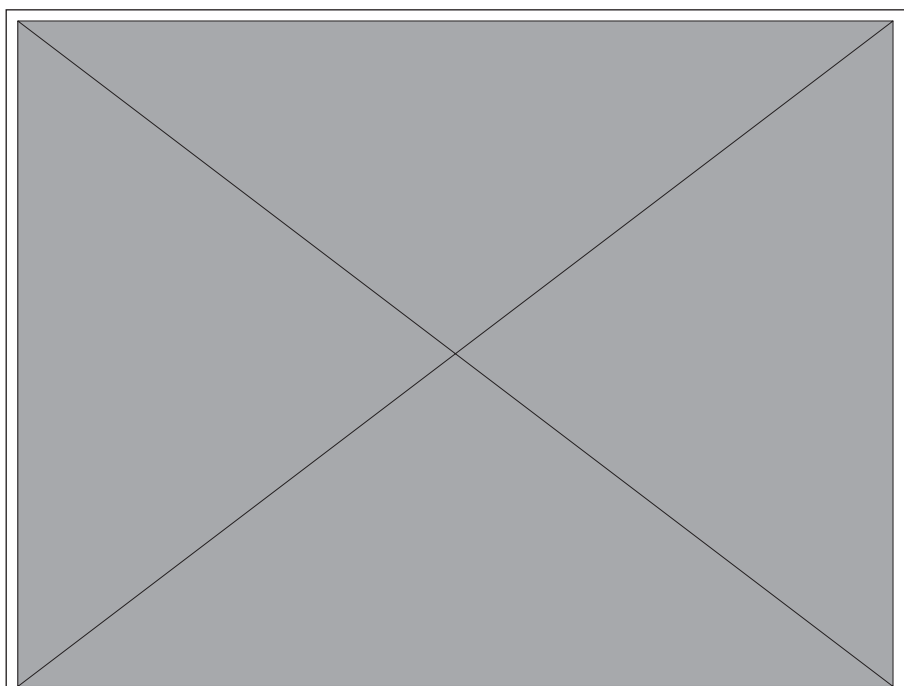


Abbildung 1. Der ganz große Teil der Besucher der Stadtbibliothek Duisburg (inklusive Zweigstellen) kommt ein Mal im Monat oder häufiger in die Bibliothek.

2005 noch einmal verändert haben: 63,8 Prozent Kundinnen (2005: 58,9 Prozent) stehen 35,6 Prozent Kunden (2005: 41,1 Prozent) gegenüber. Die Stadtbibliothek wird von allen Altersgruppen frequentiert, doch ist der Altersdurchschnitt seit 2005 um genau drei Jahre gestiegen: von 36,97 Jahren auf 39,97 Jahre.

Auch der Altersdurchschnitt der berufstätigen Bibliothekskunden liegt mit 44 Jahren drei Jahre über dem Wert von 2005. Das ist – auch wenn man die Tatsache, dass Kinder unter zehn Jahren nicht befragt wurden, einrechnet – eine Bestätigung für den seit Langem erkennbaren »demografischen Wandel« hin zu einer älter werdenden Gesellschaft.

Am höchsten ist der Kundenanteil der Berufstätigen (Arbeiter, Angestellte, Beamte, Selbstständige): 45,5 Prozent gegenüber 39,5 Prozent in 2005. Auch für Hausfrauen/Hausmänner ist die Bibliothek attraktiv (7,1 Prozent der Befragten, 8,6 Prozent in 2005), während Arbeitslose (nur noch 2,8 Prozent gegenüber 4,8 Prozent in 2005) entweder die Chancen einer Bibliotheksnutzung für berufliche Qualifizierung und Freizeitgestaltung offenbar noch nicht erkannt haben oder sich im Rahmen der Befragung nicht zu erkennen geben wollten. 86,5 Prozent der Bibliothekskunden besitzen die deutsche Nationalität, 13,5 Prozent sind Ausländer, davon 46 Prozent türkischer Nationali-



tät, womit die Stadtbibliothek zu einem Abbild der Duisburger Stadtgesellschaft wird.

Keine substantielle Veränderung gegenüber der Befragung von 2005 ist bei der Intensität der Bibliotheksnutzung feststellbar: 82,5 Prozent der Kunden besuchen die Bibliothek häufig oder sogar sehr häufig. Erfreulicherweise deutlich gestiegen ist die Anzahl der Neukunden: von 1,9 Prozent in 2005 auf 5,2 Prozent (in der Zentralbibliothek sogar auf 6,4 Prozent) in 2012.

Genutzt wird die Stadtbibliothek vor allem für persönliche Interessen wie Freizeit, Hobbys und Alltagsfragen (= 70,1

**Die überwiegende Mehrzahl nutzt die Angebote vor Ort in den Bibliothekseinrichtungen, doch ist die Nutzung der im Internet angebotenen Medien und Services gegenüber 2005 von knapp 30 Prozent auf 50 Prozent gestiegen.**

Prozent) sowie zur Unterhaltung (= 55,6 Prozent). 25,4 Prozent der Befragten gaben Schule, Ausbildung oder Studium als Nutzungsgrund an, 23,7 Prozent berufliche Zwecke, Fortbildung oder Weiterbildung. 24 Prozent kommen in die Bibliothek, um Medien für Dritte auszuleihen:

beispielsweise Eltern für ihre Kinder. Für 9,4 Prozent der Kunden ist die Bibliothek ein Treffpunkt, Kommunikations- und Veranstaltungsort – gegenüber den 14 Prozent aus dem Jahr 2005 zwar eine Verminderung, aber im Vergleich zu anderen Großstadtbibliotheken (zum Beispiel Köln mit 3 bis 4 Prozent) immer noch ein überdurchschnittlicher Wert.

Die überwiegende Mehrzahl nutzt die Angebote vor Ort in den Bibliothekseinrichtungen, doch ist die Nutzung der im Internet angebotenen Medien und Services gegenüber 2005 von knapp 30 Prozent auf 50 Prozent gestiegen. Standen 2005 noch die Sachbücher für Erwachsene an der Spitze der am stärksten genutzten Medien, so ist es jetzt die Belletristik. Stark genutzt werden auch DVDs, Kinder- und Jugendbücher, Musik-CDs, Zeitschriften, Hörbücher für Erwachsene und für Kinder, während Nachschlagewerke, Zeitungen, Datenbanken und Musiknoten schwache oder rückläufige Nutzungszahlen aufweisen. Die Qualität der angebotenen Medien wird von den befragten Kunden durchgängig und unverändert als gut bewertet. 93,9 Prozent der befragten Kunden nutzen Medien in deutscher Sprache, 6,2 Prozent in türkischer Sprache; zusätzlich beschäftigen sich 27,2 Prozent auch mit Medien in anderen Sprachen (vor allem in Englisch, Französisch, Niederländisch).



### Elektronische Angebote weniger bekannt

Wenig zufriedenstellend sind die Ergebnisse zur Frage der Nutzung des elektronischen Dienstleistungs- und Medienangebots. Immerhin kennen und nutzen mehr als 50 Prozent der erwachsenen und knapp 50 Prozent der jugendlichen Kunden die Homepage [www.Stadtbibliothek-Duisburg.de](http://www.Stadtbibliothek-Duisburg.de). Überwiegend genutzt werden dabei die Online-Katalogsuche (12,9 Prozent sehr häufig, 18,8 Prozent häufig, 13,9 Prozent selten) und die Möglichkeit zur Verlängerung der ausgeliehenen Medien über das Internet (14,4 Prozent sehr häufig, 23,5 Prozent häufig, 10,3 Prozent selten), während nur jeder sechste Kunde die – kostenpflichtigen – Vormerkungen über das Internet vornimmt. Insgesamt 639 Befragte gaben an, auf die Homepage der Stadtbibliothek ganz verzichten zu können.

Noch deutlicher scheinen bei den vor Ort befragten Kunden die Unkenntnis oder Vorbehalte gegenüber der Onleihe über das Internet zu sein: Sie wird nur von 2,6 Prozent der Befragten häufig und von 8,1 Prozent selten, von 37,4 Prozent hingegen überhaupt nicht genutzt und weitere 4,1 Prozent kennen und benötigen sie auch nicht. Der Newsletter und der Facebook-Auftritt der Stadtbibliothek Duisburg werden sogar von mehr als 50 Prozent der Befragten für verzichtbar angesehen.

Nicht allein diese Medien- und Informationsservices, sondern auch die mit hohem finanziellen und technischen Aufwand angebotenen Datenbanken bedürfen offenkundig eines wesentlich besseren Marketings: Denn die Munzinger-Datenbank ist 17,5 Prozent der Befragten unbekannt und 30,7 Prozent nutzen sie nie, lediglich 1 Prozent sehr häufig und 3,7 Prozent selten; die Digitale Bibliothek Rhein-Ruhr ist 17,8 Prozent unbekannt

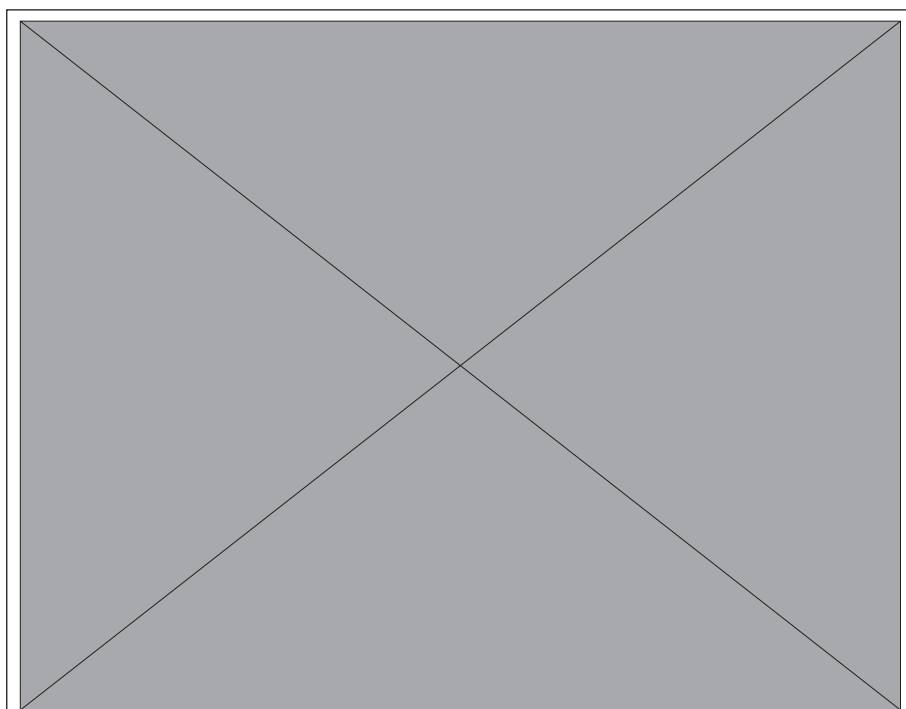


Abbildung 2. Genutzt wird die Stadtbibliothek vor allem für persönliche Interessen wie Freizeit, Hobbys und Alltagsfragen sowie zur Unterhaltung.

und 30,2 Prozent nutzen sie nie, 4 Prozent selten; Lexis-Nexis ist 14,6 Prozent unbekannt und 23,1 Prozent nutzen sie nie, 1,6 Prozent selten; beck online ist bei 14,5 Prozent unbekannt, 23,3 Prozent nutzen sie nie, 1,3 Prozent selten.

Der Auskunftsservice »Frag die Bibliothek« ist bei 19,1 Prozent der Befragten

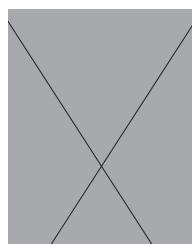
---

**Waren 2005 47,8 Prozent der Befragten mit den Öffnungszeiten der Stadtbibliothek unzufrieden, so sind es 2012 nur noch 35 Prozent.**

---

bislang unbekannt, wird von 27,4 Prozent nie, von 3,8 Prozent selten, von 1,8 Prozent häufig und von 1,2 Prozent sehr häufig genutzt. Die schlechtesten Ergebnisse sind für die Fernleihe zu verzeichnen: 35,6 Prozent nutzen sie nie, für 4,2 Prozent ist sie verzichtbar, 2,2 Prozent kennen sie nicht und gerade einmal 16 Prozent nutzen sie überhaupt.

Auch wenn bei diesem Fragebereich eine hohe Quote an Befragten »ohne Angabe« zu verzeichnen war und gerade die Nutzer der über das Internet zugänglichen Services sicherlich weniger häufig in den Bibliotheken anzutreffen sind, werden erhebliche Defizite in der aktiven Vermittlung dieser Medien- und Dienstleistungsangebote sichtbar, die zum Handeln zwingen. Denn 55,5 Prozent der Befragten nutzen die Internetangebote der Stadtbibliothek von zu Hause aus, immerhin noch 32,6



**Ragna Seidler-de Alwis, MBA**, ist seit 2003 als Professorin im Fachbereich Informationswissenschaft der FH-Köln mit dem Fokus Wirtschaftsinformationen und Market

Intelligence tätig. Nach dem Studium in Köln und am Henley Management College in England arbeitete sie über zehn Jahre für das internationale Beratungsunternehmen A.T. Kearney in Düsseldorf und London als Leiterin des »Information Research Centers« und später als Beraterin. Ihr bisheriges Engagement und ihr besonderes Interesse gilt dem Wissensmanagement, den Wirtschaftsinformationen und den Bereichen Markt- und Wettbewerbsanalyse sowie Kundenanalyse (Kundenbefragungen). Einige Lehrveranstaltungen führt Prof. Seidler-de Alwis in englischer Sprache durch.  
– Kontakt: ragna.seidler@fh-koeln.de

Prozent in den Bibliotheksräumlichkeiten und 6,2 Prozent mobil von unterwegs.

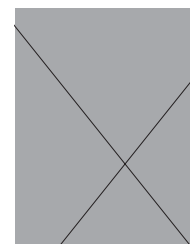
Im Hinblick auf eine Ausweitung des Online-Angebots der Bibliothek wünschen sich die meisten der Befragten Möglichkeiten zum E-Learning von Sprachen (vor allem Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch) und zu den Sachgebieten Musik, Psychologie, Geschichte, Politik/Gesellschaft, Naturwissenschaften. Starkes Interesse besteht auch an deutsch- und fremdsprachigen Tageszeitungen und Zeitschriften, die über das Internet gelesen werden können. Diesem Wunsch ist die Stadtbibliothek Duisburg bereits mit der kontinuierlichen Ausweitung des Angebots der Onleihe seit 2008 und der Einführung von Library PressDisplay zum Ende des Jahres 2012 nachgekommen (siehe den Bericht von Dirk Heyermann in BuB Heft 7-8/2013, Seite 488–489).

#### **Gute Noten für den Service in allen Bibliotheken**

Ausgesprochen positiv fällt die Bewertung des Services der Mitarbeiter in allen Bibliotheken aus: Auf einer Skala zwischen -2 und +2 werden für Motivation, Entgegenkommen und aktive Unterstützung mit jeweils 1,6 die besten Noten vergeben, aber auch Professionalität mit 1,5 und Freundlichkeit mit 1,4 erfreulich gut bewertet.

Die seit 2008 eingeführte RFID-Technologie wird in allen drei in die Befragung einbezogenen Bezirksbibliotheken von mehr als 70 Prozent der Befragten genutzt und als Serviceverbesserung positiv bewertet. Nur 3,8 bis 8 Prozent der Befragten wünscht sich mehr Unterstützung bei der Nutzung der neuen Technologie durch das Bibliothekspersonal.

Waren 2005 47,8 Prozent der Befragten mit den Öffnungszeiten der Stadtbibliothek unzufrieden, so sind es 2012 nur noch 35 Prozent. 12,6 Prozent wünschen sich längere Öffnungszeiten am Wochenende, 11,7 Prozent am Abend und 9,1 Prozent haben weitere Wünsche an die Öffnungszeiten formuliert. Die Zentralbibliothek weicht insofern ab, als sich für sie die meisten der Befragten frühere Öffnungszeiten am Vormittag wünschen, gefolgt von abends und am Wochenende. Aufgrund der Ergebnisse der ersten Kundenbefragung wurde die Öffnung der Zentralbibliothek bereits 2006 auf den Montagnachmittag ausgedehnt. Zusätzliche Erweiterungen der Öffnungszeiten, die auch im Interesse der Stadtbibliothek liegen, sind allerdings abhängig von der Personalentwicklung, wobei die Vorzeichen angesichts der zwingend notwendi-



**Simone Fühles-Ubach** ist Professorin für Statistik sowie Organisation und Management von Informationseinrichtungen. Sie hat Dokumentationswesen und Informa-

tions- und Verwaltungswissenschaften studiert. Fast zehn Jahre war sie an verschiedenen Stellen in der Verwaltung des Deutschen Bundestages tätig. Parallel dazu hat sie an der Humboldt-Universität zum Thema »Unschärfe in Datenbanken und Retrievalsystemen« promoviert (Erich-Pietsch-Preis 1998). Seit 1998 ist sie als Professorin an der Fachhochschule Köln tätig. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Benutzerforschung und Bibliotheksmanagement. Im Bereich der quantitativen Online-Forschung und der Kundenanalyse leitet sie regelmäßige Projekte mit studentischer Beteiligung. Seit 2010 ist sie Dekanin der Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften der Fakultät Köln. – Kontakt: simone.fuehles-ubach@fh-koeln.de

gen Haushaltskonsolidierung in Duisburg nicht günstig stehen.

Als Gesamtnote auf der Skala der Schulnoten von 1 bis 6 für das Angebot an Medien und Dienstleistungen, den Mitarbeiterservice und die Öffnungszeiten gaben die Befragten der Zentralbibliothek die Note 1,82, der Bezirksbibliothek Rheinhausen 1,68, der Bezirksbibliothek

---

**Einfließen werden die Ergebnisse auch in die Planungen für die neue Zentralbibliothek in Duisburgs »Stadtfenster«, die in der zweiten Jahreshälfte 2014 eröffnet wird.**

---

Hamborn 1,83 und der Bezirksbibliothek Buchholz 1,63. Die Ergebnisse der Kundenbefragung 2012 wurden allen Mitarbeitern der Bibliothek im Rahmen eines Plenums vorgestellt. Eine Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit den Konsequenzen im Hinblick auf die festgestellten Defizite sowohl bei der Erreichung bestimmter Zielgruppen als auch beim Marketing für besondere Angebote der Stadtbibliothek im Internet. Einfließen werden die Ergebnisse auch in die Planungen für die neue Zentralbibliothek in Duisburgs »Stadtfenster«, die in der zweiten Jahreshälfte 2014 eröffnet wird. ◀

Petra Hauke

## Farbe bekennen – Grüne Bibliotheken auf die Agenda!

Mit ökologischem Engagement in der Öffentlichkeit punkten /  
Auch kleine Schritte führen zum Erfolg

Während in Dänemark bereits eine von vier Öffentlichen Bibliotheken eine »green operating policy« hat<sup>1</sup>, die American Library Association zu einem offiziellen »Sustainability Round Table«<sup>2</sup> aufruft und eine aktuelle Website zum Thema pflegt<sup>3</sup>, Blogs wie »Going Green @ your library«<sup>4</sup> eine lebhaftige Beteiligung verzeichnen, eine Website wie »Green Libraries« bereits seit 2007 für die USA eine »Bewegung Grüne Bibliotheken« dokumentiert<sup>5</sup>, der australische Bibliotheksverband mit seiner »ALIA Sustainable Libraries Group« auf Facebook<sup>6</sup> und bei Twitter<sup>7</sup> präsent ist, im Rahmen der IFLA sich ENSULIB<sup>8</sup> weltweit für »Nachhaltigkeit & Bibliotheken« stark macht und auch die englischsprachige Wikipedia einen Artikel »Green Libraries«<sup>9</sup> anbietet – die Liste ließe sich fortführen –, bietet in Deutschland das »Bibliotheksportal« immerhin vier Links (davon drei englische) zum Thema »Die Grüne Bibliothek – Ökologische Gesichtspunkte« an – im Übrigen ist dieses Thema im Mutterland der ökologischen Bewegungen bei den Bibliotheken tatsächlich (noch) nicht präsent. Zwar werden im Ausland, wie zum Beispiel beim Solar-LEO-House in Taipei mit der im Erdgeschoss angesiedelten Zweigstelle der Stadtbibliothek, die in Deutschland seit 2007 geltenden Standards zur Energieeffizienz bei Gebäuden als mustergültig zugrunde gelegt und stolz vorgezeigt.<sup>10</sup> Daheim jedoch werden – jedenfalls bei Bibliotheken – der Imagegewinn und der Multiplikatoreffekt, die sich aus einem »grünen« Konzept für das Gebäude, den Betrieb, die Dienstleistungen ergeben, noch kaum erkannt: »Da spricht man doch nicht drüber!« – so die Aussage einer Kollegin aus einer Spezialbibliothek. Warum eigentlich nicht?

**H** heute ist – weltweit – der allgemeine Trend zu ökologischer Nachhaltigkeit unübersehbar. Nachhaltigkeit ist zum Modebegriff geworden. Unternehmen weltweit nutzen das »Grüne Image« längst als Marketingfaktor: Grüne Flughäfen, Grüne Hotels et cetera setzen auf Sympathiewerbung.<sup>11</sup> Auch wenn man dahinter mitunter ein grünes Mäntelchen<sup>12</sup> vermuten darf, wird doch deutlich, dass die Marketingstrategen ein offensichtliches Bedürfnis ihrer Zielgruppe ansteuern – im Sinne ökologischer Nachhaltig-

In deutscher Sprache hat Klaus Ulrich Werner eine nützliche »Checkliste ökologische Nachhaltigkeit« zusammengestellt.

tigkeit einen Beitrag zum Umweltschutz zu leisten.

Im Zusammenhang mit Bibliotheken finden wir 1971 erstmals konzeptionelle Überlegungen für eine »Umwelt«-Bibliothek: Leitsätze zur umweltfreundlichen und damit nutzerfreundlichen Ausstattung einer Bibliothek, die den Aufenthalt

angenehm macht, aber auch Vorschläge für einen Bestand an ökologischer Literatur.<sup>13</sup> Dieser vor mehr als 40 Jahren ins Wasser geworfene Stein zog langsam Kreise, bis im Jahr 2008 Maria Antonelli »The green library movement«<sup>14</sup> konstatieren konnte.

Seit dem Jahr 2000 ist die Liste der (in der Regel angloamerikanischen) Veröffentlichungen zu diesem Thema rasant gewachsen<sup>15</sup>, und auch auf Kongressen<sup>16</sup> oder als Webinar<sup>17</sup> gewinnt das Thema zunehmend an Bedeutung. Damit kommen wir zum Kern der Frage: Was ist das

In den Vereinigten Staaten, dem »Mutterland« des »Green Library Movement« finden sich zahlreiche Beispiele für »Grüne Bibliotheken«.

eigentlich – eine »Grüne Bibliothek«? Was hat ökologische Nachhaltigkeit mit Bibliotheken zu tun? Auch hier werden wir vor allem international fündig, zum Beispiel aktuell in den 25 Beiträgen der IFLA-Publikation »The Green Library«<sup>18</sup>.

In deutscher Sprache hat Klaus Ulrich Werner eine nützliche »Checkliste ökologische Nachhaltigkeit«<sup>19</sup> zusammengestellt. Beginnend mit der Projektierung einer neuen Bibliothek einschließlich der Finanzierung, der Ausschreibungen, der Wahl des Grundstücks, der Begleitung des Bauprozesses werden die Details ökologischer Aspekte bei der Gebäudestruktur, der Fassade, den Baumaterialien, bei Klima, Energie und Licht bis hin zur Innenausstattung (Herkunft und Haltbarkeit

- 1 H. Niegaard (2013). »Environmental awareness is on the rise«. Sustainability in Danish public libraries. In: The Green Library = Die Grüne Bibliothek. The challenge of environmental sustainability. Ed. on behalf of IFLA by P. Hauke, K. Latimer and K. U. Werner. München: de Gruyter Saur (IFLA Publications, 161), S. 279–293
- 2 [www.ala.org/sustainrt/](http://www.ala.org/sustainrt/)
- 3 [www.ala.org/tools/green-libraries](http://www.ala.org/tools/green-libraries)
- 4 <http://greeningyourlibrary.wordpress.com/>
- 5 [www.greenlibraries.org](http://www.greenlibraries.org)
- 6 [www.facebook.com/GreenLibraries](https://www.facebook.com/GreenLibraries)
- 7 <https://twitter.com/GreenLibraries>
- 8 [www.ifla.org/environmental-sustainability-and-libraries](http://www.ifla.org/environmental-sustainability-and-libraries)
- 9 [http://en.wikipedia.org/wiki/Green\\_library](http://en.wikipedia.org/wiki/Green_library)
- 10 Solar Library and Energy-Optimized House. [www.taipei.diplo.de/Vertretung/taipei/de/08-Nachhaltigkeit/Aktuelles/Seite\\_\\_Solarbibliothek\\_\\_Eroeffnung.html](http://www.taipei.diplo.de/Vertretung/taipei/de/08-Nachhaltigkeit/Aktuelles/Seite__Solarbibliothek__Eroeffnung.html)
- 11 [www.airportsgoinggreen.org/](http://www.airportsgoinggreen.org/) – <http://greenhotels.com/index.php>
- 12 [www.greenwashingindex.com/](http://www.greenwashingindex.com/)

- 13 H. Armstrong (1971). The Role of the Library in Environmental Education. Sedro-Woolley Project Report, No. 4
- 14 M. Antonelli (2008). The green library movement. An overview and beyond. *Electronic Green Journal*, 1(27)
- 15 Bibliografie Green Library 1971–2012. [www.ibi.hu-berlin.de/studium/studprojekte/buchidee/2012-13](http://www.ibi.hu-berlin.de/studium/studprojekte/buchidee/2012-13)
- 16 IFLA Library Buildings and Equipment Section, Puerto Rico, 2011: »Sustainability issues in the design of libraries: the importance of creating environmentally responsible library facilities and spaces in the 21st Century.« <http://conference.ifla.org/past/2011/library-buildings-and-equipment-section.htm>. – IFLA Management and Marketing Section, Singapore, 2013: »Marketing on a shoestring«, Conference Paper »Going green as a marketing tool for libraries: environmentally sustainable management practices« (P. Hauke und K.U. Werner). <http://conference.ifla.org/past/2013/session-86.htm>
- 17 <http://illinois.sla.org/?p=3639>



der Materialien, Reinigungseigenschaften, Recycling) aufgelistet.

### Ökologischer Nutzerservice

Aber auch in einem bereits vorhandenen Bibliotheksgebäude gibt es viele Möglichkeiten, wie zum Beispiel grüne Informations- und Kommunikationstechnologie, ökologische Nutzerservices (scannen statt kopieren!), nachhaltiges Büromanagement (Recyclingpapier, zweiseitiges Drucken, Stand-by-Einstellungen während kurzfristiger Abwesenheit vom Arbeitsplatz, Mülltrennung), Bibliothekstaschen aus recycelten und recycelbaren Materialien, eine Cafeteria mit fair gehandelten Bio-Produkten, Informationsveranstaltungen zu ökologisch nachhaltigen Verhaltensweisen – am besten in Zusammenarbeit mit dem Freundeskreis der Bibliothek, denn das erhöht den Multiplikatoreffekt. All das signalisiert das Engagement der Bibliothek, ihre Beteiligung an gesellschaftlicher Verantwortung, ihre Bereitschaft, politisch nicht nur als Vermittler von Wissen, Bildung und Kultur, sondern auch als Vorbild für ökologisches Bewusstsein und Handeln eine Führungsrolle zu übernehmen und trifft – im Sinne einer professionellen Marketingstrategie – die Erwartungen ihrer Besucher.

Und tatsächlich lässt sich daraus für das Image der Bibliothek Kapital schlagen, denn: Ein grünes Image ist ein gutes Image! Offensives Umweltengagement ist ein weites Feld für viele kreative Aktivitäten, und dann heißt es: Gutes tun und darüber reden!

Harri Sahavirta, Leiter der Valilla Stadteilbibliothek in Helsinki, konnte keine neue Bibliothek bauen, fand aber dennoch Wege, die von den Stadtvätern Helsinkis propagierte grüne Strategie für seine Bibliothek umzusetzen. So werden – neben dem Einsparen von Energie und Mülltrennung beziehungsweise -recycling – in der Bibliothek, in Zusammenarbeit mit einer externen Organisation, auch Bohrmaschinen und Sportausrüstungen von privat ausgeliehen – Ausrüstungen, die manch einer zwar kurzfristig, aber nicht auf Dauer benötigt und so nicht selbst kaufen muss. Ein Plakat in der Bibliothek verkündet: »Jeder Besuch der Bibliothek verringert Deinen ökologischen Fußabdruck!«, und auch auf der Webseite outet sich die Bibliothek als »Green Library«, dabei stolz die Auszeichnung »EKO KOMPASSI« präsentierend.<sup>20</sup> Die Nutzer hier sind erklärtermaßen stolz darauf, dass ihre Bibliothek ganz gezielt Verantwortung in der Frage des Umwelt-



Die Bibliotheksbauten des US-amerikanischen Büros Meyer, Scherer & Rockcastle, Ltd sind gute Beispiele für grüne Architektur. Hier ist die Hennepin County Library in Maple Grove, Minnesota, zu sehen: Das Gebäude und seine Umgebung sind von hoher Aufenthaltsqualität gekennzeichnet. Foto: Meyer, Scherer & Rockcastle, Ltd.

schutzes übernimmt und darüber hinaus ihren Besuchern Wege weist, selbst aktiv zu werden.<sup>21</sup>

In den Vereinigten Staaten, dem »Mutterland« des »Green Library Movement« finden sich zahlreiche Beispiele für »Grüne Bibliotheken«, vielfach ausgezeichnet mit

**Sämtliche Einrichtungsgegenstände wurden aus recycelten Materialien geschaffen, unter anderem aus Plastikflaschen, die von Kindern und Eltern in Schulen und Kindergärten gesammelt wurden.**

dem Leed<sup>22</sup> Zertifikat des U.S. Green Building Council für ein umweltfreundliches, ressourcenschonendes und nachhaltiges Gebäude und seine entsprechende Innenausstattung. Das Zertifikat wird selbstbewußt »vermarktet«, wie zum Beispiel bei der Battery Park City Library: »New York Public Library's first green LEED certified branch in Manhattan.«<sup>23</sup>

Für Architekten wie Jeffrey A. Scherer ist ökologische Nachhaltigkeit »[...] more than just reducing the energy demand. [...] sustainability is a comprehensive attitude and ethical imperative that should be deeply embedded in everyday actions and decisions. A sustainable building does not stand in isolation. It forms a central part of

a healthy community that creates a world trustworthiness – not suspicion.«<sup>24</sup>

Die Bibliotheksbauten seines Büros Meyer, Scherer & Rockcastle, Ltd.<sup>25</sup> spiegeln diesen Ansatz wider. Ein Beispiel dafür ist die Hennepin County Library, Maple Grove, Minnesota, USA.<sup>26</sup> (siehe hierzu auch die Fotos auf der Titelseite) Die Lage und den Wunsch der Gemeinde nach einem zentralen Treffpunkt nut-

18 The Green Library = Die Grüne Bibliothek. The challenge of environmental sustainability. Ed. on behalf of IFLA by P. Hauke, K. Latimer and K. U. Werner. München: de Gruyter Saur, 2013 (IFLA Publications, 161). Siehe auch die Rezension von K. Pogadl in BuB 65(2013)10, S. 711

19 Enthalten in The Green Library = Die Grüne Bibliothek, online auch auf [www.ibi.huberlin.de/studium/studprojekte/buchidee/2012-13](http://www.ibi.huberlin.de/studium/studprojekte/buchidee/2012-13)

20 [www.helmet.fi/vallilalibrary](http://www.helmet.fi/vallilalibrary)

21 H. Sahavirta (2013). »... proud that my own library is such a responsible operator!« Vallila Library in Helsinki shows the greener way. In: [wie Fußnote 1] S. 317–332

22 [www.usgbc.org/leed](http://www.usgbc.org/leed)

23 [http://cityroom.blogs.nytimes.com/2010/03/15/a-new-resident-in-battery-park-city-with-lots-of-books/?\\_r=1](http://cityroom.blogs.nytimes.com/2010/03/15/a-new-resident-in-battery-park-city-with-lots-of-books/?_r=1)

24 J.F. Scherer (2013). Sustainability: The social compact. In: [wie FN 1] S. 32–37, hier: S. 34

25 <http://msrdesign.com/>

26 [www.archdaily.com/109062/hennepin-county-library-maple-grove-meyer-scherer-rockcastle/](http://www.archdaily.com/109062/hennepin-county-library-maple-grove-meyer-scherer-rockcastle/)



zend, wurde die Bibliothek als ein Pavillon in einem Park entworfen, der nahtlos das Gebäude mit der umgebenden Landschaft verbindet, aus der zudem ein See das Gebäude mit erneuerbarer, hydrothormaler Energie versorgt. Darüber hinaus ist das Dach begrünt, das Tageslicht wird intensiv genutzt, es wird Regenwasser gesammelt, lokale Baumaterialien wurden verwendet. Das Gebäude und seine Umgebung sind von hoher Aufenthaltsqualität gekennzeichnet – eine »gesunde« Wohlfühl-Bibliothek, bei der die Qualität von Nachhaltigkeit sowohl auf die Umwelt als auch auf den Menschen bezogen wird.

### Konzepte zur Nachhaltigkeit

Doch zum einen kann sich nicht jede Bibliothek über ein neues Bauprojekt freuen, zum anderen greift ein Nachhaltigkeits-

Gemeinschaftslebens in den Kommunen an. Dazu gehört unter anderem ein Programm zur Nachhaltigkeit, denn eine »sustainable community« hat eine gut funktionierende lokale Wirtschaft, einen hohen Bildungsstandard und ist umweltverträglich.<sup>28</sup>

»Arlington Reads – Arlington Grows«<sup>29</sup> ist ein solches Programm, mit dem die Arlington Public Library, Virginia, ihre Bürgernähe für die Verbreitung und Aktivierung bereits bestehender ökologischer Konzepte der Kommune nutzt. So wird unter fachmännischer Anleitung und in Zusammenarbeit mit dem Arlington Food Assistance Center im Vorgarten der Bibliothek Gemüse angebaut, ergänzt durch Kurse zu ökologischem Gartenbau und zu gesunder Ernährung. Das Gartenbauprogramm erfuhr eine Erweiterung in der Variante »Bikes, Buildings and Broccoli«.<sup>30</sup>

die Bibliothek die Bindung zu den Bürgern der Kommune vertieft und sich einmal mehr als Bildungseinrichtung mit gesellschaftlicher Verantwortung positioniert.

Ein besonders illustres Beispiel ist »My Tree House: World's First Green Library for Kids« im Untergeschoss der National-

---

**Darüber hinaus wurde das gesamte Personal – vom Direktor bis zum Sicherheitspersonal – in ein Energieeinsparungskonzept einbezogen.**

---

bibliothek von Singapur. Dort wurde ein großer Bibliotheksraum völlig entleert, um dort eine Kinderbibliothek in der Gestalt eines Baumhauses hineinzubauen. Sämtliche Einrichtungsgegenstände wurden aus recycelten Materialien geschaffen, unter anderem aus Plastikflaschen, die von Kindern und Eltern in Schulen und Kindergärten gesammelt wurden. So entstand aus einer kreativen Gemeinschaftsaktion ein ästhetisch äußerst reizvoller, begeistert angenommener Ort, an dem darüber hinaus im Medienbestand und durch einschlägige Veranstaltungen für Kinder Themen wie Umweltschutz, Recycling, Ressourcenschonung vermittelt werden.<sup>31</sup>

Recycling ist auch das große Thema bei der Kasetsart University Eco-Library in Bangkok, Thailand. Die in Zusammenarbeit mit dem Abfall-Labor der Fakultät für Architektur entworfene Innenausstattung dieser auch von der Öffentlichkeit zu nutzenden Umweltbibliothek auf dem »Grünen Campus« besteht gänzlich aus gesponserten, recycelten Materialien wie Fabrikabfällen, Stoffen abgelegter Uniformen von Bankpersonal, Knopfresten et cetera. Das Ergebnis sind Kunstwerke,

Ein besonders illustres Beispiel für eine grüne Bibliothek ist »My Tree House: World's First Green Library for Kids« im Untergeschoss der Nationalbibliothek von Singapur. Foto: K. U. Werner

konzept viel weiter, wie die US-amerikanische Bibliotheksberaterin Louise Schaper schreibt: »Mit engagierten Menschen, einem klar formulierten Ziel und durchdachten Prozessen kann jede Bibliothek eine Kultur der Nachhaltigkeit von unendlichem Wert für das Personal, die Bibliothek, die Welt außerhalb und darüber hinaus schaffen.«<sup>27</sup>

Das Urban Libraries Council (ULC), ein Verband Öffentlicher Bibliotheken in den USA und Kanada, bietet eine Reihe von Programmen zur Unterstützung des

Hier unterstützte die Bibliothek Arlingtons Status als radfahrerfreundliche Kommune, indem das Personal gehalten war, als Vorbild mit dem Rad zur Arbeit zu kommen und dieses demonstrativ vor der Bibliothek zu parken; dazu wurde für das Bibliotheksgebäude ein Energiesparplan über zehn Jahre entwickelt, Solarzellen wurden auf dem Dach installiert, ein Recyclingprogramm für Papier, Flaschen, Dosen, Handys et cetera wurde aufgelegt, begleitet von einer jährlichen Ausstellung von Recyclingkunst. Auf diese Weise hat

27 L. Schaper (2013). The »daily green«. In: [wie FN 1] S. 21–26, hier: S. 26

28 [www.urbanlibraries.org/sustainability-pages-176.php](http://www.urbanlibraries.org/sustainability-pages-176.php)

29 [www.afac.org/wp-content/uploads/2013/04/2012TALK\\_-\\_FALL\\_GARDENING.pdf](http://www.afac.org/wp-content/uploads/2013/04/2012TALK_-_FALL_GARDENING.pdf)

30 [www.urbanlibraries.org/sustainability-pages-39.php](http://www.urbanlibraries.org/sustainability-pages-39.php)

31 Li Wan Ni und Soh Lin Li (2013). My Tree House. World's first green library for kids. In: [wie FN 1] S. 295–308. Siehe auch: [www.eco-business.com/news/worlds-first-green-library-opens-its-doors-singapore](http://www.eco-business.com/news/worlds-first-green-library-opens-its-doors-singapore).

32 S. Tinarat (2013). Loads of scraps become precious raw materials. The Kasetsart University Eco-Library in Bangkok, a prototype for the next generation of sustainable buildings in Thailand. In: [wie FN 1] S. 213–228

»art of re-use«, ästhetisch, schön, inspirierend.

Darüber hinaus wurde das gesamte Personal – vom Direktor bis zum Sicherheitspersonal – in ein Energieeinsparungskonzept einbezogen. Jährlich werden neue ökologische Programme wie zum Beispiel eine »Library in the Garden« entwickelt; in Kreativ-Kursen wird vermittelt, was alles im »Do it yourself«-Verfahren aus Abfällen des täglichen Lebens entstehen kann: Puppen aus ausgesonderten Socken, mit Neujahrskarten dekorierte handgemachte Notizbücher, Lesezeichen aus Plastik-Trinkhalmen. Die tägliche Besucherzahl liegt im Durchschnitt bei nahezu 20 000. Sowohl für das Abfall-Labor der Architekturfakultät als auch für die Umweltbibliothek ist dies eine Bestätigung ihres Konzeptes, die sie zu immer weiteren Ideen motiviert.<sup>32</sup>

### Und Deutschland?

In Deutschland beginnt das Thema langsam Fuß zu fassen. Neben ersten Vorträgen auf dem Bibliothekskongress<sup>33</sup> oder im Berliner Bibliothekswissenschaftlichen Kolloquium<sup>34</sup> bietet die Hochschule der Medien (HdM) in Stuttgart für das Wintersemester 2013/2014 eine Lehrveranstaltung mit dem Titel »Die Grüne Bibliothek« an.<sup>35</sup>

Was können, was sollen Bibliotheken, was die Bibliotheksverbände tun, um den allgemeinen gesellschaftlichen Konsens in der Frage ökologischer Nachhaltigkeit strategisch zu nutzen und sich so bei Trägern, Geldgebern, (Lokal-) Politikern, Sponsoren, Nutzern/Kunden als wichtiger aktiver Partner und Multiplikator beim Umweltschutz zu positionieren?

Um diese Frage zu beantworten, müssen wir das Rad nicht neu erfinden.<sup>36</sup> Zahlrei-

33 13. März 2013: Die Gestaltung von Bibliotheksräumen als ökologische Herausforderung. Wie grün sind unsere Bibliotheken? 5. Kongress Bibliothek und Information Deutschland, Leipzig (K.U. Werner und P. Hauke)

34 [www.ibi.hu-berlin.de/bbk/abstracts/abstracts\\_ws1314/#hauke](http://www.ibi.hu-berlin.de/bbk/abstracts/abstracts_ws1314/#hauke)

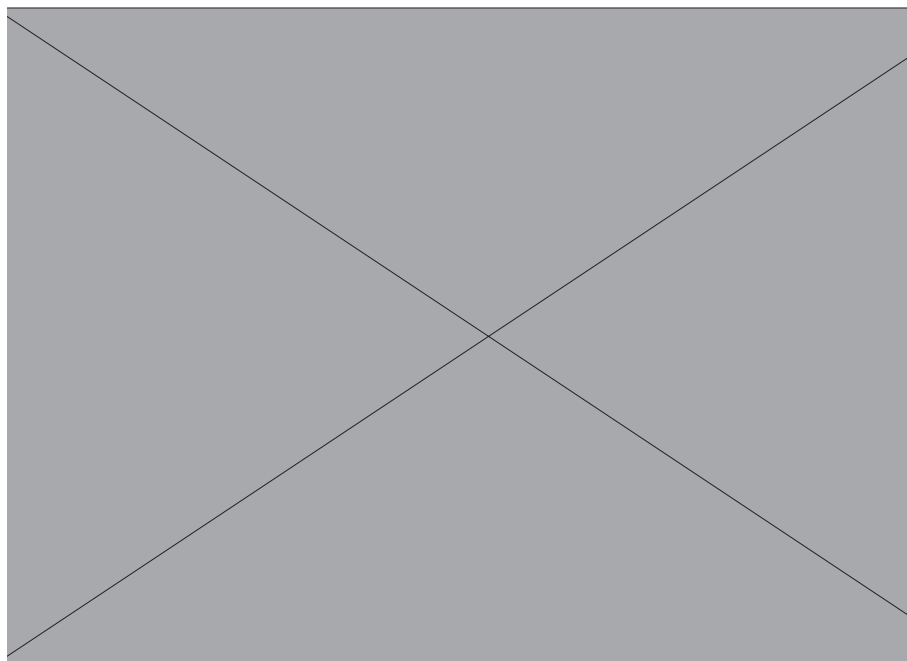
35 [www.hdm-stuttgart.de/studienangebot/vorlesung\\_detail?vorlid=5213023](http://www.hdm-stuttgart.de/studienangebot/vorlesung_detail?vorlid=5213023)

36 <http://oedb.org/ilibrarian/a-quick-guide-to-green-libraries/>

37 [www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/Themen/Nachhaltigkeitsstrategie/\\_node.html](http://www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/Themen/Nachhaltigkeitsstrategie/_node.html)

38 [www.vdr-service.de/hotel-zertifizierung/](http://www.vdr-service.de/hotel-zertifizierung/) / [www.gruener-hahn.net/](http://www.gruener-hahn.net/)

39 [www.bib-info.de/verband/jahresthemen/jahresthema-20122013.html](http://www.bib-info.de/verband/jahresthemen/jahresthema-20122013.html)



Das Solar-LEO-House in Taipei wurde nach deutschen Energiestandards erbaut und beherbergt im Erdgeschoss eine Zweigstelle der Stadtbibliothek. Foto: K. U. Werner

che Vorbilder und Anknüpfungsmöglichkeiten finden sich auch in Deutschland. So könnten die Bibliotheksverbände, orientiert zum Beispiel an der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung<sup>37</sup>, mit einem »Leuchtturmprojekt Grüne Bibliotheken« eine entsprechende Zertifizierung für Bib-

**Die Bibliotheken selbst –  
Öffentliche wie wissenschaftliche –  
könnten zunächst das, was sie bereits  
tun und haben, vorzeigen  
und damit »punkten«.**

liotheken kreieren, wie sie zum Beispiel für Hotels oder auch für Kirchengemeinden bereits existiert – beides Einrichtungen, die hinsichtlich Zielgruppenorientierung sowie Facility- und Betriebsmanagement Bibliotheken in mancher Hinsicht vergleichbar sind.<sup>38</sup>

Der Berufsverband Information Bibliothek (BIB) könnte »Die Grüne Bibliothek« zum Jahresthema erklären, ähnlich wie 2012/2013 »Bibliothek und Demografischer Wandel«, und damit Initiativen in den Landesgruppen und Kommissionen, aber auch in den Bibliotheken direkt anstoßen.<sup>39</sup>

Die Bibliotheken selbst – Öffentliche wie wissenschaftliche – könnten zunächst das, was sie bereits tun und haben, vorzeigen und damit »punkten«: sei es die praktizierte Mülltrennung, die Verwendung

von Recyclingpapier, seien es fair gehandelte Bioprodukte in der Cafeteria oder die Photovoltaik-Anlage auf dem Dach, ein EMAS-Zertifikat der Europäischen Union für nachhaltiges Umweltmanagement<sup>40</sup>, vielleicht auch das »Deutsche Gütesiegel Nachhaltiges Bauen«<sup>41</sup> oder der »European Energy Award«<sup>42</sup>, wie ihn die sächsische Stadt Delitzsch<sup>43</sup> – neben anderen Auszeichnungen – auch für ihre Energiesparbibliothek erhalten hat.

Bibliotheken könnten darüber hinaus die jährlich ausgerufenen »Deutsche Aktionswoche Nachhaltigkeit«<sup>44</sup> für Veranstaltungsangebote nutzen – mit Partnern wie zum Beispiel dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND)<sup>45</sup>, oder sie könnten mit entsprechenden Ak-

**Der Berufsverband Information  
Bibliothek (BIB) könnte »Die Grüne  
Bibliothek« zum Jahresthema erklären,  
ähnlich wie 2012/2013 »Bibliothek  
und Demografischer Wandel«.**

tionen anknüpfen an lokale oder regionale Programme wie zum Beispiel »Nachhaltigkeitsstrategie Hessen«<sup>46</sup> und darüber womöglich auch Sponsoren zur Finanzierung besonderer Aktivitäten gewinnen.

Für erste Schritte zur Entwicklung eines eigenen ökologisch nachhaltigen, »grünen« Konzeptes können Bibliotheken auf die oben genannte Checkliste zurück-

# BuB

## Forum Bibliothek und Information

(www.b-u-b.de)

(Bis 2000: »Buch und Bibliothek«)  
Fachzeitschrift des BIB · Berufsverband  
Information Bibliothek e.V.  
(www.bib-info.de)  
66. Jahrgang,  
Nr. 1, Januar 2014  
ISSN 1869 - 1137

### Herausgeber:

Olaf Eigenbrodt, Hamburg  
Kirsten Marschall, Hamburg  
Dr. Carola Schelle-Wolff, Hannover

### Redaktionsbeirat:

Dale S. Askey, Mc Master University  
Library, Hamilton, Ontario · Dr. Jürgen Lo-  
demann, Schriftsteller, Freiburg im Breisgau  
und Essen · Dr. Gerhard W. Matter,  
Kantonsbibliothek Baselland, Liestal ·  
Prof. Dr. Elmar Mittler, Göttingen ·  
Walburgis Fehners, Bibliothek der FH Ol-  
denburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven · Dr.  
Georg Ruppelt, Gottfried Wilhelm Leibniz  
Bibliothek/Niedersächsische Landesbiblio-  
thek, Hannover · Barbara Schleihaugen,  
Deutscher Bibliotheksverband, Berlin ·  
Dr. Harald Weigel, Voralberger Landes-  
bibliothek, Bregenz

### Redaktion:

BuB  
Postfach 13 24 · 72703 Reutlingen  
Gartenstraße 18 · 72764 Reutlingen  
Telefon (0 71 21) 34 91-0  
Telefax (0 71 21) 30 04 33  
E-Mail: bub@bib-info.de  
*Redaktion:* Susanne Richt (ric) und  
Bernd Schleh (verantwortlich, slh);  
Rezensionen: Dr. Jürgen Plieninger

### Verlag und Anzeigenverwaltung:

BOCK + HERCHEN Verlag  
Postfach 11 45 · 53581 Bad Honnef  
Reichenbergerstraße 11 e ·  
53604 Bad Honnef  
Telefon (0 22 24) 57 75  
Telefax (0 22 24) 7 83 10  
E-Mail: info@bock-und-herchen.de

*Anzeigenverwaltung:* Gabi Bott

### Herstellung:

Satz: Punkt & Pixel, Bad Honnef  
Druck: Strube OHG, Felsberg

### Erscheinungsweise:

zehn Hefte jährlich (Doppelhefte:  
Juli/August und November/Dezember)

### Preis:

je Heft € 14, jährlich € 94,-  
Studierende sowie Mitglieder des  
VDB jährlich € 47,-  
Preise einschließlich Mehrwertsteuer  
und zuzüglich Versandgebühr.  
Für Mitglieder des BIB ist der Bezug  
im Mitgliedsbeitrag enthalten.  
BuB ist kündbar bis jeweils  
15. November.  
Bezug durch den Verlag



**Redaktionsschluss  
für Heft 3/2014: 16. Januar  
Anzeigenschluss  
für Heft 3/2014: 4. Februar**

greifen, sie können durch ein hausinternes Brainstorming engagierte Mitarbeiter für diese Aufgabe gewinnen und/oder den Freundeskreis der Bibliothek einbinden, der unter Umständen sogar – Chance des demografischen Wandels! – die Expertise ausgewiesener Fachleute der sogenannten »Generation Plus«, Ingenieure, Architekten, EDV-Fachleute, Bibliothekare, Erzieher, Umwelt-Engagierte jeder Art, für ein solches Projekt einbringen kann.

Es gibt also viel zu tun – packen wir's an: »Sustainable thinking is not facility specific, it is evolution, it is revolution. It can be an answer to some of the largest obstacles facing libraries today.«<sup>47</sup>

40 [www.emas.de/](http://www.emas.de/)

41 [http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsches\\_G%C3%BCtesiegel\\_Nachhaltiges\\_Bauen](http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsches_G%C3%BCtesiegel_Nachhaltiges_Bauen)

42 [www.european-energy-award.de/](http://www.european-energy-award.de/)

43 [www.delitzsch.de/dz.site.postext.Energie%20und%20Umwelt.html](http://www.delitzsch.de/dz.site.postext.Energie%20und%20Umwelt.html). Siehe auch: M. Wilde (2013). Eine Wärmepumpe für ein Baudenkmal. Die Energiesparbibliothek in Delitzsch als Beispiel für ressourcenschonenden und nachhaltigen Städtebau. In: [wie FN 1] S. 365–371

44 [www.aktionswoche-nachhaltigkeit.de/](http://www.aktionswoche-nachhaltigkeit.de/)



**Dr. Petra Hauke** arbeitete über lange Zeit als Diplom-Bibliothekarin, zuletzt für das Archiv der Max-Planck-Gesellschaft, Berlin. Sie studierte Kunstgeschichte, Germanistik und Bibliothekswissenschaft in Berlin.

Seit 1995 ist sie als Lehrbeauftragte tätig, zunächst an den Fachhochschulen Potsdam und Hannover, seit 2002 am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, unter anderem mit Buchprojekten und Auslandsexkursionen. Sie ist Herausgeberin zahlreicher bibliothekspraktischer und -wissenschaftlicher Veröffentlichungen und arbeitet aktiv bei der IFLA mit. – Kontakt: [petra.hauke@hu-berlin.de](mailto:petra.hauke@hu-berlin.de)

45 [www.bund.net/](http://www.bund.net/)

46 [www.hessen-nachhaltig.de/web/hessen-nachhaltig/startseite](http://www.hessen-nachhaltig.de/web/hessen-nachhaltig/startseite)

47 R.S. Aldrich (2013). Sustainable thinking: Evolution and revolution. In: [wie FN 1] S. 16–21, hier: S. 21



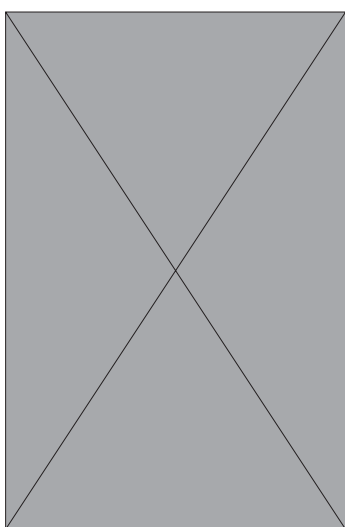
Ökologie ist das große Thema bei der Kasetsart University Eco-Library in Bangkok: Die Innenausstattung dieser Umweltbibliothek besteht gänzlich aus recycelten Materialien.

Foto: R. Prommajan

## »Mit dem Netz umgehen lernen«

### Kompetenzen richtig entwickeln

Rheingold, Howard: Net smart: How to thrive online. Cambridge, MA: MIT Press, 2012. viii, 322 Seiten: Illustrationen. 978-0-262-01745-9 – hardback 24,50 Euro



Rheingold<sup>1</sup> ist ein amerikanischer Sozialwissenschaftler, der seit den Achtzigerjahren des vorigen Jahrhunderts über Technikfolgen im Bereich der Kommunikation und Kreativität veröffentlicht. So schrieb er bereits 1991 über virtuelle Realität<sup>2</sup>, 1993 über virtuelle Gemeinschaften.<sup>3</sup> 2003 behandelte er die Möglichkeiten des Internets hinsichtlich Kollaboration und Schwarmintelligenz.<sup>4</sup> In »Net Smart« nun behandelt er etwas, was Bibliothekarinnen und Bibliothekaren sehr nahe liegt: Kompetenzen, und zwar verschiedene Kompetenzen (»literatecies«), die im Umgang mit der Kommunikation im Netz wichtig sind. Dessen Potenziale nämlich sieht er noch bei Weitem nicht ausgeschöpft.

Der Autor nennt den Inhalt des Buches eine »Lernreise«, er vermittelt, wie man Social Media intelligent, mitmenschlich und mit Bedacht verwendet. Im Vordergrund stehen bei ihm fünf fundamentale Fähigkeiten:

- Aufmerksamkeit
- Kritischer Gebrauch von Information
- Partizipationsfähigkeit
- Zusammenarbeit
- Netzwerkfähigkeit

Das Anfangskapitel zur Aufmerksamkeit steht als ein massiver Klotz den anspruchsvolleren Themen der weiteren Kapitel im Wege, doch kann man hieran sehr gut die Arbeitsweise Rheingolds ableiten: Nicht nur, dass er Forschungsliteratur zum Thema vorstellt, er diskutiert sie dann vor dem Hintergrund seiner eigenen Praxis und Erfahrungen. So arbeitet er heraus, dass Computer und Internet eine Zerstreuung bewirken, dass zudem Multitasking eine Mär ist – es aber Mittel gibt, sich anhand seiner Interessen zu fokussieren, um zielgerichtet das Medium Internet zu verwenden.

Das zweite Kapitel behandelt das Feld, das wir mit »Informationskompetenz« bezeichnen würden und enthält vor allem Suchtipps und Ratschläge zur Recherche mithilfe von Internetsuchmaschinen. Besonderes Augenmerk wird hier darauf gerichtet, wie man Ergebnisse mit Qualität erzielt und eine Engführung oder einen Tunnelblick vermeidet (»Be aware of filter bubbles and echo chambers«). Er fordert auch erhöhte Aufmerksamkeit, bevor man Informationen weiterleitet, um Gerüchte zu vermeiden.

Beim dritten Kapitel zur Partizipation stellt er eine Stufenfolge des zunehmenden Engagements fest: Lesen – Erschließen – Kommentieren – Abonnieren – Teilen – Netzwerken – Schreiben – Wiederverwenden – Zusammenarbeiten – Moderieren

– Leiten. Er legt Wert auf die Perspektive, dass jede/r für die/den anderen die Funktion eines Kurators übernehmen kann, jemand, der eine Vorauswahl trifft, die dann konzentriert(er) zur Kenntnis genommen wird. Korrekt geht er zum Schluss des Kapitels noch auf Datenschutzfragen ein.

Einen noch höheren Grad der Verbindlichkeit stellt dann viertens die Zusammenarbeit dar, die über die bloße Koordination hinausgeht. Hier behandelt der Autor die Notwendigkeit, sich auf Ziele der Kommunikation zu verständigen, wozu eigentlich Kommunikation und Kollaboration wichtig sind. Gleichwohl sei es aber bei Netzwerken wichtig, eine Vielzahl von Möglichkeiten der Mitwirkung zu bieten, von der bloßen Kenntnisnahme (Konsumption) bis hin zum Kümern um andere, dass sie gut in das Netzwerk hereinkommen. Der Erfolg von Zusammenarbeit hänge auch mit der Vielfalt (der Konversation in) einer Gruppe zusammen.

Bei der Nutzung von Netzwerken schlussendlich arbeitet er die positiven Effekte ihrer Struktur heraus. Sie können starke und schwache Verbindungen zwischen Menschen und Gruppen stiften. Gruppenkommunikation und -kollaboration können so immer wichtiger werden. Wir stünden erst am Anfang einer Entwicklung, so der Autor. Beispielsweise beim Lernen betont er die Wichtigkeit der Bildung eines »Personal Learning Network« (PLN), einer Gruppe von Personen und Quellen, die man selbst ausgesucht hat, von denen man lernt, die aber auch als Netzwerk voneinander lernen, ohne dass dies explizit abgesprochen war.

Bedauerlich, dass das Buch bis jetzt nicht übersetzt wurde, da es für Netzaffine im Allgemeinen und E-Learning-Dozentinnen und -Dozenten sehr hilfreich ist, zumal ein umfangreiches Stichwortregister für die Erschließung des Werkes sorgt.

Jürgen Plieninger

1 <http://rheingold.com/> [letzter Zugriff 29.11.2013]

2 Virtuelle Welten. Reisen im Cyberspace. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1992, ISBN 3-498-05731-6

3 Virtuelle Gemeinschaft. Soziale Beziehungen im Zeitalter des Computers. Addison-Wesley, Bonn (u. a.) 1994, ISBN 3-89319-671-4

4 Smart Mobs. The Next Social Revolution. Perseus, Cambridge 2003, ISBN 0-7382-0861-2

Anschrift des Rezensenten: Dr. Jürgen Plieninger, Institut für Politikwissenschaft, Bibliothek, Melanchthonstr. 36, 72074 Tübingen; [juergen.plieninger@gmail.com](mailto:juergen.plieninger@gmail.com)



## Neujahrsgrüße



Foto: bereta – Fotolia.com

Liebe BIB-Mitglieder,

der Berufsverband Information Bibliothek beginnt das Jahr 2014 mit rund 6 600 Mitgliedern. Das ist eine tolle Zahl und ich freue mich immer wieder, auf dem Bibliothekartag oder dem Kongress in Leipzig, auf Fortbildungen oder im beruflichen Alltag einigen von Ihnen zu begegnen. Sie alle sind unser Potenzial und für Sie engagieren sich meine aktiven Kolleginnen und Kollegen in bald wieder 16 Landesgruppen (Herzlich willkommen dem Saarland!), fünf Kommissionen, der Web-Redaktion und der Geschäftsstelle in Reutlingen.

Wir alle zusammen wünschen Ihnen für das neue Jahr 2014 alles Gute, viel Gesundheit, eine interessante Arbeitsstelle, entspannte Tage im Ruhestand oder einen guten Start ins Berufsleben, wenn Sie noch mitten in der Ausbildung oder im Studium sind.

Für den BIB steht das Jahr 2014 ganz im Zeichen des Jahresthemas 2014/2015: »Gutes Geld für gute Arbeit«, mit dem wir auf dem 103. Bibliothekartag im Juni 2014 in Bremen starten werden. Hier geht es uns in den Kommissionen, Landesgruppen und bei den Kooperationspartnern darum, die vielen Facetten der Arbeit in Bibliotheken und Informationseinrichtungen in den Vordergrund zu stellen und in der Öffentlichkeit das Bewusstsein für unser Berufsfeld zu schärfen.

In Bremen werden Sie einen neuen Bundesvorstand für die kommenden drei Jahre wählen und die Pläne des BIB sind vielseitig und spannend. Die Einführung einer neuen Mitgliederverwaltung in der Geschäftsstelle ist nur der Einstieg in eine Serviceoffensive für unsere Mitglieder: exklusive Angebote im Bereich der Information und der Fortbildung, neue Angebote für den Besuch der großen Fachtagungen und eine Menge mehr.

Und hier kommen Sie ins Spiel. Wir freuen uns über Anregungen, Wünsche, ganz viel Feedback und Gespräche mit Ihnen, damit wir wissen, was Sie sich vom Berufsverband Information Bibliothek wünschen.

Ich freue mich auf das neue Jahr mit Ihnen allen und sende Ihnen die herzlichsten Grüße aus Hamburg



Kirsten Marschall,  
BIB-Vorsitzende

## Aus den Landesgruppen

Baden-Württemberg:

### TVÖD und mehr ...

Am 14. Oktober veranstalteten die BIB-Landesgruppe Baden-Württemberg und ver.di Baden Württemberg eine gemeinsame Fachtagung zum Thema Tarifrecht und Eingruppierung für die Beschäftigten im Bibliothekswesen. Da diese Materie für die meisten Bibliotheksbeschäftigten mit vielen Fragezeichen versehen ist, war es für den Berufsverband naheliegend, mit der Gewerkschaft zusammen ein Tagesseminar anzubieten.

Weiterhin gibt es keine neue Entgeltordnung zum TVöD, die für alle Beschäftigten – ehemals Angestellte und Arbeiterinnen – gleichermaßen gilt. Die Länder sowie der Bund haben inzwischen eigene Entgeltordnungen verabschiedet. Für den kommunalen Bereich fehlen sie weiterhin.

### Frauenarbeitsplatz – unterbewertet und unterbezahlt

Christa Walz gab einen historischen Überblick über die unterbezahlten Frauentätigkeiten in den Bibliotheken aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert, als gebildete Frauen der bürgerlichen Mittelschicht eine Beschäftigung als Zuarbeiterinnen und Gehilfinnen der männlichen Bibliothekare übernahmen, ganz nach dem Motto: »Wie freuen sich oft die Damen, wenn sie einem bedeutenden Mann Baustein für Baustein heranbringen können zur Lösung seiner Probleme«.

»Im Bibliothekswesen hat sich fast alles geändert, nur der Tarifvertrag nicht« stellte die Broschüre »Frauenarbeitsplatz Bibliothek – unterbewertet und unterbezahlt«, herausgegeben von der ÖTV 1991, fest. Zweiundzwanzig Jahre später hat diese Aussage weiterhin Gültigkeit, es gelten weiterhin die Eingruppierungsmerkmale des alten BAT. Die Referentin führte die 30 TeilnehmerInnen in die einzelnen Puzzleteile ein, die heute bei der Eingruppierung zu beachten sind.

### Sonntagsöffnung

Thomas Schwarz von ver.di gab einen Überblick über die neue EGO (Entgelt-

ordnung) des Bundes. Und führte die Teilnehmer und Teilnehmerinnen in die Komplexität der Materie ein, so lernten sie zum Beispiel den Unterschied zwischen dem »kleinen« und dem »großen« E 9 kennen.

Rege Diskussion folgte auch der Einführung von Renate Gundel von der Arbeitsgemeinschaft ABD zur umstrittenen Sonntagsöffnung in Öffentlichen Bibliotheken, die gegenwärtig in allen Bundesländern, mit Ausnahme von Hessen, gesetzlich verboten ist. Ab der Pause nahm auch unser neuer Geschäftsführer Klaus Junginger an der Tagung teil.

Viele Teilnehmerinnen äußerten sich positiv über die Menge der Informationen, die sie in der kurzen Zeit erhalten hatten. Einige äußerten den Wunsch nach einem Folgeseminar speziell zum Thema Arbeitsplatzbeschreibung.

Vor allem wurde erneut allen klar, dass Tariffragen »Machtfragen« sind und dass ein besserer Tarifvertrag zwar von allen herbeigesehnt wird, aber nach wie vor nur gewerkschaftlich durchgesetzt werden kann.

*Armi Roth-Bernstein  
(Stadtbibliothek Göppingen),  
BIB-Landesgruppe Baden-Württemberg*

## Geschichten erzählen ist (k)eine Kunst: Workshop in Böblingen

Gemeinsam mit der Stadtbibliothek Böblingen bot die BIB-Landesgruppe Baden-Württemberg einen Nachmittags-Workshop zum Thema »Geschichten erzählen« mit Martin Ellrodt an. Martin Ellrodt war

von den Böblinger Kolleginnen und Kollegen als Moderator für die Eröffnung des Frederick-Tages 2013 am 14. Oktober eingeladen worden.

Der Workshop erwies sich gleich aus drei Gründen als gelungene Kooperation: Das Fachpublikum wurde so bereits zu den vormittäglichen Eröffnungsfeierlichkeiten im Haus geladen, Herr Ellrodt war ohnehin da und der Arbeitsaufwand für die Vorbereitung und Durchführung der Fortbildungsveranstaltung verteilte sich auf zwei Schultern.

Am Workshop selbst nahmen dann neben Bibliothekarinnen und Bibliothekaren auch Lesepatinnen und Lesespäten, Erzieherinnen und Erzieher und Lehrkräfte der nahen Schulen teil. Mit insgesamt 35 Personen wurde die Gruppe zum Teil als zu groß empfunden, durch die Aufteilung in Kleinstgruppen von zwei Personen wurde die Größe aber auch immer wieder aufgebrochen.

### Kurzweilig und lehrreich

Auf einen orientierenden Einstieg folgten zwei Übungen im großen (Stuhl)Kreis: ein »Muntermacher« aus der Theaterpädagogik und eine Erzählübung, bei der Substantive oder Verben beschrieben und mit Emotionen und Sinneswahrnehmungen belegt wurden.

Dann kam die Gruppe in den Genuss von Martin Ellrodts Erzählkunst: Je einer Hälfte der Gruppe erzählte er zwei Volksmärchen aus Amerika und aus Ostafrika. Nun wurde dem Partner aus der anderen Gruppe die jeweilige Geschichte nacherzählt.

Nach dem Erfahrungsaustausch zu dieser Übung folgte der Teil des Vorlesens. Um tief in die vorzulesende Geschichte hinein zu finden, sollte den einzelnen Sät-

## Vorgemerkt

### Vorlesende Väter

Zum Bundesweiten Vorlesetag im November 2013 haben sich mit der Aktion »Mein Papa liest vor« zahlreiche Väter bereitgefunden, in Kindergärten und Schulen vorzulesen. Darüber hinaus hat die Stiftung Lesen in einer Studie festgestellt, dass in den letzten Jahren die Bereitschaft der Väter zugenommen hat, ihren Kindern vorzulesen.

Aber war dem nicht früher auch so? Ich erinnere mich gerne zurück an meine Jugend. Während für die üblichen Dinge des Alltags meine Mutter herhalten musste, war ich in Krankheitstagen unerbitlich. Dann durfte, nein musste mein Vater sich ans Krankenbett setzen und vorlesen, sobald er von der Arbeit nach Hause kam.

Am liebsten stundenlang. Erzählen war auch eine willkommene Alternative. An Wintertagen gab es jedoch ein ähnliches Ritual. Wir hatten jahrelang einen wunderschönen Küppersbusch-Ofen (Nostalgiker werden sich erinnern) und dieser erzeugte in der Dunkelheit »Feuermännchen« an der Küchendecke.

Zu diesen Schattenspielen dann noch die richtigen Geschichten und der Winterabend war gerettet. In Zeiten von Zentralheizungen sind solche Impressionen nicht mehr einzufangen. Übrigens würde ich mich heute liebend gerne für diese tollen Momente der Kindheit revanchieren. Doch leider wurde mir diese Gelegenheit im Jahr 2008 genommen.

*Frank Merken  
(Stadtbücherei Wipperfurth),  
Vorsitzender Landesgruppe  
Nordrhein-Westfalen*



»Muntermacher« aus der Theaterpädagogik im großen Stuhlkreis

Foto: Elisabeth Graf

zen nachgespürt werden. Dann galt es, die vorgelesene Geschichte dem Erzählpartner frei im Dialekt oder als Tratsch zu erzählen.

Beides sind die einzigen Formen, in denen heute noch mündlich überliefert wird, und weder Tratsch noch Dialekt sind gesellschaftlich hoch angesehen. Sie trugen aber wie selbstverständlich zu einer Verinnerlichung der Geschichte bei. Zuletzt wurde die Vorlese-Geschichte noch einmal aus der Ich-Perspektive erzählt.

Der äußerst kurzweilige Workshop hätte gut auch einen ganzen Tag dauern dürfen, in jedem Fall bot er aber Impulse,

die beim nächsten Vorlesen oder Erzählen praktisch aufgegriffen werden können.

*Elisabeth Graf  
(Stadtbücherei Schwäbisch-Hall)*

#### Hessen:

#### Lebendig, aktiv und attraktiv: Italiens Bibliotheken

Vom 29. Mai bis zum 2. Juni nahmen 14 deutsche Bibliotheksbeschäftigte an einer Studienfahrt des BIB-Hessen nach Italien

teil. Fünf italienische Öffentliche Bibliotheken standen auf dem Programm, es ging von der Kleinstadt bis zur Großstadt durch Ober- und Mittelitalien.

In der Region Emilia-Romagna wurden die Bibliotheken in Bologna (386 000 Einwohner (EW)), Cavriago (9 800 EW) und Rubiera (15 000 EW) besucht, in der Toskana die Bibliothek der Stadt Pistoia (100 000 EW), in der Region Marken die Mediateca des kleinen Städtchens Fano (63 000 EW).

#### Piazza coperta

Die Idee, Literatur aktiv zu vermitteln, ist für italienische Stadtbibliotheken relativ neu. Aber in den letzten Jahren ist in dieser Hinsicht einiges nachgeholt worden. Häufig angeregt durch Bibliotheksreisen italienischer Kolleginnen und Kollegen ins Ausland wurden in Italien in den letzten Jahren etliche Bibliotheken neu gebaut und Bibliothekskonzepte umgesetzt. Die galt es zu entdecken.

Über dem Eingang der Zentralbibliothek der Stadt Bologna ist neben »Biblioteca – Mediateca« »Piazza coperta« (überdachte Piazza) zu lesen. Dieser architektonische Hinweis beschreibt treffend, was in allen besichtigten Bibliotheken auffiel: Hier geht es so lebendig zu wie auf einer Piazza. Attraktive Räumlichkeiten, großzügige Öffnungszeiten (alle besuchte Bibliotheken haben samstags bis 19 Uhr geöffnet, in Fano und Cavriago hat die Bibliothek an manchen Tagen bis 23 Uhr geöffnet), benutzerfreundliche Bestandspräsentation und Lesecafés. Angebote wie Spiele-, Kino- und Erfinder-Clubs sind



Reisegruppe vor der Biblioteca Mutiplo in der Kleinstadt Cavriago (Emilia-Romagna)

Foto: Klaus Strohmenger



Modern und einladend: die Cafeteria in der Mediateca in der märkischen Stadt Fano  
Foto: Klaus Strohmenger

in der kleinsten Bibliothek zu finden und machen die Bibliotheken zum gern genutzten Treffpunkt.

### Bibliotheksgesetz

Außer dem bewundernswerten Engagement der italienischen Kolleginnen und Kollegen sind auch in Italien Bibliotheksgesetze für gute Bibliotheksarbeit hilfreich. Diese findet man hauptsächlich in Ober- und Mittelitalien sowie in Sardinien. Zum Beispiel in der Emilia-Romagna geht dieses Regionalgesetz auch konkret ins Detail: Bestimmte Standards dürfen nicht unterschritten werden, wenn man Zuschüsse erhalten will.

Neben den Bibliotheksbesichtigungen blieb bei Besuchen von Florenz und Bologna sowie bei opulenten Begrüßungs- und Abschlussessen noch genügend Zeit, sowohl die städtebaulichen als auch die kulinarischen Annehmlichkeiten Italiens zu genießen und sich von der Atmosphäre dieses wunderschönen Landes verzaubern zu lassen.

Wir danken den Kolleginnen und Kollegen in Italien – besonders Dagmar Göttling aus Rubiera – für die Bibliotheksführungen und die Gastfreundschaft und hoffen, dass sich ihre Bibliotheken auch in Zeiten der Krise gut weiterentwickeln werden.

*Klaus Strohmenger  
(Stadtbibliothek Bad Homburg),  
BIB-Landesgruppe Hessen*

### Niedersachsen / Bremen:

#### »Kapselkatalog und Knöchelchen« – Besonderheiten einer Klosterbibliothek

»Wie weit wanderte Abt Molanus in seiner Mittagspause, in welcher Tonart sind die Kirchenglocken des Klosters gestimmt?« – hunderte von Anfragen dieser Art aus aller Welt bekommt Bibliothekswissenschaftler und Diplombibliothekar Jörg Fiedler (M.A.), der kürzlich eine Gruppe interessierter Berufskolleginnen und -kollegen durch »seine« Bibliothek führte. Diese befindet sich im Kloster Loccum ([www.kloster-loccum.de](http://www.kloster-loccum.de)) und wurde im Rahmen der Fortbildung der BIB-Landesgruppe Niedersachsen/Bremen besichtigt.

#### 850 Jahre Kloster Loccum

Das Zisterzienserkloster Loccum wurde 1163 als Ableger des Klosters Volkenroda in Thüringen gegründet und feiert in diesem Jahr sein 850-jähriges Bestehen. Das Kloster ist seit 1593 lutherisch und seit mehr als 300 Jahren Ausbildungsstätte für künftige Pastoren und Pastorinnen.

Die Klosterbibliothek Loccum zählt zu den ältesten Bibliotheken Deutschlands und wurde erstmalig um 1258 erwähnt. Erster Bibliothekar im Scriptorium war Henricus de Brema. Sie ist eine wissenschaftliche Spezialbibliothek, die vornehmlich den Vikaren der evangelisch-

### Lektoratskooperation:

#### Mehr als 40 BIB-Mitglieder bewerben sich für Mitarbeit als RezensentIn

Über 220 erfahrene BibliothekarInnen in ganz Deutschland erstellen regelmäßig als freie MitarbeiterInnen in ihrer Freizeit und gegen Honorar Rezensionen deutschsprachiger Neuerscheinungen für die Lektoratskooperation, die vom Berufsverband Information Bibliothek (BIB) zusammen mit dem Deutschen Bibliotheksverband (dbv) und der ekz.bibliotheksservice GmbH getragen wird – und wirken damit an zentraler Stelle am Bestandsaufbau in öffentlichen Bibliotheken mit.

Aufgrund der demografischen Entwicklung gehen in den nächsten Monaten viele langjährige KollegInnen in den Ruhestand. Das ist die Gelegenheit für Nachwuchskräfte, jetzt aktiv als RezensentIn in die Lektoratskooperation einzusteigen. Mehr als 40 BIB-Mitglieder haben bisher die Chance genutzt und sich nach einer Mailingaktion im Oktober bei der Lektoratskooperation für eine Mitarbeit beworben.

Die Vorteile liegen auf der Hand:

- RezensentInnen werden Teil eines Netzwerks engagierter und erfahrener Bibliothekarinnen und Bibliothekare.
- Durch die Begutachtung aktueller Literatur bleiben MitarbeiterInnen in ihrem Fachgebiet kontinuierlich auf dem Laufenden.
- Als Einsteiger werden RezensentInnen durch persönliche Rückmeldungen ihres ekz-Lektors unterstützt.
- Auf Wunsch bekommen RezensentInnen eine Bescheinigung, die ihre Mitarbeit beim Beratungsdienst für öffentliche Bibliotheken nachweist.
- Und nicht zuletzt: Für jedes besprochene Buch erhalten sie ein Honorar von 23 Euro, für Eilfälle werden 30 Euro bezahlt. Die Rezensionsexemplare verbleiben im Besitz der MitarbeiterInnen.

Die Lektoratskooperation dankt ganz herzlich für das Engagement und freut sich auf die Zusammenarbeit mit den neuen BIB-KollegInnen. Für weitere Informationen zu einer Mitarbeit in der Lektoratskooperation: Bernd Schleh, [schleh@bib-info.de](mailto:schleh@bib-info.de), 071 21/3491 14.

*Bernd Schleh*





Elke König-Gerdau (Landesgruppenvorsitzende) hat den Kapselkatalog entdeckt. Rechts im Bild der Leiter der Loccumer Klosterbibliothek Jörg Fiedler

Foto: Andrea Beißner

lutherischen Landeskirche Hannovers während ihrer Ausbildungsphase zur Verfügung steht. Nach Absprache sind auch Führungen für Interessierte möglich.

#### Loccumer Evangeliar

Der Bestand ist im OPAC der TIB Hannover nachgewiesen und umfasst circa 80 000 Medieneinheiten. Sammelschwerpunkte sind die Fachgebiete Praktische Theologie, Kirchengeschichte, Bibelwissenschaft und Systematische Theologie.

Weitere Sammelgebiete sind Religions- und Kulturgeschichte, Philosophie, Patristik, Bibliothekswissenschaft, Philo-

logie, Psychologie, Künste, Sozialwissenschaft, Rechts- und Staatswissenschaften. Im Besitz der Bibliothek sind außerdem zahlreiche Inkunabeln, wertvolle Handschriften, Kräuterbücher und handgemalte Bibeln. Das reich illustrierte, handschriftliche Loccumer Evangeliar aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts wird jetzt in der restaurierten Kapelle der Stiftskirche präsentiert.

#### Viele Standorte und weite Wege

Seit 14 Jahren ist Jörg Fiedler als »OPL-er« für die Klosterbibliothek zuständig, die im Laufe ihrer langen Geschichte schon vie-

le Standorte im Kloster hatte. Auch jetzt noch sind die Bücher auf viele verschiedene Räume verteilt, und es gilt, zahlreiche schwere Schlösser auf- und zuzuschließen, wenn Bücher zurücksortiert werden.

Die Teilnehmer der Fortbildung hatten die Möglichkeit, sich einige dieser Räumlichkeiten anzuschauen und dabei die eine oder andere Besonderheit zu entdecken. So findet sich im Lese- und Arbeitsraum für die theologischen Studenten ein umfangreicher Kapselkatalog, der noch bis 1955 geführt wurde. In einem anderen Raum präsentierte Jörg Fiedler unter anderem eine Kölner Bibel von 1478 und ein wertvolles Kräuterbuch von Heinrich Bock.

#### Reliquien – ein besondere Art der Medieneinheit

Wegen einer Veranstaltung im Rahmen der diesjährigen Jubiläumsfeierlichkeiten des Klosters war es nicht möglich, sich alle Räumlichkeiten anzuschauen, aber auf eine weitere Besonderheit durften die Kollegen noch einen Blick werfen. Im sehr beengten Archiv lagern zahlreiche Schächtelchen, in denen Reliquien aufbewahrt werden. Diese sind meist Schenkungen aus vielen Teilen des Landes und eine doch sehr spezielle Art der Medieneinheit einer Bibliothek.

Eine Führung durch die Klosterkirche rundete das sehr interessante Programm an diesem Nachmittag ab.

*Andrea Beißner*

*(Beratungsstelle für ÖBs*

*Süd-niedersachsen, Hildesheim),*

*BIB-Vorstandsmitglied LG Nds./Bremen*

## Aus den Kommissionen

FobiKom:

### Fortbildung ist Ihr Ding? – Die Kommission für Fortbildung sucht ein neues Mitglied

Wir als Kommission für Fortbildung (FobiKom) sind Ansprechpartnerin für Mitarbeitende in den BIB-Gremien, für Referenten und für an Fortbildung Interessierte und tragen zur professionellen Gestaltung der Fortbildungsarbeit im Berufsverband bei.

Wir unterstützen die BIB-Landesgruppen in ihrer Fortbildungsarbeit, indem wir Bedarfe und Angebote untersuchen, Arbeitshilfen erstellen und Fortbildungsmodule maßgeschneidert zur Verfügung stellen.

Wenn Sie Interesse haben, Ihre Erfahrungen einzubringen und sowohl selbstständig, aber auch im Austausch mit den anderen Kommissionsmitgliedern an Fortbildungsthemen zu arbeiten, freuen wir uns über Ihre Mail oder Ihren Anruf.

Mehr Informationen über die FobiKom auf [www.bib-info.de](http://www.bib-info.de) oder direkt bei der Kommissionsvorsitzenden Ulrike Kraß (Tel: 07 61/201 22 05; Mail: [ulrike.krass@stadt.freiburg.de](mailto:ulrike.krass@stadt.freiburg.de))

Sachsen:

### Wahl des Landesgruppenvorstandes: Aufruf zur Kandidatur

Im Frühjahr 2014 werden in der Landesgruppe Sachsen die Wahlen zum neuen Landesgruppenvorstand durchgeführt (Briefwahl). Zur Vorbereitung der Wahl hat der amtierende LG-Vorstand einen Wahlausschuss berufen. Mitglieder dieses Ausschusses sind Sonja Richter (StB Leipzig), Dorothee Zickwolf (Bibl. Inst. für Länderkunde Leipzig), Gabi Möller (Leipzig) und Sybille Kutscher (StB Grimma; Ausschussvorsitzende).

Da von den bisherigen drei Vorstandsmitgliedern zwei ausscheiden werden, ist

es besonders wichtig, dass sich mehrere Kandidaten finden. Als Mitglied im Vorstand können Sie sich auf den verschiedensten Gebieten engagieren – Fortbildungsorganisation, interne und externe Verbandskommunikation, Mitgliederbetreuung – um nur einige zu nennen. Neue Ideen sind willkommen und es gibt viel Freiraum für die Umsetzung.

In den Vorstand sollen fünf Mitglieder gewählt werden. Wir möchten Sie dazu aufrufen, sich aktiv an der Arbeit der Landesgruppe zu beteiligen und zu kandidieren oder alternativ Kandidatinnen und Kandidaten Ihres Vertrauens vorzuschlagen. Bewerbungen (mit kurzer Vita, Motivation und Interessensgebieten) oder Kandidatenvorschläge senden Sie bitte bis 28. Februar 2013 an die Wahlleiterin Sybille Kutscher ([sybille\\_kutscher@web.de](mailto:sybille_kutscher@web.de)) oder an die Landesgruppenvorsitzende Daniela Neumann ([frauneumann@gmx.net](mailto:frauneumann@gmx.net)).

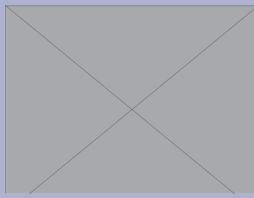
Gern beantworten wir Ihre Fragen. Auch auf unseren Veranstaltungen kommen wir gerne mit Ihnen ins Gespräch. Weitere Informationen unter: [www.bib-info.de/sachsen](http://www.bib-info.de/sachsen)

*Sybille Kutscher (StB Grimma),  
Vorsitzende des Wahlausschusses*

## Änderungen

## Mitglieder

### Neue Mitglieder



### Mitglieder des BIB

werden gebeten, alle Änderungen ihrer personenbezogenen Angaben, insbesondere des Namens, der Anschrift und der Beitragsgruppe, nicht dem Verlag von BuB, sondern der Geschäftsstelle des BIB mitzuteilen:

**BIB-Geschäftsstelle**  
**Postfach 13 24**  
**72703 Reutlingen**  
**Telefon 0 71 21/34 91-0**  
**Telefax 0 71 21/30 04 33**  
**service@bib-info.de**

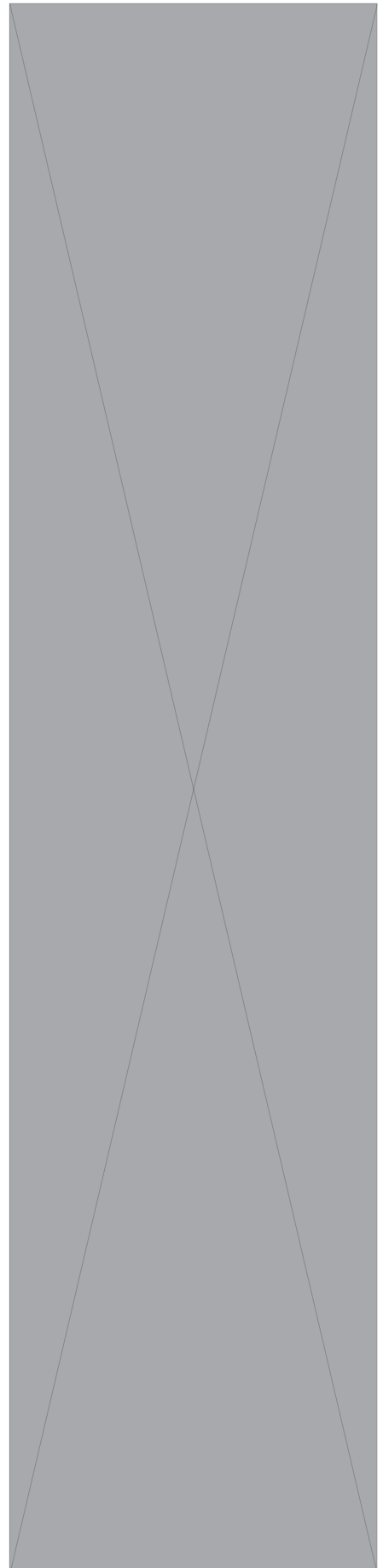
### Verstorben

#### Impressum »Aus dem Berufsverband«

Herausgeber:  
BIB · Berufsverband Information  
Bibliothek e.V., Postfach 13 24  
72703 Reutlingen  
www.bib-info.de

Redaktion:  
Katrin Lück  
Europa-Institut / Bibliothek  
Universität des Saarlandes  
Postfach 15 11 50  
66041 Saarbrücken  
Telefon 06 81/302-25 43  
katrin.lueck@mx.uni-saarland.de

Redaktionsschluss für  
Verbandsmitteilungen  
BuB Heft 3/2014: 16. Januar



**A Broad Spectrum – Planning the Modern Library: Libraries in Germany and Developments in Denmark (Jens Thorhauge)**

(pp. 32–35)

In recent years many attractive and good libraries have been built in Germany. Nevertheless there are greater differences in quality between individual German libraries than in Denmark. While they are quite good, their collections and technical equipment are often at a disadvantage. In Denmark the national government provides for the library infrastructure and thus guarantees that every resident can borrow all possible items from his or her local library.

In general, the focus in Germany is put rather on education in the classical sense and on information, the so-called core business of public libraries. Danish libraries, in contrast, have focused over the past 50 years on cultural promotion and, increasingly, on what some consider »entertainment«.

German and Danish libraries, however, are faced with the same basic challenges. We are living in a digital age that is still in transition, in which users' expectations are defined by what »big data« and commercial providers have to offer. Libraries are now confronted with a completely new kind of competition. No library can possibly compete on its own with »big data«.

In Denmark there are two ongoing trends in the use of public libraries. On the one hand the number of loans of analog library holdings has been declining for many years. On the other hand, the number of visitors has been steadily increasing. This development has led to the search for a new approach to public library services.

In ten years we will know whether this new plan has fulfilled its expectations. In the next years, the modern library will be covering an ever wider spectrum.

**A Second Pillar for the Library / OceanRep – the Institutional Repository of the GEOMAR Helmholtz Center for Ocean Research in Kiel (Barbara Schmidt)**

(pp. 57–59)

The GEOMAR Helmholtz Center for Ocean Research in Kiel is dedicated to the promotion of the academic study of marine sciences. How well it fulfills this mission can be measured in the results found in publications available to the general public. The institutional repository »OceanRep« collects, stores and presents the academic output of GEOMAR and serves simultaneously as an instrument for evaluation and documentation. Until 2010 its publications were included in the information system of the University of Kiel, but that system did not provide for public access of electronic versions in a way that conformed with publishers' copyright provisions. Although an expansion of the system would have been possible, it would have required considerable personnel. The search for a suitable software began in 2009, and led ultimately to EPrints. The great advantage of this freeware is that it has been created by scientists for scientists.

OceanRep is now an open access archive for the academic output of GEOMAR in the area of marine sciences. It currently holds 15 000 records, of which 4 000 are freely accessible in full text. The website has both German and English interfaces.

After nearly two years of development, the database has become a very good aid to researchers and libraries. Being able to link into research data has sparked considerable interest. The library is a good step closer to its goal of being integrated into the process of scientific publishing.

**Showing Color – Putting Green Libraries on the Agenda / Ecology Scores Points with the Public – Even Small Steps Lead to Success (Petra Hauke)**

(pp. 64–68)

What a paradox: The energy efficiency standards for buildings, which have been in effect in Germany since 2007, are often held up as exemplary and an object of pride in other countries. And yet at home – at least for libraries – the image bonus and multiplier effect of implementing a »green« concept for a library facility, its operations and services, is hardly mentioned. The idea of a »green library« is just beginning to take off in Germany. Along with the first lectures at the national library convention or the library science colloquium in Berlin, the Stuttgart Media University (HdM) is at least offering one course with the title »The Green Library« in the winter semester 2013–2014.

But there is still much to be done. Libraries – both public and academic – could at least advertise what they already doing and thereby score some points for practicing waste separation, using recycling paper, offering organic products in their cafeterias, or putting photovoltaic panels on the roof, for obtaining a European Union certificate for sustainable environmental management or getting the German Certificate of Sustainable Building.

Further opportunities include participation in the annual German Action Week for Sustainability, which could be easily integrated into a library program in cooperation with partners like the Association for Environment and Conservation in Germany (BUND). In addition, an in-house brainstorming session among staff members could help motivate more activities, the local Friends of the Library association could become involved, and – taking advantage of demographic change – experts among local senior citizens, the so-called »Generation Plus«, could be brought on board for new projects.

*Translated by Martha Baker*



**La bibliothèque moderne conceptualisée: l'éventail des bibliothèques en Allemagne et quelques développements au Danemark (Jens Thorhaug)** (pp. 32–35)

Au cours des dernières années, l'Allemagne s'est couverte de nouvelles et nombreuses bibliothèques, à la fois remarquables et élégantes. Cependant, d'un point de vue qualitatif, de sensibles différences apparaissent entre les bibliothèques allemandes, des différences qui sont d'ailleurs, dans le cas présent, bien plus manifestes qu'entre bibliothèques danoises. Bien entendu, nous trouvons de bonnes bibliothèques en Allemagne, mais nous trouvons aussi – souvent, il faut bien le dire – des équipements, qui sont pénalisés par leurs propres fonds documentaires et leurs installations techniques. Au Danemark, l'Etat se préoccupe des infrastructures destinées aux réseaux de bibliothèques et assure de la sorte l'accès de chaque citoyen à n'importe quel document, et ce dans la bibliothèque de proximité de son choix.

Généralement, au sein des collections allemandes, l'accent est traditionnellement mis sur l'apprentissage classique et les Lumières, c'est en quelque sorte le «fonds de commerce» des bibliothèques publiques. Au cours des cinquante dernières années, les bibliothèques danoises, en revanche, ont pleinement pris en compte l'expansion du culturel ainsi que ce d'aucuns nommeraient le divertissement.

Il faut noter néanmoins que les bibliothèques allemandes et danoises sont bâties sur les mêmes ambitions fondamentales. Nous nous situons en effet à l'heure de la transition numérique, dans laquelle les besoins des utilisateurs se voient déterminés par l'offre de services commerciaux et le «big data». Les bibliothèques entrent dans l'ère d'une nouvelle forme de concurrence, aucune d'elle ne pouvant isolément rivaliser avec le «big data».

Au Danemark, deux tendances persistantes se distinguent dans l'usage des bibliothèques publiques: la première est la constante diminution du nombre de prêts physiques et ce depuis de nombreuses années, la seconde est l'accroissement continu du nombre de fréquentants. Cette double évolution a conduit à réfléchir à un concept nouveau de la bibliothèque publique.

Dans quelques dix années, nous saurons si et dans quelle mesure ce nouveau modèle aura su répondre aux attentes. Une chose est sûre: la notion même de bibliothèque moderne couvrira dans les années à venir un panorama toujours plus vaste.

**OceanRep: une deuxième béquille pour la bibliothèque / L'entrepôt informatique institutionnel du Centre Helmholtz GEOMAR pour la recherche océanographique de Kiel (Barbara Schmidt)** (pp. 57–59)

Le Centre Helmholtz GEOMAR pour la recherche océanographique de Kiel est dédié à la promotion de la recherche scientifique dans le domaine des sciences naturelles marines. L'accomplissement de cette mission est aussi mesuré grâce aux résultats rendus accessibles au grand public par le biais des publications. L'entrepôt informatique institutionnel, nommé OceanRep, rassemble, archive et organise les flux de données scientifiques de GEOMAR et sert simultanément d'outil d'évaluation et de documentation de recherche.

Jusqu'en 2010, les publications étaient référencées dans le système d'information de l'Université de Kiel. Ce système disposait de quelques fonctionnalités de base mais ne permettait pas de garantir un accès public aux versions électroniques des publications produites à l'université même, en conformité avec la réglementation relative aux droits d'auteur et à la propriété intellectuelle des éditeurs. Des développements complémentaires étaient certes envisageables, sur le fond, mais auraient nécessité un apport sensible en termes de ressources humaines. C'est la raison pour laquelle fut lancée la recherche d'un logiciel professionnel pour la gestion d'un entrepôt informatique qui conduisit à retenir le logiciel EPrints. Le grand avantage de ce logiciel libre est qu'il a été conçu par des scientifiques pour des scientifiques.

Accessible au public, OceanRep est dorénavant un espace d'archivage pour les flux de données scientifiques produites par le centre GEOMAR dans le domaine des sciences naturelles marines. Actuellement, on ne compte pas moins de 15 000 entrées dans l'entrepôt. 4 500 parmi celles-ci sont libres et disponibles en plein texte. La page Internet de OceanRep propose une interface en allemand et en anglais.

Après pas loin de deux années de développement et de mise en service, la banque de données de publication OceanRep s'avère une ressource fiable pour les scientifiques et la bibliothèque. La connexion avec les données de la recherche a tout particulièrement suscité un grand intérêt. En se positionnant désormais comme l'interlocuteur évident auprès des scientifiques sur la question de la publication, la bibliothèque a franchi un pas de géant en direction de son but.

**Des bibliothèques vertes en perspective ou comment marquer des points dans l'esprit public par l'engagement environnemental (Petra Hauke)** (pp. 64–68)

Voilà un paradoxe: les normes en vigueur depuis 2007 en Allemagne dans le domaine de l'efficacité énergétique architecturale sont généralement fièrement présentées comme modèles à l'étranger. Cependant, dans le pays, le bénéfice en termes d'image et l'effet multiplicateur résultant d'un label environnemental – qu'il soit destiné à des services, un bâtiment ou une entreprise – sont relativement méconnus. Et ce, tout particulièrement dans le monde des bibliothèques. Ce n'est que très progressivement que la question des bibliothèques vertes prend pied en Allemagne. Au-delà de quelques premiers exposés lors de congrès professionnels ou à l'occasion du colloque berlinois de bibliothéconomie, la Hochschule der Medien de Stuttgart (HdM, Haute école des médias) propose tout de même pour le premier semestre universitaire 2013–2014 une session intitulée «La bibliothèque verte».

Il reste néanmoins encore beaucoup à faire. Les bibliothèques – qu'elles soient publiques ou universitaires – pourraient en effet commencer par communiquer sur ce qu'elles font déjà dans le domaine de l'écologie et, de la sorte, marquer des points dans l'esprit public. Qu'il s'agisse de la gestion différenciée des déchets, de l'utilisation de papier recyclé ou bien qu'il s'agisse de la sélection de produits issus du commerce équitable dans les cafétérias ou bien de l'installation de panneaux photovoltaïques sur les toits, qu'il soit aussi question de la certification de l'Union européenne pour la gestion environnementale durable, peut-être aussi du label qualité allemand pour la construction écologique.

La manifestation annuelle qui s'intitule Semaine allemande d'action pour le développement durable<sup>1</sup> offre diverses opportunités de ce type, d'autant plus que c'est là l'occasion pour les bibliothèques d'accueillir des événements dans ce cadre, avec des partenaires comme la Fédération pour l'environnement et la protection de la nature<sup>2</sup> par exemple. Les bibliothèques pourraient de surcroît encourager leurs agents et les associations d'amis de bibliothèque à participer à cette démarche par le biais de séances de brainstorming, ce qui, eu égard aux circonstances – voyons cela comme la chance de l'évolution démographique – serait l'occasion de bénéficier pour de pareils projets de l'expertise de spécialistes avisés, ceux notamment de la «génération Plus».

*Traduit par David-Georges Picard*

1 Deutsche Aktionswoche Nachhaltigkeit

2 Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND)